1293. Th. Het.

Es werden nicht alle die zu mir sagen: Herr, Herr, ins himmelreich kommen. etc. Matth. 7. 21.

Von der Wahren Kirche/

was und wo sie sey/
von ihren
Eigenschafften und Kennzeichen/
auch
Was die Geist- und Weltliche Obrig-
keiten für Recht über sie haben:
Wobey überall
das rechtschaffene Wesen/
so in JEsu ist/ gewiesen und be-
wehret wird/
Zur Bevestigung und Beruhigung
der Gemüther in diesen ungewissen Zeiten.

Matth. 24/ 23. 24. 26.
So alsdann jemand zu euch wird sagen: Siehe/
hier ist Christus/ oder da/ so sollet ihrs nicht
glauben/ ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Luc. 17/ 20. 21.
Denn das Reich GOttes kommt nicht mit äußer-
lichen Geberden. Man wird auch nicht sagen;
Siehe/ hie oder da ist es; Denn das Reich
GOttes ist inwendig in euch.

Im Jahr Christi 1709.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Bayerische Staatsbibliothek München

Erklärung
deß Kupffer-Blats.

ES rühmt ein jeder zwar von seinem
eignen Hauffen:
Hie/ hie ist Christus selbst/ hier kanst du
Weißheit kauffen;
Doch so mans recht betracht/ befindt
man überall
Viel Worte/ wenig Krafft und einen
blosen Schall.
Man macht sich aus der Welt ein'n an-
genehmen Garten/
Und will bey eitler Lust die Seligkeit
erwarten;
Doch ists nur Blumen-Schmuck/
man findt ja keine Frucht/
Wie sehr des Gartens Herr auch al-
lenthalben sucht.
Es hilfft nicht/ daß man sagt: HErr!
HErr! in Himmel kommen/
Die seinen Willen thun/ die sinds/ al-
lein die Frommen/
Der andern hat sich selbst ein jeder
was gedicht.
Und gegen jenen Steig die Mauer
aufgericht.

Den

Den rauhen Tugend-Weg will niemand nicht besteigen/
Noch unter Christi Creutz den harten Nacken beugen:
Für Dornen fürchtet sich die alte Adams-Haut/
Weil sies viel nähern Kauffs zu haben sich getraut.
Drum merckt/ was Christus spricht: Die meine Stimme hören
Und folgen in der That/ die sind es/ die mich ehren
Als Schafe meiner Heerd/ die kenne ich allein/
Die sollen auch allein des Himmels Erben seyn.

Vorrede.

Christlicher und unparteyischer Leser/

Ich fordere bald Anfangs von dir ein Christliches und unparteyisches Gemüht/das ALLE Wahrheit auffrichtig liebe/ sie sey unseren vorigen Meynungen zuwider oder nicht und werde vorgetragen von wem sie wolle; das auch dieselbe zu erkennen wünsche und suche/ und die erkannte anzunehmen und nach Mögligkeit zu folgen willig und bereit sey. Denn mit solcher Feder ist das nachfolgende Tractätlein geschrieben. Und wenn jemand schon vorhin mit dem Wahn eingenommen ist/ daß in seiner Partey der er zugethan unmöglich einiger Irthum mit eingeschlichen sey/der ist ungeschickt etwas rechtschaffenes zuerkennen: sintemahlen er nicht mit eigenen sondern allein mit frembden Augen siehet. So kan er auch kein ge-

rechtes Urtheil fällen. Denn die erste qualität eines Richters ist die Unparteyligkeit. Wie kan der recht richten/ der schon vorher alles verdammet hat/ was dem einen Theil nur immer zugegen seyn mag? Diese also thun besser daß sie dieses Büchlein ungelesen lassen. Zu was Ende wollen sie es lesen/ wenn sie meynen daß ihnen schon vorher nichts abgehe? Wollen Sie aber daran zum Ritter werden; so wird die Wahrheit sich selbst schon defendiren bey denen die Augen haben zu sehen/ wenn schon Zeit und Gelegenheit nicht zulassen solten dieselbe weiter in Schrifften zu verfechten. Wie sie denn hier an den Tag geleget ist/ ohne alle Zanksucht/ in Einfalt und aus Mitleiden über der Verwirrung in der Christenheit/ Wodurch die einfältige leichte offenbahre liebreiche nichts als Friede/ Ruhe und Vergnügung bringende Warheit fast gar verlohren gegangen/ und aus der allerseeligsten Christlichen Religion, denen so draussen sind zum grössesten Aergernüß und Anstoß/ eine Werckstatt alles Unglücks

glücks gemacht worden/ da nichts als Ungewißheit / Zancken / beissen/ schlagen / peinigen und Morden zufinden. Und weil mir deucht daß all dieser Jammer grossen Theils herkomme aus dem falschen Begriff den man sich in allen Parteyen der Christlichen Religion von der **wahren Kirche** gemacht hat; So habe ich den guten Seelen durch diese kleine Schrifft Gelegenheit geben wollen / diesen punct ein wenig genauer in der Furcht des HErrn zu untersuchen und mit klährern Augen einzusehen. Damit doch mehrers an den Tag komme / wie unschuldig GOtt an aller dieser Zerrüttung sey / und wie schändlich die Menschen seine heilige und gantz leichte Warheit durch ihre Künsteleyen verstellet und unkentbar gemacht / auch dadurch den Grund aller Einigkeit und Brüderlichen Liebe verrückt haben. Worauß dieselbe wenigstens diesen Nutzen haben werden / daß sie nicht einen fremden Knecht so leicht richten / verdammen und verfolgen / sondern GOtt der da recht richtet /

 und

und der das Gericht Ihm allein vorbehalten hat / dasselbe auch anheim geben / hingegen aber die Augen auff sich selbst schlagen und zusehen wie ihr eigen Thun und Lassen vor GOtt bestehen möge; benebenst auch wegen anderer Unvollkommenheit oder Mißbrauch/oder wegen Mitteldinge sich selbst oder andern ohne Noht keine innerliche oder eußerliche Unruhe/Aergernüß und Verfolgung zuziehen. Uud wenn denen Guten diese kleine Schrifft dazu dienet / so ist das Absehen des Verfassers vollkommen erreichet. GOtt wolle Seiner Wahrheit das nöhtige Gewicht geben und dieselbe kräfftig machen in allen frommen Hertzen.

Vollständige Summarien.

CAP. I.

Was die wahre Kirche seye / und wie sie zu definiren / nach dem ersten und vornehmsten Verstande dieses Worts / da es den wahren Mystischen oder Geistlichen Leib Christi bedeutet?

§. 1. Wahre Kirche. §. 2. 3. Glieder derselben. §. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. Welche keine Glieder sind. §. 11. biß 51. Definition der Kirche.

CAP. II.

Von den übrigen Eigenschafften / der wahren Kirche.

§. 1--7. Fernere Eigenschafften der Kirche. I. Braut Christi. §. 8. seqq. II. Eine. §. 18. s. III. Allgemein. §. 20. seqq. IV. Gerecht und heilig. §. 24. seqq. V. Wird bestehen biß ans Ende der Welt. §. 28. seqq. VI. Kein Heyl ausser ihr. §. 33. seqq. VII. Pfeiler und Grundveste der Warheit.

CAP. III.

Ferner Beweiß / daß nur die Frommen und nicht die Welt-Kinder die heilsame Warheit recht erkennen/ und andere lehren können.

§. 1. 2. Gottlose sind der Warheit unfähig/ wird bewiesen (1.) Joh. 14/17. 15/21. ꝛc. §. 3. (2.) 1. Joh. 3/6. 8. 10. ꝛc. §. 4. (3.) Joh. 8/31--40. incl. §. 5. 6. (4.) Joh. 7/17. §. 7. (6.) 1. Tim. 2/4. §. 8. (7.) Rom. 1/18. 21. 25. §. 9. (8.) Rom. 8/7. 8. §. 10. (9.) Joh. 14/6. 17/17. 8/12. 1/4. 9. 10. 11. 12. ꝛc. §. 11. (10.) Joh. 8/12. 13/34. 35. §. 12. (11.) 1. Joh. 2/9. 10. 11. §. 13. (12.) 2. Petr. 1/9. §. 14. (13.) 5. B. Mos. 28/15. 28. 29. §. 15. (14.) Es. 59/7--10. §. 16. (15.) Joh. 1/9. ꝛc. §. 17. (16.) 1. Cor. 2/14. §. 18. (17.) Ebr. 5/9. 2. Cor. 4/3. 4. §. 19. (18.) Joh. 8/34. 2. Petr. 2/19. Rom. 6/16. Apost. Gesch. 26/18. ꝛc. §. 20/ (19.) Matth. 13/41. 42. §. 21. (20.) 2. Cor. 4/6. 2. Cor. 3/18. ꝛc. §. 22. (21). Ps. 25/9. 10. 12. 14. §. 23. (22.) Hiob. 28/28. 3. Joh. 11. 1. Joh. 5/19. 20. ꝛc. §. 24. (23.) Joh. 7/18. Ps. 116/11. ꝛc.

§. 25. (24.) Joh. 3/ 19. 20. 21. §. 26. (25.) Joh. 17/ 21. 23. 1. Joh. 1/ 2. rc. §. 27. (26.) Matth. 7/ 15. seq. Luc. 6/ 45. rc. §. 28. (27.) Matth. 16/ 6. 11. 12. §. 29/ (28.) Joh. 10/ 5. §. 30. (29.) Eph. 4/ 17. 18. §. 32. (30.) Solches gibt auch die Erfahrung/ §. 33. (31.) und das Gegentheil laufft wider den gesunden Verstand.

CAP. IV.

Widerlegung der vom Gegentheil angeführten Schein-Gründe.

§. 1. Schein-Gründe gegen das Cap. III. (1.) Es sey zweyerley Erkänntnüß deren die erste in Wissen/ die zweyte zugleich in der Ubung bestehe/ (2.) jene werde entweder auf natürliche oder übernatürliche Art gelernet. (3.) Ein Gottloser könne die Erkänntnüß auf natürliche Art wol erlangen/ (4.) ja seye nicht einmahl von der übernatürlichen Erkänntnüß außgeschlossen/ (5.) wohin gehören die Exempel Bileams/ (6.) Caiphas/ (7.) der jenigen/ die da sagen werden: Haben wir nicht in deinem Nahmen geweissaget/ rc. (8.) GOTT gebrauche sich zuweilen der Gottlosen auf übernatür-

türliche Art seine Warheit kund zuthun. (9.) Christus habe befohlen zu thun was die Pharisäer sagen/ (10.) dann sie sassen auf Mosis Stuhl und succedirten ihm im Lehr-Amt. (11.) Die Gottlosen Lehrer tragen doch gleichwohl vor was sie aus der Schrifft studiret / und wohl auch übernatürlich von GOTT empfangen / (12.) und zwar so gehet solches noch vielmehr im N. T. an / da grössere Verheissungen sind/ daß die Pforten der Höllen die Kirche nicht sollen überwältigen. (13.) Ein Gottloser könne ja die Lebens-Regeln wohl wissen / die seine eigene Laster bestraffen. §. 2. Widerlegung IN GENERE. §. 3. Die Frage ist von der heilsamen Erkänntnüß der heilsamen Warheit. §. 4. Diese Warheit ist JEsus Christus selbst / welche §. 5. heilsamlich erkannt wird/ wann wir würcklich durch sie geheiliget werden. §. 6. Diese Erkänntnüß führet allein den Nahmen der Warheit und Erkänntnüß in Heil. Schrifft. §. 7. Bildliche und Ideelle Erkänntnüß ist keine wahre/ weder in Göttlichen §. 8. Noch in natürlichen Dingen. §. 9. Die Erfahrung geschicht durch die

dazu

dazu bequehme Sinnen/ §. 10. Und also die Geistl. Erfahrung durch Geistl. Sinnen und Gehör/ §. 11. Dahero kannten die Juden Christum nicht/ ob sie schon GOttes Wort höreten und lasen. §. 12. Die blosen Worte ohne innerliche Würckung des Heil. Geistes können die rechte Erkänntniß nit erwecken. §. 13. Man kan offt in natürlichen Dingen durch bloße Worte die Erkänntnüß einer Sache nicht zu wege bringen/ §. 14. Vielweniger in Geistlichen/ §. 15--20. incl. Wozu allein innerliche und Geistliche Sinnen erfordert werden. Wird bewiesen. §. 21. Warum lehrt dann GOtt nicht durch die Welt-Menschen die fleischlich gesinnet? Antw. (1.) Weil GOtt die Weißheit dieser Welt zur Thorheit gemacht. §. 22. 23. (2.) Aus gerechtem Gerichte/ weil sie immer den Irrweg gehen wollen. §. 24. 25. Dann GOtt redet allein zu den Demüthigen und Frommen in ihren Hertzen/ §. 26. Nicht aber zu seinen Feinden/ §. 27. Die nichts gutes reden können/ weil sie Böse und vom Teuffel sind/ in dem keine Warheit ist. Teuffel weiß mehr als alle fleischliche Orthodoxen.

§. 28. Wiederlegung IN SPECIE. (1.) Ideélle Erkänntniß und Wissenschafft ist nicht die wahre / diese ist eine Gabe des Heil. Geistes; §. 29. (2.) und kan nicht auf natürliche Art erlanget werden; §. 30. (3.) Fällt also der dritte Schein-Grund von selbst weg. Der Teuffel hat ehemals besser geprediget als die gottlosen Lehrer. Diese predigen wann sie offt am allermeisten voll Passionen sind. Ja es gibt auch ausdrückliche Bunds-Genossen des Satans unter ihnen. §. 31. (4. 5. 6. 7. 8.) Es ist ein Unterschied zu machen / zwischen dem was ordentlich und natürlich / und ausserordentlich oder übernatürlich geschicht. Die fleischlich-Gelehrten machen sich selbst zu Bileams und Caiphas Brüdern. §. 32. (9. 10.) Den Pharisäern sollte man gehorchen / so ferne es nicht wieder GOtt war. Zu dem müste man ihnen auch als Obrigkeitlichen Persohnen im äusserlichen gehorchen. §. 33. (11.) Widerspricht Christo der zun Pharisäern sagt: Wie könnt ihr Gutes reden / so ihr Böse seyd. Ist auch oben refutirt. §. 34. (12.) Die Verheißungen vor die Kirche

gehen

gehen die Gottlose nichts an. §. 35. Von den Glaubens-Artickeln. (1.) Niemand hat die Artickel in eine gewisse bestimmte Zahl gebracht/ (2.) noch kurtz und klar vor alle Einfältige verfaßt / vielweniger kan man (3.) beweisen/ daß alle und jede von Christi Zeiten an biß jetzo seelig Verstorbene einer wie alle und alle wie einer solche Artickel keinen außgenommen/ gewust und geglaubet. §. 36. Außführung des (1.) Stucks. §. 37. Außführung des (2.) Stucks. §. 38. Außführung des (3.) Stucks. §. 39. Obj. Die ersten Christen hätten eben dieses alles PER FIDEM IMPLICITAM überhaupt geglaubt. §. 40. Antw. Neg. Nach dem gemeinen Sinn fidei implicitæ. Die Kirche hat ja die Artickel selbst noch nicht in gewisse Zahl gesetzet. §. 41. 42. 43. Was in Warheit fides implicita seye? §. 43. Deren Vortrefflichkeit. §. 44. Schließt nicht aus besondere Warheiten zu glauben. §. 45. Wozu der allgemeine Glaub oder fides implicita diene? §. 46. Schluß wider die Glaubens-Articulisten. §. 47. (13.) Gottlose verstehen die Lebens-Regeln nicht gründlich/ können es auch nicht

auf

auf alle Fälle appliciren. Es fehlen hierin selbst offt die heiligsten Leute. §. 48. 49. 50. Fernere Widerlegung des Schein-Grundes. Cap. IV. §. 1. (13.)

CAP. V.

Fernere Eigenschafften der wahren Kirche.

§. 1. 2. 3. IIX. IX. X. Alle Glieder der Kirchen haben die Salbung und Geist der Warheit in sich bleibend. §. 4. 5. 6. Ob die Kirche nicht irren könne? §. 7. 8. Wie solches zu verstehen? §. 9. 10. 11. XI. Die Kirche ist ein kleiner Hauffe. §. 12. 13. XII. Sie wird verfolget. §. 14. 15. 16. XIII. Verfolgt aber und zwingt andere nicht. §. 17. XIV. Ist sichtbar. §. 18. 19. Wie zu verstehen? §. 20. Wie nicht zu verstehen? §. 21. 22. XV. Ist der Welt unbekandt. §. 23. 24. XVI. Hat Macht Sünde zu erlassen und zu behalten. §. 25. 26. Welche Macht allein den wahren Jüngern zukommt. §. 27. Effect und Krafft davon. §. 28. Die äusserliche ordentliche Geistliche Jurisdiction wird verworffen. §. 29. Ob ein Priester könne die Leute vom H. Abendmahl abweisen? §. 30. Ein anders ist/die Bösen

aus der Gesellschafft thun. §. 31. Christus hat den Judam nicht abgewiesen. §. 32. Obj. 1. Das Heyligthum seye nicht vor die Hunde. Antw. §. 33. 34. Obj. 2. Man mache des andern Verdammniß schwehrer. Antw. §. 34. Den Geistlichen soll man nicht so viel Gewalt lassen. §. 35. Worinn der Diener N. T. Amt bestehe. §. 36. Beschluß.

CAP. VI.

Von der äusserlichen Kirche / in wie vielerley Verstande solche genommen werde.

§. 1. Vielerley Verstand des Worts Kirche. Es bedeutet (1.) den wahren Geistlichen Leib Christi / wovon bißhero gehandelt worden. (2.) Einen jeden um gewisser Ursachen willen versammleten Hauffen. §. 2. (3.) Die sich zu einem gewissen GOttes-Dienst miteinander bekennen / ohne gemeinsame äusserliche Verfassung. §. 3. 4. 5. (4.) Die des GOttes-Diensts halber in gewisse äusserliche Verfassung miteinander Eingetrettene. §. 5. Verfassung der ersten Kirchen. (a) Alle Güter gemein haben / welche (b) die Apostel verwalteten / als

es

es ihnen aber zu schwehr wurde (c) die Diaconi oder Diener. Hernach befanden sich (d) in der Kirche die Elteste/ ferner (e) die Bischöffe/ (f) Propheten und Prophetinnen samt den Diaconissinnen/ (g) Apostel ausser den XII. (h) Evangelisten ausser den IV. §. 6. Zweck solcher Kirchen-Aemter/ §. 7. Und zwar alles aus Göttlicher Stifftung. §. 9. 10. (5.) Nach den Catholischen bedeutet es auch allein die Vorsteher und Lehrer. §. 11. Wird verworffen. §. 12. 13. Ursachen/ warum? §. 14. (6.) item, das Concilium Universale, §. 15. (7.) Wie auch den Papst nebst seinem Consistorio. §. 16. Exempel hievon. §. 17. Die 5. 6. und 7de Bedeutung des Worts Kirche wird verworffen. §. 18. (8.) Ferner/ den Ort/ da man des GOttes-Diensts halber sich versammlet. §. 19. Beschluß.

CAP. VII.

Von der äusserlichen reinen und wahren Kirche.

§. 1. Des Worts Ecclesia Ursprung. §. 2. 3. 4. Was die Kirche sey nach dem 3. und 4ten Verstand. §. 5. Die sich hierzu nicht bekennen/ sind in der falschen Kirche

che/ als Juden und Türcken. §. 6. Handelt von der Jüdischen Kirche. §. 7. Ob man dem Innern nach ein Glied Christi seyn könne / ohne zugleich ein Glied der äussern Kirche zu seyn? §. 8. Was die äusserliche wahre Kirche seye? §. 9. Ob es eine äusserliche wahre Kirche gebe? es ist mit Unterscheid zu antworten. §. 10. RATIONE der Glieder hat es den Verstand: Ob jemahls eine Kirche gewesen oder noch seye von lauter Frommen ohne Einmischung einiger Bösen? §. 11. Die Erfahrung will schier das Gegentheil lehren. Wenigstens kan man heutigs Tags keine solche finden. §. 12--18. RATIONE des GOttes-Diensts. Was ein reiner Dienst sey. §. 18. 19. 20. Was der wahre GOttes-Dienst sey? Antw. die Liebe und was daraus folget/ Vertrauen und Gehorsam. §. 21. Ohne diesen Grund des Hertzens ist aller Gottes-Dienst ein Greuel. Wird bewehrt aus Heil. Schrifft und §. 22. aus dem Zeugniß aller Menschen Hertzen / §. 23. nach der Regel: quod tibi non vis fieri, alteri nec feceris. §. 24. Als worinnen besteht das Gesetz und die Propheten; §.

25.

25. Die Menschen fordern nichts meh-
rers/ §. 26. und GOtt auch nicht. Fer-
ners außgeführt; §. 27. diß heißt: GOtt
lieben von gantzem Hertzen / von gantzer
Seelen ꝛc. und seinen Nechsten als sich
selbst. §. 28. Ob dieses schon einen jeden
sein eigen Hertz lehret / hat es GOTT
doch um der brutalen und allerunbilligsten
Menschen willen außdrücklich befohlen/
und treibt dahero / (damit sie sich nicht
betrügen) §. 29. so sehr auf die äusser-
liche Früchte und Wercke/ §. 30. dahin
gehen schier alle Seiten der H. Schrifft/
§. 31. aus der Liebe fliesset auch GOtt
dancken / ehren. ꝛc. ꝛc. §. 32. Dann
GOTT ist noch mehrers werth / als alle
Creaturen leisten können. §. 33. Und
weil er uns so unendliche Gutthaten er-
zeiget in Christo / §. 34. so dancket die
Liebe Christo vor alles solches / und also
§. 35. will GOtt/ daß wir mit allen un-
sern Gedancken / Worten und Wercken
Ihn ehren. §. 36. Diß ist der wahre
GOttes-Dienst. §. 37. diß und nichts
mehrers erforderte Christus und die Apo-
stel. §. 38. Wer dieses mit Mund und
Hertzen bekennete / wurde von Christo
nicht

nicht abgewiesen. Warum will man dann jetzo ein mehrers fordern und einander über unnöthige Dinge plagen? §. 39. Man muß also erst beweisen / daß wer die andern Warheiten und Artickul nicht gewust oder recht verstanden / seye außgestossen worden. §. 40. Die übrigen Lehren H. Schrifft sind zu der Liebe Mittel und Beweg-Gründe. §. 41. Zwischen welchen und der Liebe oder dem GOttes-Dienst ein grosser Unterschied ist; §. 42. Die Mittel und Beweg-Gründe sind nicht vor sich selbst; §. 43. Derowegen erreicht jemand das Ende / so gilt es GOtt gleich / durch welche Mittel man dazu gelanget. §. 44. Worinn Beweg-Ursachen und Mittel bestehen. §. 45. Unter beyden sind einige schlechter Dings nöthig / andere nicht. Die nöthige Beweg-Ursachen sind §. 46. die Lehre von GOtt / §. 47. von Christo / von Unsterblichkeit der Seelen / ewigen Belohnung des Guten und Bösen. §. 48. Die nöthige Mittel seynd die Abtödtung sein selbst / §. 49. 50. fleißige Ubung des Gebets. §. 51. Worinn die nicht allerdings nöthige Beweg-Ursachen bestehen. §.

52.

52. Mittel / die nicht unumgänglich nöthig: Fasten / Wachen / Einsamkeit 2c. §. 53. Diese kön̄en uns gut oder übel seyn. §. 54. Es ist keine wesentliche Verbindung zwischen diesen u. dem Ende. §. 55. Die nicht unumgänglich nöthige Mittel stehen in des Menschen Willkühr. §. 56. 2te Punct §. 18. §. 57. 58. Was also ein wahrer reiner GOttesdienst sey? §. 59. Fragt sich nun 1. ob eine äusserliche Kirche auf Erden sey / da alle GOtt den reinen Dienst erweisen? Antw. Nein. §. 60. 2. ob eine äußerliche Kirche sey/ da man den reinen Dienst leisten könne / wann man nur wolle? Antw. Ja/ unter allen Christlichen Religionen. §. 61. 62. 63. Wird bewiesen. §. 64. Ist also den Reinen alles rein. §. 65. Zeiget die absurdität der gegenseitigen Meinung/ §. 66. 67. wie auch dero Schädlichkeit. §. 68. Was von der Meß/ Bilder-Verehrung/ 2c. zu halten. §. 69. Es folget nicht / daß wir sollen Catholisch werden/ §. 70. noch weniger haben diese die Evangelischen zu verfolgen und zu verurtheilen.

CAP.

CAP. VIII.

Ob man sich von dem äusserlichen Gottesdienst absondern solle?

§. 1. Von den SEPARATISTEN. §. 2. Anfrage deßwegen. §. 3. Was erfordert werde ins besondere einen Geistlichen Rath mitzutheilen. §. 4. Wie überhaupt die Sache anzusehen. §. 5. Eigenschafften derjenigen/ so von GOtt beruffen sind andere auf besondere Art zu führen. §. 6. GOtt legitimirt seine Boten. §. 7. Hier brauchts ein reiffliches Uberlegen und prüfen. §. 8. Man redet hier von ausserordentlichen Weegen/oder/ wo man etwas räthet von einer wichtigen Folge. §. 9. Worinn der gemeine Weeg des Heils bestehe. §. 10. 11. Eigenschafften der Liebe. §. 12. Liebe der Creatur in sich selbst ist die Sünde. §. 13. Woher man urtheilen könne/ ob dieses oder jenes Sünde. §. 14. Von denen Thaten die man nennet Sünden an und vor sich selbst. §. 15. Von den Mittel-Dingen/ §. 16. 17. 18. 19. können Sünde oder Tugend werden in der Ausübung. §. 20. Worinn die wahre Heiligkeit bestehe. §. 21. Von den inwendigen Mitteln

teln dazu zugelangen. §. 22. Von den äußerlichen Mitteln dazu / §. 23. welche sehr unterschieden sind; §. 24. Doch kan man alle gut brauchen. §. 25. Die Liebe GOttes und des Nechsten sind miteinander verknüpfft; §. 26. Muß man also dem Nechsten zu gefallen seyn / §. 27 so ferne man sich nicht dadurch an GOtt versündiget. §. 28. Daß man dem offentlichen Gottesdienst mit Nutzen beywohnen könne. §. 29. (1.) Weil alle die äußerliche Mittel gut können gebraucht werden. §. 30. (2.) Was sich vor mich nicht schickt / kan andern gut und kräfftig seyn; §. 31. (3.) Kan also nicht übel seyn / solchen Ubungen beyzuwohnen / §. 32. (4.) ja sie mit zu gebrauchen um dem Nechsten in seiner Schwachheit zu fügen. §. 33. (5.) Wann Mißbräuche und Irrthümer sich dabey befinden / wie es anzusehen. §. 34. Die sich absöndern / sündigen wider den Nechsten / §. 35. handeln wider die Exempel Christi und der Apostelen. §. 36. Mögen wohl ihr Hertz hierinn untersuchen / §. 37. laden sich schwerere Rechnung auf. §. 38. Ein anders ist / wann es ohne Aergernüß geschehen

hen könte. §. 39. Ein anders / es vor seinen Kopff thun / §. 40. noch übler / andere auch darzu zu bringen. §. 41. Wie man sich hierinn nach GOtt solle auff-führen. §. 42. Alles Behagen an der Creatur auff den Schöpffer wenden. §. 43. Worinn die Sünde bestehe. §. 44. Den wahren Tugenden soll man nachstreben. §. 45 Die Heiligkeit des Lebens muß die Welt bekehren; äußerliche Formen zu behalten oder abzuschaffen thuts nicht.

CAP. IX.

Ob eine äußerliche reine Kirche sey in Ansehung der Lehre.

§. 1. Ob eine Kirche seye / da gar keine unwahre Lehr-Sätze drinn zu finden? Antw. Nein. §. 2. Apostel selbst waren nicht ohne Irrthümer. §. 3. Ein anders ist Unreinigkeit / ein anders Unwahrheit der Lehre. §. 4. Zweck aller Lehre: Unterrichten und bewegen. §. 5. Was reine und unreine Lehre sey. §. 6. 7. Die Lehre muß geurtheilt werden nach den 2en Stücken die sich im Gottesdienst befinden / nemlich der Kern oder das Innere / und dann die äußerliche solenne Bezeugung des Innern. §. 8. Welche

Lehr also rein seye/ §. 9. welche unrein/ §. 10. nicht jede fälschlich vor absolut-nöthig angegebene Lehre ist deßwegen unrein/ §. 11. noch wo irrige theoretische Meinungen mit unterlauffen. §. 12. Wodurch dann eine Lehre verunreiniget wird; §. 13. und zwar hat man sich im Urtheil dieser Sache nicht zu richten nach der Systematum Künsteleyen und Ausflüchten/ §. 14. sondern darnach wie sie offentlich gelehret und mit der That selbst bestärcket wird. §. 15. 16. 17. Eine in solchem Absehen reine Kirche ist nirgend zu finden. §. 18. 19. Wann aber das eine reine Kirche heisset/ wo Kinder Gottes sind/ so seynd alle Christliche Religionen rein. §. 20. 21. Parteyligkeit der Secten sehr zu beklagen. §. 22. 23. Will man auch die Kirchen reine nennen/ wo man sich zu den nöthigen Stücken des Christenthums und zu einem guten Gebrauch der nicht absolut-nöthigen bekennet; so sind es alle Parteyen der Christlichen Religion; §. 24. dann niemand wird mit Gewalt gezwungen/ die Christliche Pflichten zu unterlassen.

CAP. X.

Beantwortung zweyer Einwürffe / daß solcher gestalt gar keine Ketzer mehr seyen / und die Leute zur Verachtung aller Religionen angeführet werden. Welches rechte Ketzer seyn / und wie man sich gegen sie zu verhalten habe?

§. 1. Obj. 1. Warum zancken dann die Leute so sehr / wer die reine Religion habe / wann man in allen kan selig werden? §. 2. Antwort. §. 3. 4. 5. 6. 7. 8. Was Ketzerey und Ketzer seyen. §. 9. 10. Wer Ketzerische theoretische Meinungen im Hirne/nicht aber im Hertzen hat/ ist noch kein Ketzer. §. 11. Woher es komme/ daß man könne eine Ketzerische Meinung im Gehirn und dennoch ein redlich Hertz vor GOtt haben. §. 12. Muß man also nicht gleich Leute verketzern. §. 13. Eine andere Bewandtnüß hat es mit den fleischlichen Lebens-Regeln. §. 14. Wer fleischlich lebt / hat auch böse Meinungen in seinem Hertzen. §. 15. 16. Was ein Ketzer sey? Antw. Der sich freywillig von dem H. Willen Gottes abkehret / und in den Creaturen

an sich selbst seine Lust suchet. §. 17. Dann der Wille GOttes ist alles Gut / und allein gut. §. 18. Diesem stehet entgegen der Eigenwille der Creatur / welches das Wesen der Ketzerey. §. 19. Da gibts nun allenthalben Ketzer genug / welche GOtt zu richten sich vorgenommen. §. 20. Wie ein jeder Christ vor sich selbst sich gegen die Ketzer betragen soll. §. 21. Warum man sie meiden solle. §. 22. Wie sich zu verhalten gegen die / so eine Ketzerische Meinung im Hirn / und daneben ein gutes Hertz haben. §. 23 GOtt versagt niemand den Himmel / der Gutes thut / und weist niemand in die Hölle / als der Böses thut. §. 24. Obj. 2. Auf diese Art werden alle Religionen übern Hauffen geworffen. §. 25. Antw. Es werden vielmehr alle erhaben / indem man in allen die Seeligkeit schaffen kan; §. 26. Es soll ja einem jeden lieb seyn dergleichen von seiner Partey zu hören / wann ihn anders nicht der Neid eingenommen.

CAP. XI.

Ob nur eine allgemeine wahre äußerliche Kirche sey?

§. 1. 2. Daß eine Einige und Allgemeine

ne Kirche sey. §. 3. Eine/ (a) wegen des Stiffters/ (b) deß wesentlichen Gottes-diensts/ (c) der Mittel und (d) Beweg-Ursachen. §. 4. Diese 2. Eigenschafften wollen einige Geistliche der Kirchen in dem 4ten Verstande auch zugeeignet wissen. §. 5. Zu Anfang hat es mehrere besondere wahre Kirchen gegeben; §. 6. Daß aber alle diese (1.) unter einem sichtbaren Haupt gestanden/ ist nicht zu beweisen. §. 7. Und wann sie es auch könten beweisen/ so müsten sie noch (2.) darthun/ daß solche Ordnung bey dem Verfall annoch dauren solte/ §. 8. und daß (3) ausser dieser äußerlichen Einen allgemeinen Kirche keine Seeligkeit zu hoffen/ wenn man schon Christo in einem heiligen Leben nachfolgete. §. 9. Diese 3. Sätze können sie nimmer erhärten. §. 10. 11. Obj. GOtt ist ein GOtt der Ordnung und findet sich doch im Himmel dergleichen SUBORDINATION unter einem Haupt/ warum nicht hier? §. 12. Antw. GOtt will auch hier Einigkeit haben aber mit Unterscheid / dorten im Himmel haben sie alle nur einen Zweck/ und gehorchet alles dem Geist GOttes/

 daß

daß überall eine innerliche und äußerliche Einigkeit ist; §. 13. allein hier gibts so viel Gottlose/ ja Leibeigene des Teufels/ mit denen keine innerliche Einigkeit seyn kan. Ja es ist gut/ daß die Uneinigkeit &c. ausbreche / damit die Menschen ihren Verfall kennen lernen / und umkehren vom äussern zum innern/ §. 14. worinn die Geistlichen mit Exempel sollen vorgehen/ §. 15. ausser dem ist es unchristlich die Läyen unter der Geistlichen Joch zu ziehen. §. 16. Aeußerliche Einheit unter einem Menschlichen Haupt vor sich selbst hilfft nicht zur Wiedergeburt und Heiligung/ §. 17. schadet vielmehr. §. 18 19. Die geistliche Herrschafft der Clerisey über die Gewissen und folglich auch die Unterwerffung unter einem Menschlichen Haupt ist in H. Schrifft verboten und bringt groß Unheil; §. 20. erfordert auch Zwang / welcher wider die Natur des Christenthums. §. 21. Beschluß.

CAP. XII.

Zehen Fragen erörtert von Verwaltung der äußerlichen Kirche / und was die Geist- und Weltl. Obrigkeiten für Recht über sie haben.

§. 1.

§. 1. I. Frage: Ob kein Weibsbild die heilsame Wahrheit andern kund thun dörffe? Antw. Ja. §. 2. (1.) = (15.) Exempel und Gründe hiervon. §. 3 Sie erkennen (16.) die heilsame Wahrheit/ und können auch davon zeugen. §. 4. Man findet (17.) auch zu unsern Zeiten solche Exempel/ als Theresam/ §. 5. 6. was mit dieser weiter vorgegangen; §. 7. mehrere Exempel. §. 8. Obj. Paulus verbiete es ja. 1. Cor. 14/ 34. f. 1. Tim. 2/ 11. 12. Antw. Nein. (1.) Er widerspreche sich sonst selbst vid. §. 2. §. 9. (2.) Diese Frage ist in angezogenen Sprüchen nicht zu finden. §. 10. 11. 12. 13. (3) Redet Paulus von Weibern die ihr Hauß zu versorgen haben/ nöthig habe. selber zu lernen/ und vom Reden in der Versamlung. §. 14. II. Frage. Mögen dann also alle Weiber ohne Unterscheid Bücher schreiben oder mündlich lehren/ wie sie wollen? Antw. Nein. Sie müssen von GOtt gesandt seyn/ §. 15. 16. sonst wäre es Eigenwill und böse. §. 17. Diese Regel gehet alle Menschen insgemein an/ gelehrte Männer und einfältige Weiber.

 §. 18.

§. 18. Jene thun durch ihr eigenwilliges Schreiben mehr Schaden als diese/ §. 19. dadurch sind die Ketzereyen in die Welt gekommen. §. 20. III. Frage. Woran zu erkennen / daß man zum Schreiben und Lehren beruffen seye oder nicht? Antw. (1.) Die sich selbst völlig abgestorben und den Geist aus GOtt empfangen haben/ die wissen wozu sie GOtt treibet. §. 21. (2.) Auch die so zu solcher Vollkommenheit noch nicht gelanget/ (weil der Ersteren so gar wenig/ verachtet und unbekannt sind) mögen auff gewisse Weiße lehren. §. 22. Bey diesen ist zu erinnern/ daß man nicht rede vom offentlichen Lehr-Ambt/ sondern vornehmlich vom Bücher-schreiben. §. 23. Woran einer seinen Beruff hierzu könne erkennen? Antw. Aus den äußern Umständen und dem innersten Grund des Hertzens. §. 24. 25. 26. Wie dieser soll beschaffen seyn. 20. Eigenschafften. §. 27. Wenig Scribenten haben diese Eigenschafften. §. 28. IV. Frage: Woran ich soll erkennen / daß ein ander von GOtt beruffen seye von Göttlichen Dingen zu schreiben. §. 29. Einem

nem jeden ist vergönnet die erkannte Wahrheit andern mitzutheilen ohne Erlaubnüß von Consistoriis und Geistlichen. §.30. GOttes Befehl hierinn erhellet aus 1. Petr. 2/9. 4/10. Col. 3/16. 1. Thess. 5/11. §. 31. Exempel Christi und der Apostel. §. 32. Einwurff gegen das Exempel Christi. §. 33. Exempel der ersten Glaubigen. §. 34. Die Menschliche Beruffung ist jetzo gar elend bestellet. §. 35. Woran man den Göttlichen Beruff des andern kennen könne? Antw. (1.) An den Früchten / §. 36. Dann GOtt hat sein Werk allein in den Frommen/ die Ihm anhangen. §. 37. Unverschämt ist es durch die Früchte die reine Lehre verstehen. §. 38. GOtt berufft keine Fleischlich-gesinnete. §. 39. Soll man also zuvorderst auf die Früchte der Heiligung sehen in dem / der sich vor einen von GOtt Beruffenen ausgibt. §. 40. Solche Früchten würcken auch auf die andern. §. 41. (2.) Hat man Achtung zu geben/ ob die Lehre zur Liebe Gottes und des Nechstens ziehe? Das Hertz rühre. &c. §. 42. 43. Dann was zu GOtt ziehet / kommt von GOtt; §. 44. Der

Mensch aber muß ein guter Acker seyn. §. 45. Doch im Gegentheil/ wann wir solche Krafft Gottes nicht fühlen / kan man nicht insgemein schliessen/ der Autor habe ohne Göttlichen Beruff geschrieben. §. 46. Muß man also vornemlich auf des Lehrers Leben schauen und (3.) ob die Lehre an sich selbst beständig zu GOtt und Christo weiße. §. 47. V. Frage: Wer soll Richter seyn / ob eines Lehre von GOtt oder nicht? §. 48. Antw. Die Frage ist de Judicio cum Imperio conjuncto. §. 49. Wir reden hier nicht von Gewalt / sondern was mit Recht geschehe. §. 50. Hierbey sind die Geistlichen und Weltliche Obrigkeiten zu betrachten. §. 51. Von den Mitteln urtheilet man aus dem Zweck. §. 52. Der Mensch ist erschaffen / daß GOtt seine Lust in Ihm/ und der Mensch seine Lust freywillig in GOtt habe; §. 53. und weil GOttes Rath beständig ist / §. 54. also hat er durch den Fall nicht können geändert werden/ sondern wird §. 55. durch Christi Erlösung befördert. Allgemeine Gnade. Besondere Gnade. §. 56. Diese treibet den Menschen

schen immer zur freywilligen Ergebung in den Willen Gottes. §. 57. Sind also diese Mittel (1.) von allem Zwang weit entfernet/ auch folglich §. 58. (2.) von aller Menschlichen Jurisdiction. §. 59 (3.) Ein jeder ist schuldig / die ihn zu GOtt fördernden Mittel anzunehmen; §. 60. (4.) und kan niemand hierin dem andern was vorschreiben. §. 61. Solche Mittel sind 1. innerliche (1.) Erleuchtung und (2.) gute Bewegungen. §. 62. Diß sind die Eigenschafften des lebendigen Worts Gottes. §. 63. Weil aber die Menschen so ausschweiffend sind/ und nicht darauff achten / als hat GOtt §. 64. allezeit sichtbare Menschen gesandt/ solches auch äusserlich zu predigen. Diß ist der Zweck und Ambt des Ministerii; §. 65. Weiter gehet seine Macht und Ambt nicht; §. 66. die Apostel maßten sich auch nicht mehr an; §. 67. Christus gab ihnen auch nicht mehr Gewalt als zu predigen. §. 68. 69. Die Nahmen: Lehrer / Hirten / rc. bringen auch nichts mehr mit sich. §. 70. Wiederholung der Gründe gegen den Gewissens-Zwang. §. 71. GOtt selber masset

 sich

sich solche autorität nicht an: §. 72. Die das Wort nun annehmen / bekommen zugleich eine hertzliche Liebe zu ihrem Nechsten / mit welchem sie sich §. 73. in genaue Verbrüderung einlassen/ woraus §. 74. ein gemeinsamer äußerlicher Gottesdienst entstehet / dabey §. 75. gewiße Verfassungen nöthig sind/ §. 76. welche anzuordnen denen erleuchten Bottschafften GOttes vornemlich zukame: §. 77. dahin sich auch ihre Lehre erstreckte/ nicht als ein Befehl / sondern als ein Rath. §. 78. Man folgte aus freywilligem Gehorsam diesen Ordnungen/ welche §. 79. 2erley waren/ 1. den äußerlichen Gottes-Dienst / 2. die Kirchenzucht betreffend. §. 80. Der letzte Grad von dieser war die Excommunication. §. 81. 82. Beschluß hiervon. §. 83. 84. Von der Weltlichen Obrigkeit. Zweck warum sie angeordnet. §. 85. Was dazu dient / haben sie Recht und Macht zu thun und weil §. 86 die Gottlosen nur durch Gewalt zu zwingen / also kommt solche Macht auch der Obrigkeit nothwendig zu. §§§ §. 87. Antw. auf die Frage: Wem es zukomme mit autorität zu entscheiden / ob die-

ser

ser oder jener von GOtt zu lehren beruffen seye? I. Komt es dem MINISTERIO ECCLESIASTICO nicht zu. §. 88. (1.) weil es gar kein Imperium hat. §. 89. (2.) kein Prophet / noch Christus / noch Apostel haben die Clerisey der Lehre halber vor Richter erkennet. §. 90. Einwurff dagegen beantwortet. §. 91. (3.) Weil fleischliche Menschen / deren es in Consistoriis genug gibt / die Göttliche Warheit nicht erkennen. §. 92. (4.) Weil der Göttliche Tugend-Wandel solcher Lehrer nur von denen / / die mit ihnen umgehen / kan in Obacht genommen werden / da hingegen die geistliche Richter frembden Relationen glauben müssen. §. 93. (5.) Keiner kan von der mitwürckenden Krafft Gottes judiciren / als der sie in sich selber fühlet. §. 94. (6.) Ob eine Lehre zu GOtt führe / kan und muß jeder selbst erkennen. und braucht nicht das Ministerium zu fragen. §. 95. (7.) Der Beruff Gottes würde sonst von Menschen dependiren / und GOtt niemand ausserordentlich senden können. §. 96. (8.) Die Reformation der verfallenen Kirche würde durch solch geistlich Richter-Ambt platthin

hin abgeschnitten werden / weil diese Richter selber verfallen / ja Urheber des Verfalls der Kirchen. Exempel davon. §. 97. Schluß hierauß. §. 98. (9.) Weder Lutherus / noch Calvinus haben sich solchem geistlichen Richter unterworffen. §. 99. (10.) Die Protestirende würden also ihre eigene Urheber verdamen. §. 100 II. Komt es auch der Weltlichen Obrigkeit nicht zu das Recht in geistlichen Sachen zu decidiren: weil §. 101. (1) solche Dinge ausser den Grentzen ihres Amts sind / es sey dan §. 102. daß die äußerliche Ruhe dadurch gestöret würde. §. 103. (2.) In H. Schrifft kein dergleichen Exempel zu finden. §. 104. (3.) Folgte das absurdum daraus / daß die Heydnische Obrigkeit hätte müssen in Christl. Glaubens-Sachen Richter seyn. §. 105. (4.) Dessen Gegentheil die Exempel Christi / der Apostel (5.) Lutheri &c. lehren. §. 106. (6.) Wann das Ministerium nicht darff / viel weniger die Weltliche Obrigkeit. §. 107. (7.) Die Oeconomie GOttes leidet nicht den allergeringsten Zwang. §. 108. (8.) Die Weltliche Obrigkeit ist mit sambt dem verfal-

lenen Christenthum verfallen/ und würde durch ihren Gewalt aller Reformation den Weg abschneiden/ §. 109. (9). welcher Weltliche Arm die einige Wehr der Finsternüß ist/ dahingegen §. 110. (10.) die Waffen der Warheit sind das Schwerdt des Mundes Christi/ und dahero (11.) nicht allein närrisch/ und (12) Christo verkleinerlich/ sondern auch (13) verwegen ist / eine andre Art die Kirche zu erhalten einführen wollen. §. 111. (14) Die Erfahrung zeigt / wie schädlich das gegenseitige Unternehmen. §. 112. III. Komt also das Recht in geistlichen Dingen zu decidiren einem jeglichen ins besondere vor sich selbst zu; wird bewiesen/ denn §. 113. (1.) Ist nichts anders übrig. (2.) Ists der Gewissens-Freyheit gemäß/ wie auch (3.) der Exempeln der Propheten/ Christi/ ꝛc. §. 114. (4.) Christus sagte zun Juden / wer es fassen mag/ der fasse es. Hielte die Jünger nicht auff die von Ihm giengen. §. 115. (5.) Er befahl seinen Aposteln nicht die Leute vor Consistoria zu fodern/ die Güter zu confisciren. §. 116. (6.) Christus befihlt das Urtheil über wahre und fal-

sche

sche Propheten allem Volck an / §. 117. (7.) Johannes gleichfalls 1. Joh. 4 / 1. wie auch §. 118. (8.) Paulus / 1. Thess. 5 / 21. §. 119. (9.) Christus allen Christen heutiges Tags / wenn er warnet den falschen Christis nicht zu folgen. §. 120. (10.) Ein jeder wird seine Last tragen / soll also auch selbst davor sorgen. §. 121. (11.) Die Berrhoenser urtheilten selbst von den Aposteln. §. 122. (12.) GOtt hat solches expressè durch Paulum befohlen / 1. Cor. 14 / 29. §. 123. Und kan sich hierin niemand auf einen andern verlassen. §§§. §. 124. Einwürffe. Obj. 1. Christus eignet die Macht zu urtheilen der Gemeinde zu. §. 125. 126. 127. Antw. Der Text redet gar nicht von Streit-Fragen in Glaubens-Sachen von der Lehre / &c. §. 128. Obj. 2. Solcher Gestalt würde allen Ketzereyen die Thür eröffnet. Antw. (1.) Wann die Zwang-Macht gut wäre / hätte sie GOtt selbst geordnet. (2.) Die Kirche ist 3. Secula erhalten worden ohne Zwang-Macht / §. 130. 131. 132. (3.) welche auch wider die Natur Christlicher Religion ist. §. 133. Die reine thätige

Liebe

Liebe ist der einfältige gerade Weg im A. und N. T. §. 134. Wer hierauff wandelt ist ein Rechtglaubiger. §. 135. Wer auf diesem nicht gehet / ist ein Ketzer. §. 136. Ob eine Lehre gut oder böse ist / ist leicht zu urtheilen dem / der in seinem Hertzen bereit ist / die Warheit zu üben; §. 137. Dahin wiese Christus Joh. 7 / 17. §. 138. Wer solche disposition des Hertzens nicht hat / ist schon ein Ketzer. §. 139. Dann deßwegen läßt GOtt die Menschen in Irrthümer fallen. §. 140. Wer eine aufrichtige Liebe zur Warheit hat sie anzunehmen und zu üben / sie seye süß oder bitter / den kan GOtt in keinem Seelen-verderblichen Irrthum stecken lassen / noch verdammen. §. 141. Zeugnüß deß Staupitzens hiervon. §. 142. Dahin solte man die Zuhörer weisen. §. 143. GOtt würde alsdann schon Sorge tragen / seine Kirche vor den Ketzereyen zu bewahren. §. 144. Ausser diesem werden es die Menschen nicht thun können / §. 145. welches 4. die Erfahrung bezeuget / indem §. 146. (5.) alle Secten durch die autorität ihrer Geistlichen und durch den Weltlichen Arm sich erhalten / wel-

che

che Trennung §. 147. 148. (6.) nicht zu heben/ als daß wir uns in dem Zweck der thätigen Liebe Gottes vereinigen. §. 149. Der Geist der Liebe und Warheit kan ja nicht durch zancken/ disputiren/ drohen ꝛc. andern beygebracht werden. §. 150. Liebe muß durch Liebe gepflantzet werden. §. 151. (7.) GOtt der die Liebe ist und unsere Liebe suchet/ kan solche Zwang-Mittel unmöglich billigen/ §. 152. sondern es muß der Lehrer die Zuhörer durch einen rechtschaffenen Tugend- und Liebes-Wandel gewinnen. §. 153. 154. (8.) Ist also das beste Mittel/ die heilsame Wahrheit andern beyzubringen/ was Christus von dem Vatter bittet/ die Liebes-Einigkeit mit GOtt und Christo und untereinander. §. 155. Vermahnung an die Geistlichen. §. 156. (9). Es braucht alsdann keine fleischliche Waffen/ und Gerichtliche Aussprüche die Warheit zu verfechten. §. 157. VI. Frage: Ob und welche Jura und Gerechtsame die Obrigkeit habe in geistlichen Dingen? Antw. So fern die allgemeine Ruhe dabey interessirt ist. §. 158. Im übrigen ist die Kirche eine freye Societät ausser der

Bür-

Bürgerlichen. §. 159. Was eigentlich das Recht und Pflicht der Obrigkeit im Geistlichen sey. §. 160. (1.) Das Böse zu straffen und ein Tugendhafftes Leben zu befördern. §. 161. (2.) Weil die Redlichkeit ohne Gottesfurcht nicht bestehen kan / so muß sie sorgen / daß man einen GOtt glaube / der das Gute und Böse belohne/ der allmächtig / ꝛc. §. 162. (3.) Daraus folgt die Einrichtung der Schulen. §. 163. (4.) Hat sie die Ober-Aufsicht über alle Religionen und Schulen. §. 164. (5.) Das Recht zu untersuchen/ ob in Religions-Versamlungen etwas wider die allgemeine Ruhe gehandelt werde? §. 165. (6.) Das Recht alle mit dem Satan Verbundene auszurotten. §. 166. (7.) Alle Anbetung der Teufel abzuschaffen; wie auch (8.) allen groben Götzendienst und dabey verübte Laster. §. 167. (9.) bey allen dem aber so zu verfahren / daß die allgemeine Ruhe nicht gestöret werde. §. 168. (10.) Einen jeden GOtt dienen lassen nach seiner auch Abgöttischen Art. §. 169. Ursach/ warum? §. 170. 171. Krieg und Unruhe um der Religion willen komt aus der Unart/

daß

daß alle Leute unsers Sinns seyn sollen/ welches Hoffart ist. §. 172. Erwecken doch die unterschiedene Meinungen über natürliche Dinge keinen Krieg. §. 173. (11.) Alle Geistlichen sollen in Bürgerlichen Sachen vor die Weltl. Obrigkeit stehen. §. 174. (12.) Die Macht geistl. Güter zu collectiren. §. 175. (13.) Freyheiten geistlicher Oerter und Personen dependiren von der Weltl. Obrigkeit/ §. 176. welche aber die geistl. Güter nicht zu administriren hat. §. 177. VII. Frage: Ob und welche Macht die Kirche in Geistlichen Sachen habe? Antw. Sie hat die Natur aller andern Gesellschafften; §. 178. darff also Verfassungen machen/ §. 179. doch ohne einigen Gerichts-Zwang/ §. 180. wann sich also einer will davon trennen/ höret ihre Macht auff. §. 181. Dahero die höchste Straffe ist/ die Excommunication. §. 182. Keine Gemeinde hat über die andere zu gebieten/ es sey dann/ daß sie sich selbst untereinander verbinden und ein Systema Collegium ausmachen/ §. 183. welches in einem jeglichen Weltl. Staat gut ist. §. 184. Aber man soll die Leute nicht dazu zwingen.

gen. §.185. 13. Stücke/worin der Kirchen Macht bestehe. §. 186. Unter den Kirchen-Dienern sind die Vornehmsten die Hirten und Wächter/ deren Ambt. §. 187. Deren Beruffung ꝛc. §. 188. Die Kirche hat ihre Macht allein nach Gottes Willen zu gebrauchen. §. 189. Von Erwehlung der Kirchendiener. vid. Oecon. Div. P. Poireti L. 4. c. 8. §. 190. 191. Wie man sich gegen die gottlosen Lehrer verhalten solle; §. 192. welches nicht hindert/ denselben oder andern die Warheit nach befindenden Umständen vorzulegen. §. 193. Ob gottlose Lehrer zu verlassen? §. 194. Antw. Nein. Ursachen. §. 195. Man soll andre nicht verunruhigen über dem wie der Prediger sey; ein jeder sehe auf sich. §. 196. Vom Gebrauch der Sacramenten bey gottlosen Lehrern. §. 197. Diese haben sich wegen deß obigen nicht groß zu machen. §. 198. Ursachen/ warum? §. 199. Obj. Man solte aber dieses Kirchen-Ubel mit seiner Gegenwart nicht billigen. §. 200. Antw. Wann dieser Regel solte ohne Unterscheid gefolget werden/ würden große Unruhen entstehen. §. 201. VIII. Frage: Ob

Ob die Kirche alle solche Jura oder Gerechtsame einem abtreten und überlassen könne? Antw. Ja/ so ferne 3. Puncten beobachtet werden. §. 202. IX. Frage: Was hat die hohe Obrigkeit/ so fern sie ein Glied der Kirche ist/ für Recht in geistlichen Sachen? Antw. ins gemein; ins besondere z. Ex. in 9. Puncten. §. 204. Doch soll sie alles dieses brauchen nach dem Willen Gottes. §. 205. Oefters hat fromme Obrigkeit durch einen ausserordentlichen Göttlichen Eifer was gethan/ so kein allgemeines Recht für andere macht. §. 206 X. Frage: Wie steht es denn mit dem Jure Episcopali? Antw. Die ersten Christen folgten freywillig aus Demuth denen Bischöffen/ weil sie heilige Leute waren; §. 207. Nach der Zeit mißbrauchten die eingerissene Wölffe solchen Gehorsam und bauten ihre Autorität darauf/ woraus das Römische Bischoffs-Recht entsprungen. §. 208. Worin das wahre Bischoffs-Recht bestehe? Antw. Zu weyden die Heerde Christi mit gesunder Lehre ꝛc ꝛc. §. 209. Will man durch das Bischoffs-Recht verstehen dasjenige/ was der hohen Obrigkeit in geistlichen Dingen zukommt/ kan man es leicht geschehen lassen.

***

CAP. I.

Was die wahre Kirche sey / und wie sie zu definiren / nach dem ersten und vornehmsten Verstande dieses Worts / da es den wahren Mystischen oder Geistlichen Leib Christi bedeutet?

I.

§. 1. Die wahre Kirche ist Christi Mystischer Leib / davon Christus das Haupt. (*a*)

§. 2. Also sind die wahre Glieder der Kirche / aus welchen die wahre Kirche bestehet / Glieder Christi. Wie dieser Satz aus dem ersten folget; also bekräfftiget ihn auch die Schrifft mit klaren Worten. (*b*)

§. 3. Wer nun Christi Glied ist / der gehöret auch Christo an / der ist seine / und der ist GOttes Kind.

§. 4. Und hingegen wer GOttes Kind nicht ist / wer Christo nicht angehöret / wer nicht seine ist / der ist auch Christi Glied nicht.

(*a*) Col. 1/ 24. v. 18. Eph. 4/ 15. 16. 1. Cor. 12/ 12-27. (*b*) Eph. 5/ 30. c. 4/ 15. 16. 25. 1. Cor. 6/ 15. 19. 20. c. 12/ 27.

§. 5. Wer aber Christi Glied nicht ist / der ist auch kein Glied der wahren Kirche / und kan mit allen seines gleichen die wahre Christliche Kirche nicht ausmachen oder constituiren.

§. 6. Nun sagt GOttes Wort / daß welche Christum angehören / die creutzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden. (a)

§. 7. Wer dieses nicht thut / der gehöret folglich Christo nicht an /

§. 8. Und ist nicht Christi Glied. (§. 4.)

§. 9. Noch auch der wahren Kirchen Christi. (§ 5.)

§. 10. Niemand ist derowegen ein Glied der wahren Kirche / als der sein Fleisch creutziget samt den Lüsten und Begierden.

§. 11. Und die wahre Kirche kan nicht anders beschrieben werden / als daß Sie sey die Menge derer / die ihr Fleisch creutzigen samt den Lüsten und Begierden.

II.

§. 12. Ferner / Wer Christi Geist nicht hat / der ist nicht sein. (b)

§. 13. Noch folglich Christi (§. 4.) Noch seiner wahren Kirche Glied (§. 5.)

§. 14. Die Christliche Kirche ist also die Menge derer / die Christi Geist haben.

III.

(a) Gal. 5/24. (b) Rom. 8/9.

III.

§. 15. Die aber Christi Geist haben/die sind Geistlich. (*a*)

§. 16. Und die Geistlich sind/ die sind Geistlich gesinnet (*b*) das ist

§. 17. Sie sind gesinnet / wie JEsus Christus auch war. (*c*) Denn

§. 18. Christus ist in ihnen (durch seinen Geist.) (*d*)

§. 19. Und Sie in Christo (*e*) eingepfropffet durch den Glauben (*f*)

§. 20. Drum thun sie auch die Wercke/ die Christus gethan hat. (*g*)

§. 21. Und wandeln/wie Er gewandelt hat. (*h*)

§. 22. Die wahre Kirche Christi bestehet derowegen aus keinen andern / als solchen / die also wandeln / wie Christus gewandelt hat / und die seine Wercke thun.

IV.

§. 23. Ferner / die in Christo JESU sind / und also wahre Glieder der Kirche Christi/ [§. 19.] die wandeln nicht nach dem Fleisch / sondern nach dem Geist. (*i*)

A 2 §. 24.

(*a*) Rom. 8/ 9. (*b*) v. 5. (*c*) Phil. 2/ 5. (*d*) Rom. 8/ 10. Joh. 17/ 23. 26. (*e*) Joh. 15/ 4. 5. (*f*) Rom. 11/ 17-24. (*g*) Joh. 14/ 11. (*h*) 1. Joh. 2/ 6. (*i*) Rom. 8/ 1.

§. 24. Und vollbringen nicht die Lüste des Fleisches. (a)

§. 25. Bey denen findet sich demnach nicht Ehebruch / Hurerey / Unreinigkeit / Unzucht / Abgötterey / Zauberey / Feindschafft / Hader / Neid / Zorn / Zanck / Zwietracht / Rotten / Haß / Mord / Sauffen / Fressen / und dergleichen. (b)

§. 26. Sondern lauter Liebe / Freude / Friede / Gedult / Freundlichkeit / Gütigkeit / Glaube / Sanfftmuth / Keuschheit / (c) allerley Gütigkeit / Gerechtigkeit und Warheit. (d)

§. 27. Die tödten also durch den Geist des Fleisches Geschäffte / (e) werden getrieben vom Geist GOttes / und sind GOttes Kinder. (f)

§. 28. Die aber so nicht sind / die sind keine Glieder Christi / noch seiner wahren Kirche. (§. 4. 5.)

§. 29. Dahero kan die wahre Kirche Christi nichts anders seyn / als die Menge der wahren Heiligen. (g)

V.

§. 30. Ferner / die wahre Kirche ist die Menge der wahren Glaubigen und rechten Jünger des HErrn. (h) §. 31.

(a) Gal. 5/16. (b) v. 19. 20. 21. (c) v. 22. (d) Eph. 5/9. (e) Rom. 8/13. (f) v. 14. (g) 1. Cor. 1/2. Eph. 5/27. Joh. 17/17. 19. (h) Act. 4/32. c. 5/14. c. 6/2.

§. 31. Wer aber an Christum glaubet / der wird die Wercke auch thun / die Er gethan hat: (*a*) Er verläugnet sich selbst / nimmt sein Creutz auf sich und folget Ihm nach; (*b*) Er liebet seine Brüder / gleichwie Christus seine Jünger geliebet hat: (*c*) Er hat Gemeinschafft mit GOtt in Christo. (*d*) und wandelt also nicht im Finsternüß / (*e*) sondern im Liecht / wie er im Liecht ist: (*f*) Er kennet Christum und hält also seine Gebothe / (*g*) und hat die Liebe GOttes vollkommen / (*h*) und bleibet in Ihm / (*i*) und ist von Ihm gebohren / (*k*) und sündiget nicht / (*l*) thut nicht unrecht / (*m*) sondern recht / und ist gerecht / wie Er gerecht ist. (*n*)

§. 32. Die wahre Kirche ist also die Menge derer / die keine Sünde / kein Unrecht / sondern allzeit recht thun und gerecht sind / wie er gerecht ist: kurtz alle warhafftig Wiedergebohrne. (*o*)

VI.

§. 33. Die wahre Glaubigen sind mit Christo gestorben / und auferstanden (*p*) und leben

(*a*) Joh. 14/11. 1. Joh. 2/6. Apoc. 2/25. c. 3/21. (*b*) Luc. 14/26. 27. (*c*) Joh. 13/34. 35. (*d*) 1. Joh. 1/3. (*e*) v. 6. (*f*) v. 7. (*g*) c. 2/3. 4. (*h*) v. 5. (*i*) v. 5. c. 4/16. (*k*) c. 4/7. 8. (*l*) c. 3/6. 8. 9. (*m*) v. 4. (*n*) v. 7. (*o*) 1. Joh. 2/29. 1. Joh. 3. v. 11. 1. Joh. 4/7. (*p*) Rom. 6/3-8.

GOtt in Christo JEsu. [a] Sie sind gestorben und ihr Leben ist verborgen mit Christo in GOtt/ (b) Christus ist ihr Leben. (c) Sie leben / doch nicht sie/ sondern Christus lebet in ihnen / denn was sie jetzt leben im Fleisch / das leben sie im Glauben des Sohnes GOttes. [d]

§. 34. Die aber mit Christo auferstandē seynd/ die suchen was droben ist / da Christus ist / und trachten nicht nach dem / was auf Erden ist. [e]

§. 35. Ist nun die wahre Kirche die Menge der wahren Glaubigē; (f) So ist sie die Menge derer / die nicht suchen / was auf Erden ist/ sondern was droben ist / da Christus ist / und deren Wandel ist im Himmel. (g)

VII.

§. 36. Die wahre Glaubige und rechte Jünger Christi sind alle eines / gleichwie der Vatter in Christo / und Christus im Vatter/ also sind sie auch eines in GOtt und Christo; (h) Sie sind eines wie der Vatter und Christus eines sind; (i) Sie sind vollkommen in eines/ und GOtt liebet sie / gleichwie er Christum liebete. (k) Denn wie Christus dieses alles von seinem himmlischen Vatter für seine wahre Glaubigen

(a) v. 11. (b) Col. 3/3. (c) v. 4. (d) Gal. 2/20. (e) Col. 3/1. 2. (f) §. 30. b. (g) Phil. 3/20. (h) Joh. 17/20. 21. (i) v. 22/ 11. (k) v. 23. 26.

Glaubigen erbeten hat kurtz vor seinem Leiden; [d. d. II.] also muß auch sonder Zweiffel solches an ihnen erfüllet werden. Denn der HERR selbst bezeuget / daß ihn der Vatter allezeit erhöre. (a) Es ist auch in der That an den Aposteln und der ersten Gemeine zu Jerusalem erfüllet worden. (b)

§. 37. Derowegen ist die wahre Kirche / [die Menge der wahren Glaubigen. (c)] **Die Zahl derer / die in der allerinnigsten Einheit der Gemüther untereinander und mit GOtt und Christo stehen.**

VIII.

§. 38. Die wahre Kirche ist die Heerde der Schäfflein Christi. (d)

§. 39. Die Schäfflein Christi kennen Christum / (e) und seine Stimme / (f) und hören seine Stimme / (g) das ist halten sein Wort / (h) seine Gebothe / (i) seine Wercke / (k) und folgen ihm also nach; (l) Und Er gibt ihnen das ewige Leben / und sie werden nimmermehr umkommen. (m)

(a) Joh. 11/ 42. (b) Act. 1/ 13. 14. c. 2/ 1. 42. 44. 45. 46. c. 4/ 31. 32. c. 9/ 31. c. 10/ 44. (c) §. 30. b. (d) Joh. 10/ 16. (e) v. 14. (f) v. 4. (g) v. 3. 27. (h) Joh. 8/ 43. 47. 51. (i) Joh. 10/ 14. junct. 1. Joh. 2/ 3. 4. (k) Joh. 10/ 28. junct. Apoc. 2/ 26. & c. 3/ 21. (l) Joh. 10/ 4. 27. (m) v. 28.

§. 40. Die wahre Kirche ist also die Menge derer / die da seelig werden. (a)

IX.

§. 41. Folglich derer / die den Willen GOttes thun. (b)

X.

§. 42. Sie ist auch die Menge derer / die Christi Gebothe und Wercke halten.

X.

§. 43. Kein Gottloser oder Ubelthäter aber wird seelig. (c)

§. 44. So ist folglich auch kein Gottloser ein Glied der wahren Kirche. (d)

§. 45. Hingegen allein die wahren Frommen und Gottesfürchtigen werden seelig. (e)

XI.

§. 46. Derowegen ist die wahre Kirche die Menge der Frommen / der Gottsfürchtigen / das ist / die GOtt fürchten und recht thun / (f) die Gottseelig leben in Christo JEsu / (g) die der Sünde gestorben sind und GOtt leben in Christo JEsu. (h)

XII.

(a) Act. 2/47. (b) Matth. 7/21. 1. Joh. 2/17. (c) Matth. 7/19. 23. Joh. 5/29. 1. Joh. 2/16. 17. (d) 1. Joh. 2/19. (e) Matth. 7/19. 21. 23. Joh. 5/29. (f) Act. 10/35. (g) 2. Tim. 3/12. (h) Rom. 6/11.

XII.

§. 47. Die wahre Kirche ist die Anzahl derer / die der himmlische Vatter seinem Sohn Christo JEsu von der Welt gegeben hat/ (*a*) die Christus also von der Welt erwehlet hat. (*b*)

§. 48. Die Glieder der wahren Kirche sind also nicht von der Welt. (*c*)

§. 49. Folglich haben sie die Welt nicht lieb/ noch was in der Welt ist / als Augen-Lust/ Fleisches-Lust / und hoffärtiges Leben. (*d*)

§. 50. Die wahre Kirche ist also die Menge der Außerwehlten GOttes / derer / die die Welt nicht lieb haben / noch was in der Welt ist.

§. 51. Alle diese Beschreibungen der wahren Kirche kommen auf eins aus. Sie sind nur darinn unterschieden / daß in einer jeden immer eine andere Haupt-Eigenschafft erhaben und ins Liecht gestellt wird. Jegliche aber hat alle andere in sich beschlossen.

(*a*) Joh. 17/ 6. 2. c. 10/ 28. (*b*) Joh. 15/ 19. (*c*) Joh. 17/ 14. 16. c. 15/ 19. (*d*) 1. Joh. 2/ 15. 16. 17.

Cap. II.

Von den übrigen Eigenschafften der wahren Kirche.

I.

§. 1. Die wahre Kirche ist die Braut Christi.

§. 2. Denn ich eyffere über euch [spricht Paulus von der Gemeine] mit Göttlichem Eyffer. Denn ich habe euch vertrauet einem Manne. Daß ich eine reine Jungfrau Christo zubrächte. (*a*)

§. 3. Wie dann Christus mit der wahren Kirche in der allerinnigsten Vereinigung stehet/ (*b*) wie ein Mann mit seinem Weibe. (*c*)

§. 4. Darum spricht auch Jsaias schon von der Kirchen: **Der dich gemacht hat/ ist dein Mann/ HErr Zebaoth heist sein Nahme/ und dein Erlöser / der Heilige in Jsrael/ der aller Welt GOtt genannt wird.** (*d*)

§. 5. Und Hoseas: **Alsdenn / spricht der HErr/wirst du mich heissen mein Mann: (*e*) ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit/ich will mich mit dir vertrauen in**

(*a*) 2. Cor. 11/2. (*b*) §. 37. c. 1. (*c*) Eph. 5/ 23. 24. 25. 29. 32. (*d*) Jes. 54/ 5. (*e*) Hos. 2/ 16.

in Gerechtigkeit und Gericht / in Gnade und Barmhertzigkeit / ja im Glauben will ich mich mit dir verloben / und du wirst den HErrn erkennen. [a]

§. 6. Von welcher Geistlichen Vereinigung und Gemeinschafft Christi mit einer jeglichen glaubigen Seele so wohl / als der gantzen Kirche / das gantze hohe Lied Salomonis handelt. Und nennet daselbst offt Christus die Kirche seine Freundin / seine Braut; [b] und die Kirche hinwieder Christum ihren Freund / ihren Liebsten. [c]

§. 7. So nennet auch der Engel die Kirche ausdrücklich die Braut des Lammes. [d]

II.

§. 8. Es ist nur Eine wahre Kirche / und diese ist eines.

§. 9. Denn es ist nur Eine Braut des Lammes. [e]

§. 10. Christus selber spricht / daß nur Eine Heerde und Ein Hirte seyn solle. [f]

§. 11. Und Christus ist gestorben / daß Er alle Kinder GOttes / die zerstreuet sind / zusammen bringe. [g]

[a] v. 19. 20. [b] Cant. 1/7. 13. 14. c. 2/ 7. c. 3/ 5. c. 4/ 1. 7. 8. 9. 10. 11. 12 [c] Cant. 1/9. c. 2/ 3. 8. 9. 10. 16. c. 3/ 1. 2. 3. 4. [d] Apoc. 21/ 9. 10. [e] ibid. [f] Joh. 10/ 16. [g] Joh. 11/ 52.

§. 12. Diese sind allzumahl einer in Christo JEsu. (*a*)

§. 13. Sie sind alle beruffen in einen Leib. (*b*)

§. 14. Ein Brod ists / so sind wir viel Ein Leib / dieweil wir alle eines Brods theilhafftig sind. (*c*)

§. 15. Vertraget einer den andern in der Liebe / und seyd fleissig zu halten die Einigkeit im Geist / durch das Band des Friedes. Ein Leib und Ein Geist / wie ihr auch beruffen seyd auf einerley Hoffnung eures Beruffs. Ein HErr / Ein Glaube / Eine Tauffe / Ein GOtt und Vatter unser aller / der da ist über euch alle / und durch euch alle und in euch allen. (*d*) Drum

§. 16. Lasset uns rechtschaffen seyn in der Liebe / und wachsen in allen Stücken an den / der das Haupt ist / Christus / aus welchem der gantze Leib zusammen gefüget / und ein Glied am anderen hänget durch alle Gelencke / dadurch eines dem andern Handreichung thut / nach dem Werck eines jeglichen Gliedes in seiner Maaße / und machet / daß der Leib wächset zu seiner selbst Besserung / und das alles in der Liebe. (*e*)

§. 17. Und diese Einigkeit oder vielmehr Einheit hat der Sohn GOttes von seinem Vatter erbeten / und gesagt / daß dadurch die Welt solle erkennen / Er der Vatter / habe Ihn gesandt.

(*a*) Gal. 3/28. (*b*) Col. 3/15. (*c*) 1. Cor. 10/17. (*d*) Eph. 4/2=6. (*e*) v. 15. 16.

gesandt. Erhalte sie in deinem Nahmen/ spricht Er / die du mir gegeben hast / daß sie eines seyn / gleich wie wir (*a*) Ich bitte aber nicht allein für sie [für die Apostel] sondern auch für die / so durch ihr Wort an mich glauben werden / (*b*) auf daß sie alle eines seyn / gleich wie du Vatter in mir und ich in dir / daß auch sie in uns eines seyn / auf daß die Welt glaube / du habest mich gesandt. (*c*) Und ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit / die du mir gegeben hast / daß sie eines seyn / gleich wie wir eines seynd/ (*d*) Ich in ihnen / und du in mir / auf daß sie vollkommen seyn in eines / und die Welt erkenne/daß du mich gesandt hast/ und liebest sie/ gleich wie du mich liebest. (*e*)

III.

§. 18. Die wahre Kirche ist dann auch allgemein.

§. 19. Sonst wäre sie nicht Eine / sondern es wären ihrer mehr : Und es wären nicht alle Glaubige eines in Christo und dem Vatter; gegen dem / so kurtz vorher erwiesen ; auch gegen das allgemeine Apostolische Glaubens-Bekänntnüß.

(*a*) Joh. 17/ 11. (*b*) v. 20. (*c*) v. 21. (*d*) v. 22. (*e*) v. 23.

IV.

§. 20. Die wahre Kirche ist warhafftig und in der That gerecht und heilig.

§. 21. Denn Christus hat sich selbst für sie gegeben/ auf daß er sie heiliget/ und hat sie gereiniget durch das Wasser-Bad im Wort; auf daß Er sie ihm selbst darstellet eine Gemeine die herrlich sey/ die nicht habe einen Flecken/ oder Runtzel/ oder des etwas/ sondern daß sie sey heilig und unsträfflich. (a)

§. 22. Sie ist die Menge derer/ die da seelig werden/ (b) mithin der wahren Wiedergebohrnen/[c]derer/die den Willen GOttes thun/ (d)die keine Sünde sondern recht thun und gerecht seyn/ wie Christus gerecht ist/ (e) das ist/ der wahren Heiligen: (f) Wie solte denn der gantze Leib nicht heilig seyn?

§. 23. Sie sind die Menge derer/ die Christi Gebothe und Wercke halten.(g) Darum wandeln sie nicht mehr in der Eitelkeit ihres Sinnes. (h) Sie sind nicht mehr entfremdet von dem Leben/ das aus GOtt ist/ (i) sondern haben abgeleget nach dem vorigen Wandel den alten Menschen/ der durch Lüste in Irrthum sich verderbet/ sie haben sich erneuret im Geist ihres

(a) Eph. 5/25. 26. 27. (b) §. 40. c. I. (c) Joh. 3/ 3. 5. und §. 32. c. I. (d) §. 41. c. I. (e) §. 32. c. I. (f) §. 29. c. I. (g) §. 42. c. I. (h) Eph. 4/17. (i) v. 18.

ihres Gemüths/ und angezogen den neuen Menschen/ der nach GOTT geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. [a]

V.

§. 24. Die wahre Kirche wird bestehen biß an der Welt Ende; oder/ es wird allzeit eine wahre Kirche auf Erden seyn biß ans Ende.

§. 25. Denn sie ist die Menge der wahren Glaubigen/ und Jünger des HErrn. [b] Diesen aber hat Christus versprochen/ daß er bey ihnen seyn wolle alle Tage biß an der Welt Ende. [c] So setzet er dann voraus/ daß allzeit wahre Glaubige sich finden werden/ bey denen Er seyn könne biß ans Ende. Da Er kommen wird in seiner Herrlichkeit Gericht zu halten/ und stellen seine Schaaffe zu seiner Rechten/ die Böcke aber zu seiner Lincken. [d]

§. 26. Es werden auch bey der Zukunfft des HErrn nicht alle Glaubige entschlaffen seyn/ sondern theils werden lebendig verwandelt/ und mit der Unverweßlichkeit und Unsterblichkeit überkleidet werden. [e]

§. 27. So versichert auch der HErr selbst/ daß die Pforten der Höllen seine Gemeine nicht überwältigen/ [f] und niemand ihm seine Schaffe aus seiner Hand reißen solle. [g]

VI.

[a] Eph. 4/22.23.24. [b] §. 30. c. 1. [c] Matth. 28/20. [d] Matth. 25/31. seq. [e] 1. Cor. 15/51. 52. 53. [f] Matth. 16/18. [g] Joh. 10/28.

VI.

§. 28. Ausser dieser wahren Kirchen ist kein Heil / oder/ niemand kan seelig werden/ der nicht ein Glied dieser Kirchen ist.

§. 29. Denn sie ist eben die Menge derer/ die da seelig werden. [a] Die nun hierunter nicht seyn / die müssen nothwendig verdammt werden.

§. 30. Sie ist die Menge der Wiedergebohrnen. [b] Wer aber nicht wiedergebohren/ noch also ein Glied der wahren Kirche ist / der kan das Reich GOttes nicht sehen. [c]

§. 31. Sie ist die Menge der wahren Heiligen. [d] Ohne Heiligung aber wird niemand den HErrn sehen; [e] Und es wird nicht hinein gehen [in das himmlische Jerusalem] irgend ein gemeines/und das da Greuel thut und Lügen. [f]

§. 32. Sie ist die Menge derer/ die Gottseelig leben in Christo JEsu. [g] Kein Gottloser aber/ und der also kein Glied der wahren Kirche ist/ wird seelig. [h]

VII.

§. 33. Die wahre Kirche ist ein Pfeiler und Grundveste der Warheit in der Welt/ das ist/ durch sie wird die heilsame Warheit in der Welt

[a] §. 40. c. 1. [b] §. 32. c. 1. [c] Joh. 3/3. 5. [d] §. 29/ c. 1. [e] Hebr. 12/ 14. [f] Apoc. 21/ 27. [g] §. 46. c. 1. [h] §. 43. 44. c. 1.

Welt erhalten; und gehindert/ daß nicht die Lügen alles überschwemme.

§. 34. Denn der Apostel Paulus leget der Gemeine des lebendigen GOttes dieses ausdrücklich bey / daß sie sey ein Pfeiler und Grund-veste der Warheit/ [a] das ist / nicht allein der Warheit dieser oder jener Lehr-Sätze/ sondern alles Guten. Denn GOtt ist das ewige Gut und auch die ewige selbständige Warheit. Was also diesem zugegen ist / das ist böse und auch Lügen.

§. 35. Der Geist der Warheit und alles Guten ist allein denen Jüngern des HErrn/ das ist / der wahren Gemeine des lebendigen GOttes/ verheissen / daß er in ihnen seyn und bey ihnen bleiben solle ewiglich; Hingegen aber kan die Welt [das ist/ alle Weltlich-oder Fleischlich-Gesinnete] ihn nicht empfahen/und sie kennet ihn nicht. [b]

§. 36. So beruhet dann die reine heilsame Warheit allein unter den Kindern GOttes/ den Gliedern der wahren Kirche; und die Kinder der Welt/ so lange sie solche bleiben / sind derselben unfähig.

Cap.

[a] 1. Tim. 3/15. [b] Joh. 14/16. 17.

CAP. III.

Ferner Beweiß

Daß nur die Frommen / und nicht die Welt-Kinder die heilsame Warheit recht erkennen und andern lehren können.

§. 1. OBiges ist zwar genug / ein jedes von Vorurtheilen befreytes Gemüthe von dieser Warheit zu überzeugen. Weil aber die Welt gleichsam Him̃el und Erde beweget / dieses Vorrecht den Kindern GOttes aus den Händen zu spielen / und nicht allein sich mit zu zueignen / sondern auch [wie die Erfahrung lehret] jene gar davon außzuschliessen: so halte ich vor nöthig in diesem Capitel ihren Unfug durch eine Menge Biblischer Sprüche [derer doch noch viel mehr sind] vor Augen zu legen / und ihre Schein-Gründe / so viel mir deren bißhero bekannt worden / in dem folgenden zu beantworten. Wer nun ohne dem in der Warheit genugsam befestiget ist / der kan dieses Capitel mit gutem Fug überschlagen; das folgende aber wird hoffentlich nicht ohne Nutzen gelesen werden.

§. 2. Ich sage demnach nochmals / daß die Kinder der Welt / so lange sie solche bleiben / der heilsamen Warheit unfähig seyn. Denn

[1.] Wie wolten sie die Warheit haben / da sie den Geist der Warheit nicht empfangen können / ihn auch nicht kennen / noch Christum / noch den Vatter. (a) Denn an dem mercken wir / daß wir ihn kennen / so wir seine Gebothe halten. Wer aber saget / ich kenne ihn / und hält seine Gebothe nicht / der ist ein Lügner / und in solchem ist **keine Warheit.** (b) Denn Christus allein ist die heilsame Warheit. (c) Denselben haben nun die Bösen nicht. (d)

§. 3. [2.] Wer da sündiget / der hat ihn nicht gesehen noch erkannt. (e) Wer Sünde thut / der ist vom Teuffel. (f) Daran wirds offenbahr / welche die Kinder GOttes / und die Kinder des Teuffels seynd ; Wer nicht recht thut / der ist nicht von GOtt / und wer nicht seinen Bruder lieb hat. (g) Die Kinder aber des Teuffels thun nach ihres Vatters Lust. Derselbige ist ein Mörder vom Anfang / und ist nicht bestanden in der Warheit. Denn die Warheit ist nicht in ihm. Wenn er die Lügen redet / so redet er von seinem Eignen / denn er ist ein Lügner und ein Vatter derselben. (h) Also auch seine Kinder / die Ubelthäter ; Darum glauben sie nicht Christo / der ihnen die Warheit sagt / (i) sie kennen seine Sprache nicht /

(a) Joh. 14 / 17. c. 15 / 21. c. 16 / 3. 25. (b) 1. Joh. 2 / 3. 4. (c) Joh. 14 / 6. (d) Joh. 15 / 5. 6. (e) 1. Joh. 3 / 6. (f) v. 8. (g) 1. Joh. 3. v. 10. (h) Joh. 8 / 44. (i) v. 45.

nicht / und können seine Worte nicht hören. [a] Wie solten sie denn die reine seeligmachende Warheit besitzen und anderen mittheilen können?

§. 4. [3.] Die an der Rede Christi bleiben/ die sind seine rechte Jünger / und **werden die Warheit erkennen**/ und die Warheit wird sie frey machen von der Knechtschafft der Sünden. [b] Unter den andern fähet die Rede Christi nicht/ [c] sondern sie thun / was sie von ihrem Vatter [dem Teuffel] gesehen haben/ [d] und suchen Christum [in seinen Gliedern] zu tödten / der ihnen die Warheit gesaget. [e] Würden diese also eine Grund-Säule der Warheit ausmachen?

§. 5. [4.] Christus sprach / so jemand wolte des Willen thun / der Ihn gesandt hätte / der würde innen werden / ob seine Lehre von GOtt sey / oder ob er von Ihm selber rede. [f] Die andern also/die nicht wollen den Willen GOttes thun / können nicht urtheilen / ob eine Lehre von GOtt oder von den Menschen sey.

§. 6. [5.] Und das ist kein Wunder; Denn der Mangel der aufrichtigen Liebe zur Warheit / und die Lust zur Ungerechtigkeit sind ein Greuel in den Augen GOttes / und die eintzige Ursach / daß GOtt aus gerechtem Urtheil die Menschen in allerhand schädliche Irrthümer fallen

[a] v. 43. [b] Joh. 8/ 31. 32. 34. [c] v. 37. [d] v. 38. [e] v. 40. [f] Joh. 7/ 17.

fallen lässet. Wie der Apostel mit ausgedrückten Worten bezeuget von dem Anti-Christ/ daß seine Zukunfft seyn werde mit allerley Verführung zur Ungerechtigkeit unter denen/ die verlohren werden/ dafür/ daß sie die Liebe zur Warheit nicht haben angenommen/ daß sie seelig würden. Darum wird ihnen GOtt kräfftige Irrthum senden/ daß sie glauben der Lügen/ auf daß gerichtet werden alle/ die der Warheit nicht glauben/ sondern haben Lust an der Ungerechtigkeit. (*a*)

§. 7. [6.] Denn wenn die Menschen eine aufrichtige Liebe zur Warheit hätten/ so daß sie bereit wären/ die erkannte Warheit zu thun; was wolte es hindern/ daß sie die Göttliche heilsame Warheit nicht solten mit einer untrieglichen Gewißheit und vollen Uberzeugung erkennen? Sintemahlen GOtt will/ daß allen Menschen geholffen werde/ und sie zur Erkänntnis der Warheit kommen. (*b*) Daß demnach die Menschen gleichwohl in so viele schädliche Irrthümer verfallen/ muß allein ihre eigene Schuld seyn; Welche in nichts anders bestehen kan/ als daß ihr Hertz nicht aufrichtig bereit und willig ist/ die erkannte Warheit/ wenn sie schon Fleisch und Blut zuwieder ist/ zu thun. Derowegen sind die

(*a*) 2. Theß. 2/10, 11, 12. (*b*) 1. Tim. 2/4.

die fleischliche Hertzen der reinen heilsamen Warheit unfähig.

§. 8. [7.] Denn sie halten die Warheit auf in Ungerechtigkeit. (a) Dieweil sie wissen/daß ein GOtt ist / und preisen Ihn doch nicht als einen GOtt/ noch dancken Ihm / sondern sind in ihrem Tichten eitel worden / und ihr unverständiges Hertz ist verfinstert / (b) verwandeln GOttes Warheit in die Lügen / und ehren und dienen dem Geschöpff mehr/ denn dem Schöpffer. (c) Und obwohl der Apostel am angeführten Ort von denen Heyden redet / so findet sich doch eben solches bey allen fleischlich Gesinnten/ ob sie sich schon Christen nennen / und mehr wissen / was sie thun sollen / als jene: wodurch sie nur noch so viel straffbahrer werden. (d)

§. 9. [8.] Sintemahlen es durchgehends bey Heyden und so genannten Christen wahr bleibt / daß **Fleischlich gesinnt seyn eine Feindschafft wider GOtt ist / und die Fleischlich gesinnt seyn / GOtt nicht gefallen mögen.** (e) Die Erkänntnüß der reinen unverfälschten heilsamen Warheit aber ist eine unschätzbare Wolthat und Gnaden-Gabe GOttes; Wie solten denn seine Feinde deren theilhafftig werden.

§. 10. (9)

(a) Rom. 1/18. (b) v. 21. (c) v. 25. (d) Luc. 12/47. (e) Rom. 8/7. 8.

§. 10. [9] Die Warheist ist Christus selbst/ (a) das ewige Wort GOttes/ (b) das warhafftige Liecht der Welt/ (c) welches ist das Leben der Menschen/ (d) und welches alle Menschen erleuchtet/ die in diese Welt kommen/(e) welches aber die Welt nicht kennet/ (f) und nicht aufnimmt(g) wie viel es aber aufnehmen/ und daran glauben/ die werden GOttes Kinder/ (h) lieben Christum/ (i) und halten seine Gebothe. (k) Diese sinds also/ die die reine heilsame Warheit haben. Die andern sind von der lautern Warheit nicht erleuchtet/ sondern wandeln im Finsternüß.

§. 11. [10.] Wie solches der HERR selbst ausdrücklich bezeuget/ wenn Er spricht: **Ich bin das Liecht der Welt; wer mir nachfolget der wird nicht wandeln im Finsternüß/ sondern wird das Liecht des Lebens haben.** (l) Die Ihm nun nicht nachfolgen/ noch sich also untereinander lieben/ gleichwie Er uns geliebet hat/ (m) die haben nicht das Liecht des Lebens/ mithin auch nicht die Göttliche Warheit/ (n) sondern wandeln im Finsternüß.

§. 12. (11.)

(a) Joh. 14/6. (b) c. 17/17. (c) c. 8/12. (d) c. 1/4. (e) v. 9. (f) v. 10. (g) v. 11. (h) v. 12. (i) Joh. 8/42. (k) c. 14/15. 21. 24. (l) Joh. 8/12. (m) c. 13/34. 35. (n) §. 10. h.

§. 12. (11.) Eben dasselbe bekräfftiget abermahls offenbahrlich der Apostel Johannes/ wenn er schreibt: **Wer da saget/ er sey im Liecht** [in der Warheit] **und hasset seinen Bruder/ der ist noch im Finsternüß. Wer seinen Bruder liebet/der bleibet im Liecht/ und ist kein Aergernüß bey Ihm. Wer aber seinen Bruder hasset/ der ist im Finsternüß/ und wandelt im Finsternüß/ und weiß nicht/ wo er hingehet. Denn die Finsternüß haben seine Augen verblendet.** (*a*)

§. 13. (12.) Womit übereinkommt die Lehre Petri/ welcher nachdem er zu allen Christlichen Tugenden vermahnet hatte/ also schliesset: **Welcher aber solches nicht hat/ der ist blind/ und tappet mit der Hand.** (*b*)

§. 14. (13.) Und solche Blindheit hat GOtt von Anfang den Verächtern seines Worts unter andern gerechten Straffen mit angedrohet. **Wenn du aber** [spricht Moses] **nicht gehorchen wirst der Stimme des HErrn deines GOttes/ daß du haltest und thust alle seine Gebothe und Rechte/ :::: so wird der HErr dich schlagen mit Wahnsinn/ Blindheit und Rasen des Hertzens/ und wirst tappen im Mittag** [bey alle dem hellen Liecht des äußerlichen Worts GOttes] **wie ein blinder tappet im dunckeln.** (*c*)

§. 15.

(*a*) 1. Joh. 2/ 9. 10. 11. (*b*) 2. Pet. 1/ 9. (*c*) Deut. 28/ 15. 28. 29.

§. 15. (14.) Er hat auch diese Drohung an seinem Volck erfüllet / nach dem Zeugnüß Jesaiä: Ihre Füße lauffen zum bösen/und sind schnell / unschuldig Blut zu vergiessen / ihre Gedancken sind Mühe / ihr Weeg ist eitel Verderben und Schaden. Sie kennen den Weeg des Friedens nicht/ und ist kein Recht in ihren Gängen / sie sind verkehrt auf ihren Strassen / wer drauf gehet/ der hat nimmer keinen Friede. Darum ist das Recht ferne von uns/und wir erlangen die Gerechtigkeit nicht/ wir harren aufs Liecht/siehe so wirds finster; auf den Schein / siehe / so wandeln wir im dunckeln. Wir tappen nach der Wand/ wie die Blinden / und tappen / als die keine Augen haben / wir stossen uns im Mittage / als in der Dämmerung / wir sind im Düstern wie die Todten. [a]

§. 16. [15.] Die Ursache lieget am Tage. Denn die Weißheit [welche ist das warhafftige Liecht / das allein den Menschen erleuchten kan. [b] kommt nicht in eine boßhafftige Seele/und wohnet nicht in einem Leibe der Sünden unterworffen. Denn der Heil. Geist / so recht lehret / fleucht die Abgöttischen/und weichet von den Ruchlosen / welche gestrafft werden mit den Sünden / die über sie verhängt werden. [c] Drum finden die Narren die Weißheit nicht/

[a] Jes. 59/7. 10. [b] Joh. 1/9. [c] Sap. 1/4. 5.

und die Gottlosen können sie nicht ersehen. Denn sie ist ferne von den Hoffärtigen/ und die Heuchler wissen nichts von ihr. Ein Gottloser kan nichts rechts lehren / denn es kommt nicht von GOtt. Denn zu rechter Lehre gehöret die Weißheit/ so gibt GOTT Gnade dazu. (*a*)

§. 17. (16.) Darum auch der natürliche Mensch (der seiner Natur folget / und nicht dem Geist GOttes) nichts vernimmt vom Geist GOttes; es ist ihm eine Thorheit und kan es nicht erkennen: Denn es muß geistlich gerichtet seyn. (*b*)

§. 18. [17.] Und das Evangelium ist denen die verlohren werden [die nicht den Willen GOttes thun] verdeckt. Weil der GOtt dieser Welt der Unglaubigen (die Christo nicht gehorsam seyn. (*c*)) Sinn verblendet hat/ daß sie nicht sehen das helle Liecht des Evangelii. (*d*)

§. 19. (18.) So ists: die Kinder dieser Welt / die nicht GOtt aufrichtig dienen nach dem Maaß ihrer Erkänntnüß / sind Knechte des Sathans: (*e*) Er spielet mit ihnen / wie er will. Sie müssen sich nicht mehr erinnern/ auch nicht mehr wissen/als es ihm gefällt. Denn weil sie nicht das wahre wesentliche Licht GOttes

(*a*) Syr. 15/ 7. 10. (*b*) 1. Cor. 2/ 14. (*c*) Hebr. 5/ 9. (*d*) 2. Cor. 4/ 3. 4. (*e*) Joh. 8/ 34. 2. Petr. 2/ 19. Rom. 6/ 16. Eph. 2/ 2. 3. Act. 26/ 18.

tes und den Geist der Warheit in sich wohnen/ (a) sondern nur bloße finstere Bilder ihrer eigenen Vernunfft haben / darinnen ihre gantze Erkänntnüß bestehet; so drücket er ihnen solche Ideen oder Bilder ein / als er will / und besäet den Acker ihres Hertzens und Verstandes mit lauter Unkraut. (b) Was aber Gutes von dem Sohn GOttes und seinen Dienern in sie gesäet wird / das raubet er ihnen wieder weg/ (c) daß sie mit sehenden Augen nicht sehen/und mit hörenden Ohren nicht hören und es nicht verstehen: Denn ihr Hertz ist verstockt. (d)

§. 20. [19.] Sind aber die Gottlosen [alle die da Unrecht thun (e)] selber blind und sehen nicht das Liecht des Evangelii/(f) wie wolten sie denn solches andern recht und rein lehren und ihnen den Weg zum Himmel zeigen können? Ists nicht vielmehr also / daß wenn ein Blinder den andern den Weeg zeiget/ sie beyde in die Grube fallen? und hat nicht der HErr ausdrücklich gebothen / daß man solche blinde Leiter solle fahren lassen? (g)

§. 21. [20.] Die der HErr gebrauchen will als Pfeiler der Warheit/ daß durch sie entstehe die Erleuchtung von der Erkänntnüß der Klarheit GOttes / denen gibt er zuvor einen hellen Schein in ihre Hertzen; (h) Es spiegelt sich in ihnen des HErrn Klar-

(a) §. 16. n. 2. h. (b) Matth. 13/25. (c) v. 4. 19. (d) Matth. 13/13. 15. (e) v. 41. 42. (f) §. 18. h. (g) Matth. 15/14. (h) 2. Cor. 4/6.

heit mit aufgedecktem Angesicht / und sie werden verkläret in dasselbig Bilde von einer Klarheit zu der andern / als vom Geist des HErrn: (a) Also daß sie sind warhafftig und eigentlich / nicht figürlich / zu reden / ein Liecht in dem HErrn. (b) Die nicht Gemeinschafft haben mit den unfruchtbaren Wercken der Finsternüß (c) sondern lassen ihr Liecht leuchten für den Leuten / daß sie ihre gute Wercke sehen / und ihren Vatter im Himmel preisen. (d) Diese sind dann das Liecht der Welt / die der HErr auf den Leuchter setzet / zu leuchten allen / die im Hauße sind. (e)

§. 22. [21.] Der HErr leitet die Elenden recht / und lehret die Elenden seinen Weeg. Die Weege des HErrn sind eitel Güte und Warheit denen / die seinen Bund und Zeugnüß halten. Wer ist der / der den HErrn fürchtet? Er wird ihn unterweisen den besten Weeg. Das Geheimnüß des HErrn ist unter denen / die ihn fürchten / und seinen Bund läst Er sie wissen. (f) Die nun so nicht beschaffen seyn / was haben sie für Verheissung / daß sie der HErr seine Weeg lehren / und seine Geheimnüsse wissen lassen wolle? Was sie aber selber nicht wissen / wie können sie es andern wieder lehren?

§. 23.

(a) 2. Cor. 3/18. (b) Eph. 5/8. (c) v. 11. (d) Matth. 5/16. (e) v. 14. 15. (f) Ps. 25/9. 10. 12. 14.

§. 23. [22.] **Die Furcht des HErrn/ das ist die Weißheit/ und meiden das Böse/ das ist Verstand.** (*a*) Denn die das Böse meiden und thun Gutes/ die sind von GOtt. (*b*) **und Er hat ihnen einen Sinn gegeben/ daß sie erkennen den Warhafftigen und sind in dem Warhafftigen/ in seinem Sohn JEsu Christo.** (*c*)

§. 24. [23.] **Wer von ihm selbst redet/ der suchet seine eigne Ehre;** (*d*) und folglich/ wer seine eigene Ehre suchet/ der redet nicht von GOtt/ mithin nicht von oder aus der Warheit/ sondern von ihm selber/ und also von oder aus der Lügen/ denn alle Menschen sind Lügner: (*e*) **Wer aber suchet die Ehre des/ der ihn gesandt hat / der ist warhafftig / und ist keine Ungerechtigkeit an ihm.** (*f*) Diese sind unzertrennlich miteinander verknüpfft. Wer eins hat/ der hat auch die andern beyde: Wem eines fehlet/ dem fehlen auch die andern. Denn die Natur kan nicht anders / als sich selber suchen/ drum alles / was sie thut / ist lauter Selbheit / es fliesset alles aus dem Grunde der Eigenheit / und nicht aus GOtt / noch also aus der Warheit. Wer aber in keinem Dinge sich selbst / sondern die Ehre GOttes suchet / der ist der Natur gäntzlich gestorben/ und lebet allein GOtt in Christo JEsu; Er lebet

(*a*) Hiob. 28/28. (*b*) 3 Joh. v. 11. (*c*) 1. Joh. 5/ 19. 20. (*d*) Joh. 7/18. (*e*) Ps. 116/ 11. (*f*) Joh. 7/ 18.

bet dann folglich der Warheit/ u. ist warhafftig/ und ist keine Ungerechtigkeit in Jhm. Wo hingegẽ noch Ungerechtigkeit ist/ da suchet der Mensch sich selbst/ lebt nach der Natur/ mithin in dem Element der Lügen. Dieses ist so wahr/ daß der HErr Christus diejenigen/ so ihre eigne Ehre suchen/ des Glaubens unfähig zu seyn erkläret/ wenn Er spricht: **Wie könnt ihr glauben/ die ihr Ehre voneinander nehmet? und die Ehre/ die von GOtt ist/ suchet ihr nicht?** (a) **Können** dann diejenige/ so ihre eigne Ehre und Nutzen suchen selber nicht glauben/ wie können sie den andern den wahren Glauben lehren; oder wie solte sie GOtt gebrauchen als Werckzeuge den wahren seeligmachenden Glauben und die heilsame Warheit zuerhalten und fortzupflantzen?

§. 25. [24.] Vielmehr ist **das die Verdammnüß der Welt/ daß das Liecht** [die Warheit] **in die Welt kommen ist/ und die Menschen lieben die Finsternüß mehr/ denn das Liecht/ denn ihre Wercke sind böse. Wer arges thut/ der hasset das Liecht/ und kommt nicht an das Liecht/ auf daß seine Wercke nicht gestraffet werden. Wer aber die Warheit thut/ der kommt an das Liecht/ daß seine Wercke offenbahr werden/ denn sie sind in GOtt gethan.** [b] Da sehe man doch nun/ was die Menge

(a) Joh. 5/44. (b) Joh. 3/19. 20. 21.

Menge derer / die die Finsternüß und Lügen lieben / hingegen aber das Liecht und die Warheit hassen / für eine Säule und Grund-veste der Warheit seyn werde!

§. 26. Ein gantz anders hat der HErr Christus gezeiget / da Er [25.] noch in seinem letzten Hohen-Priesterlichen Gebet seinem himlischen Vatter angeflehet / daß die Welt solte zum Christlichen Glauben gebracht werden durch die Einigkeit seiner Jünger so wohl untereinander / als mit Christo und dem Vatter; (*a*) Mithin durch solche Personen die im Liecht wandeln / wie Er im Liecht ist / (*b*) die ihre Brüder lieben / und bey denen kein Aergernüß ist / (*c*) die Christo nachfolgen (*d*) und sein Wort halten. (*e*) So ist es dann eine verkehrte Sache / wenn man nun klüger / als der HErr Christus seyn / und durch ein ander Mittel / nemlich durch das bloße äusserliche studiren / lesen / hören und lehren fleischlicher Menschen / wenn sie nur durch Menschliche Autorität in den Geistlichen oder Lehr-Stand gesetzt sind / die heilsame Warheit und den seeligmachenden Glauben in der Welt erhalten und fortpflantzen will.

§. 27. Da doch [26.] der HErr Christus uns anbefiehlet / uns fürzusehen für den falschen Propheten / die arge Früchte bringen / (*f*) die böses herfür bringen aus dem bösen Schatz ihres Hertzens / (*g*) nemlich arge

(*a*) Joh. 17/21. 23. (*b*) 1. Joh. 1/2. (*c*) 1. Joh. 2/10. (*d*) Joh. 8/12. (*e*) v. 51. (*f*) Matth. 7/15. seqq. (*g*) Luc. 6/45.

Gedancken/ Mord/ Ehebruch/ Hurerey/ Dieberey/ falsche Zeugnüß/ Lästerung/[a] **und dergleichen Wercke des Fleisches.** [b]

§. 28. Und damit man sich nicht bereden lasse / ob warne der HErr Christus nur allein für der falschen Lehrer übelen Leben / so hat man sich [27] zuerinnern/daß er uns anderswo ausdrücklich auch für ihrer Lehre warnet / wenn Er spricht: **Sehet zu/ und hütet euch für dem Sauerteig der Pharisäer und Sadduceer** / das ist/ **für ihrer Lehre.** [c]

§. 29. Ja Er gibt es [28.] für eine Eigenschafft seiner Schaaffe an/daß sie **einem Fremden oder Miedling/nicht nachfolgen/ sondern von ihm fliehen / dieweil sie der fremden Stimme nicht kennen.** [d]

§. 30. Und wie wolten die fleischlich gesinnete Menschen die Grund-veste der Warheit seyn können: Sintemahlen [29.] diejenigen / **die in der Eitelkeit ihres Sinnes wandeln/** denen Heyden gleich seyn/ **ihr Verstand verfinstert ist/ und entfremdet sind von dem Leben / das aus GOTT ist/ durch die** Unwissenheit / **so in ihnen ist/ durch die Blindheit ihres Hertzens.** [e]

§. 31. Alle diese viele Schrifft-Stellen sind zu dem Ende angeführet / daß man nicht meine / als sey der Lehr-Satz / daß GOtt seine Warheit nicht durch die Gottlose / sondern

[a] Matt. 15/19. [b] Gal. 5/19.20.21. [c] Mat. 16/6.11.12. [d] Joh. 10/5. [e] Eph. 4/17.18.

dern durch seine außerwehlte Kinder erhalte und außbreite/ etwa nur in einem oder andern duncklen Spruch gegründet; sondern daß er durchgängig in A. und N. Testament vilfältig eingeschärffet/ und in klaren außgedrückten Worten der Schrifft enthalten sey.

§. 32. Wie Er dann auch [30.] mit der That und Erfahrung selbst von GOtt bestärcket ist/ nach dem Zeugnüß der gantzen Bibel; aus welcher unläugbar am Tage lieget/ daß der HErr seine heilsame Warheit nicht durch fleischliche Priester/ sondern durch seine treue Knechte die Propheten und Apostel/ der Welt kund gethan/ nirgends aber offenbahret hat/ daß Er nachhero seine Art hierinn ändern und hinführo die Gottlosen dazu gebrauchen wolle.

§. 33. Ja es läufft endlich [31.] wider den natürlichen gesunden Verstand/ zu gedencken/ daß GOtt seine Feinde/ als alle fleischlich Gesinnete sind/ (a) zu seines Reichs Amt-Leuten oder Dienern machen/ und ihnen die Waffen/ wodurch das Reich der Finsternüß/ mithin eben diese seine Feinde/ sollen bestritten und überwunden werden/ nemlich die Göttliche Warheit/ anvertrauen; den armen einfältigen guten Hertzen/ die bereit seyn der erkannten Warheit treulich zu folgen/ aber auferlegen solte/ bey Straffe der ewigen Verdammnüß/ solche Warheit aus dieser seiner und ihrer Feinde Munde zu empfangen.

(a) Rom. 8/ 7. 8. it. v. 5. 6.

CAP. IV.
Wiederlegung der von dem Gegentheil angeführten Schein-Gründe.

§. 1.

Ich weiß wohl / daß zu Behauptung dieses Vorgebens / daß auch die Fleischliche Clerisey die Grundveste der Wahrheit seyn könne / man anzuführen pfleget:

" [1.] Es sey zweyerley Weißheit / eine die " in der bloßen Speculation oder Betrachtung " bestehe / die in der Schrifft eigentlich **Wissenschafft** genannt werde / und bloß im Verstande bestehe: Die andere / welche die Gemüthsneigung und würckliche Ubung mit sich " führe / die ihren Sitz im Willen habe / und " welche in der Schrifft eigentlich **Weißheit** " genannt werde.

" [2.] Die Wissenschafft werde wieder auf " zweyerley / nehmlich eine natürliche / und " über-natürliche Art gelernet.

" [3.] Ein fleischlicher Mensch könne die " Wissenschafft auf natürliche Art wohl lernen / wenn er die Grund-Sätze der wahren " Weißheit lese oder sie von einem Lehr-Meister höre. Wer könne dieses leugnen von einem gelehrten Manne? Wer könne auch " leugnen / daß ein solcher dasjenige / was Er " gelernet / wieder andern beybringen könne /

ohne

ohne die Lehre zu verfälschen. Dieses sey so klar selbst aus der Erfahrung / daß es vergebens seyn würde / wenn man diese Wahrheit noch weiter beweisen wolte.

[4.] Ja es möge einer noch so gottloß seyn / so sey er nicht einmahl von der **übernatürlichen** Erkenntnüß ausgeschlossen.

[5.] Solches erhelle aus dem Exempel Bileams (a) Es sey gewiß / daß er ein böser Mensch gewesen sey (b) / so / daß er durch schändlichen Ehr- und Geld-Geitz sich bewegen lassen / dem Volcke GOttes zu fluchen. Und doch habe ihm GOtt grosse Geheimnüße offenbahret. (c)

[6.] Das Exempel Caiphä bestätige solches ebenfalls / der ein gottloser Hoherpriester gewesen / und dennoch geweyssaget (d)

[7.] Es gäben auch solches die ausgedrückte Worte des HErrn Christi selbst / da Er bezeuget / daß an jenem Tage viele zu Ihm sagen werden: HErr / HErr / haben wir nicht in deinem Namen **geweyssaget** rc. Er aber ihnen bekennen werde; Ich habe euch noch nie erkannt / weichet alle von mir ihr **Ubelthäter**. (e)

[8.] So sehe man dann / daß GOtt sich auch zuweilen der Gottlosen gebrauche auf übernatürliche Art / seine Wahrheit kund zu

(a) Num. 22/20.31. c.24/2.3.4. (b) v.32. 2. Petr. 2/15. Jud. v. 11. (c) Num. 24. (d) Joh. 11/49.50.51. (e) Matth. 7/22.23.

" thun / indem Er sie ihnen offenbahret / damit
" sie selbige wieder andern verkündigen.
" [9.] Darum habe auch der HErr ehe-
" mals denen Juden befohlen/ denen Schrifft-
" gelehrten und Pharisäern zu gehorchen / de-
" ren Laster Er doch öffters so hart bestraffet.
" Dem ohngeachtet habe Er befohlen zu hal-
" ten/ was sie ihnen sagen würden / daß sie hal-
" ten solten: Dieweil sie gesetzt waren / die
" Wahrheit zu predigen. **Auf Mosis Stuhl**
" **sitzen sie.** (a)
" [10.] Könne man nun wohl klärern und
" stärckern Beweiß haben / daß auch Gottlose
" können Lehrer seyn / die man verbunden sey
" zu hören/ und zu halten/ was sie lehren? Die-
" se Heuchler wären auf Mosis Stuhl gesessen/
" indem sie seine Nachfolger in dem Lehr-Ambt
" gewesen / und darum habe der Heyland aus-
" drücklich befohlen alles zu halten / was sie ih-
" nen sagen würden.
" [11.] Wenn man aber einwerffen wolle/
" was denn so Grund-böse Menschen hätten
" Gutes sagen können? So sey die Antwort:
" Dasjenige / was sie durch ihr Studiren in
" der Schrifft / und in den Schulen gelernet
" hatten/ ja auch durch einiges übernatürliches
" Licht/ womit sie GOtt erleuchtet gehabt / die-
" weil Er sie gesetzt hatte sein Volck zu lehren.
" [12.] Also auch und noch vielmehr im
" Neuen Testament/ da man noch viel grössere
Verheissungen Gottes habe/ daß die Pforten
der

(a) Matth. 23 / 2. 3.

der Höllen die Kirche nicht überwältigen sollen. Wer könne da zweiffeln / daß ein " Mensch / der sonst durch eine straffbare Liebe " die Creatur dem Schöpffer vorziehe / Ehr- " oder Geld-geitzig / oder andern Lastern un- " terworffen sey / dennoch lernen und behalten " könne / daß z. E. ein GOtt sey; Drey Per- " sonen / Vatter / Sohn und H. Geist in einem " Göttlichen Weesen; Daß der Sohn sey " Fleisch geworden; Daß Er leiblich im H. " Abendmahl gegenwärtig sey / und so ferner " alle Glaubens-Articul? Wer könne zweif- " feln / daß Er auch dieses alles / wie schon ge- " sagt / andern wieder verkündigen könne / wie " böse auch immer sein Leben sey? "

[13.] Ja er könne auch gar wohl die Le- " bens-Regeln wissen / die seine eigene Laster " bestraffen. Er könne wohl wissen / was die " Schrifft lehre von dem Ehr- und Geld- " Geitz / von der Liebe Gottes und der Creatu- " ren 2c. video meliora proboque, deteriora " sequor, das Gute sehe und billige ich / das " Böse aber thue ich. Was solte es dann hin- " dern / daß Er diese Lebens-Regeln nicht wie- " der andern lehren könte / ob er schon selber " nicht darnach thue?

Dieses alles sey nicht allein klar / sondern " auch Handgreifflich und aus der täglichen Er- " fahrung offenbahr. "

§. 2. Ich kan aber nicht glauben / daß all dieses vernünfftlen bey einem unpartheyischen

Lieb-

Liebhaber der Wahrheit / und der GOttes klares Wort höher achtet / als die Klügeleyen der natürlichen Menschen / gegen die oben angeführte viele ausdrückliche Sprüche von der Blindheit und Unwissenheit der Gottlosen in Göttlichen Dingen / einiges Gewicht haben könne; Wenn auch jemand die Schwäche dieser Vernunffts-Schlüsse sogleich nicht gantz klar einzusehen vermöchte.

§. 3. Woran es doch nicht fehlen wird / wenn man nur bedencken will / daß hier die Frage allein sey von der **heylsamen** Erkenntnüß der heylsamen Wahrheit / welche uns nehmlich fördert zu Erlangung unserer Seeligkeit. Denn über einer andern Erkänntnüß / die uns nicht würcklich zur Seeligkeit dienet / zu streiten / wäre ja lauter Thorheit.

§. 4. Die heilsame **Warheit** ist allein die / **in welcher wir geheiliget werden.** (*a*) **Denn ohne Heiligung wird niemand den HErrn** sehen / (*b*) noch also das ewige Leben haben / welches in der Erkänntnüß GOttes und Christi bestehet. (*c*) Diese heiligende Warheit ist aber allein das Wort GOttes / (*d*) nemlich JEsus Christus selbst / (*e*) das ewige selbständige Wort / (*f*) das Leben und Liecht der Menschen. (*g*)

§. 5. Gleichwie nun dieses allein die heilsame Warheit ist / also folget von selbst aus obigen /

(*a*) Joh. 17 / 17. (*b*) Hebr. 12 / 14. (*c*) Joh. 17 / 3. (*d*) Joh. 17 / 17. (*e*) Joh. 14 / 6. (*f*) Joh. 1 / 1. 14. (*g*) v. 4. 1. Joh. 1 / 1. 2.

gen/ daß nur dieselbe alsdann heilsamlich erkannt wird/wenn wir würcklich durch sie geheiliget werden/wenn wir an ihrer Rede bleiben/ und sie uns frey machet von unsern Sünden/ daß wir rechte Jünger Christi seyn/ (a) folglich uns selbst verläugnen / sein Creutz auf uns nehmen und Ihm nachfolgen; (b) mithin nicht im Finsternüß wandeln / sondern haben das Liecht des Lebens/ (c) das Wort des Lebens/ (d) in uns wohnend / also / daß es Frucht bringe; (e) nemlich Christum in uns / (f) ohne welchen wir nichts können /(g) auch nichts begreiffen und erkennen in Göttlichen Dingen: (h) Daß wir so dann wandeln im Liecht/wie Er im Liecht ist / (i) in allerlerley Gütigkeit/ Gerechtigkeit und Warheit/ (k) und also wandeln in der Warheit / (l) als die den Geist der Warheit in uns bleibend haben/ (m) der uns in alle Warheit leitet. (n)

§. 6. Dieses ist allein die heilsame Erkänntnüß der Warheit: und diese allein führt in Göttlicher Schrifft den Namen der **Erkänntnüß** und der **Warheit**. Darum sagte der HErr Christus so offte/ daß sie seinen Vatter nicht kenneten/(o) daß die Welt den Geist der Warheit

(a) Joh. 8/31. 32. 34. (b) Luc. 9/23. (c) Joh. 8/12. (d) 1. Joh. 1/1. (e) Joh. 5/38. it. Matth. 13/19. 23. (f) Eph. 3/17. (g) Joh. 15/4. 5. (h) Eph. 3/18. 19. (i) 1. Joh. 1/7. (k) Eph. 5/9. (l) 3. Joh. v. 3. 4. (m) Joh. 14/16. 17. (n) c. 16/13. (o) Joh. 8/55.

Warheit nicht kenne/ (*a*) daß sie den nicht kennen/ der ihn gesandt hat/ (*b*) daß sie weder seinen Vatter / noch ihn erkennen/ (*c*) daß die Welt GOTT nicht kenne: (*d*) Also auch seine Jünger; Daß die Welt weder GOtt noch seine Kinder kenne / (*e*) daß wir an dem mercken/ daß wir ihn kennen / so wir seine Gebothe halten; Wer aber sage/ er kenne Ihn / und halte doch seine Gebothe nicht / der sey ein **Lügner** und in solchem sey **keine Warheit**: (*f*) und/ wer da sündige / der habe ihn nicht gesehen / noch erkannt. (*g*) Also sagte der Heyland auch von dem Teuffel/ **daß die Warheit nicht in ihm sey**/(*h*) und gleichwohl bekennete der Sathan anderswo von Christo: **Was haben wir mit dir zu schaffen JEsu von Nazareth? Du bist kommen uns zu verderben / ich weiß wer du bist/ der Heilige GOttes**: (*i*) welches ja die lautere Warheit war. Gleichwie auch die Juden/ und die Welt-Menschen unter den Christen GOttes Wort hören und lesen/ auch die darinn außgedrückte Warheiten von GOtt und Göttlichen Dingen bekennen und annehmen. Noch spricht die Warheit selbst von ihnen: **Sie kennen weder mich noch meinen Vatter.**

§. 7. NB. Woraus dann offenbarlich erhellet/ daß alle bloß bildliche oder ideélle Erkännt=

(*a*) Joh. 14/ 17. (*b*) c. 15/ 21. (*c*) c. 16/3. (*d*) c. 17/ 25. (*e*) 1. Joh. 3/ 1. (*f*) c. 2/ 3. 4. (*g*) c. 3/ 6. (*h*) Joh. 8/ 44. (*i*) Marc. 1/ 24.

Erkänntnüß / so die Menschliche Vernunfft von GOtt und Geistlichen Dingen haben mag / wenn sie schon an sich selbst wahr ist / vor GOtt als keine Erkänntnüß geachtet wird / und auch in der That selbst keine wahre Erkänntnüß ist. Eben so wenig / als man sagen kan / daß ein Blindgebohrner von den Farben und von dem Liecht der Sonnen / ja von allen sichtbaren Dingen dieser Welt / eine wahre Erkänntnüß habe / ob er schon aus dem Munde anderer Menschen ein oder andere wahre Eigenschafft davon nachzusagen gelernet hat. Und so ists in allen Dingen / davon wir niemahlen einige **Erfahrung** gehabt haben. Da ist es platter Dinge unmüglich / daß man denjenigen / der davon aus Erfahrung spricht / recht verstehe / und seinen wahren Sinn und Gedancken / die er davon hat / gehörig einnehme und begreiffe.

§. 8. NB. Derowegen es offenbahr / daß weder in Geistlichen noch natürlichen Dingen einige wahre rechte Erkänntnüß ist / als die sich in der Erfahrung gründet. Was wir erfahren und so weit wir es erfahren haben / das und so weit erkennen wir es warhafftig. Alles andere sind nichts als leere Worte / die weiter zu nichts nütze seyn / als so ferne sie uns äusserlich aufwecken die nöthige Mittel in der That zugebrauchen / wodurch wir zur Erfahrung derer Dinge selbst gelangen können.

§. 9. Die Erfahrung aber geschiehet / wenn die Dinge durch die gehörige und dazu bequeme

Sinne

Sinne empfunden werden. Gleich wie man nun nicht die Farben hören und den Thon sehen/ noch also durch das Gesicht eine wahre Erkänntnüß von dem Thon oder Schall/ noch durch das Gehör eine wahre Erkänntnüß von den Farben haben kan; Weil das Gesicht nicht für den Schall oder Laut/ noch das Ohr für die Farben gemacht ist: Also auch können die innerliche Geistliche Dinge nicht durch die äusserliche Sinne empfunden und erfahren werden; angesehen die äusserliche Sinne nicht für die Geistliche Dinge der unsichtbaren Welt/ sondern nur für die Dinge dieser Welt gemacht und geordnet seyn. Sondern es müssen Geistliche Dinge auch durch die Geistliche innerliche Sinne empfunden und durch den innerlichen Geistlichen Verstand verstanden und also durch Erfahrung warhafftig/ so wie sie sind/ erkannt werden.

§. 10. Darum sagt die Schrifft aufs allerklärerste/ **daß kein Auge gesehen und kein Ohr gehöret habe/ und in keines Menschen Hertz kommen sey/ was GOtt bereitet hat denen die ihn lieben.** (a) Und/ wie auch schon vorhin angeführt/ daß **der natürliche** (äusserliche) **Mensch nichts vernehme vom Geist GOttes/ es sey ihm eine Thorheit/ und könne es nicht erkennen: Denn es müsse Geistlich** (durch die Geistliche innerliche Sinne und Verstand) **gerichtet**

(a) 1. Cor. 2/9.

richtet (verstanden und beurtheilet) werden. (a)

§. 11. Und kan man dieser in der Natur und Eigenschafft der Geistlichen und äusserlichen Dinge so wohl als in GOtes Wort Sonnenklar gegründeten Regel keine exception andichten / daß es nehmlich anders sey / wenn einem die Göttliche Wahrheiten vorgesaget oder dieselbe von uns gelesen werden. Denn es kan / wie kurtz vorher (b) angemerkt / durch bloßes Hören und Lesen ohne Erfahrung nichts recht / wie es in Wahrheit ist / erkannt werden; Daher war es / wie wir schon vorhin gesehen / daß die Juden Gottes Wort hatten / lasen und höreten / und dennoch weder GOtt noch JEsum Christum kannten / den sie doch selbst höreten und sahen / wie auch alle seine Wunderwercke. Welche Bewandtnüß es auch jetzt noch mit allen Welt-Menschen hat / nach des HErren Wort.

§. 12. Wie dann auch unmöglich ist / daß die bloße äusserliche unter den Menschen übliche Worte / ohne die unmittelbahre innerliche Würckung des H. Geists / den wahren Göttlichen Sinn und die rechte Erkenntnüß der Geistlichen Dinge in uns erwecken könten. Dann alle Menschliche Worte sind nur von den Dingen dieser Welt erfunden / die wir mit unsern äußerlichen Sinnen erfahren und aus denen durch die natürliche Vernunfft geschlossen

(a) 1. Cor. 2/14. [b] §. 7. 8. b.

sen haben. Dahero auch alle diese Worte keine andere Gedancken und ideen vor sich alleine und natürlicher Weiße erwecken können: wiewol sie auch dißfalls noch voraus setzen / daß der Mensch / dem durch die Worte eine mehrere Erkenntnüß beygebracht werden soll / von den Dingen selbst in gewisser Maaße schon eine Erfahrung habe. Sonsten auch in natürlichen Dingen dieser Welt durch alles Lehren / Lesen und Nachdencken keine wahre Erkenntnüß / sondern nur dieses erlanget wird / daß man als ein Papegoy die gefaßte Worte wieder hersagen / und aus derselben unterschiedlicher Zusammensetzung ein närrisch Gebäude über das andere in der Lufft bauen kan / die mit den Sachen selbst verglichen nichts anders seyn / als die allerfalschesten und monstrosesten Bilder unsers eiteln Gehirns / die mit den Dingen selbst nicht die geringste Aehnlichkeit haben; sondern davon unterschieden seyn / als der Himmel von der Erden. Wie aus dem obigen Gleichnüß eines Blindgebohrnen klärlich erhellet / nicht weniger auch aus der Erfahrung aller Zeiten; da ja keine Meynung so albern und falsch ist / die nicht von einem oder andern Gelehrten ausgebrüthet und verfochten worden.

§. 13. Welche Unzulängligkeit der bloßen Worte ohne die selbst eigene lebendige Erfahrung / auch die Ursach ist / daß selbst die Gelehrtesten auch in bloß natürlichen Dingen offt einander

ander nicht verstehen / noch ihre Menschliche Gedancken einem andern beybringen können / so daß je mehr sie manchmal schreiben und Fleiß anwenden sich deutlich zu erklären / je weiter kommen sie von einander / und je weniger fasset einer des andern rechten eigentlichen Sinn. Tausend Exempel in allen Wissenschafften bestätigen diese Warheit. Alles ist ja voller Zanck; und fast alle klagen / daß der Gegenpart sie in diesem oder jenem nicht recht verstanden habe. Man thue zum Exempel nur einen Blick in die Rechts-Gelehrtheit / so wird man bald gewahr werden / wie viel unterschiedliche Auslegungen über einen Text des Corporis Juris gemacht werden. Einer nimt es so / der andere anders; und mit aller ihrer Hermeneutica können sie doch über dem wahren Verstand des Gesetzgebers nicht einig werden.

§. 14. Ists nun in natürlichen Dingen also / wie kein gesunder Mensch / der obiges aufrichtig betrachten will / daran zweiffeln kan / daß man nemlich aus den Worten an sich selbst ohne Erfahrung keine wahre Erkentnüß davon haben / noch den Menschlichen Sinn und Verstand recht fassen kan / wie mag man sich dann traumen lassen / daß man durch bloßes äußerliches Lesen und Hören des Worts GOttes zur wahren Erkentnüß der Göttlichen und Himmlischen Dinge gelangen / und den rechten Sinn GOttes vernehmen könne? Spricht nicht der

HErr:

HErr: Meine Gedancken sind nicht eure Gedancken / und eure Wege sind nicht meine Wege / sondern so viel der Himmel höher ist/ dann die Erde/ so sind auch meine Wege höher denn eure Wege / und meine Gedancken/ dann eure Gedancken (a): Und / Wer hat des HERRN Sinn erkannt? (b)

§. 15. Es ist demnach eine ewige unumstoßliche und offenbahre Wahrheit/ daß GOtt sein Sinn und Gedancken und alle geistliche Dinge allein durch die innerlichen geistlichen Sinne und Verstand [nicht mit der äußeren Vernunfft] und aus innerlicher Erfahrung wahrhafftig und heylsamlich erkannt werden können; also daß die ewige selbständige Wahrheit / das wesentliche Licht GOttes / der Geist JEsu Christi / in uns wohne (c) / nemlich Christus in uns (d) / der uns wahrhafftig erleuchte (e) / uns sich offenbahre (f) / auch seinen Vatter (g) / und gebe uns den Tröster / den Geist der Wahrheit / daß Er bey uns bleibe ewiglich / und wir ihn also kennen (h) / der uns alles lehre (i) / und uns in alle Wahrheit leite. (k)

§. 16. Darum der Apostel; nachdem er bezeuget hatte/ daß kein Auge gesehen und kein Ohr

(a) Jsa. 55/8. 9. (b) 1. Cor. 2/16. (c) Rom. 8/9. Joh. 14/17. (d) Rom. 8/10. Joh. 14/23. (e) Eph. 5/14. (f) Joh. 14/21. (g) Matth. 11/27. (h) Joh. 14/16. 17. (i) v. 26. (k) c. 16/13.

Ohr gehöret habe / auch in keines Menschen-Hertz kommen sey / was GOTT bereitet hat denen / die ihn lieben / [a] also fortfähret: Uns aber hat es GOtt geoffenbaret durch " seinen Geist. Denn der Geist erforschet alle " Dinge / auch die Tieffe der GOttheit. Denn " welcher Mensch weiß / was in dem Menschen " ist / ohne der Geist des Menschen / der in " ihm ist? Also auch niemand weiß / was in " GOtt ist / ohne der Geist GOttes. Wir " aber haben nicht empfangen den Geist der " Welt / sondern den Geist aus GOtt / daß " wir wissen können / was uns von GOTT " gegeben ist. Welches wir auch reden nicht " mit Worten / welche Menschliche Weißheit " lehren kan / sondern mit Worten / die der " Heil. Geist lehret / und richten geistliche Sachen geistlich. [b] Welches so eigentlich und " so klar die Nothwendigkeit der innerlichen Oeffnung des Heil. Geistes in geistlichen Sachen an den Tag leget / daß nichts ausgedrückters seyn kan.

§. 17. Und wenn dieses nicht so unumgänglich nothwendig wäre / was hätte der Apostel nöthig gehabt ohne Aufhören für seine Epheser zu bitten / daß der GOtt unsers HErrn JEsu Christi / der Vatter der Herrlichkeit / ihnen geben wolte den Geist der Weißheit und der Offenbahrung zu seiner selbst Erkänntnüß und erleuchtete Augen ihres Verständnüß / daß

[a] 1. Cor. 2 / 9. [b] v. 10. 11. 12. 13.

daß sie erkennen möchten / welche da wäre die Hoffnung ihres Berufſs? (a)

§. 18. Warum bath David so offt und inbrünstig / daß ihm GOtt solte seine Rechte lehren; Wenn ihm sein eigen Lesen / Hören und Nachdencken hätte können die wahre Erkänntnüß derselben zu wege bringen? Er hatte ja das Gesätze / und die Priester waren auch da / die es erkläreten. Dennoch bittet er so inständig um die Erläuchtung / daß ihn GOTT selber solte lehren. Wir wollen nur einen einigen Psalm etwas durchgehen. Lehre mich deine Rechte / spricht er: (*b*) Oeffne mir die Augen / daß ich sehe die Wunder an deinem Gesetze: (*c*) Lehre mich deine Rechte: (*d*) Unterweise mich den Weeg deiner Befehl: (*e*) Zeige mir / HERR / den Weeg deiner Rechte / daß ich sie bewahre biß ans Ende: (*f*) Unterweise mich / daß ich bewahre dein Gesetze / und halte es von gantzem Hertzen: (*g*) Lehre mich deine Rechte: (*h*) Lehre mich heilsame Sitten und Erkänntnüß: (*i*) Lehre mich deine Rechte: (*k*) Unterweise mich / daß ich deine Gebothe lerne: (*l*) Lehre mich deine Rechte: (*m*) Ich bin dein Knecht / unterweise mich / daß ich erkenne deine Zeugnüsse: (*n*) Die Gerechtigkeit deiner Zeugnüsse ist ewig / unterweise mich / so lebe ich: (*o*) HErr /

(a) Eph. 1 / 17. 18. (*b*) Ps. 119 / 12. (*c*) v. 18. (*d*) v. 26. (*e*) Psal. 119 / 27. (*f*) v. 33. (*g*) v. 34. (*h*) v. 64. (*i*) v. 66. (*k*) v. 68. (*l*) v. 73. (*m*) v. 108. 124. 135. (*n*) v. 125. (*o*) v. 144.

HErr / laß meine Klage für dich kommen / unterweise mich nach deinem Wort (*a*): Meine Lippen sollen loben / wenn du mich deine Rechte lehrest. (*b*)

So ernstlich suchte David von GOtt selbst unterwiesen und gelehrt zu werden! Und das billig. Denn HErr / wie sind deine Wercke so groß / deine Gedancken so sehr tieff? Ein Thörichter glaubt das nicht / und ein Narr achtet solches nicht. (*c*)

§. 19. Diese aller natürlichen Vernunfft unergründliche Tieffe der Gedancken GOttes war die Ursach; Warum auch die Jünger Christi / die doch den Mund der Warheit selbst so lange gehört hatten / noch bedürfften / daß ihnen der HErr das Verständnüß öffnete daß sie die Schrifft verstunden (*d*). Und der Purpur-Krämerin Lydiä muste der HErr erst das Herz aufthun / daß sie drauf acht hatte / was von Paulo geredet ward. (*e*)

§. 20. Wo nun die Leute sich durch Demuth und Aufrichtigkeit des Hertzens nicht tüchtig machen diese Gnade von GOtt zu empfangen / da muß er noch immer klagen: Ein Ochse kennet seinen Herrn / und ein Esel die Krippe seines Herrn / aber Israel kennets nicht / und mein Volck vernimmt es nicht (*f*). Da hat der HErr noch immer Ursach zu schelten die im Lande wohnen; Denn es ist keine Warheit / keine Liebe

(*a*) v. 169. (*b*) v. 171. (*c*) Ps. 92/6. 7. (*d*) Luc. 24/45. (*e*) Act. 16/14. (*f*) Jes. 1/3.

und keine Erkänntnüß GOttes im Lande (*a*) / wie es im Grund-Text heisset. (Welche Klage GOtt über sein Volck führete zu der Zeit / da dem äusserlichen Ansehen nach alles aufs beste zugieng / und Juda einen frommen König hatte (*b*) / unter dem es also an der Ubung des äusserlichen GOttes-Diensts nach Anordnung des Gesetzes / wenigstens in seinen vornehmsten Stücken nicht fehlete:) Da ist Christus der Gecreutzigte den Juden noch immer ein Aergernüß und den Griechen eine Thorheit. (*c*)

§. 21. Warum aber das? warum lehret GOTT nicht durch die Welt-Menschen / die fleischlich Gesinnten? Warum öffnet er ihnen auch nicht das Verständnüß und Hertz? Darum daß geschrieben stehet: Ich will umbringen die Weißheit der Weisen und den Verstand der Verständigen will ich verwerffen. Wo sind die Klugen? wo sind NB. die Schrifftgelehrten? wo sind die Weltweisen? Hat nicht GOtt die Weißheit dieser Welt [worunter die Schrifftgelehrten auch gehören] zur Thorheit gemacht? Denn weil die Welt [auch die Schrifftgelehrten] durch ihre Weißheit GOtt in seiner Weißheit nit erkañte / gefiel es GOtt wohl durch thörichte Predigt [die der Vernunfft thöricht ist] seelig zu machen [und ihnen die seeligmachende Erkäñt-

nüß

(*a*) Hos. 4/ 1. (*b*) 2. Kön. 14/ 23. 24... 28. c. 15/ 3. (*c*) 1. Cor. 1/ 23.

nüß zu geben] die/ so daran glauben [so derselben gehorchen/ willig folgen/ und die vorgehaltene und erkannte Warheit gerne thun.] (*a*)

§. 22. Denen andern/ die nicht wollen den Willen des himmlischen Vatters thun (*b*)/ die nicht wollen ihre Blindheit erkennen/ sondern sprechen/ sie sind sehend (*c*)/ denen ist ja Christus billig zum Gericht auf diese Welt kommen/ auf daß die da sehen [nach ihrer eignen Einbildung] blind werden (*d*). Sintemahl es Leute sind/ deren Hertz immer den Irrweg will/ und die GOttes Weege nicht lernen wollen (*e*). Sie lieben die Finsternüß mehr/ denn das Liecht/ denn ihre Wercke sind böse. Dieweil sie arges thun/ so hassen sie das Liecht/ und kommen nicht an das Liecht/ auf daß ihre Wercke nit gestrafft werden (*f*). Sie halten die Warheit auf in Ungerechtigkeit (*g*). Nach dem Wort des HErrn wollen sie nicht thun (*h*). Es ist ein ungehorsam Volck und verlogene Kinder/ die nicht hören wollen des HErrn Gesetze; Sondern sagen zu den Sehern: Ihr sollet nichts sehen/ und zu den Schauern: Ihr sollt uns nicht schauen die rechte Lehre/ Prediget uns aber sanffte/ schauet uns Teuscherey (*i*). Sie ha-

(*a*) 1. Cor. 1/ 19. 20. 21. (*b*) Joh. 7/ 17. (*c*) c. 9/ 41. (*d*) v. 39. (*e*) Ps. 95/ 10. (*f*) Joh. 3/ 19. 20. (*g*) Rom. 1/ 18. (*h*) Jer. 44/ 16. (*i*) Isa. 30/ 9. 10.

ben die Liebe zur Warheit nicht angenommen / sondern haben Lust an der Ungerechtigkeit. Darum sendet ihnen ja GOtt billig kräfftige Irrthümer / daß sie glauben der Lügen (*a*). So spricht dann GOtt billig zu einem oder andern Bothen der Warheit: Gehe hin und sprich zu diesem Volck: Höret und verstehet es nicht / sehet und mercket es nicht. Verstocke das Hertz dieses Volcks und laß ihre Ohrē dicke seyn / und blende ihre Augen / daß sie nicht sehen mit ihren Augen / noch hören mit ihren Ohren / noch verstehen mit ihren Hertzen / und sich bekehren und genesen (*b*). Was Wunder / wenn dann der HErr ihnen einen Geist des harten Schlaffs einschencket / und ihre Augen zuthut / auch ihre Propheten und Fürsten samt den Sehern blendet / daß ihnen aller Propheten Gesichte seyn / wie die Worte eines versiegelten Buchs (*c*) Dann weil sie wusten / daß ein GOTT ist / und haben Ihn nicht gepreiset als einen GOTT / noch gedancket / sondern sind in ihrem Tichten eitel worden / und ihr unverständiges Hertz ist versinstert; Da sie sich für Weise hielten / sind sie zu Narren worden (*d*) / und gleich wie sie nicht geachtet haben / daß sie GOtt kenneten /

(*a*) 2. Thessal. 2 / 10. 11. 12. (*b*) Isa. 6 / 9. 10. (*c*) Isa. 29 / 10. 11. (*d*) Rom. 1 / 21. 22.

kenneten / hat sie GOtt auch dahin gegeben in verkehrten Sinn / zu thun das nicht taugt (a). Diese lästern / da sie nichts von wissen / was sie aber natürlich erkennen / darinn verderben sie / wie die unvernüfftige Thiere. (b)

§. 23. Und in Betrachtung dieses gerechten Gerichts GOttes über die Selbst-Weisen und fleischlich Gesinnte sprach der HErr JEsus: Ich preise dich Vatter / und HErr Himmels und der Erden / daß du solches den Weisen und Klugen verborgen hast / und hast es den Unmündigen offenbaret. Ja / Vatter / denn es ist also wohlgefällig gewesen für dir (c). Warum? GOtt widerstehet den Hoffärtigen / aber den Demüthigen gibt Er Gnade (d). Und fleischlich gesinnt seyn ist eine Feindschafft wider GOtt / und die Fleischlich sind / mögen Ihm nicht gefallen. (e)

§. 24. Dann / wie schon oben gesagt (f) / weil alle unter den Menschen übliche Worte / wenn sie auch GOTT selber zu uns redet / an sich selbst und natürlicher Weise unmüglich den wahren Sinn GOttes und rechte Erkänntnüß der Geistlichen Dinge geben / sondern uns nur aufwecken und anmahnen können / in

 unser

(a) v. 28. (b) Jud. v. 10. (c) Matth. 11/ 25/26. (d) 1. Petr. 5/ 5. (e) Rom. 8/ 7. 8. (f) §. 12. 8. b.

unser Hertz zu schlagen und zuhören was GOtt in uns redet (*a*) / nicht mit leiblichen Worten / sondern daß Er uns das Erkänntnüß lehre und die Predigt recht zu verstehen gebe (*b*) / das Verständnüß öffne / (*c*) und das Hertz aufthue (*d*); darum auch CHristus ausdrücklich spricht : **Niemand kennet den Sohn / denn nur der Vatter / und niemand kennet den Vatter / denn nur der Sohn / und wem es der Sohn will offenbahren** (*e*) / und anderswo: **Es kan niemand zu mir kommen / es sey dann / daß ihn ziehe der Vatter / wer es nun höret vom Vatter / und lernets / der kommt zu mir** (*f*); Und deßwegen die fleischliche Juden / die dieses sein **Wort nicht fleissig in sich wohnend hatten** (*g*) / des HErrn **Sprache nicht kenneten und seine Worte nicht hören konnten** (*h*) / ob sie schon täglich in der Schrifft forscheten (*i*)

§. 25. So ist offenbahr / daß Niemand als die GOtt gefallen / (das ist / die Demüthigen und Unmündigen / die bereit seyn der Wahrheit zu gehorsamen und darnach zu thun /) die Gnade haben / daß sie also von GOtt selbst innerlich gelehret / und der rechten wahren Erkenntnüß geistlicher Dinge theilhafftig gemacht werden / so viel ihnen selbst zu ihrer eigenen Hei-

(*a*) Ps. 85. [84. v 9. nach der alten Lateinischen Ubersetzung.] (*b*) Isa. 28/9. (*c*) Luc. 24/45. (*d*) Act. 16/14. (*e*) Matth. 11/27. (*f*) Joh. 6/44. 45. (*g*) Joh. 5/38. (*h*) Joh. 8/43. (*i*) Joh. 5/39.

Heiligung / oder zu dem Werck / wozu sie der HErr gebrauchen will / nöthig und nützlich ist.

§. 26. Daß nun GOtt solche Leute / die seine Feinde sind / in denen Er also durch seinen Geist nicht würcket / und die folglich keine wahre Erkenntnüß geistlicher Dinge selber haben / dennoch zu Grund-Säulen der Wahrheit / und zu Werckzeugen / dieselbe andern mitzutheilen / gebrauchen solte; das ist eben so viel / als wenn man sagte / daß ein Fürst einen Blindgebohrnen zu seinem Hoff-Mahler / und einen Taubgebohrnen zu seinem Capellmeister brauche; ohnerachtet jener die Nahmen aller Farben und deren Vermischung herzusagen / dieser aber nach den Mathematischen Regeln Musicalische Stücke zu componiren wüste.

§. 27. Und wie könnten sie gutes reden / dieweil sie Böse sind? **wes das Hertz voll ist / gehet der Mund über. Ein guter Mensch bringet Gutes herfür aus dem guten Schatz seines Herzens / und ein böser Mensch bringet Böses herfür aus seinem bösen Schatz** (*a*). **Sie liegen in des Teufels Strick / von dem sie gefangen sind zu seinem Willen** (*b*). **Sie sind von dem Vater / dem Teuffel** (*c*) / **und nach ihres Vaters Lust wollen sie thun. Derselbe ist ein Mörder von Anfang / und ist nicht bestanden in der Warheit. Denn die Warheit ist nicht in ihm** [und gleichwohl weiß

[*a*] Matth. 12/34. 35. [*b*] 2. Timoth. 2/26
[*c*] 1. Joh. 3/8.

weiß er alle Hirn-Warheiten / die unsere Gelehrten vor Glaubens-Articul ausgeben / viel besser / als der allergelehrteste Theologus.] **Wenn er die Lügen redet / so redet er von seinem eigenen / denn er ist ein Lügner /** (ob er schon bekannte Christum den Heiligen GOttes zu seyn [*a*] / und von Paulo und Sila zeugete: Diese Menschen sind Knechte GOttes des Allerhöchsten / die euch den **Weeg** der Seeligkeit verkündigen [*b*].) **und ein Vatter derselben** [*c*]. Das waren die Orthodoxen / die Juden und unter denselben auch die aller orthodoxesten / die hochstudierte Pharisäer / die GOttes **Wort** hatten und täglich lasen / und am allereyfferigsten über den äusserlichen GOttes Dienst hielten / denen der HErr Christus diese Lection gab. Ihre Sinne waren und sind verstockt. **Darum biß auf den heutigen Tag / wenn Moses gelesen wird / henget die Decke für ihren Hertzen NB. Wenn sie sich aber bekehreten zu dem HErrn / so würde die Decke abgethan** [*d*]. Wer nicht von Vorurtheilen gantz verblendet / ich solte fast sagen / wer nicht rasend ist / der kan nicht zweifeln / daß die Sache auch noch heutiges Tages mit allen Gottlosen oder irrdisch-gesinnten Nahm-Christen / die Feinde sind des Creutzes Christi / und deren GOtt ihr Bauch ist [e] / eben so stehe / wenn sie auch in der Bibel studirten / daß

[*a*] Marc. 1/ 24. [*b*] Act. 16/ 17. [*c*] Joh. 8/ 44. [*d*] 2. Cor. 3/ 14. 15. 16. [e] Phil: 3/ 18. 19.

daß ihnen der Kopff platzen möchte. Laß mir das nun nicht schöne Lehrer der Warheit und Grund-Säulen derselben seyn / die die reine heilsame Lehre bewahren / beschützen und außbreiten sollen!

§. 28. Nach welchem allen die oben [a] angeführte vermeinte Gründe des Gegentheils wohl nicht schwer zu beantworten fallen werden. Dann obwohl (1.) leider an dem ist/ daß wir viele Bilder in unserm Gehirn aufrichten von Dingen / deren wir nie einige Erfahrung gehabt; solches auch die Menschen eine Wissenschafft nennen; und dieselbe keine Würckung auf das Hertz thut/ demselben keine Krafft mittheilt / und die Gemüths-Neigungen nicht mit sich führet: So ist doch gantz falsch / daß dieses eine wahre Erkenntnüß / nur der natürlichen/ geschweige dann der Geistlichen/ Dinge seyn und vor GOTT und verständigen Menschen für solche geachtet / auch in H. Schrifft durch den Nahmen der Wissenschafft verstanden werden solte [b]. Welches/ so viel das letztere betrifft/ auch daher offenbahr ist/ weil die Wissenschafft / davon die Schrifft redet / eine Gabe des H. Geists ist [c]. GOTT gibt den Seinen den Geist der Wissenschafft; welches ja keiner vor eine bloße Speculation des Gehirns / so keine Würckung auf das Hertze thue/ achten wird.

§. 29. So ist auch [2.] nicht weniger falsch / daß die wahre Wissenschafft oder Erkenntnüß

[a] §. 1. h. [b] §. 5. 6. 7. 8. h. [c] Jes. 11/ 2.

der Geistlichen Dinge auf eine natürliche Art könne erlanget werden (a): Wie sich dann auch ohne allen andern Beweiß der Satz selbst umstosset. Dann übernatürliche Dinge [wie alle geistliche sind] natürlicher Weise erkennen / ist eine Contradiction oder Widersprechung seiner selbst / wo jemals eine in der Welt gewesen.

§. 30. Aus diesem fällt nun das **Dritte** Vorgeben von selbst weg. Und ob man wohl diesen Satz / daß ein fleischlicher Mensch die wahre Erkenntnüß geistlicher Dinge natürlicher Weise überkommen / und auch wieder andern unverfälscht beybringen könne / für so klar und gewiß hält / daß man auch fraget: Wer könne dieses leugnen von einem gelehrten Manne? so bleibt es doch wahr / daß er Grundfalsch ist und von selbst dahin fällt / nachdem ich dargethan / daß die bloß bildliche Wissenschafft / damit die Gegner sich allein plagen / und darauf ihr gantzes raisonnement abzielet / keine wahre Erkentnüß der Geistlichen Dinge ist / noch in Ewigkeit werden wird. Und daß die gottlose Gelehrten solten andern wieder eine gesunde Lehre fürtragen und beybringen können / hat sich der HErr Christus nicht gescheuet mit dürren Worten zu läugnen / da Er zu den hochgelehrten Pharisäern sprach: **Ihr Ottergezüchte / wie könnt ihr Gutes reden / dieweil ihr arg seyd** (*b*)? Unsere Gelehrten möchten mit eben so gutem Recht auch sagen / daß

(a) §. 10. 12. 14. seqq. *h.* (*b*) Siehe §. 27. *h.*

daß der Teuffel ein guter Lehrer der Wahrheit sey. Denn er übertrifft in der speculativen Wissenschafft sie alle miteinander sehr weit. So hat man auch Exempel in der Historie/ daß er wohl ehemahls geprediget / und zwar so schön/ daß die Leute drüber an zu weinen gefangen. Wie er nicht weniger ein schön wahrhafftig Bekentnüß von Christo gethan (a)/ und die Aposteln öffentlich recommendiret als Knechte GOttes des Allerhöchsten / die ihnen den Weg der Seeligkeit verkündigten (b). Welches unsere Gelehrte öffters nicht einmahl thun / nach ihren eigenen Beschuldigungen/ womit sie einander beladen. Ihr arme Menschen / wohin lasst ihr euch durch eure blinde natürliche Vernunfft verleiten? Ists nun genug ein tüchtiger Lehrer der Wahrheit zu seyn / wenn einer nun oder dann eine oder andere Wahrheit mit dem Munde hersagen kan; Gesetzt auch / daß die speculative oder bloß bildliche die wahre Erkenntnüß wäre? Lehret er nicht das Volck viele Jahre lang? Erkläret er nicht welchen Spruch der Bibel er will? und zwar ohne Gefahr zur Verantwortung gezogen zu werden? Zu der Zeit da er offt am allermeisten seinen passionen unterworffen / und in des Teuffels Stricken gefangen liegt zu seinem Willen? Ists bey solcher Bewandtnüß müglich / daß ein Fleischlicher/ mithin ein Blinder/ einer der in Finsternüß wandelt und nicht weiß / wohin

(a) Marc. 1/24. (b) Act. 16/17.

er gehet/ der weder GOtt / noch Christum erkennet/ nicht solte fleischliche falsche Lehren mit einmischen/ das Wort GOttes durch seine Auslegungen entkräfften / nach seinem fleischlichen Sinn drehen / damit er gleichwohl auch bey Ehren bleibe / und sich nicht selbst für aller Welt zu schanden mache; und also das Volck verführen und von der heylsamen Wahrheit abwenden? Sagt nicht Petrus ausdrücklich/ daß die Ungelehrigen und Leichtfertigen die Schrifft verwirren zu ihrem eigenen Verdammnüß [a]? Wie wenn er gar ein ausdrücklicher Bunds-Genoß des Satans ist und sich mit Leib und Seel ihm ergeben hat? Hat der Geistliche Stand ein Privilegium / daß dergleichen Wölffe in Schafs-Kleidern nicht unter sie gemenget werden sollen? Sind die heutige Beruffungen so bewandt/ daß Satan sich davor fürchten müste und keinen Zugang finden könte? Finden sich nicht in der Historie dergleichen Exempel? Wie aber wenn derer eine grosse Menge ist? Wenn sie die Vornehmsten / Ansehnlichsten und Mächtigsten seyn? Auch auf einem Concilio? Dann durch welche Riegel solten sie davon ausgeschlossen seyn? Grund-Seulen der Lügen mögen sie seyn / aber nicht der Wahrheit?

§. 31. Anlangend was *n.* 4. 5. 6. 7. 8. angeführt wird [*b*]/ wenn der Schluß richtig ist: **GOTT kan nach seiner Allmacht sich dieses oder jenes Dinges / so ordentlicher und natür-**

[a] 2. Petr. 3/ 16. [*b*] §. 1. *b*.

natürlicher Weise der Warheit unfähig ist / übernatürlich gebrauchen die Warheit zu sagen ; und hat sich desselben würcklich nach seiner Weißheit und besondern Umständen ein oder andermahl dazu gebrauchet: Drum sind alle dergleichen Dinge / die damit einige äusserliche Gleichheit haben / Säulen und Grund-vesten der Warheit / dadurch GOTT die heilsame Warheit erhält und andern mittheilet: So kan ich auch mit gutem Fug sagen / daß alle Esel Säulen und Grund-vesten der Warheit seyn ; Weil GOtt einsmals der Eselin des Bileams den Mund aufgethan / daß sie die Warheit geredet (a) / und des Propheten Thorheit gewehret hat (b). Ist aber diese letzte Folgerey unrecht / so mögen sie erkennen / daß ihre erste eben so falsch sey. Denn sie beruhen beyde auf einerley Grunde : nehmlich darauf / daß GOTT solches thun könne nach seiner Allmacht / und ein oder andermahl ausserordentlich nach Seiner Weißheit gethan habe.

Eine treffliche Ehre für unsere Fleischliche Gelehrte / daß Sie endlich / weil sie keinen andern Deck-Mantel mehr finden / sich selbst zu Bileams und Caiphä Brüder machen! Wo stehet aber geschrieben / daß GOTT diese feine Herren zu Säulen und Grund-vesten der Wahrheit gemacht / und sie gebraucht

(a) Num. 22/28. 30. (b) 2. Petr. 2/16.

braucht hab Seinem Volck die seeligmachende Wahrheit würcklich mit-zutheilen? Wo stehets/ daß Bileam und Caiphas die rechte wahre Erkänntnüß GOttes gehabt haben? Jener sagt zwar von sich selber/ daß er die Erkänntniß des Allerhöchsten habe. (a) Es stehet aber dahin/ ob er dieses so wie das andere auch aus dem Geist des HErrn/ oder aus seiner eigenen Vermessenheit geredet habe. Und wenn Er es auch aus GOttes Geist gesagt hätte/ so beziehet es sich doch offenbarlich auf die besondere damals von den eignen Umständen des Israelitischen Volcks offenbahrte Erkänntnüß. Machet aber diese oder jene warhaffte Einsicht die gantze heilsame Erkänntnüß aus? daß Caiphas nicht wuste/ daß er prophezeyete/ und es in einem gantz andern Sinn und in einer gantz andern Meinung sagte/ gibt der Context augenscheinlich: Hat er also dem Volck damahls die heilsame Erkänntnüß der Warheit beygebracht? Unglückseeliger Zustand des armen Volcks/ wenn seine Lehrer nicht anders die Warheit predigen und verstehen/ als Caiphas prophezeyete!

Eben so wenig mag ihnen helffen/ daß der HErr Christus gesagt/ es werden an jenem Tage viel Ubelthäter zu ihm sagen: Haben wir nicht in deinem Namen geweissaget! Denn ich weiß ja wohl/ daß die Gabe der Weissagung nicht eine heiligmachende Gabe an sich selbst ist; und daß zuweilen auch solche geweissaget/ die

(a) Num. 24/16.

die sonst den Heil. Geist nicht in sich wohnend gehabt haben. Aber ich erinnere mich auch gehört zu haben/ daß Weissagen öffters auch insgemein für Lehren gebraucht werde. Und dann würde der HErr Christus angedeutet haben / daß viele Ubelthäter sich anmassen würden in seinem Nahmen zu lehren: Welches leider nur mehr als zuviel erfüllet ist. Wenn aber auch das Weissagen hier in dem eigentlichen und engen Verstande für die Vorher-verkündigung gewisser zukünfftiger Dinge/ genommen werden solte: so folget doch nicht/ daß wer weissaget/ auch die wahre Erkänntnüß GOttes habe / wieder so viel oben angezogene klare Sprüche. Auch ist nicht erwiesen/ daß GOtt sich dieser gottlosen Propheten gebrauchet habe / die zur Seeligkeit nöthige Warheiten in seiner Kirche zu befestigen und andern fürzuragen. Vielmehr ist nicht zu zweiffeln/ daß GOtt seine heilige Warheit viel herrlicher gegründet und entdeckt haben würde/ wenn nie keine gottlose Propheten gewesen wären. Nicht zugedencken/ daß auch falsche Propheten seyn/ die ebenfalls/ wie die wahre in des HErrn Nahmen weissagen/ obschon / auch ihnen selbst unwissend / ein Lügen-Geist in ihrem Munde ist (a); Haben diese nun auch die übernatürliche Erkänntnüß der heilsamen Warheit gehabt/ und sind Grund-vesten der Warheit gewesen? womit wollen aber die Gegner beweisen / daß der HERR Christus

nicht

(a) 1. Kön. 22/6. 19. 20. - 24.

nicht von diesen falschen Propheten geredet habe?

§. 32. Daß nun [9.] auch die Schrifftgelehrten und Pharisäer/ denen zugehorchen Christus selber befohlen habe/ zu Hülffe genommen worden/ zeiget an/ daß sie nicht bedacht/ wie der HErr Christus seine Jünger ausdrücklich für der Lehre der Pharisäer gewarnet/ und ihnen befohlen habe/ sich dafür zu hüten (a); und daß er ihre Lehre/ dadurch sie GOttes Geboth aufgehaben hatten/ verworffen (b)/ dem gantzen Volck ein anders gelehret (c)/ und ihre falsche Glossen über das Gesetz öffentlich widerleget habe (d). Hat denn also der HErr Christus durch das Geboth den Pharisäern zugehorchen haben wollen/ daß sich die Juden für der Lehre der Pharisäer nicht hüten/ sondern seiner Warnung ungeachtet sie annehmen und behalten/ GOttes Gebothe um der Vätter Auffsätze willen immerhin übertretten/ und seine bessere Auslegung des Gesetzes nicht in Obacht haben solten? Solten sie auch mit den Pharisäern glauben/ daß er das Volck verführe/ und daß das Volck/ so an Ihn glaubte/ verflucht sey/ daß kein Prophet aus Galiläa aufstehe (e)/ daß er den Teuffel habe und die Teuffel austreibe durch Beelzebub den Obersten der Teuffel (f)? So ist dann offenbahr/ daß Christus

(a) Matth. 16/6. 11. 12. (b) Matth. 15/3. 6. 9. (c) Matth. 15/10. 11. (d) Matth. 5/17... 48. (e) Joh. 7/ 47. 48. 49. 52. (f) Matth. 9/34. c. 12/24.

stus befahl den Pharisäern zugehorchen/ so ferne es nicht wider GOtt war; und nicht blindhin in allem/ was sie lehreten oder gebothen. Mosis Stuhl bedeutet auch nicht das bloße Lehr-Amt/ sondern die Obrigkeitliche Gewalt auch in äusserlichen Dingen. Massen ja bekannt/ daß Moses auch die weltliche Ober-Herrschafft geführet/ und vor den hohen Rath nicht weniger die Weltliche als Geistliche Sachen gehöret haben.

§. 33. Die Beantwortung [11.] des Einwurffs/ was denn böse Menschen gutes sagen können? Nemlich/ daß sie dasjenige Gute sagen könnten / was sie durch ihr studiren in der Schrifft oder Schule/ oder durch Göttliche Erleuchtung gelernet hätten: ist sehr kahl/ und zeuget nur/ daß unsere heutige Pharisäer noch einen Grad unverschämter oder spitzfündiger seyn/ als die vorigen/ welche sonst dem HErrn Christo/ als er ihnen sagte: Ihr Ottergezüchte wie könnt ihr gutes reden / die ihr böse seyd (a)/ eben auch damit hätten können begegnen. Es ist aber auch vorhin schon genugsam erwiesen/ daß die Gottlosen durch ihr studieren/ noch durch ein übernatürliches Liecht/ die rechte Erkänntnüß der Göttlichen Warheit nicht haben.

§. 34. Dahero auch [12.] die grössere Verheissungen des neuen Testaments gar fälschlich auf sie appliciret werden. Daß die Pforten der Höllen die wahre Kirche nicht überwältigen

 sollen/

(a) Matth. 12/ 34. 35.

sollen / und daß GOtt Jhm allezeit biß an der Welt Ende eine wahre Kirche auf Erden erhalten wolle / das weiß ich. Aber daß die Gottlosen dazu gehören/ist ein irriges Gedicht. Das übrige bey diesem Punct ist schon oben [a] beantwortet. Es können ja freylich wohl die fleischliche Menschen einige zusammen geklaubte Worte lernen hersagen (wie recht oder unrecht sie manchmal aus GOttes Wort zusammen gelesen werden / ist GOTT am besten bekannt) aber den rechten Verstand davon und die rechte Einsicht haben sie so wenig als ein Papegoy von denen Menschlichen Worten / die er nachspricht.

§ § §

Von den Glaubens-Articuln.

§. 35.

VOn den so gerühmten Glaubens-Articuln will ich nur noch mit wenigen anmercken / daß [1.] die Hnn. Articulisten ja nicht einmahl das Hertz haben / eine gewisse bestimmte Zahl derselben zu benennen/ daß ihrer weder mehr noch weniger seyen; [2.] dieselbe in kurtze klare und von allen Einfältigen leicht zu verstehende Sätze verfassen; Vielweniger aber [3.] beweisen können / daß alle / die von der Zeit an/ da Christus angefangen zu predigen/ an Jhn geglaubet haben / mithin seelig verstorben seyen [b] / eben diese Articul insge-

[a] §. 30. b. [b] Joh. 3/16.

insgesammt und einem jeden ins besondere/keinen einigen außgenommen/ durchgehends/ einer wie alle/ und alle wie einer/ gewust/ verstanden und für wahr gehalten haben. Ich fordere alle Verfechter der sogenannten Glaubens-Artickul auf/ daß sie aus Liebe zur Warheit diese 3. Puncten klar ausmachen/ wenn sie können. Kōnen sie aber solches nicht thun/so kan ja jederman erkennen/ daß sie unrecht haben/ und unverantwortlich handeln/ wenn sie das arme Volck mit solchen ihren eigenen Auffsätzen beladen/ und so viel Haß/ Verfolgung und Blut-vergiessen anrichten.

§. 36. Daß sie aber nach aller Billigkeit schuldig seyn/ die obige drey Stücke unwiedersprechlich dar zu thun/ kan kein Mensch/ der gesunden natürlichen Verstand hat/ in Abrede seyn. Denn/ sind die Glaubens-Articul nöthig zur Seeligkeit/ und sie können [1.] sie nicht alle ohne einen einzigen außzulassen herzehlen/ so können sie keinen Menschen die Seeligkeit bey ihrer Lehre versprechen; angesehen der Mensch/ dem nur ein eintziger fehlete/ verdammt seyn müste; Sie aber niemahls wissen/ ob sie die Articul alle haben/ oder nicht. Woferne sie demnach ihre eigene Lehre/ so sie vor die allein Seeligmachende außgeben/ nicht selber wieder umstossen und der Ungewißheit und Unzulänglichkeit beschuldigen wollen; so müssen sie eine gewisse Zahl ausmachen und beweisen/daß nicht mehr/nicht weniger/und daß auch keine andere/ als diese seynd.

§. 37.

§. 37. Können sie [2.] nicht die Glaubens-Articul in kurtze klare und den einfältigsten Weibern und Bauern leicht zuverstehende Lehr-Sätze bringen / so können es erstlich keine Warheiten seyn / die zur Seeligkeit nothwendig geglaubet werden müssen: Denn es werden mehr Einfältige seelig als Hochgelehrte (a); und also müssen die Einfältigen alles / was zur Seeligkeit zuglauben nöthig ist / zu fassen und zuverstehen fähig seyn; und was so nicht beschaffen ist / kan kein Glaubens-Articul seyn. Will man dann sagen / es sey nicht nöthig / daß man die Glaubens-Articul verstehe / wenn man sie nur glaube / so ist es zweytens wieder unverantwortlich / die Leute zu plagen / zu verketzern und zu verdammen / zu verfolgen und zutödten / darum / daß sie nicht gewisse Worte als Papegoyen wollen hersagen. Denn was ist denn ein Mensch / der einige Worte her saget / davon er nicht den geringsten Begriff hat / unterschieden von einem Papegoy / der eben dieselbe hersaget? Ein trefflich vernünfftiger GOttes-Dienst / der darinn bestehet / daß die Leute diese oder jene Worte lernen zusammen setzen / davon sie so viel wissen / was in der That dadurch gesagt wird / als die Kuh weiß / was das Gemählde bedeutet / so sie ansiehet! das wäre wohl einem allweisen und allgütigen GOtt / dessen Geschlecht wir seyn (b) / aus dem wir unser Wesen haben (c) / der uns zu verständigen Creaturen

(a) 1. Cor. 1/26. 27. (b) Act. 17/ 28. (c) Rom. 11/ 36. 1. Cor. 11/ 12. c. 8/ 6.

turen gemacht hat / sehr gemäß und anständig / wenn er uns verdammen wolte / darum / daß wir diese oder jene Worte nicht haben ohne Verstand herpfeiffen lernen. Es ist demnach gantz falsch / daß man die Glaubens-Articul (wenn erst solche erwiesen seyn) nicht verstehen / sondern nur glauben dürffe. Dann Glauben (wenns auch so viel seyn soll / als etwas für wahr halten) bringt zwar mit / daß man diesen oder jenen Vortrag nicht selber wahr zu seyn / erkenne / sondern daß man ihn für wahr halte / darum weil es ein ander gesagt; aber es setzt voraus / daß man verstehe / was die Proposition oder der Vortrag wolle und eigentlich sage: sonst glaubt ein Esel / der seines Treibers Stimme höret und folget / besser als ein solcher Mensch.

§. 38. Können sie (3.) nicht beweisen / daß alle und jede seelig Verstorbene seit der Predigt Christi / diese Glaubens-Articul / keinen einigen ausgenommen / geglaubet haben / so thun sie abermahl unrecht / so sehr darauf zu bestehen. Denn wenn die allerersten und besten Christen haben können seelig werden ohne sich mit diesem Wust zu quälen / warum nicht auch die jetzigen? So sind es denn auch keine Glaubens-Articul / wenn jemand ohne dieselbe hat können seelig werden.

§. 39. Wie sie nun diese drey Puncten nimmer klärlich darthun können / also werden sie vielleicht ihre Zuflucht ad FIDEM IMPLICITAM neh-

nehmen/ das ist / sie werden vorgeben/ die Ersten Christen hätten diesen Mangel dadurch ersetzet/ daß sie insgemein und überhaupt ohne alle Lehr-Sätze ins besondere und Stück vor Stück durchzugehen / alles geglaubt und angenommen / was die Kirche glaubt und hält/ und daß man solches auch noch jetzo also thun müsse.

§. 40. Aber es scheinet lächerlich / daß die erste Christen solten seelig geworden seyn / dadurch daß sie überhaupt alles geglaubt/ was die Kirche geglaubt; wann diese (die Kirche) noch diese Stunde nicht zu sagen weiß/ was sie gleich von dem ersten Anfang an geglaubet hat. Es wird also nöthig seyn zu setzen / daß die Kirche selbst zu Anfangs nur einen fidem implicitam gehabt habe / eben wie ihre allererste Kinder; welche demnach per fidem implicitam *fidei implicitæ* seyn seelig geworden.

§. 41. Was hat aber fides implicita der allerersten Kirche für ein objectum gehabt? oder was ists gewesen / was die erste Kirche gleich zu Christi Zeiten und alsobald nach ihm/ insgemein und überhaupt / ohne besondere Ausdrückung aller Lehren Stück vor Stück geglaubet hat? Worauf hat sich dieser allgemeine Glaube bezogen? Denn wenn ich sage: Ich glaube überhaupt alles/ was die Kirche glaubt; so beziehet sich solches offenbarlich auf dasjenige/ was die Kirche glaubt/ welches meines allgemei-

meinen Glaubens oder fidei implicitæ object oder Vorwurff ist. Weñ nun die erste Kirche selbst einen solchen allgemeinẽ un-specificirten Glauben oder fidem implicitam gehabt hat/ worauf hat sich derselbe bezogen / oder was ist sein Vorwurff gewesen?

§. 42. Will man hierauf etwas vernünfftiges und verständliches antworten / so kan man nichts anders sagen/ als daß die erste Christliche Kirche der gantzen ewigen selbständigen Wahrheit mit allen Kräfften angehangen / mithin überhaupt und insgemein oder implicite geglaubt oder für wahr gehalten habe alle Göttliche Wahrheit / bekante und unbekante / wie sie ist in sich selber und in Christi Sinn / wie Christus dieselbige geoffenbahret / oder noch durch seinen Geist offenbahren würde; daß sie solche geliebet und bereit gewesen sey / dieselbe anzunehmen und ihr zu folgen/ so weit er sie ihnen ins besondere zu erkennen / auch Krafft geben würde/ derselben zu gehorsamen.

§. 43. Und in diesem Verstande ist fides implicita, oder der allgemeine unspecificirte und unarticulirte Glaube ein gar kostbares Ding/ auch von allem wahren seeligmachenden Glauben unzertrennlich/ ob man schon den Nahmen nie gehört oder nie darauf gedacht hätte. Deñ es ist unmüglich / daß ein aufrichtiges / GOtt-ergebenes / Jhm trauendes und anklebendes / das ist / warhafftig glaubiges Hertz nicht solte die-

diesen Grund haben / daß es gerne alle Wahrheit glaubt und annimmt / liebet und folget / die ihm von GOtt kommt. Diesen allgemeinen unspecificirten Glauben oder fidem implicitam hat die wahre Kirche und alle derselben Glieder von Anfang an gehabt / und wird ihn auch haben / so lange die Welt stehet: ist auch das einzige rechte Mittel Friede und Einigkeit zu stifften und zu erhalten / auch sich für allem Richten der andern und für allen schädlichen Irrthümern / mithin unter aller heutigen unglückseeligen Religions-Verwirrung in steter sicherer Ruhe zu bewahren. Wovon mit mehrern gesehen werden kan Theomili Stete Freude des Geistes 1. Theil. 8. Cap. §. 1 .. 21. und noch weitläufftiger Herrn Peter Poireti Oeconomia Divina Lib. V. c. 4. art. 41-62.

§. 44. Es wird aber hoffentlich niemand so unverschämt seyn / und dieses dahin deuten wollen / ob dürffte man nun gar keine besondere Wahrheit mehr glauben / sondern alles verachten / versäumen / in den Wind schlagen / und sich nur an dem halten / daß man alle Wahrheit insgemein und überhaupt glaube. Denn dieser allgemeine undeterminirte Glaube muß nicht ein Deck-Mantel unser Faulheit seyn / welche an sich selbst höchst straffbar ist / und mit einem auffrichtigen Hertzen vor GOtt nicht bestehen kan. Die Wahrheit ist an sich selbst lieblich und schön; und wer GOtt liebt / der liebet alle Göttliche Wahrheit

insgemein und auch ins besondere / und freuet sich / wenn GOtt diese oder jene ihm zu erkennen gibt zum Wachsthum in der Liebe und in dem Lobe GOttes / wenns auch schon nur idealiter oder bildlich und noch nicht wesentlich ist. Durch die Entdeckung der Wahrheit ziehet uns GOtt / wecket uns auf / reitzet uns zur Liebe der ewigen und zum Haß der vergänglichen Dinge; unterrichtet uns auch / wie wir uns zu verhalten / und was wir zu thun haben / daß wir die erstern ewig geniessen mögen. Wer demnach dieses nicht für eine hohe unverdiente Gnade erkennen und mit Liebe und Danck annehmen / sondern verachten und versäumen wolte / der verwürffe die Gnaden-Mittel seines Heyls zu seinem unwiederbringlichen Schaden.

§. 45. Der allgemeine Glaube oder fides implicita muß demnach nur darzu dienen / daß wenn wir nach unserm äusserlichen und innerlichen Zustande das unsere gethan / die heylsame Wahrheit zu erkennen / wir bey dem von GOtt empfangenen Maaß geruhig und in der ewigen selbständigen Wahrheit fest geanckert seyn und bleiben können / und nicht nöthig haben / uns zu fürchten / und zu bekümmern oder zu verunruhigen / daß wir noch nicht genug besondere Wahrheiten vielleicht wissen / oder etwa in einer oder andern irrigen Meynung stecken möchten: wohl wissend / daß wir durch diesen allgemeinen Glauben der gantzen

und ewigen Wahrheit anhangen und einver-
leibt sind / daß wir in derselben und dieselbe in
uns ist. Denn wer in der Liebe bleibt (wie
durch diesen allgemeinen Glauben geschicht /
wovon das gantze oben angezogene 8. Capitel
des 1. Theils der **Steten Freude des Geistes**
mit Nutzen gelesen werden mag) der bleibet in
GOtt und GOtt in Ihm (a): GOtt aber ist
selbst die Wahrheit. Also daß wir durch die-
sen allgemeinen Glauben würcklich wandeln in
aller Wahrheit / welche auch nicht zulassen
kan / daß wir in einigen schädlichen Irrthum
solten stecken bleiben. Und weil wir wissen /
daß der einzige Zweck aller **besondern** Erkent-
nüß ist / uns zur glaubigen Anhängung und
Liebe der **gantzen** ewigen Wahrheit zu brin-
gen und mehr und mehr zu fördern; So sind
wir auch versichert / daß GOtt es uns an der
besondern Erkentnüß / die uns zu dem allge-
meinen Zweck befordern oder sonst andern da-
zu nützlich seyn kan / nicht fehlen lassen werde;
wie auch daß der Abgang der **besondern** Er-
kentnüß / oder auch diese oder jene irrige Mey-
nung / die uns nicht in der Liebe zurück hält /
durch den allgemeinen Glauben reichlich er-
setzt / und uns an unser künfftigen Glückseelig-
keit nicht im geringsten schaden werde.

§. 46. Solcher gestalt nun müssen die Glau-
bens-Articulisten nothwendig entweder die
oben (b) angeführte drey Puncte Sonnen-klar
aus-

(a) 1. Joh. 4/ 16. (b) §. 35. h.

ausmachen und beweisen / oder aber gestehen / daß die Erste Christen nicht per fidem EXPLICITAM oder durch die absonderliche Vorwahrhaltung aller Stückweise ausgedruckten Lehr-Sätze / sondern durch den allgemeinen unspecificirten lebendigen Glauben oder fidem IMPLICITAM, wie er kurtz vorhin (a) beschrieben ist / seelig geworden sind; und daß man folglich auch noch jetzo dadurch seelig werden könne / und sich um der Gelehrten Zanck-Articul nicht zu bekümmern habe.

§. 47. Was aber [13.] die Lebens-Regeln betrifft / so ist nicht ohne / daß auch die Gottlosen dieselbe guten theils wissen / wenn sie ihr eigen Hertz über ihre böse Thaten bestraffet; und daß wenn sie diesen Bestraffungen gehorsam wären / sie alles / was ihnen nach ihrem zeitigen Zustand zum Leben nöthig / leicht erkennen würden. Daher sie auch ohne alle Entschuldigung seynd. Daß sie aber auch bey immer fortwährender ihrer Fleischlich-Gesinntheit / da sie denen Uberzeugungen des Hertzens immer widerstehen / dennoch solten die Regeln eines heiligen GOtt wohlgefälligen Lebens recht gründlich und wie es nöthig ist / verstehen und einsehen / auch auf alle vorfallende Fälle zu appliciren oder das Leben darnach einzurichten wissen / und zwar aus natürlichen Kräfften ohne innerliche Berührungen der Gnade / das ist gar weit gefehlet / und widerspricht allen

(a) §. 42. *b*.

vorhin angezogenen Sprüchen/ auch der kundbahren Erfahrung aller Zeiten und aller Völcker der Heyden/ Jüden/ Türcken und Christen/ auch eines jeden insonderheit/ der auf sich selbst in Aufrichtigkeit Achtung geben will. Entspringt nicht alle grobe und subtile Abgötterey aus dieser practischen Finsternüß und theils Bestialischen Unwissenheit? Was war die Ursach/ daß das gantze Jüdische Volck in diese unsinnige Worte ausbrach: Sein *Blut* **komme über uns und unsere Kinder?** Woraus quillet noch diese Stunde der rasende Religions-Eyffer? Woher so viel tausend Processe/ da jeder Theil meynet/ er habe das beste Recht? Woher kommt es/ daß die heiligsten Leute fast von allen/ auch vielen gut Gesinneten getadelt/ geurtheilt und verdammt/ verfolget/ verjaget und getödtet werden? Ists nicht den Propheten von ihren eigenen Glaubens-Genossen so ergangen? Gehet es nicht in der Christenheit noch dise Stunde eben so? Woher kommt es/ daß auch die Gutwilligen offt in grossen Streit darüber bey sich selbst gerathen/ ob sie in diesen oder jenen besondern Fällen gut oder übel thun? ob wir gleich die allgemeine Regeln des Evangelii wohl wissen. Was soll man aber sagen von dem heutigen brutalen Leben der sogenannten Christen? Hält man nicht allen Uberfluß und Uppigkeit in Speisen/ Trincken/ Kleidern/ Bedienten/ Meublen; Spielen/ Comödien/ Masqueraden; alle Faulheit/ Zärtligkeit und Weiglichkeit (sonderlich des

Frauen-

Frauen-Zimmers) für lauter gute oder doch wenigstens nicht übele und zugelassene Dinge? Wer kan einem Hoffärtigen bereden/ daß er hoffärtig sey/ und sich mehr anmasse als ihm zukommt? einem Geitzigen/ daß er geitzig und hier und da ungerechter Weise was abknüppet? Was soll man endlich sagen von der greulichen Unwissenheit der heutigen Eheleute/ betreffend die Pflichten ihres Standes? Komme einer und zeige allen diesen eigentlich und Stück vor Stück/ was das Evangelium von ihnen erfordere; so werden Hohn und Spott/ Verfolgung/ Verläumdung/ ungleiche Außdeutung seiner klärësten und unschuldigsten Worte/ Verjagung/ Marter und Tod ihm wohl zu erkennen geben/ ob die Gottlosen oder fleischlich Gesinnete die Göttliche Lebens-Regeln recht verstehen und zu appliciren wissen. Daß also offenbahrlich auch die Lebens Regeln nicht ohne Göttlich innerlich Liecht recht verstanden und andern recht gelehrt werden können. Dahero auch von allen erleuchteten Seelen das Licht der Unterscheidung (Lumen discretionis) so hoch angepriesen/ und außdrücklich gesagt wird/ daß ohne dasselbe auch die beste Tugenden an sich selbst in der unverständigen Außübung zu Lastern werden.

§. 48. Gesetzt aber auch den unmüglichen Fall/ sie verstünden die Lebens-Regeln recht/ ists denn genug um eine Säule und Grundveste der Warheit zu seyn/ daß man dieselbe

 wisse?

wisse? So kan der Teuffel auch eine Grundveste der Warheit GOttes und Glied der Kirche GOttes seyn: Denn Er weiß vielmehr als alle unsere gottlose Gelehrte. Wird nicht auch erfordert / daß jemand einen **guten redlichen Willen** habe / die erkannte Warheit auch rein und wie sie in der That ist / andern wieder mitzutheilen: daß er auch keinen **Fleiß und Mühe** spare / die andern durch alle dienliche Mittel dazu zubringen / daß sie die Warheit annehmen: und daß er also auch selber nach der Warheit lebe? Dann wie kan er andere bereden / daß er in rechtem Ernst solche Regeln vor wahr / und nöthig halte / daß man darnach lebe / und daß man ausser dem nicht könne in den Himmel kommen; wenn er selbst nicht darnach thut / und gleichwohl es vor die grösseste Beleidigung nimmt / wenn ihm einer sagt / daß er so nicht könne das Reich GOTTes erlangen? Ist auch wohl ein Fürst so unsinnig / wenn eine seiner Provintzien sich wieder ihn empöret hätte / daß er seinen Ertz-Feind und Rebellen zu ihnen schicken würde das Volck wieder zu besänfftigen und zur schuldigen Unterthänigkeit zu bewegen? Und wir schämen uns nicht GOtt beyzumessen / daß er solche seine Feinde und Rebellen zu seinen Bothen gebrauche / die abtrünnige Menschen wieder zu Ihm zu führen.

§. 49. Und warum solte denn GOtt dißfalls so gar wieder alle Regeln der Klugheit handeln? Hat Er denn gantz keine wahre Kinder und treue Diener in der Welt mehr / dadurch

Er

Er die Warheit könnte erhalten und den Menschen kund thun? Oder ist sein Arm nun zu schwach worden Ihm welche zu erwecken; Wenns auch eben nicht unter der Clerisey oder äuserlichen Geistlichkeit wäre?

§. 50. Gewißlich / solche Fleisch-Advocaten beweisen selbst durch ihr eigen Exempel aufs allerkläreste das Gegentheil von dem was sie verfechten / indem sie offenbahrlich dadurch an den Tag legen / daß sie weder die Theoretische noch Practische Warheiten recht erkennen / und daß auch an ihnen wahr ist / was der Apostel schreibt / nemlich: **So jemand nicht bleibt bey den heilsamen Worten unsers HErrn JEsu Christi / und bey der Lehre von der Gottseeligkeit** (also daß er sie nicht allein nachspreche / sondern auch selber thue [a]) **der ist verdüstert und weiß nichts / sondern ist seuchtig in Fragen und Wort-Kriegen / aus welchen entspringt Neid / Hader / Lästerung / böser Argwohn / Schul-Gezänck solcher Menschen die zerrüttete Sinne haben und der Warheit beraubet sind / die da meinen Gottseeligkeit sey ein Gewerbe** (b). Der Apostel füget unmittelbahr hinzu: **Thue dich von solchen.** Unsere heutige Fleisch-Verfechter aber sagen: „Thue dich zu solchen; Halt dich fest an sie / achte sie für Säulen der Warheit / und hole aus ihrem Munde die reine Lehre von der Gottseeligkeit.“

(a) Siehe 1. Joh. 2/3. 4. (b) 1. Tim. 6/3. 4. 5.

§. 51. Also nun hoffe ich der Gegener Schein-Gründe (a) genugsam widerlegt/ und dargethan zu haben/ daß allein die wahre Kinder GOttes und lebendige Gliedmassen an dem Leibe JESu CHristi Pfeiler und Grundvesten der Warheit; alle irrdisch-gesinnte Welt-Kinder aber hierzu untüchtig seynd. Der üblen Folge/ so man aus dieser Warheit möchte ziehen wollen/ daß man also die offentlichen Prediger/ wenn sie übel leben/ gar nicht hören/ noch die Sacramenta von ihnen empfangen müsse/ ist unten (b) begegnet. Nun will ich in Erzehlung der Eigenschafften der wahren Kirche fortfahren.

CAP. V.

Fernere Eigenschafften der wahren Kirche.

IIX.

§. 1. Und zwar alle ihre Glieder haben die Salbung von dem der heilig ist/ und wissen alles (c)/ nemlich was nach dem allweisen Rath GOttes ihnen zu wissen noth ist.

IX.

§. 2. Und die Salbung/ die sie empfangen haben/

D 2

(a) §. 1. h. (b) c. 12. §. 193. seqq. (c) 1. Joh. 2/ 20.

haben/ bleibet bey ihnen/ dürffen nicht/ daß sie jemand lehre/ sondern wie sie die Salbung allerley lehret/ so ists wahr/ und ist kein Lügen. (a)

X.

§. 3. Denn sie haben den Geist der Warheit in sich bleibend ewiglich (b)/ der lehret sie alles (c)/ und leitet sie in alle Warheit (d). Und der Geist ists/ der da zeuget/ daß Geist Warheit ist. (e)

§. 4. Die Theologi der Römischen Kirche haben die 5. 7. 8. 9. 10te Eigenschafften zusammen in eins geworffen und sprechen: Die Kirche sey infallible oder könne nicht irren.

§. 5. Ich will hier nicht anführen/ wie sie dieses alles gar unrecht auf den gantzen Hauffen derer/ so sich an Christum zu glauben rühmen/ oder auf ein Concilium, oder auf den Pabst mit seinem Consistorio ohne Unterscheid appliciren; wovon an seinem eigenen Orte weitläufftig mit Widerlegung der angeführten Schein-Gründe zu handeln Gelegenheit seyn würde (f)/ wenn es die Zeit und die enge Schrancken dieses Tractätleins litten:

§. 6. Sondern nur anmercken/ daß die Schrifft nirgends sage/ die Kirche könne nicht irren; und daß menschliche Klügeley hier ungeschickter Weise Dinge zusammen raffet/ die

(a) v. 27. (b) Joh. 14/16. 17. (c) v. 26. (d) Joh. 16/13. (e) 1. Joh. 5/6. (f) c. 6.

die heilige Schrifft viel besser von einander gesetzt hat.

§. 7. Wenn man aber doch diese Redens-Art gern behalten will/ und verstehet dadurch/ daß es von wegen der Warheit und Beständigkeit Göttlicher Verheissungen nicht geschehen könne/ daß nicht allezeit eine wahre Kirche auf Erden sey/ und daß dieselbe nicht alle nöthige Warheit habe/ ja in aller Warheit wandele; so ists gantz richtig und aus den 6. letzten vorstehenden Eigenschafften gantz Sonnen-klar.

§. 8. Wenn mans aber von diesem oder jenem äusserlich verbundenen Hauffen/ wenn er gleich aus lauter Heiligen anfangs bestünde/ nehmen will/ als wenn der nimmer von der Warheit könne abfallen/ sondern continua successione biß ans Ende der Welt in der lautern Warheit ohne allen Irrthum bestehen müsse; so ist es ein pur lauter Menschen-Gedicht/ davon in gantzer H. Schrifft nichts zu finden: wie sie dann dieses ihr Vorgeben nimmer beweisen können.

XI.

§. 9. Die wahre Kirche ist ein kleiner Hauffe.

§. 10. Denn sie ist die Menge der Außerwehlten (a). Nun sind zwar viel beruffen/ aber wenig sind Außerwehlt (b). Darum nennt sie auch der HERR selbst ausdrücklich die kleine Heerde. (c) §. 11.

(a) §. 50. c. 1. (b) Matth. 20/16. (c) Luc. 12/32.

§. 11. Sie ist die Menge derer / die da seelig werden (*a*). Aber die Pforte ist weit und der Weg ist breit / der zur Verdammnüß führet / und ihrer sind viel / die darauf wandeln. Und die Pforte ist enge / und der Weeg ist schmal / der zum Leben führet / und wenig ist ihr / die ihn finden (*b*). Ja viele werden darnach trachten / wie sie hinein kommen / und werden es nicht thun können. (*c*)

XII.

§. 12. Sie wird verfolget.

§. 13. Denn so spricht der HErr zu seinen Jüngern / das ist / zu seiner wahren Kirche (*d*): **Es wird ein Bruder den andern zum Tode überantworten / und der Vatter den Sohn / und die Kinder werden sich empören wider ihre Eltern / und ihnen zum Tode helffen. Und müsset gehasset werden von jederman um meines Namens willen** (*e*). **Ihr sollt nicht wehnen / daß ich kommen sey Friede zu senden auf Erden; Ich bin nicht kommen / Friede zu senden / sondern das Schwerd. Denn ich bin kommen den Menschen zu erregen wider seinen Vatter / und die Tochter wider ihre Mutter / und die Schnur wider ihre Schwieger / und des Menschen Feinde werden seyn seine eigene Haußgenossen** (*f*). **So euch nun die Welt hasset / so**

(*a*) §. 40. c. 1. (*b*) Matth. 7 / 13. 14. (*c*) Luc. 13 / 24. (*d*) §. 30. c. 1. (*e*) Matth. 10 / 21. 22. (*f*) v. 34. 35. 36.

so wisset/ daß sie mich vor euch gehasset hat. Wäret ihr von der Welt/ so hätte die Welt das Ihre lieb/ dieweil ihr aber nicht von der Welt seyd/ sondern ich habe euch von der Welt erwehlet; darum hasset euch die Welt. Gedencket an mein Wort/das ich euch gesagt habe/der Knecht ist nicht grösser/denn sein HErr. Haben sie mich verfolget/ sie werden euch auch verfolgen; haben sie mein Wort gehalten/ so werden sie eures auch halten (*a*). Haben sie den Haußvatter Beelzebub geheissen/ wieviel mehr werden sie seine Haußgenossen also heissen (*b*)? Sie werden euch in den Bann thun/ und es kommt die Zeit/ daß wer euch tödtet wird meinen/ er thue GOtt einen Dienst daran. (NB. Haben diese auch den rechten Verstand der Evangelischen Lebens-Regeln? daß ich dieses hier beyläuffig frage.) Und solches werden sie euch darum thun/ daß sie weder meinen Vatter / noch mich erkennen. Solches habe ich zu euch geredt / auf daß / wenn die Zeit kommen wird / daß ihr daran gedencket / daß ichs euch gesagt habe (*c*). Wenn sie euch aber in einer Stadt verfolgen/ so fliehet in eine andere. (*d*)

XIII.

§. 14. Und deswegen verfolgt die wahre Kirche

(*a*) Joh. 15/ 18. 19. 20. (*b*) Matth. 10/ 25.
(*c*) Joh. 16/ 2. 3. 4. (*d*) Matth. 10/ 23.

Kirche nicht andere/ und braucht niemahls einigen Zwang.

§. 15. Dann wie könnten die wenige(*a*)/ die selbst verfolgte und verachtete (*b*)/ die sanfftmüthige/ einfältige und gedultige Schäfflein (*c*)/ andre verfolgen?

§. 16. Sie folgen der Lehre und dem Exempel Christi (*d*)/ und seiner Apostel (*e*). Derowegen wissen sie/ daß Christi Reich nicht ist von dieser Welt/ noch also weltlichen Arm brauchet (*f*)/ sondern daß Er dazu gebohren und in die Welt kommen ist/ daß Er von der Warheit zeugen sollen/ und daß wer aus der Warheit ist/ seine Stimme höret (*g*); Daß wer von GOtt ist/ auch GOttes Wort höret/ die andern aber darum nicht hören/ dieweil sie nicht von GOtt sind (*h*); daß sie auch selbst von GOtt sind/ und daß wer GOtt erkennet/ der höre sie/ wer aber nicht von GOtt ist/ daß der sie auch nicht höre (*i*); daß sie nicht Kinder des Zorn- und Eyffer-Geists (*k*)/ sondern sanfftmüthig und von Hertzen demüthig seyn müssen (*l*); daß niemand zu Christo kommen kan/ es sey dann daß ihn ziehe der Vatter (*m*)/ und daß wer es höret vom

Vatter

(*a*) §. 9. *b*. (*b*) §. 12. *b*. (*c*) §. 38. c. 1. (*d*) §. 39. c. 1/ (*e*) Phil. 3/ 17. (*f*) Joh. 18/ 36. (*g*) v. 37. (*h*) Joh. 8/ 47. (*i*) 1. Joh. 4/ 6. (*k*) Luc. 9/ 54. 55. (*l*) Matth. 11/ 29. (*m*) Joh. 6/ 44.

Vatter und lernets / der kommet zu Ihm (a); Daß sie dieses mit keinem Menschlichen Arm zu wege bringen können / sondern daß es eine blosse freye Gabe des Vatters ist (b). Darum / nach dem Exempel Christi / wenn sie sehen / daß auch ihrer Jünger viel wieder hinter sich gehen / und fort nicht mehr mit ihnen wandeln / so lassen sie sie gehen / und fragen noch wohl dazu die Ubrigen / ob sie auch wollen weg gehen (c)? und begnügen sich daran / daß sie haben Worte des ewigen Lebens (d). Daher bitten sie nur die Menschen an Christus statt / daß sie sich sollen versöhnen lassen (e); und ermahnen sie durch die Barmhertzigkeit GOttes / daß sie ihre Leibe begeben zum Opffer / das da lebendig / heilig und GOtt wohlgefällig sey / welches sey ihr vernünfftiger [und folglich freywilliger] GOttes-Dienst (f); Ihre Eltesten / [so sie welche haben] weiden die Heerde Christi nicht um schändlichen Gewinsts willen / sondern von Hertzen-Grund; nicht / als die übers Volck herrschen / sondern werden selbst Fürbilde der Heerde (g). Wo sie aber jemand nicht annimmt / noch ihre Rede höret / so gehen sie heraus von demselbigen Hause oder Stadt / und schütteln den Staub von ihren Füssen

(a) Joh. 6/45. (b) v. 65. (c) v. 66. 67. (d) v. 68. §. 1. 2. 3. b. (e) 2. Cor. 5/20. (f) Rom. 12/1. (g) 1. Petr. 5/2. 3.

Füssen (*a*) / lassen aber das Gerichte GOtt befohlen seyn. (*b*)

XIV.

§. 17. Die wahre Kirche ist sichtbar.

§. 18. Denn weil sie von der Welt verfolget wird (*c*) / so muß sie wohl nothwendig sichtbar seyn.

§. 19. Sie sind auch [die Glieder derselben] das Liecht der Welt: es mag die Stadt / die auf einem Berge liegt / nicht verborgen seyn. Man zündet auch nicht ein Liecht an / und setzet es unter einen Scheffel / sondern auf einen Leuchter / so leuchtet es allen / die im Hause seyn. Also lassen sie [die wahre Glieder der Kirchen] ihr Liecht leuchten für den Leuten / daß sie ihre gute Wercke sehen / und ihren Vatter im Himmel preisen. (*d*)

§. 20. Wer aber die Sichtbarkeit der wahren Kirche also verstehen will / daß ein gewisser äusserlich verbundener Hauffe und Brüderschafft oder Gesellschafft sey / davon alle und jede sind wahre Glieder Christi (*e*) / der muß weisen / wo seit der Gesellschafft der Apostel und der ersten Gemeine zu Jerusalem / die alle den Heil. Geist empfiengen / und derer aller Ein Hertz und Eine Seele war / dergleichen heilige Gemeine und wahre Christliche Kirche zu finden und zu sehen sey. Und so lange er solches nicht thun kan / muß er niemanden verdencken / der ihm

(*a*) Matth. 10/14. (*b*) v. 15. (*c*) §. 12. *b*. (*d*) Matth. 5/14. 15. 16. (*e*) §. 2. c. 1.

ihm seine Träume allein lässet. In diesem Verstande demnach ist die wahre Kirche nunmehr unsichtbar.

XV.

§. 21. Ob aber die wahre Kirche schon sichtbar ist / und für aller Welt Augen / so ist sie doch der Welt (allen Weltlich-Gesinneten) unbekannt.

§. 22. Sehet / schreibt Johannes / welche Liebe hat uns der Vatter erzeiget / daß wir GOttes Kinder sollen heissen. Darum kennet euch die Welt nicht / denn sie kennet Ihn nicht (*a*). Und der HErr Christus selbst bezeuget / daß sie nicht von der Welt seyn (*b*) / und daß sie alle Verfolgung leiden werden von der Welt / dieweil sie weder Ihn / noch seinen Vatter erkennen (*c*); folglich auch eben so wenig seine wahre Glieder.

XVI.

§. 23. Endlich hat die wahre Kirche auch Macht Sünde zu erlassen und zu behalten.

§. 24. Dann der HERR JEsus bließ seine Jünger an / und sprach zu ihnen: Nehmet hin den Heiligen Geist / welchen ihr die Sünde erlasset / denen sind sie erlassen / und welchen ihr sie behaltet / denen sind sie behalten (*d*). Denn [wie Er ihnen schon vorher verheissen hatte.] Ihr seyd es nicht / die da reden / sondern eures Vatters Geist ist es / der durch euch redet (*e*). Welcher in ihnen

(*a*) 1. Joh. 3/ 1. (*b*) Joh. 17/ 16. (*c*) c. 16/ 3. (*d*) Joh. 20/ 22. 23. (*e*) Matth. 10/ 20.

ihnen bleibende Geist der Warheit (*a*) ihnen auch allein angewiesen war / daß er sie in alle Warheit leiten sollte (*b*). Und wird hoffentlich niemand so unverschämt seyn / daß er sage / es dürffe dieses Gericht oder Urtheil und Außspruch der Behaltung und Erlassung der Sünden nicht der Warheit gemäß seyn / sondern es könne die Kirche in der That und mit Nachdruck / also daß es im Himmel genehm gehalten werde nach eigenem Gefallē einem warhafftig bekehrten glaubigen Menschen die Sünde behalten / einem gottlosen Heuchler aber dieselbe erlassen.

§. 25. Daß also offenbarlich die Erlassung und Behaltung der Sünden voraus setzet die Einwohnung und Regierung des Heil. Geistes / daß nehmlich diejenige / so solches Gericht mit Nachdruck üben können / nicht mehr sie selbst / sondern Christus in ihnen lebe (*c*). Wie dann der Heyland erst den Heil. Geist / und dann darauf die Macht zu lösen und zu binden gab / und zwar niemanden anders / als seinen Jüngern / das ist / denen / die sich selbst (alle ihre eigene Trifften und Passionen / alle ihre eigene Activität und Geschäfftigkeit / alle ihre eigene Weißheit / alle ihr Eigen-Urtheil / alle ihre eigene Absichten / all ihr eigen Gefallen und Behagen / allen eigenen Willen) verläugnet haben und Ihm nachfolgen (*d*) / seine Stimme hören (*e*) / den Trieb seines Geistes folgen. (*f*)

§. 26.

(*a*) Joh. 14/16.17. (*b*) Joh. 16/13. (*c*) Gal. 2/20. (*d*) Luc. 14/26.27.33. Matth. 16/24. (*e*) Joh. 10/3...27. Rom. 8/14.

§. 26. Diese aber sind die wahre Kirche (*a*). Drum kan auch niemand/ als die wahre Kirche und derselben jetzt beschriebene wahre Glieder sich der Macht Sünde zu behalten und zu vergeben anmassen.

§. 27. Der effect nun oder die Krafft und Würckung des rechtmäßig gebrauchten Binde- oder Löse-Schlüßels bestehet darinn/ daß/ was sie auf Erden binden / auch im Himmel gebunden/ und was sie auf Erden lösen/auch im Himmel loß seyn soll (*b*). Welches GOtt zuweilen auch durch seine ausserordentliche Gerichte bestättiget hat (*c*).

§. 28. Von einer äusserlichen ordentlichen Geistlichen Jurisdiction oder Zwang-Macht aber findet sich so wenig hierbey / als bey einigen andern Punct im Neuen Testament die geringste Spur nicht (*d*); Wie auch eben so wenig von der Beicht und Absolution / wie sie bey Catholischen und Lutherischen gebraucht werden.

§. 29. Daher die Frage/ ob ein Priester vor sich alleine jemanden seiner Beicht-Kinder in den kleinen Kirchen-Bann thun / das ist/ vom H. Abendmahl abweisen könne? unschwehr zu beantworten ist. Denn wie Beicht und Absolution in Gottes Wort keinen Grund haben / so auch die Macht das H. Abendmahl zu versagen. Welche so viel weniger einzelen Priestern anvertrauet werden kan/ als der grösseste Miß-
brauch

(*a*) §. 14. 30. c. 1. (*b*) Matth. 18/18. (*c*) Ap. Gesch. 5/ 1... 10. (*d*) §. 14. *h*.

brauch derselben bey denen fleischlichen nicht allein / sondern auch gutwilligen / aber noch unvollkommenen und ihren passionen noch unterworffenen Priestern unvermeidlich ist.

§. 30. Dadurch sprech ich aber denen Gemeinen und nunmehr denen Consistoriis nicht ab die Macht das Böse von sich zu thun / und solcher Gestalt auch die Ruchlosen vom Heil. Abendmahl abzuhalten. Denn dieses ist eine gantz andere Sache / fliesset aus der Natur aller Gesellschafften / und hat mit der Erlassung und Behaltung der Sünden nichts gemeines.

§. 31. Es ist Wunder / daß die Geistliche sich disfalls mehr anmassen / als der HErr Christus selber gegen dem Judam gethan hat. Denn Er hat ihn nicht von dem ersten Abendmahl abgewiesen: und wenn Judas ja nicht solte das Abendmahl mit genossen haben / wie etliche wollen / so hat Er doch das Osterlamm / welches auch ein Sacrament war / mit gegessen / und ist hernach vor der Einsetzung des Abendmahls selbst freywillig davon gelauffen / aber nicht davon verstossen worden.

§. 32. Und mag unsern Gern-Richtern nicht helffen / daß man das Heiligthum nicht den Hunden fürwerffen solle; Denn so müsten sie auch den Unwürdigen nicht predigen; Oder halten sie GOttes Wort nicht für ein Heiligthum? Oder predigen sie nicht Gottes Wort? Welches letztere von den Meisten wohl wahr seyn mag. Wolte GOTT / sie predigten die Wahrheit / und thäten sie fein selber / so würden

den gewißlich so viel unwürdige Communicanten nicht seyn. Der HErr hat an dem Ort [Matth. 7/6.] eine Anweisung zur geistlichen Klugheit gegeben/ der sich ein jeder ins besondere für sich zu gebrauchen habe / wie die folgende Worte des Spruchs augenscheinlich zeigen: Nicht aber von der öffentlichen Ambts-Verwaltung eines Kirchen-Diensts gehandelt.

§. 33. Eben so wenig mag ihnen zu statten kommen/ daß man nicht solle eines andern Verdammnüß wissentlich helffen schwehrer machen. Denn wenn dieses so ohne Unterscheid anzunehmen wäre/ so müsten sie auch nicht predigen und den Bösen die Weege GOttes vorsagen / sondern sie alle aus der Kirchen jagen: Sintemahlen der Knecht / der des HErrn Willen weiß / [wie die Bösen solchen durch die Predigt zu wissen bekommen] und thut doch nicht darnach / doppelte Streiche leiden wird.

§. 34. Etliches Ubel kan nicht gehindert werden; weil aus dem Gebrauch solcher Hinderungs-Mittel noch grösser Ubel entstehen würde; wie hier durch die Privat-Außschliessung vom Heil. Abendmahl / wenn solche solte allen Priestern / oder auch nur der gantzen Piesterschafft / ohne Zuthun der Gemeinen oder Consistorien / die mit weltlichen Assessoren vermischt seyn / überlassen werden. Wodurch ist die Pfafferey bey denen Catholischen so groß und gewaltig worden / als daß man ihr dergleichen Jura oder Gerechtsame an sich zu ziehen vergönnt hat. Der Pabst steckt unsern Geistli-

Geistlichen grössesten Theils eben so im Kopff/ und wässert vielen der Mund nicht wenig darnach. Drum weltliche Obrigkeiten zu zusehen haben/ daß ihnen die Federn nicht zu lang wachsen. Die allgemeine Anordnungen und Gerechtigkeiten der Geistlichen müssen also abgemessen werden/ daß die Gottlosen/ deren immer die grösseste Anzahl ist (so viel immer möglich vorzukehren) solche nicht mißbrauchen können/ und noch Mittel übrig seyn/ dadurch der Unterdrückte gegen ihren Mißbrauch geschützt werden könne.

§. 35. Darum den Dienern des Neuen Testaments insgemein nichts anders zustehet/ als Wachen und Bethen/ Warnen/ Bitten/ Vermahnen/ die Warheit vorlegen/ insgemein und ins besonder; wie unten mit mehrern gezeiget werden soll. Wenn dabey jemand der Zuhörer verlohren gehet/ so ist die Schuld seine/ und wird vom Prediger nicht gefordert werden (Ezech. 3/ 17... 19.) wer sich verdammen will/ den können sie doch weder mit dem grossen noch kleinen Bann davon abhalten. Heuchler können sie wohl dadurch machen; aber nicht Kinder GOttes.

§. 36. Dieses sind die Eigenschafften und Kennzeichen der wahren Kirche/ welche der Leib Christi ist/ so ich bißhero in GOttes Wort angemercket habe.

Zum Beschluß will ich dieses nur noch anmercken/ daß niemand weiter ein wahres Glied der Kirchen GOttes ist/ als er ein Glied Christi

sti

sti[a]/und folglich in der wahren Heiligung angewachsen ist [b]. Wir sind nicht alle gleich: Es sind Kinder / es sind Jünglinge / es sind auch Vätter [c]. Nach dem Grad des innerlichen Wachsthums haben wir auch unterschiedlichen Theil an den Vorrechten der Kirche.

CAP. VI.

Von Der äusserlichen Kirche/ in wie vielerley Verstande solche genommen werde.

§. 1.

Bißher haben wir von der Kirche gehandelt in dem Ersten und Haupt-Verstande / der auf das innere / auf die Beschaffenheit des Hertzens der Menschen siehet/und der Zweck ist alles andern / nehmlich so weit dadurch verstanden wird der wahre geistliche Leib Christi und seine wahre lebendige Glieder. Nun müssen wir auch sehen / wie dieses Wort ferner gebrauchet wird/in Absicht auf das Aeussere. Und zwar wird durch das Wort Ecclesia so wir im Teutschen durch Kirch übersetzen / verstanden Zweytens eine jedwede versammlete oder zusammen beruffene Menge Leute / die würcklich beyeinander seynd / auch um

[a] §. 2. c. 1. [b] §. 29. c. 1. [c] 1. Joh. 2/ 14.

um anderer Ursachen willen / als GOtt zu dienen (a). So aber wird das Wort Kirche bey uns nicht gebraucht. Wovon wir auch hier nicht weiter reden werden.

§. 2. Drittens werden durch das Wort Kirche verstanden alle / die sich zu einer gewißen Art GOtt zudienen äußerlich miteinander bekennen/und die also in so weit in einer äußerlichen Gemeinschafft stehen und zusammen Glieder einer gewissen äusserlichen Gesellschafft seynd; ob sie gleich nicht alle an einem Ort sich befinden und dieser Gemeinschafft würcklich geniessen (b). Ob sie auch schon unter sich keine gewisse gemeinsame Verfassung und Ordnung haben/betreffend die Verrichtung ihres GOttesdiensts und die Erhaltung oder Vermehrung ihrer Gesellschafft; welches aus dem offenbahr ist / daß auch besondere und Privat-Häuser oder Familien der Glaubigen/in denen solche Verfassungen und Verwaltungen des GOttesdienstes und anderer dahin abzielenden Dinge nicht waren/Kirchen genennet werden. (c)

§. 3. Dieweil aber der Rath und Vorsatz GOttes war alle / die sich nur je bekehren wollten / durch den Glauben an Christum seelig zumachen (d); daß seine Glaubigen zu dem Ende öffent-

(a) Apost. Geschicht 19/ 39. Psal. 26/ 5. (b) Apost. Gesch. 9/ 31. c. 8/ 1. (c) 1. Cor. 16/ 19. Col. 4/ 15. 1. Thess. 1/ 1. Rom. 16/ 5. (d) Joh. 3/ 16. Hebr. 5/ 9.

öffentlich von Christo zeugen und Jhn bekennen (a) auch alle Völcker lehren und anweisen solten alle Gebothe Christi zuhalten (b). Daß sie auch nebst der Lehre noch andere äußerliche Mittel/als z. e. Tauffe (c)/ und Nachtmahl (d)/ gebrauchen / und zusammen kommen solten sich untereinander zu unterrichten / zu stärcken / zu erbauen und gemeinsamlich GOtt zu dienen (e). Wie solches auch die würckliche Ubung der Apostel und der gantzen ersten Kirche bestärcket; und daß die Lehre Christi immer mehr und mehr ausgebreitet und die Anzahl der Glaubigen vermehret werden solte: So ist offenbahr/daß dieses alles nicht ohne gewisse äusserliche Verfassung und Ordnung geschehen konnte / sondern eine bequehme Einrichtung und Verwaltung aller zu diesem Zweck reichender Dinge / erforderte. Wie dann auch GOtt ohne dem ein GOtt der Ordnung ist / und alle Unordnung hasset. (f)

§. 4. Und darum werden **Vierdtens** durch die Kirche verstanden alle die des Gottes-Dienstes halber in eine gewiße äusserliche Verfassung und Anordnung der darzu abzielenden Verrichtungen mit einander eingetretten sind.

§. 5. Also war die allererste Ordnung der Kirche zu Jerusalem/daß sie alle Dinge gemein hatten/

(a) Joh. 15/27. Matth. 10/32. 33. (b) Matth. 28/19. 20. (c) Matth. 28/19. (d) Matth. 26/16. 17. 18. (e) Hebr. 10/24. 25. (f) 1. Cor. 14/33. 40. Col. 2/5.

hatten/verkaufften ihre Aecker und Häuser und legten das Geld zu der Apostel Füssen/ die davon einem jeglichen gaben was ihm noth war/ [a]/ und dabey das Wort des HErrn verkündigten (b). Als aber die Apostel sahen/ daß sie nicht zugleich das Amt des Worts verwalten/ und auch zu Tische dienen konnten/ und daß daraus Unwillen unter der Gemeine entstand/ wurden von dieser etliche Diaconi oder Diener erwehlet und von den Aposteln bestellet zu dieser Nothdurfft / nemlich zur täglichen Handreichung (c)/ welche aber doch auch nach Gelegenheit predigten (d). Und da an vielen Orten des HErrn Wort angenommen ward / die Apostel aber an einem Ort nicht bleiben konnten / sondern überal das Evangelium predigen musten; ordneten sie hin und her in den Städten / wo eine ziemliche Anzahl der Glaubigen war/ Eltesten in den Gemeinen (e)/ oder liessen solches thun durch die / so sie schon vorhin zu Eltesten geordnet hatten (f) / oder die Gemeinen selbst wehleten und setzten sie auch ohne der Apostel Vorwissen. (g) Diese Elteste wurden auch Bischöffe genannt (h) und waren von dem H. Geist gesetzt acht zu haben auf die gantze Heer-

E de

(a) Apost. Gesch. 4/ 32. 34. 35. (b) v. 33. c. 6/ 2. (c) Apost. Gesch. 6/ 1... 6. (d) v. 8. 9. 10. (e) Apost. Gesch. 14/ 23. (f) Tit. 1/ 5. (g) Gottfrid. Arnolds K. und K. Historie Th. 1. B. 1. c. 2. §. 3. (h) Apost. Gesch. 20/ 17. 28. 1. Petr. 5/ 1. Da sich der Apostel selbst einen Mit-Eltesten nennet.

BIBLIOTHEK

de und zu weiden die Gemeine GOttes [a]/ durch gesunde Lehre zu ermahnen und zu straffen [b]/ nicht über das Volck zu herrschen/ sondern selbst Fürbilde der Heerde zu seyn [c]. Ihrer waren auch zuweilen mehr dann einer bey ein- und derselben Gemeine [d]; und hiessen auch Hirten und Lehrer [e]. Neben diesen hatte der HErr auch noch bestellt etliche zu Propheten/ etliche aber zu Evangelisten. [f] Es waren auch Weibs-Personen Prophetinnen [g] und Diaconissinnen [h]/ ja Gehülffen der Apostel [i]/ die mit ihnen arbeiteten in dem HErrn [k] und samt ihnen kämpffeten über dem Evangelio [l] auch die Weege GOttes andern außlegten [m]. Es hiessen aber **Apostel** nicht allein die Zwölffe/ sondern auch Paulus [n]/ und andere/ als Barnabas/ Epaphroditus/ Junias/ Andronicus [o]. Sie waren eigentlich *an keine gewisse Gemeine gebunden/* sondern giengen umher/ nach dem sie von GOtt getrieben wurden/ lehreten und verrichteten überal/ was nöthig war/ wie aus den Apostolischen Geschichten

[a] Apost. Gesch. 20/28. [b] Tit. 1/9. [c] 1. Petr. 5/3. [d] Apost. Gesch. 20/17. 28. Phil. 1/1. [e] Eph. 4/13. (f) *ibid.* (g) Ap. Gesch. 21/9. 1. Cor. 11/5. 2. B. Mos. 15/20. 2. Chron. 34/22. 1. Sam. 2/1. seqq. Luc. 2/36... 38. [h] 1. Tim. 5/9. Rom. 16/1. [i] Rom. 16/3. [k] v. 12. [l] Phil. 4/2. 3. [m] Apost. Gesch. 18/26. [n] Rom. 1/1. [o] Apost. Gesch. 14/14. Phil. 2/25. Rom. 16/7.

schichten und Brieffen offenbahr ist. Der Evangelisten waren auch mehr als die Viere / so die Historie des Lebens Christi beschrieben. Sie folgten den Aposteln und waren ihre Gehülffen (*a*). **Die Lehrer und Hirten** / oder Eltesten und Bischöffe aber blieben beständig bey einer Gemeine / der sie vorgesetzet waren.

§. 6. Aller dieser Kirchen-Aemter und Verrichtungen eintziger gemeinsamer Zweck war / dem HErrn Christo immer mehr und mehr wahre lebendige Glieder zu zuführen / die schon Gewonnene zu bewahren / und die Unvollkommene immer vollkommener zu machen / zur Ehre GOttes und ihrer Seeligkeit. Welches der Apostel also ausdrücket: **Daß die Heiligen zugerichtet werden zum Werck des Amts / dadurch der Leib Christi erbauet werde / biß daß wir alle hinan kommen zu einerley Glauben und Erkänntnüß des Sohns GOttes / und ein vollkommen Mann werden / der da sey in der Maaße des vollkommenen Alters Christi.** (*b*)

§. 7. Aus diesem wenigen erhellet nun offenbahrlich / daß GOtt selbst gleich bey der ersten Stifftung der Christlichen Kirche gewisse äusserliche Kirchen-Verfassungen und Aemter eingesetzet / mithin diesen auch eine gewisse Autorität beygeleget / die besondern Glieder der Gemeine aber zu einem gewissen Gehorsam

(*a*) Ap. Gesch. 21/8. 2. Tim. 4/5. (*b*) Eph. 4/12.13.14.15.16.

verpflichtet habe. Wovon hiernechst etwas eigentlicher gehandelt werden möchte.

§. 8. Und in diesem vierdten Verstande nemlich zu bedeuten diejenige / so des GOttes-Dienst halber in einer gewissen äusserlichen Verfassung miteinander stehen / wird das Wort Kirche oder Gemeine vielfältig in H. Schrifft gebrauchet. (a)

§. 9. Fünfftens verstehen die Römisch-Catholische durch die Kirche allein die Vorsteher und Lehrer der Kirchen; und wollen solches aus Matth. 18/17. beweisen / allwo der HErr Christus lehret / wie man sich verhalten solle / wenn unser Bruder an uns sündiget; und es endlich der Gemeine oder Kirchen zu sagen / und wenn er die auch nicht höre / ihn als einen Heyden und Zöllner zu halten / befiehlet. (b)

§. 10. Insonderheit nehmen sie dis Wort in dem Verstande / wenn sie sagen / daß die Kirche nicht irren könne / und daß sie die Macht habe Sünde zu vergeben und zu behalten; Wohin sie auch den grossen und kleinen Kirchen-Bann ziehen.

§. 11. Ich habe aber noch nirgend in der Bibel finden können / daß durch die Kirche allein die Vorsteher und Lehrer derselben verstanden werden. Denn was den Ort Matth.

(a) Apost. Gesch. 8/ 1. c. 11/ 22. 26. c. 14/ 23. 27. c. 15/ 3. 4. 22. c. 16/ 4. 5. c. 18/ 22. c. 20/ 17. 28. Rom. 16/ 1. 1. Cor. 1/ 2. 2c. 2c. (b) Catechism. Trid. *p. 1. art. 9. §. 13.*

Matth. 18/ 17. betrifft / so erscheinet nicht die allergeringste Ursach / weder aus dem / was vorher gehet / noch aus dem / so folget/ warum er nicht solte von der gantzen an jedem Ort befindlichen Menge derer / so sich zu Christo bekennen/angenommen werden.

§. 12. Es müssen demnach die Catholische/ ehe sie prætendiren können / daß man ihrem Vorgeben glauben beymesse/ klärlich und beständig erweisen [1.] daß durch die Kirche allein die sogenannte Geistliche in H. Schrifft verstanden werden; und [2.] daß auch eben an denen Oertern / da sie erstlich von der Unfehlbarkeit der Kirchen und zweytens von dem Binde- und Löse-Schlüssel / auch drittens von der Macht in den Kirchen-Bann jemand zu erklären und wieder davon loßzusprechen / handeln soll/ das Wort Kirche also genommen werden müsse/wie auch [3.] daß eben diese drey Gerechtsame der Kirchen in der Schrifft von GOtt verliehen worden auf solche Art/ als sie es verstehen.

§. 13. So lange sie nun solches nicht gethan/ können sie mit Billichkeit niemanden verdencken / der sich in Einfalt an dem geschriebenen Wort GOttes hält / und ihre Menschen-Lehre nicht blindlings annehmen will.

§. 14. Sie werden aber dieses so vielweniger bewürcken können / als sie in der That selbst und täglichen Ubung dahin gekommen / daß sie durch die gantze allgemeine Kirche nicht alleine Sechstens eine ziemliche Anzahl

allerhand aus mancherley Provinzien zusammen verschriebener Kirchen-Lehrer / so sie Concilium universale nennen / verstehen;

§. 15. Sondern auch endlich und siebendens diesen grossen Nahmen dem Pabst nebst seinem Consistorio oder Kirchen-Rath beylegen/und diesem die kurtz zuvor benannte und andere Privilegia mehr zueignen.

§. 16. Denn wie viel Dinge in Glaubens- und Gewissens-Sachē decidirt nicht der Pabst in seinen Congregationen unter dem Vorwand der gerühmten Unfehlbarkeit der Kirchen? die gantz frische Exempel des Molinos und Ertz-Bischoffes zu Cambray geben davon ein klares Zeugnüß.

§. 17. Meinen sie dann / daß alle Mènschen sich müssen so gefallen lassen/ was sie nur immer den Worten der Schrifft für einen Verstand andichten mögen? wir wollen ihnen also die fünffte/ sechste und siebende Deutung des Worts Kirche so lange alleine lassen / biß sie solche der Schrifft gemäß zu seyn erwiesen haben; und derowegen weiter davon allhier nicht handeln:

§. 18. Sondern nur mit wenigen noch anmerken/daß achtens durch die Kirche auch verstanden werde der Ort / wo man des GOttes-Dienstes halber zusammen kommt [a]; Wie auch aus den Rechten und der gemeinen Rede bekannt ist. §. 19.

[a] 1. Cor. 11/ 18.

§. 19. Von diesen werden wir nun auch nicht weiter reden. Und so bleibt uns nur noch der dritte [a] / und vierdte [b] / Verstand übrig zu unser ferneren Betrachtung.

CAP. VII.

Von Der äusserlichen wahren und reinen Kirche.

§. 1.

IN solchem nun hat das Lateinische oder vielmehr Griechische Wort ECCLESIA seinen Ursprung von der Beruffung; Dieweil nemlich GOtt die Menschen beruffen hat von der Finsternüß zu seinem wunderbahren Liecht. [c]

§. 2. Und so wird nach dem dritten Verstande die wahre Kirche seyn die Menge derer / die sich bekennen dem wahren GOTT zu dienen auf die Art / als er kund gethan / daß er gedient seyn wolle. Nach dem Vierdten aber / diejenige / so dieses GOttes-Dienstes halber in eine äusserliche Verfassung miteinander eingetretten sind.

§. 3. Nach dieser Beschreibung ist nunmehr die Christliche / die Christum für den Sohn GOttes und ihren HErrn und Heyland erkennet

[a] §. 2. b. [b] §. 4. b. [c] 1. Petr. 2/9.

net und bekennet / auch nach seiner Lehre GOtt zu dienen annimmt allein die wahre Kirche GOttes.

§. 4. Dann GOtt hat Ihn erhöhet / und Ihm einen Nahmen gegeben / der über alle Nahmen ist / daß in dem Nahmen JEsu sich beugen sollen alle derer Knie / die im Himmel und auf Erden / und unter der Erden sind / und alle Zungen bekennen sollen / daß JEsus Christus der HErr sey / zur Ehre GOttes des Vatters (*a*). Er allein ist die Versöhnung für unsere Sünde / nicht allein aber für die unsere / sondern auch der gantzen Welt (*b*). Und ist in keinem andern Heyl / ist auch kein ander Nahme den Menschen gegeben / darinn wir sollen seelig werden (*c*). GOTT hat diesen JEsum den Israel gecreutziget gehabt / zu einem HErrn und Christ gemacht (*d*) / und Ihm gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden (*e*). Darauf auch Christus seine Jünger in alle Welt gesandt hat mit diesen Worten: Gehet hin und lehret alle Völcker und tauffet sie in dem Nahmen des Vatters / und des Sohnes und des Heil. Geists / und lehret sie halten alles / was ich euch gebothen habe (*f*). Und da sie solches gethan / hat GOtt

(*a*) Phil. 2/ 9. 10. 11. (*b*) 1. Joh. 2/ 2. (*c*) Apost. Geschicht 4/ 12. (*d*) Apost. Geschicht 2/ 36. (*e*) Matth. 28/ 18. (*f*) Matth. 28/ 19. 20.

GOtt sein Kind JEsum verkläret durch viele Zeichen und Wunder für allem Volck. (*a*) Daß also GOtt offenbahrlich kund gethan seinen Willen / daß alle Welt seinen Sohn JEsum öffentlich erkennen / ehren / und Ihm nach seiner Lehre dienen solle.

§. 5. Die sich nun hierzu nicht bekennen / die sind dem äussern nach in der falschen Kirche / wenn sie gleich den wahren GOtt Himmels und der Erden anbethen und Ihm dienen. Solche sind die Juden und Türcken.

§. 6. Von diesem ist gar nicht weiter allhier zugedencken; von jenen / den Juden aber nur mit wenigen anzumercken / weil sie vor diesem zu dem wahren GOttes-Dienst sich bekannten / daß daher die wahre Kirche abgetheilt wird in die Kirche des Alten und des Neuen Testaments oder Bundes. Vor beyde aber mag man setzen die Kirche der Ertz-Vätter / von Adam biß auf Mosen.

§. 7. Ob nun aber niemand ein Glied der wahren Kirche in dem ersten [b] Verstande / mithin dem innern nach ein lebendiges Glied Christi seyn könne / der nicht auch zugleich ein Glied der äussern wahren Kirche sey? davon ist eigentlich gehandelt in des Alethophili Büchlein von der Vollkommenheit 2c. *part.* 2. *sect.* 8. *per tot.*

§. 8. Die äusserliche wahre Kirche ist das

(*a*) Apost. Gesch. 3 / 13. c. 4 / 30. 31. c. 5 / 12. 15. 16. (*b*) §. 1. c. 1.

grosse Hauß oder Familie GOttes / darinn Gefässe zu Ehren und zu Unehren (*a*); das Netze / darein allerley Gattung / gute und faule Fische sind (*b*); der Acker / auf welchem Weitzen und Unkraut miteinander stehet (*c*); der Schaaffstall / darinn Schaaffe und Böcke sich miteinander befinden (*d*); der Weinberg darinn Trauben und Heerlinge wachsen (*e*). So sind dann Gute und Böse beysammen.

§. 9. Daher möchte man fragen / gleichwie wir eine wahre Kirche gefunden haben / ob dañ auch eine äusserliche reine Kirche gewesen / oder noch sey? Diese Frage lässet sich nicht so schlechter Dinge mit Ja oder Nein beantworten: Denn es kan die Reinigkeit der Kirchen auf dreyerley Art betrachtet werden.

1. In Ansehung der Glieder / oder der Menschen / die in der Kirche leben.

2. In Ansehung des eigentlichen Dienstes / den wir GOtt leisten.

3. In Ansehung der Lehre / die zu dem GOttes-Dienst führet.

§. 10. In Ansehung der Glieder hat die vorgelegte Frage diesen Verstand: Ob jemahls eine Kirche gewesen / oder noch sey von lauter guten frommen wahren Kindern GOttes / ohne Einmischung einiger Bösen? Nun scheint wohl

(*a*) 2. Tim. 2/20. (*b*) Matth. 13/47. 48. (*c*) v. 26. (*d*) Joh. 10/1. 26. (*e*) Jes. 5/4. Mich. 7/1 ... 4.

wohl/ daß die erste Apostolische Kirche zu Jerusalem eine solche reine Kirche gewesen sey. Dann es wird von ihr geschrieben/ daß sie beständig blieben in der Apostel Lehre/ und in der Gemeinschafft und im Brod-brechen/ und im Gebeth (a)/nahmen die Speise und lobeten GOtt mit Freuden und einfältigem Hertzen/ und daß der HErr hinzu that täglich/ die da seelig wurden. (b)

§. 11. Wenn wir aber bedencken/ daß gleich in der Kirche Adams ein Cain; in der Kirche Noe ein Cham; in der Kirche Abrahams ein Ismael; in der Kirche Isaacs ein Esau; und gar in der Kirche Christi ein Judas gewesen: So solte man wohl schier glauben/ daß auch die allererste Apostolische Kirche nicht ohne alles Unkraut und also gantz rein gewesen sey. Wie sich denn in der That bald ein Ananias und eine Saphira eingeschlichen haben (c). Wenigstens ist gewiß/ daß man heutiges Tages unter allen Christlichen Secten oder Religionen keine solche reine Kirche zu zeigen vermag.

§. 12. Fragt man dann von der Reinigkeit der Kirche in Ansehung des Gottes-Dienstes; so müssen wir vor allen Dingen wissen/ was ein reiner Gottesdienst sey/ ehe wir sagen können/ ob ein solcher in der Welt zu finden oder nicht.

§. 13. Einem dienen/ ist einem etwas mit Willen leisten/ thun oder lassen.

(a) Ap. Gesch. 2/ 42. (b) v. 47. (c) Ap. Gesch. 5/ 1. seqq.

§. 14. Dann aber geschicht einem in der That und Wahrheit ein Dienst / wann wir Ihm etwas leisten **nach seinem Willen**/ das ihm angenehm ist/ das Er genehm hält.

§. 15. Wem etwas wider seinen Danck geschicht / der hält es nicht vor einen Dienst / und wird dadurch nicht gewonnen / sondern vielmehr beleidiget und zu Zorn gereitzet. Darum sagte auch der HErr Christus: **Was heisset ihr mich aber HErr / HErr / und thut nicht / was ich euch sage** (a)? Zeiget auch darauf ferner / was so wohl die/ so seinen Willen thun/ als die/ so ihn nicht thun/ zu gewarten haben (*b*).

§. 16. Aller wahrer Dienst setzt demnach voraus den Gehorsam und aufrichtigen Vorsatz des andern Willen zu thun / und ihm was liebes und angenehmes zu erweisen/ das ist mit einem Wort: die Liebe; welche also ist der Erste allgemeine und Haupt-Dienst/ die Wurtzel aller andern besondern Dienste.

§. 17. Ein **reiner** Dienst also ist der / welchem nichts eingemischt wird / so dem andern unlieb oder unangenehm ist (*c*).

§. 18. Um dann zu wissen / welches der **wahre reine Gottesdienst** sey/ so muß man untersuchen 1. Was GOtt eigentlich und ausdrücklich will/ daß ihm die Menschen leisten sollen? 2. Ob und was GOtt in der Menschen Willkühr gelassen / ihm zu leisten oder nicht; und

(a) Luc. 6/46. (*b*) v. 47. 48. 49. (*c*) §. 14. *b*.

und das Er dennoch genehm hält / und wohl aufnimmt/ wenn es ihm geleistet wird?

§. 19. Das Erste betreffend / lässet uns so wenig die Gerechtigkeit / als unendliche Gütigkeit Gottes zweiffeln / daß Er solches nicht solte so klar zu erkennen gegeben haben/ daß auch der Allereinfältigste/ es nicht gar leicht und gar wohl wissen und verstehen könne mit ungezweifelter Gewißheit; wenn er nur einen guten aufrichtigen Willen hat.

§. 20. Was nun insgemein GOtt von uns geleistet werden müsse / ist kurtz vorher (a) dargethan / nemlich ein aufrichtiges Absehen / seinen Willen zu vollbringen / und Ihm was angenehmes zu erweisen; kurtz: Liebe / und was daraus folget / Vertrauen und Gehorsam.

§. 21. Wenn dieser Grund des Hertzens fehlet/ so ist auch der Dienst / den GOtt selber mit allen Umständen angeordnet hat / gantz und gar nichts nutze/ sondern dem HErrn vielmehr ein Greuel. Also ist des Gottlosen Gebeth dem HErrn ein Greuel (b). So sprach Er vormahls zu den Juden: **Ich bin euren Feyer-Tägen gram und verachte sie/ und mag nicht riechen in eure Versammlung. Und ob ihr mir gleich Brand-Opffer und Speiß-Opffer opffert/ so habe ich doch keinen Gefallen dran/ so mag ich auch eure feiste Danck-Opffer nicht ansehen. Thue nur weg von mir das Geplerr deiner Lieder / denn ich mag deines Psalter-Spiels** nicht

(a) §. 16. b. (b) Sprichw. 28/ 9.

nicht hören (a). Deines Opffers halber straffe ich dich nit / sind doch deine Brand-Opffer sonst immer für mir. Ich will nicht von deinem Hause Farren nehmen / noch Böcke aus deinen Ställen. Opffere GOtt Danck und bezahle dem Höchsten deine Gelübde. Und ruffe mich an in der Noth / so will ich dich erretten / so solt du mich preisen. Wer Danck opffert / der preiset mich / und das ist der Weeg / daß ich ihm zeige das Heyl GOttes (b). Gib mir mein Sohn dein Hertz / und laß deinen Augen meine Weege wohl gefallen (c). Womit soll ich den HErrn versöhnen? mit Bücken für dem hohen GOtt? soll ich mit Brand-Opffer und jährigen Kälbern Ihn versöhnen? Meynest du / der HErr habe Gefallen an viel tausend Widdern / oder am Oehle / wanns gleich unzehlige Ströme voll wären? oder soll ich meinen ersten Sohn für meine Ubertretung geben? oder meine Leibes-Frucht für die Sünde meiner Seelen? Es ist dir gesagt Mensch / was gut ist / und was der HErr von dir fordert / nemlich GOttes Wort halten / und Liebe üben und demüthig seyn für deinem GOtt (*d*). Darum ist Gehorsam besser denn Opffer (*e*); Gleichwie hingegen Ungehorsam eine Zauberey-Sünde

(a) Amos 5/21. 22. 23. (b) Ps. 50/8. 9. 14. 15. 23. (*c*) Sprüchw. 23/26. (*d*) Mich. 6/6. 7. 8. (*e*) 1. Sam. 15/22.

de ist (a): Von der Liebe aber schreibt Paulus offenbarlich / wenn er auch mit Engel-Zungen redete / könnte weissagen / wüste alle Geheimnüsse und alle Erkänntnüß / hätte allen Glauben / gäbe alle seine Haabe den Armen und liesse seinen Leib brennen / hätte aber der Liebe nicht / so wäre es ihm alles nichts nütze (b). Dahero **was nicht gehet aus dem Glauben (der aus Liebe / Vertrauen und Gehorsam bestehet) das ist Sünde** (c) / wenn es auch sonst an sich selbst und dem äussern nach das Allerbeste wäre.

§. 22. Und so klar dieses in GOttes Wort ausgedruckt ist / so unauslöschlich ist es auch in aller Menschen Hertzen eingeschrieben. Indem kein einiger ist / auch nicht der allerdummeste / der vor einen Dienst ihm erwiesen erkenne / was Ihm wider seinen Willen und nicht ihm zu Gefallen / sondern um anderer Ursachen willen geschicht / wie kurtz vorher bereits angemercket ist (d). Und ist demnach ein jeder ohne alle Entschuldigung / der nicht GOtt dasjenige erweiset / was er selber ihm von seinem Neben-Menschen erwiesen haben will.

§. 23. Wie denn in der That in dieser kurtzen / klaren und allerbilligsten Regel; **Daß wir andern leisten sollen / was wir von ihnen uns geleistet haben wollen**: alle unsere Pflichten nicht allein gegen die Menschen / sondern auch selbst gegen GOtt (der eben-

(a) 1. Sam. 15/23. (b) 1. Cor. 13/1.2.3. (c) Rom. 14/23. (d) §. 14. 15. *b.*

ebenfalls nicht mehr von uns fordert / als was wir von unsern Neben-Menschen fordern) deutlich begriffen seynd.

§. 24. Der Mund der Warheit sagt selber / daß diese Regel sey das Gesetz und die Propheten (a). Diese lehren uns aber nicht allein / was wir den Menschen / sondern auch was wir GOtt schuldig seyn. Welches demnach alles darinn begriffen seyn muß.

§. 25. Es ist auch niemand in der Welt / der nicht wolte / daß derjenige / dem Er gutes gethan / solches mit Danck erkenne / ihn davor liebe / ein gut Vertrauen zu ihm habe / und ihm wieder bey vorfallender Gelegenheit nach Vermögen einen Gefallen erweise.

§. 26. Das und nichts mehr fordert GOtt auch von uns: Er hat uns aus freyer Gnade und hertzlicher Liebe gegeben alles / was wir seyn / haben / wissen / können und gutes geniessen; Er hat eine gantze Welt zu unserm Dienst erschaffen; Er bewahret uns / und errettet uns aus so manchen Gefahren; Er hat seinen eingebohrnen Sohn dahin gegeben zu unser Erlösung / daß wir ewig mögen mit ihm glücklich seyn; und diese Glückseeligkeit / die Er uns bereitet hat / ist unendlich / und über alles / was wir hier begreiffen können: NB. Kan er dann nach obiger Regel etwas wenigers fordern / als daß wir solches erkennen / Ihm davor dancken / Ihn loben und preisen / Ihn / der das allerhöchste

(a) Matth. 7 / 11.

lerhöchste Guth in sich selbst ist / auch über alles lieben / uns ihm gäntzlich anvertrauen / und Ihm wieder alles zu Gefallen thun / was wir nur können? Zumahlen / da der allerinnerste und unveränderliche Grund unsers Wesens so beschaffen / daß wir ausser dieser innigsten Freundschafft mit GOtt unmöglich können glückseelig seyn.

Kan der Mensch / da er nach proportion eben das / ja / wenn ich recht sagen soll / viel ein mehrers von seinem Neben-Menschen fordert (denn wie gering sind doch unsere Wohlthaten / und was für grossen Danck und was für Dienste fordern wir nicht dagegen?) GOtt ein gleiches zu erweisen versagen? Brauchet es grossen Verstand und hohe Gelehrsamkeit dieses zu verstehen? Saget es nicht einem jeden Menschen sein eigen Hertz / wenn er nur darauf acht haben will? Müssen wir uns nicht alle schämen / daß wir augenblicklich fühlen können / wenn unser Nechster seine Pflicht gegen uns nicht in acht nimmt / und ihn einer Ungerechtigkeit beschuldigen; Gleichwohl aber eben dasselbe / über dessen Entziehung wir klagen / beydes GOtt und Menschen versagen / und noch wohl unsere Unwissenheit vorschützen?

§. 27. Diese Pflicht aber GOtt und Menschen erweisen / was ist das anders als / GOtt lieben von gantzem Hertzen / von gantzer Seelen / von gantzem Gemüth und aus allen Kräfften; und seinen Nechsten / als sich selbst? Dieses lehret also selbst die Natur allen Menschen / wenn

wenn wir nur so viel Billigkeit haben / daß wir sie hören und ihr folgen wollen. Denn es ist kein Weibes-Bild so einfältig / kein Baur so ungelehrt / die nicht augenblicklich ohne alles raisoniren erkenneten / wenn jemand gegen sie dawider handelt.

§. 28. Aber damit auch die brutalen und allerunbilligste Menschen / die weder GOtt noch ihrem Neben-Menschen erweisen wollen / was sie doch selbst von ihnen alle Tage fordern / sich mit der Unwissenheit noch so viel weniger entschuldigen könten / hat die ewige Wahrheit ihnen diese Liebe Gottes und des Nechsten mit dürren Worten anbefohlen (a) / mit dem Zusatz / daß das gantze Gesetz und die Propheten darinn hänge / zum gewissen Zeugniß / daß diese mit der vorigen Regel (b) / von welcher eben das gesagt ist / einerley Sinn / und einerley Weite habe; und daß alles / was GOtt von uns fordere / darinn begriffen sey und daraus folge. Wie dann in der That in dem gantzen Neuen Testament nicht eine einige Pflicht gewiesen werden kan / die nicht aus dieser Liebe von selbsten fliesse / und die nicht gantz klar und ausdrücklich in Gottes Wort angezeiget sey / vor alle / die nur einen guten Willen haben / die Wahrheit / die sie thun sollen / zu erkennen / mit dem Vorsatz auch in der That dahin zu streben / solcher durch Gottes Gnade immer mehr und mehr zu folgen.

§. 29.

(a) Matth. 22 / 37. 38. 40. (b) §. 23. b.

§. 29. Dann wie GOTT durch die Liebe uns die Beschaffenheit unsers Hertzens / die er fordert / angedeutet hat; also hat er in andern Orten mehr die Früchte oder **Wercke** vor Augen gelegt / die aus diesem Grunde folgen: damit die auf das Aeussere gantz verfallene Menschen ja auch aus dem / was äusserlich in die Augen fällt / sich kennen lernen und von ihrem **Wandel für GOtt ein rechtes Urtheil fällen möchten.**

§. 30. Da wird nun selten eine Seite in H. Schrifft gelesen werden / da nicht die **Ubung guter Wercke** uns anbefohlen werde / nehmlich daß wir lauter **Liebes-Wercke** äusern / allen Gutes / niemanden übels thun sollen.

Und dadurch will GOtt / daß wir Ihn ehren sollen. Darinn / spricht Christus / wird mein Vatter geehret / daß ihr viele Frucht bringet und werdet meine Jünger (a). Und; also lasset euer Licht leuchten für den Leuten / daß sie eure gute Wercke sehen / und euren Vatter im Himmel preisen (b). Dis ist der rechte reine Gottes-Dienst / nach dem Zeugnüß Jacobi: Ein reiner und unbefleckter Gottes-Dienst (schreibt er) für GOtt dem Vatter ist der / die Weisen und Wittben in ihrem Trübsahl besuchen / und sich von der Welt unbefleckt behalten. (c)

§. 31. Auch dieses ist eine Frucht der Liebe / daß wir GOtt heimlich und öffentlich wegen aller

(a) Joh. 15 / 8. (b) Matth. 5 / v. 16. (c) Jac. 1 / 27

aller seiner Herrligkeit und Wohlthaten dancken/ ehren/ loben/ rühmen und preisen; daß wir Ihn anbeten / das ist / für unser höchstes Guth und für unsern höchsten HErrn [der mit uns nach seinem Gefallen zu handeln Recht und Macht hat und von dessen freyen Gnade wir alles erwarten] erkennen und bekennen/ innerlich und äußerlich mit Gedancken/ Worten und [nach Gelegenheit] andern äusserlichen höchsten Ehren-bezeugungen.

§. 32. Denn Er ist in der That alles dieses/ und noch unendlich mehr als wir verstehen können; Er verdient unaussprechlich mehr als alle Creaturen ihm leisten können: und die Liebe kan sich unmüglich enthalten/ Ihm alles/ was Er ist und hat/ gern zu gönnen; sich über dieses sein Guth / Vollkommenheit/ Glückseeligkeit/ zu erfreuen; solches zu rühmen und zu loben; Ihn auf alle mögliche Art zu verehren; Ihn gern zu erkennen für was Er ist / nehmlich für ihr alles; und sich Ihm gantz und gar zu übergeben und zu überlassen in Zeit und Ewigkeit.

§. 33. Und weil Sie auch aus Gottes Wort unterrichtet ist/ daß GOtt aus unendlicher Liebe seinen eingebohrnen Sohn JEsum Christum / in diese Welt gesandt hat / und unser Fleisch annehmen lassen / zu versöhnen unsere Sünde/ und durch sein bitter Leiden und Sterben die durch solche unsere Sünde verlohrne Gnade Gottes uns wieder zu erwerben; Er auch solches alles überflüßig vollbracht / und

der

der Vatter Ihn deßwegen zu einem HErrn und Christ gemacht/ auch alle Macht im Himmel und auf Erden Ihm gegeben habe; daß Er bey uns seyn wolle biß an der Welt Ende; Daß Er noch täglich unser Fürsprecher bey seinem himmlischen Vatter sey; daß alle/ die ihm dienen/ Ihm folgen/ an Ihn glauben/ bey Ihm seyn sollen/ wo Er ist/ und sehen die Herrligkeit/ die Ihm der Vatter gegeben hat; Ja daß Er ihnen alle die Herrligkeit schon gegeben habe/ und daß sie alle sollen eines seyn mit Ihm und dem Vatter und untereinander; daß Er ihr Haupt/ und sie seine Glieder seyn sollen; daß Er ihr HErr/ ihr Lehrer/ ihr Hirte/ ihr Beschützer/ ihr Führer/ ihr Bruder/ ihr Bräutigam seyn/ und sie gewiß aus allen Elend erlösen und zu Ihm in die ewige Seeligkeit bringen wolle/ wenn sie Ihm nur beständig anhangen und folgen mögen.

§. 34. So ist abermahl der Liebe unmöglich/ daß sie nicht mit grossen Freuden und hohem Danck Christum für alles dieses/ und was Er sonst noch mehr ist in sich selbst/ erkennen/ annehmen/ öffentlich bekennen/ ehren und lieben solte; zur Ehre Gottes des Vatters/ der solche Wunder-grosse Liebe für uns arme Menschen bezeuget/ und der JEsum Christum wegen seiner Liebe/ Treue und Gehorsam zu seiner Rechten gesetzt hat/ und will/ daß alle Creatur Ihn ehren und Ihm dienen solle.

§. 35. Und also will GOtt/ daß wir mit allen unsern Gedancken/ Worten und Wercken

Ihm

Ihn ehren und Ihm dienen sollen durch JEsum Christum/ das ist/ alles nach seinem Willen und Wohlgefallen thun und lassen/ Ihn dabey loben und preisen und Ihm für alles dancken.

Alles was ihr thut/ schreibt der Apostel/ mit Worten oder mit Wercken / das thut alles in dem Namen des HErrn JESU und dancket GOtt und dem Vatter durch Ihn (a). Ihr esset nun oder trincket / oder was ihr thut / so thut es alles zu GOttes Ehre (b). Alles was ihr thut/ das thut von Hertzen/ als dem HErrn / und nicht den Menschen (c). Seyd danckbar in allen Dingen: Denn das ist der Wille GOttes in Christo JEsu an euch. (*d*)

Also nun sollen wir GOTT leben in Christo JEsu unserm HErrn (*e*).

§. 36. Dieses ist alles/ was GOtt eigentlich und außdrücklich von allen / denen das Evangelium geprediget worden / Ihm geleistet haben will; und welches also der wesentliche/ allgemeine / unveränderliche / durchaus nöthige / und seeligmachende Theil des Christlichen GOttes-Dienstes ist. Diß ist eigendlich der Dienst den wir GOtt leisten: alles andere sind nur äusserliche Bezeugungen von diesem Dienst- oder Hülff-Mittel/ oder Beweg-Ursachen zu demselben.

§. 37. Das bey dieser Schrifft führende Absehen leidet nicht/ solche Warheit noch weiter allhier

(a) Col. 3/17. (b) 1. Cor. 10/31. (c) Col. 3/23. (*d*) 1. Thess. 5/18. (*e*) Rom. 6/11.

allhier auszuführē. Es kan aber ein jedes unpartheyisches Gemüth gar leicht davon völlig überzeuget seyn/ weil weder Christus noch seine Apostel von jemanden/ um als ein Jünger des HErrn angenommen zu werden/ ein mehrers erfordert haben/ als Christum für den Sohn GOttes und Heyland der Welt zuerkennen und zu bekennen/ Ihm als solchen zuversichtlich anzuhängen/ und Ihm nachzufolgen/ das ist/ in einem heiligen/ der Welt abgestorbenen Leben GOtt zu dienen.

§. 38. Man weise doch/ daß der HErr und seine Apostel jemand abgewiesen und nicht vor einen wahren glaubigen Jünger angenommen haben/ der dieses in der That geleistet gehabt. Was halten die ersten Predigten der Apostel mehrers in sich: und wurden nit etliche Tausend/ die sich hierzu mit Mund und Hertzen bekenneten/ auf einmahl zu Christen/ und zwar nicht zu Nahm-Christen/ wie die Meiste heut zu Tage seyn/ sondern zu wahren lebendigen Glaubigen und Kindern GOttes/ die den Heil. Geist empfiengen?

Ist nun dazumahl in dieser wenigen Wissenschafft und Bekänntnüß/ aber vielen Thätigkeit der reine GOttes-Dienst und das rechte wesentliche und gantze Kenn-Zeichen der allerersten und besten Christen bestanden/ ists dann verantwortlich anjetzo ein mehrers zu fordern/ und um solcher Menschlichen Auffsätze willen/ so viel unzehlige Menschen zu plagen/ gegeneinander zu verhezen/ und von dem einen Noth-

wendigen/

wendigem/ dem Nachjagen der Heiligung (a)/ also abzuführen.

§. 39. Ich weiß wohl / daß noch viel mehr Wahrheiten und Anweisungen in dem Evangelio und der Apostel Schrifften enthalten sind. Aber man weise mir/ daß solche als eine Conditio sine qua non, als eine unerläßliche Bedingnüß / den Ersten Christen vorgeleget/ und alle / die solche nicht gewust oder nicht recht verstanden / nicht vor wahre Christen angenommen und gehalten / sondern abgewiesen oder wieder ausgestossen worden. Diß ist der Punct / den man klar beweisen muß. Denn sind jemahls wahre Christen und Kinder Gottes gewesen / die mit diesem vorgemeldten einfältigen und leicht zu begreiffenden Dienst sich haben GOtt angenehm machen und seelig werden können; so ist keine vernünfftige Ursach zu geben / warum derselbige nun nicht auch noch genug seyn / und warum GOtt heut zu Tage ein mehrers denen Menschen abfordern solte. Sie können aber mit dem ihnen obliegenden Beweiß nimmer aufkommen. Denn es ist gar zu offenbahr / daß die in dem Neuen Testament mehr befindliche Lehren und Anordnungen nach und nach / als es die Gelegenheit gefüget/ an den Tag gekommen / und daß viel tausend Christen schon vorher gewesen und viele davon seelig verstorben gewesen.

§. 40.

(a) Hebr. 12/14.

§. 40. Wodurch gleichwohl die übrige Lehren der H. Schrifft nicht als unnütze angegeben und verachtet werden. Sie behalten alle ihren hohen Werth / und können wir GOtt nie davor genugsam dancken. Aber darum sind sie noch nicht dasjenige / worinn eigentlich der Gottes-Dienst bestehet / und was GOtt von allen schlechter Dings fordert. Sie halten in sich sehr dienliche Mittel und Beweg-Gründe zu dem wahren und wesentlichen Dienst zu gelangen. Die aber muß man nicht vermischen mit dem Dienst an sich selbst.

§. 41. Denn dazwischen ist ein großmächtiger Unterscheid.

An dem Dienst ist die Seeligkeit gebunden und den fordert GOtt außdrücklich an und vor sich selbst.

§. 42. Die Mittel aber und Beweg-Gründe sind nicht vor sich selbst / sondern um des Dienstes willen / dazu sie uns bringen und helffen sollen. Sie werden eigentlich nicht gefordert / sondern dargebothen uns deren zugebrauchen / damit wir zu derselben Ende und Zweck / dem eigentlichen Dienst / gelangen mögen.

§. 43. Derowegen ist die Gnade oder Ungnade GOttes / mithin die Seeligkeit oder Verdammnüß nicht weiter daran gebunden / als wir durch deren Gebrauch oder Unterlassung zu dem wahren und eigentlichen Dienst GOttes würcklich und in der That kommen oder uns daran hindern. Erreichet jemand das rechte

Ende/ so gilt es dann GOtt gleich viel durch welche Mittel und Beweg-Ursachen er dazu gelanget ist: genug/ wenn er da ist/ da ihn GOtt haben will.

Dieses ist eine offenbahre unumstoßliche und wohlzumerckende Warheit / die in der allgemeinen Natur aller Mittel- und Beweg-Ursachen kundbarlich gegründet ist.

§. 44. Die Beweg-Ursachen bestehen in der Erkänntnüß und Meynung/die wir haben von den Dingen in Ansehung unsers vorhabenden Zwecks/nemlich von GOtt/Christo/ uns selbst/ dem Himmel/der Höllen/ und dieser vergänglichen Welt; was wir halten/daß sie seyn.

Die Mittel aber sind gewisse Ubungen/ durch deren Gebrauch wir unserm Zweck näherẽ.

§. 45. So wohl unter den Beweg-Ursachen/ als Mitteln sind einige mit dem Ende / dem eigentlichen Dienst GOttes/dergestalt unmittelbahr und unzertrennlich verknüpfft / daß es unmüglich ist GOtt den geforderten Dienst zu leisten/ ohne jene zu brauchen. Diese sind wesentliche Folgen des reinen GOttes-Dienstes und dazu unumgänglich nöthig. Diese sind auch wieder Sonnen-klar und für jedermans Augen aus der Natur und aus der Schrifft.

Andere aber sind nicht so absolut nöthig und unzertrennlich; sondern es kan der Zweck auch ohne dieselbe erreichet werden. Doch sind unter

ter diesen eine immer dienlicher / nützlicher / kräfftiger / und mit dem Ende genauer verknüpfft als die andere. Und zu diesen nicht absolut nöthigen Dingen gehören auch die äusserliche solenne Bezeugungen unsers innerlichen Dienstes bey dem öffentlichen gemeinen GOttes-Dienst.

§. 46. Also ists / anlangend die Beweg-Gründe / unmüglich / daß jemand GOTT liebe / anbethe / fürchte / lobe / dancke / traue / folge / der nicht weiß / davor hält oder glaubt / daß ein GOtt sey / daß er das höchste Guth / der Schöpffer Himmels und der Erden / und alles / was darinn ist; ein absoluter HErr aller Dinge; daß wir und alle Dinge von seiner freyen Gnade haben alles / was wir seyn und vermögen; daß Er gütig / und es gut mit uns meyne / und denen / die Ihn suchen ein Vergelter sey (a); Aber auch gerecht / und ein Rächer alles Bösen.

§. 47. So ists auch mit Christo. Wer will Ihn als GOttes Sohn und seinen Erlöser / annehmen / ehren / bekennen / Ihm anhangen / vertrauen und folgen / der nicht davor hält / daß Er GOttes Sohn und unser Heyland in der That ist?

Wer will diese Welt verachten / nach dem Himmel streben / die Hölle fliehen / wenn Er nicht davor hält / daß die Seele unsterblich sey / und das Gute im Himmel be-

(a) Hebr. 11/6.

lohnet / das Böse aber in der Hölle bestraffet werde?

§ 48. Gleiche Bewandtnüs hat es auch in Ansehung der Mittel. Wie ists möglich dem Willen GOttes in allen Dingen zu leben/ wenn man sich nicht stets übet / seinen eigenen Willen (der dem Göttlichen ungleich ist) überall zu brechen und zu tödten?

Diese Abtödtung des eigenen Willens begreifft in sich die willige Aufnehmung unsers Creutzes / die Verläugnung unser selbst und alles dessen / was wir haben / und die treue Nachfolge Christi.

§. 49. Ebenermassen / dieweil wir nichts gutes von uns selber / sondern allein von der freyen Gnade GOttes haben / wie kan uns GOtt damit beschencken / wenn wir Ihn nicht drum bitten? Darum heißt es: Bittet / so werdet ihr empfahen / suchet / so werdet ihr finden / klopffet an / so wird euch aufgethan (a). Derowegen ist die fleissige Ubung des Gebeths auch ein allerdings nöthiges Mittel zu dem rechten GOttes-Dienst zugelangen.

§. 50. Das sind nun die absolut nöthige Beweg-Gründe und Mittel zu dem wahren wesentlichen Dienst GOttes. Die sind wenig / kurtz / deutlich / leicht (denn Er will selbst alles in- und durch uns thun / wenn wir ihn nur wollen thun lassen und nicht hindern) aus der Natur selbst (ausgenommen die Erkänntnüß von Christo) und aus GOttes Wort aller Welt bekandt / auch deßwegen ausser allem Streit.

(a) Matth. 7/ 7.

§. 51.

§. 51. Die nicht allerdings nöthige Beweg-Ursachen bestehen in der genauern Erkänntnüß und eigentlichern oder specialern Meynungen von Geistlichen Dingen.

§. 52. Zu den Mitteln aber / die nicht unumgänglich und durchgängig nöthig seynd / gehören das Fasten / Wachen / Casteyen / und andere Betäubungen unseres Leibes / Wallfahrten / Einsamkeit / Lesung guter Bücher / gesetzte Zeiten zu Geistlichen Ubungen / alle Formen des äusserlichen öffentlichen GOttes-Dienstes; und was dergleichen etwa mehr seyn mag.

§. 53. Alle diese nicht so wesentliche Bewegnüsse und Mittel sind uns / einem jeden ins besondere / gut oder übel / nachdem wir uns in der That und Warheit dadurch in dem eigentlichen Dienst GOttes fördern oder hindern (a).

§. 54. Denn es kan nimmer erwiesen werden / daß GOTT alle Menschen zu einem oder andern von diesen eigentlich verbinde / und seine Ungnade auf dessen Ermangelung gesetzt habe. Und eine wesentliche und unzertrennliche Verknüpffung ist zwischen ihnen und dem Ende / dem eigentlichen Dienst GOttes / auch nicht; wie so wohl aus der Sache selbst / als der täglichen Erfahrung offenbahrlich am Tage lieget. Dann wie viel Hochgelehrte Leute sind nicht / die von allen Geistlichen Geheimnüssen trefflich zu reden wissen: wie viele führen nicht ein äusserlich sehr strenges Leben: wie viele sind nicht sehr fleissig in dem äusserlichen GOttes-Dienst; und

(a) §. 43. h.

leisten doch bey dem allen nichts wenigers als GOtt seinen schuldigen wahren Dienst? Indem sie einen Weeg wie den andern voller Eigen-Willen / Eigen-Sinn / Hoffarth / Eigennützigkeit / Falschheit / Haß / Wollust und dergleichen bleiben.

§. 55. Von den Bewegnüssen wird unten / da wir von der Reinigkeit der Lehre reden wollen / noch weiters gehandelt werden.

Von den Mitteln aber oder Ubungen dadurch wir GOtt NB. zu dienen meynen / erhellet aus obigen klärlich / daß GOtt alle diejenige / so nicht wesentlich mit dem wahren eigentlichen Dienst verknüpfft seyn / in der Menschen Willkühr gelassen / und daß sie Ihm alle / sie mögen seyn / wie sie wollen / lieb und angenehm seyn / und Er sie als einen wahren Dienst annehme / wenn sie aus einem rechtschaffenen liebreichen Grunde des Hertzens Ihm geleistet werden / mit dem aufrichtigen Absehen / seinen Willen zuthun und Ihm was angenehmes zu erweisen. (*a*)

§. 56. Und damit hat nun der Zweyte oben (*b*) zur Betrachtung vorbehaltene Punct, nemlich / ob und was GOtt in der Menschen Willkühr gelassen / und vor lieb annehme / wenn es Ihm geleistet wird? nunmehr auch seine Erledigung.

§. 57. Ein reiner und wahrer GOttes-Dienst ist demnach alles / was mit der wahren und

(*a*) §. 53. 54. 14. 20. *b*. (*b*) §. 18. *b*.

und reinen Liebe GOttes und des Nechsten bestehen kan / und von uns geschicht in der aufrichtigen Absicht und Meynung GOtt etwas angenehmes zu erweisen. (a)

§. 58. Dieses ist eine gar wichtige/liebliche/ tröstliche / und allen unpartheyischen aufrichtigen und liebreichen Gemüthern leicht zu erkennende Warheit: und zeiget klärlich / wie unglückseelig die Menschen von diesem Kern abgeführet / und zu lauter Krieg u. Zanck über die nicht absolut nöthige / ja manchmal geringe und schlechte Beweg-Ursachen und Mittel verleitet werden.

§. 59. Wenn man nun nach der reinen Kirche fragt in Ansehung des GOttes-Dienstes/ so ist dis wieder auf zweyerley Art zuverstehen.

1. Ob eine äusserliche Kirche auf Erden sey/ deren Glieder alle GOTT den reinen Dienst würcklich leisten? und da ist wieder die Antwort mit Nein zu geben; wie die betrübte Erfahrung davon am Tage lieget.

§. 60. 2. Ob eine äusserliche Kirche sey/ da ein jeder/ der nur selber will / GOtt den reinen Dienst leisten könne? Und da muß ich bekennen/ daß ich unter allen Christlichen Religionen keine weiß/ wo dieses nicht geschehen möchte. In diesem Verstande dann ist die gantze Christenheit die reine Kirche.

§. 61. Dann Christo in seinem Hertzen anzuhengen und Ihm in einem heiligen Leben zu folgen / daran kan uns niemand

(a) §. 18. 55. b.

wieder unsern Willen hindern. Auch ist noch keine Religion so weit verfallen / daß sie die Menschen zu einem gottlosen Leben zwingen wolte. Christum für den Sohn GOttes und unsern HErrn und Heyland öffentlich zu bekennen und zu ehren / verbeut auch keine der Christlichen Religionen. Dieses ist aber der gantze wesentliche und eigentliche Dienst / den GOtt von uns fordert. (a)

Ich sage nicht / daß alle Secten der Christlichen Religion gleich gut und GOtt gleich angenehm seynd / sondern bekenne daß in einer mehr und gefährlicher Irrthümer als in einer andern seyn. Aber es kan wohl jemand ohne seiner Schuld in einer GOtt mißfälligen Secte stecken / und dabey ein redlich Hertz vor GOtt haben / und ihm den reinen wesentlichen Dienst leisten / also daß ihm die übele Hirn-Meinungen seiner Secte nicht zugerechnet werden. (b)

§. 62. Was den öffentlichen gemeinen GOttes-Dienst betrifft / den eine jedwedere Secte auf eine etwas andere Art verrichtet / als die Ubrige; so weiß ich auch keinen einigen unter den Christen gebräuchlich / da ein einiges nothwendiges Stück / wozu man verbunden sey / von einem GOtt und Menschen rechtschaffen liebenden Hertzen nicht könnte verrichtet werden mit der aufrichtigen Absicht und in der wahren Meynung GOtt etwas angenehmes zu erweisen.

(a) §. 37. 38. *b*. (*b*) Siehe §. 9... 12. c. 10.

§. 63. Solcher Gestalt dann kan einen jedem / der es nur recht angreiffet / aller öffentliche unter den Christen übliche GOttes-Dienst rein seyn. (a)

§. 64. Also ist den Reinen alles rein / den Unreinen aber und Unglaubigen ist nichts rein / sondern unrein ist beyde ihr Sinn und Gewissen (b). Man lerne nur das Gewissen reinigen von den todten Wercken (c) / und von allen Dingen einen guten und reinen Gebrauch machen: so darff man nicht sorgen / daß GOtt alles / was wir Ihm in der reinen Meynung Ihm zu dienen darbringen / nicht auch in der That solte Ihm lieb und angenehm seyn lassen / und es als einen wahren und reinen Dienst achten und aus Gnaden belohnen.

§ 65. Wir arme blinde Menschen wollen ja mit Gewalt einen GOTT nach unser Mode haben / der da sey / wie wir / murrisch / wunderlich / eigensinnig / ceremoniosisch / der uns mit ein Hauffen Meynungen und künstlichen Ceremoniel belade / und die / so sich in die Falten nicht legen können / gleich zur Höllen verweise. Einen kindlichen / lieblichen / einfältigen oder nicht viel künstlenden GOTT / der mit einem kindlichen / lieblichen / einfältigen Hertzen sich begnügen lässet / und mit allem / was Ihm aus solchen gutem Hertzen gebracht wird / vor lieb nimmt / den mögen wir nicht; das wäre nur für dumme Bauren und einfälti-

(a) §. 57. b. (b) Tit. 1/15. (c) Hebr. 9/14.

ge Weiber: fein bunt soll er es uns machen/damit es nicht ein jeder so gleich mit Händen greiffen möge/ sondern die Hochgelehrten nöthig und bey Ehren bleiben/ und das arme Volck beherrschen können: Und wenn jemand solche oder solche Kappe von diesen a la mode-Schneidern nicht kauffen wolte/ so soll GOtt gleich mit Feur und Schwerd drein schlagen; oder wenn Er nicht will/ so thun wirs.

§. 66. Wodurch wir uns einen unendlichen Schaden zufügen/ indem mittlerweile/ da wir uns um die Schalen zerzancken und zerbeissen ärger als die Hunde um einen Knochen/ der Kern/ von dem wir uns zum ewigen Leben nehren solten/ verlohren gehet/ und eben durch das Streiten und Fechten für den sogenannten reinen Gottesdienst der rechte wahre wesentliche Dienst/ den GOtt fordert und daran unsere Seeligkeit hanget/ aus den Hertzen heraus gerissen/ und dagegen Zorn/ Bitterkeit/ Verachtung/ Verurtheilung/ Haß/ Mord u. d. g. hinein gepflantzet wird.

§.67. Welches so viel unverantwortlicher ist/ als man gar nicht ein einig nothwendig Stück des irgend in einer Christlichen Secte üblichen öffentlichen solennen Gottesdienstes mit Bestande anweisen kan/ welches an und vor sich selbst so beschaffen/ daß ein gutes Hertz nicht einen guten Gebrauch davon machen könte/ wenn es will.

§. 68. Unter allen habe ich noch nichts anführen hören/ als die Catholische Messe/ Bilder-

der-Verehrung und Anruffung der Heiligen. Ich will hier nicht in diese Materien selbst eingehen und dieselbe verfechten / als welches die thun mögen / die sich zu der Gemeine bekennen: noch zeigen / wie ein gutes Hertz ohne Verletzung der reinen Liebe Gottes und des Nechsten sich deren gebrauchen könne; welches einem guten Hertzen / so sich in rechtem Ernst nach dem eigentlichen Sinn der Catholischen Kirche / und was sie von ihren Kindern dißfalls fordert / erkundigen will / ohne dem ohnschwehr zu entdecken ist: noch auch gedencken / daß zu der Anruffung der Heiligen und Bilder-Verehrung / berühmter Catholischer Scribenten Lehre nach (a) niemand gezwungen / sondern genug ist / wenn man sie nicht verunehret. Sondern ich will nur dieses zu Gemüthe bringen / daß kein gescheider Evangelischer nicht zweiffele / noch auch zweiffeln könne / daß biß zur Reformation Lutheri und Calvini nicht solten noch viele Seelen in der Catholischen Kirche seelig verstorben / mithin keine Abgöttische sondern wahre Diener und Kinder Gottes gewesen seyn. Denn es ist unmöglich / daß ein Abgöttischer solte in den Himmel kommen (b). Wer da sagen wolte / daß alle Menschen in der Welt / biß daß Luther und Calvinus einen An-

(a) Jac. Masenius Utili Curiositate c. 29. art. 18. p. m. 657. ibi: arbitrarius hic cultus est, qui formidat idololatriam, ad Deum solum se convertat. (b) 1. Cor. 6/ 9. 10.

hang bekommen/ seyn verdammt und folglich auch gar keine innerliche wahre Kirche mehr auf Erden gewesen sey / der wäre ein unsinnig Thier und verdiente keiner weitern Antwort. Lutherus selbst hat Taulerum / die Teutsche Theologie / den Thomam à Kempis hoch gerühmt/ und recommandiret/ auch die Teutsche Theologie selber zum ersten in öffentlichen Druck gebracht. Dergleichen Denckmahle finden sich noch viel mehr/ nicht allein von jenen Zeiten vor der Reformation / sondern auch nach derselben biß auf uns zu. Wer kan zweiffeln/ daß solche alle nicht fromme und GOtt-gefällige Seelen gewesen seyn? Man sagt nun zwar / daß diese selbst wider das heutige Pabstthum gezeuget haben/ daher man sie auch unter die Zeugen der Wahrheit zehlet. Aber gesetzt / daß dieses wahr sey / welches doch die Catholische widersprechen: so thut dennoch solches hier nichts zur Sache. Denn wir reden hier noch nicht von der Lehre / sondern von ihren öffentlichen Gottesdienst/von ihren Ubungen/ ihren Dienst öffentlich GOtt zu bezeugen/ und sich in demselben mehr zu fördern. Da ist nun unleugbar/ daß alle vorerwehnte fromme und GOtt-gefällige Catholiquen die Meße theils selber gelesen/ theils angehöret/ die Heiligen angeruffen und die Bilder verehret haben. So ist demnach offenbahr und am Tage / daß gute Hertzen von allen diesen Dingen einen guten Gebrauch gemachet / dadurch sie GOtt nicht unangenehm / sondern vielmehr

angenehm geworden sind; und daß solches auch noch heutiges Tages geschehen könne.

§. 69. Ich will aber hiemit nicht sagen/ daß wir alle wieder sollen Catholisch werden. Keinesweges. Es können noch viele wichtige Ursachen seyn / die solches wiederrathen/ und die solche Veränderung GOtt sehr unangenehm / dem Menschen aber sehr schädlich und wohl gar verdammlich machen würden. Ich will nur dieses / daß wir niemanden sollen verachten/ niemanden verurtheilen / niemanden hassen / vielweniger verfolgen / verjagen oder gar tödten / darum daß er sich zu einer andern Gemeine hält als wir; noch jede Parthey sich lächerlicher/ oder vielmehr betrübter Weise rühmen / Hier ist der reine Gottesdienst/ hier ist der reine Gottesdienst; da er doch bey allen gleich rein und gleich unrein ist / nachdem die Hertzen rein oder unrein seyn / die sich dessen gebrauchen.

§. 70. Wie ich nun bißher den Catholischen in so weit das Wort geredet; Also haben diese auch noch viel weniger Ursache die Evangelischen um ihres Gottes-Diensts willen zu verfolgen und zu verurtheilen. Denn sie können gar nicht das allergeringste anführen von unserm Gottesdienst/ da nur einiger vernünfftiger Zweiffel bey seyn möchte/ ob auch ein gutes frommes Hertz vor sich selbst einen guten GOtt-gefälligen Gebrauch davon machen könte? Sintemahlen unser gantzer öffentliche

und

und solenne Gottes-Dienst (von der Lehre/ welches nochmahls erinnere/ ist hier noch nicht die Frage) in nichts anders bestehet/ als in Singen/Bethen/ und zum Heil. Abendmahl gehen.

CAP. VIII.

Ob man sich von dem äusserlichen Gottes-Dienst absondern solle?

§. 1.

WAs soll man denn wohl sagen von denen/ die von ein- und eben derselben Gemeinschafft seyn/ und dennoch ihre Mit-Glieder über dem Gottesdienst richten/ denselben für unrein ausschreyen/ mit dem sie sich nicht mehr beflecken können/ und sich deßwegen absondern/ den öffentlichen Gottesdienst verlassen/ wohl gar eigene kleine Gesellschafften anrichten/ und also sich und andern/ so ihnen Gehör geben/ oder sonst ihrem Exempel folgen/ viele Verfolgung und schwehre Versuchungen zuziehen/ mithin zu vielen Sünden Anlaß geben?

§. 2. Vor wenig Jahren begehrte einer von seinem guten Freunde seine Gedancken hierüber/ als eine gewisse Person sich unmittelbahrer ausserordentlicher Gemeinschafft mit GOtt und Offenbahrungen seines Willens rühmete/

den

den öffentlichen Gottesdienst selbst verließ/ auch allen dergleichen zu thun anrieth/ unterschiedliche gute Seelen irre machte/ und sich und ihnen eine schwehre Verfolgung übern Halß zog. Und weil die damahls ertheilte Antwort verschiedenen zur Beruhigung gedienet/ so wird es hoffentlich dem Leser nicht unlieb seyn/ dieselbe hier zu finden.

§. 3. Ich kan/ schrieb er/ keinem ins besondere einigen geistlichen Rath mittheilen/ so wenig in dieser Sache/ als in allen andern.

Denn daß dieses gebührend geschehen könne/ wird in dem Rathgeber erfordert

Erstlich: Daß er von dem Göttlichen Liecht nicht nur einiger massen/ sondern gantz und gar erleuchtet/ und keine Finsternüß untermenget sey.

Zweytens: Daß dieses Göttliche Liecht ihm insonderheit entdecke.

(1.) Den innerlichen Zustand dessen/ dem er rathen soll/ seine Stärcke und seine Schwäche.

(2.) Die bequehme Mittel/ die sich auf seinen Zustand schicken/ und ihn im Guten forthelffen können.

(3.) Die Zeit und Art sich solcher Mittel wohl zugebrauchen nach Beschaffenheit der äusserlichen Umstände/ worinn er sich befindet

Drittens: Oder daß in Mangel solcher klaren Einsicht und Erkänntnüß aller dieser Dinge/ GOtt ihm eigentlich offenbahre/ daß der/ so den Rath verlanget zu solcher Zeit dieses oder jenes thun solle;

Vierdtens: Und dieses mit einer untrüglichen Gewißheit / daß diese Offenbahrung warhafftig von GOtt / und nicht von irgend einem Lügen-Geist sey.

§. 4. Was ich demnach in folgenden anführen will / soll nicht anders angenommen werden / als ein blosses Bedüncken eines Menschen / dem GOtt aus grosser Barmhertzigkeit einen guten Willen und einig Maaß der Erkänntnüß seiner Heil. Warheit **insgemein** / geschencket hat. Woraus dann folget / daß ein jeder alles selbst vor GOtt prüfen / und acht haben muß / wie weit GOtt dasselbe durch seine Mitwürckung in unserm Hertzen bekräfftiget.

§. 5. Um dann zur Sache zu schreiten / so will ich die bewuste Persohn nicht richten / sondern dem HErrn befohlen seyn lassen. Aber ich meyne / wenn GOtt sich ihrer bedienen will andere Seelen auf eine besondere Art zu erleuchten und zu führen; so müße sie

(1.) Die oben angeführte (*a*) Eigenschafften haben.

(2.) Von GOtt genugsam characterisirt oder mit solchen Kennzeichen begabet seyn / daß diejenige / zu denen sie gesandt ist / davon genugsam überzeuget seyn können.

§. 6. Sich einzubilden / daß GOtt anders hierinn verfahren werde / wäre Ihn einer grössern absurdität und Unbilligkeit beschuldigen / als kein Mensch hat; der niemanden in seinem Nahmen

(*a*) §. 3. *b*.

Nahmen schickt ohne Ihn genugsam zu legitimiren / damit er vollen Glauben finde.

§. 7. So muß dann ein jedweder bey sich selbst vor dem Angesichte GOttes wohl erwegen / ob die Persohn in der That und Warheit die Kennzeichen und Merckmahle habe / daß der H. Geist in ihr wohne / und in- und durch sie würcke und rede; und ob man in seinem Gewissen davon völlig überzeuget sey?

Und hier mag man wohl auf seiner Huth seyn / daß man sich nicht übereile. Die Sache ist von solcher Wichtigkeit / daß sie eine reiffe Uberlegung wohl verdienet / daß man sich eine geraume Zeit dazu lasse / ehe man sich darob entschliesse / daß man alles ernstlich GOTT auftrage / sich entledige von allem eigenen Urtheil / aller eigenen Zuneigung / allem eigenen Interesse oder Vortheil / damit wir allein den Willen GOTTES thun mögen / daß wir uns tieff demüthigen und von der eigenen Activität oder Geschäfftigkeit unserer verdorbenen Vernunfft und Unbeständigkeit unsers Hertzens uns nichts / als alles Ubels vermuthen und denenselben also nicht trauen.

§. 8. Dieses verstehet sich von dem Fall / wenn man uns zu ausserordentlichen Wegen und zu so etwas räth / das von einer wichtigen Folge ist / sowohl wenn es unmittelbahr das Geistliche / als auch wenn es das Zeitliche betrifft. Dann das Aeusserliche hat eine grosse Würckung auf das Innerliche / und viel tausend sind verlohren gegangen / darum daß sie

sich in diesen oder jenen äusserlichen Umständen befunden/die sich vor ihren innerlichen Zustand nicht schickten.

§. 9. Was aber den richtigen wesentlichen und allen Menschen **gemeinen** Weeg des Heils betrifft/ der nothwendig/ auch in und mit den ausserordentlichen Führungen gewandelt werden muß? so glaube ich/ daß solcher in der rechtschaffenen **GOttesfurcht**/ diese in der wahren **Heiligkeit** des Lebens/ und diese in der **reinen** Liebe GOttes bestehe.

§. 10. Die wesentliche Eigenschafften und Würckungen der Liebe seyn

Erstlich: An dem Geliebten ein Behagen/ ein Gefallen/ eine Lust haben/ und sich daran ergötzen.

Zweytens: Desselben Vereinigung und Besitz verlangen und suchen; und folglich (wenn wir ein freyes Gemüth lieben.)

Demselben auch unser Seits zu gefallen trachten.

Drittens: Sich freuen/ wenn man diese Vereinigung erreichet/ und dem Geliebten gefällt.

Darinn seine Ruhe/Trost und Vertrauen setzen.

Vierdtens: Sich betrüben/ wenn man diese Vereinigung verfehlet und dem Geliebten mißfällt.

§. 11. Wer anders von der Liebe urtheilet/ als aus diesen Eigenschafften und Würckungen/ der kennet gar nicht die Natur der Liebe. So viel

viel oder wenig jemand von diesen hat / so viel oder wenig Liebe hat er auch. Da mag ein jeder sich an prüfen / was und wie starck er liebe.

§. 12. Gleichwie nun die Liebe GOttes alles Gut und die wahre Heiligkeit ist; also ist hingegen die Liebe der Creatur in sich selbst / die Sünde und mithin alles Ubel.

§. 13. Damit man denn urtheilen könne / ob dieses oder jenes Sünde sey / so muß man sehen / aus was für einem Grunde es geschehe / aus der Liebe GOttes oder der Creatur. Und da muß man sein eigen Gewissen genau und ernstlich untersuchen / ob unser Gefallen und Behagen in der That und Warheit sich in GOtt oder in einer Creatur endet und ruhet; ob wir im innersten Hertzen GOtt oder uns selbst oder jemanden anders durch unser Thun zu genügen und zugefallen suchen; ob das Letzte / dem wir ein Vergnügen zu geben trachten / GOtt oder eine Creatur ist. Denn das ist es / woran wir einen Gefallen haben / woran unser Hertz henget / was wir lieben. (a)

§. 14. Nun seynd einige Thaten / die eine nothwendige und unfehlbahre Verknüpffung haben mit der Lust und Vergnügung in der Creatur an ihr selbst / also daß sie unmüglich getrennet werden mögen / noch jene geschehen könnten / wenn diese / die Creatur-Liebe / unser Hertz nicht bemeisterte / als z. E. Schwelgerey / Unzucht / Mord / Diebstahl ꝛc. Und diese nennet man Sünden an und vor sich selbst.

§. 15.

(a) §. 10. k.

§. 15. Andere aber und zwar die allermeisten Thaten sind nicht so genau und unzertrennlich mit dem Gefallen an die Creatur in sich selbst verknüpffet / sondern so beschaffen / daß sie auch aus Liebe zu GOtt geschehen können.

Und diese werden genannt indifferente oder Mittel-Dinge an sich selbst / so lange sie nemlich betrachtet werden / als ungethan.

§. 16. So bald sie aber würcklich ausgeübet werden / sind sie Sünde / wenn sie aus einer Bösen; oder Tugend / wenn sie aus einer guten Liebe fliessen / und sonst befindenden Umständen nach nicht wieder GOttes Willen sind.

§. 17. Wie nun keine äusserliche That ist / die eine nothwendige Verknüpffung mit der Liebe GOttes habe / also daß sie nicht anders als aus solcher geschehen könnte;

§. 18. So folget / daß alle unsere Wercke können Sünde seyn (a); aber nicht alle / Tugenden. (b)

§. 19. Es folget ferner / daß von den Mittel-Dingen einem kan Sünde seyn / was einem andern eine Tugend ist.

§. 20. Die wahre Heiligkeit bestehet demnach darinn / daß man aus reiner Liebe GOttes

Erstlich: Allerdings meide alles / was Sünde ist an und vor sich selbst / und lieber den Tod außstehe / als dergleichen etwas begehe.

(a) §. 12. b. (b) §. 14. b.

Zweytens: Alle andere Mittel-Dinge aber thue / GOtt allein zu gefallen und zu seiner Ehre nachdem die Umstände es erfordern oder an die Hand geben.

§. 21. Wer nun warhafftig nach diesen Standt der Heiligkeit strebet / der muß vornemlich durch innerliche Actus oder Ubungen der Verläugnung / der Aufopfferung / der Uberlassung / der Demüthigung des Gebeths ꝛc. mit würcken mit der Gnade / auf daß dieselbe in seinem Hertzen wieder aufrichte die wahre Liebe GOttes / und also von inwendig anfangen die wahre Reformation seiner selbst.

§. 22. Nechst diesem soll er sich auch bedienen aller äusserlichen Mittel / die er in der That findet / daß sie ihm helffen das Innere seines Hertzens herzustellen / das ist / in der wahren Liebe GOttes / die die oben bemerckte (*a*) Eigenschafften im Werck mit sich führe / mehr und mehr zu wachsen.

§. 23. Diese äusserliche Mittel sind sehr unterschieden: Was einem gut ist / kan dem andern schädlich seyn / nach dem unterschiedenen innerlichen Zustand eines jeglichen Menschen.

§. 24. Aber alle haben das miteinander gemein / daß deren kein einiges ist / wovon man nicht einen guten Gebrauch machen könne / wenn man will.

§. 25. Die Liebe GOttes begreifft in sich die Liebe des Nechsten um GOttes Willen.

§. 26.

(*a*) §. 10. *b*.

§. 26. Wann wir aber warhafftig den Nechsten lieben/ so werden wir ihm ohnfehlbarlich zu gefallen seyn in allen Dingen/ so weit wir können ohne wider GOtt zu sündigen.

§. 27. So muß man dann nun sehen / ob man auf einige Weise dem öffentlichen GOttes-Dienst beywohnen könne ohne sich an GOtt zu versündigen?

§. 28. Ich meines Theils halte davor / daß man demselben beywohnen könne nicht allein ohne Sünde/ sondern auch mit grossem Nutzen: und das um folgender Ursachen willen:

§. 29. (1.) Es ist kein einiges unter allen diesen äusserlichen Mitteln/ davon man nicht könne einen guten Gebrauch machen / wenn man will (*a*). Ich fordere alle auf / daß mir jemand irgend etwas zeige / was man in öffentlichen GOttes-Dienst zu thun verbunden ist/ daher man nicht Gelegenheit nehmen könne sich aufzumuntern zum Lobe und zur Liebe GOttes; welches der rechte und gute Gebrauch ist/ den wir von allen Creaturen machen sollen.

§. 30. (2.) Die innerliche Gestalten und Beschaffenheiten der Menschen sind unendlich unterschieden/ und was sich für meinen Zustand nicht schicken möchte / mich dessen selbst zu gebrauchen / kan sehr gut und kräfftig für einen andern seyn. (*b*)

§. 31. (3.) So kan es dann nicht übel seyn/ solchen Ubungen beyzuwohnen / von denen andere einen guten Gebrauch machen / sich in der Liebe

(*a*) §. 24. *b*. (*b*) §. 23. *b*.

Liebe GOttes zu fördern / oder da die Liebe und Demuth mich verbinden wenigstens zu hoffen / daß sie solches thun.

§. 32. (4.) Ja es kan nicht übel seyn sich dieser Ubungen selber mit zugebrauchen / um dadurch unserem Nechsten in seiner Schwachheit zu fügen ; Wenn gleich unser eigener Zustand dergleichen eben nicht nöthig hätte (woriñ man sich doch auch noch wohl betriegen kan :) Dieweil solch verhalten nichts anders ist / als ein Werck der wahren Christlichen Liebe. (a)

§. 33. (5.) Wo man sich aber bedüncken läßset / einigen / auch grossen Mißbrauch dabey wahrzunehmen / oder daß Irrthümer geprediget werden;

So soll die Demuth uns lehren uns wohl zu hüten / daß wir nicht als Meister in Israel davon urtheilen und alles fort verdammen / was mit unsern Gedancken nicht überein kommt; sondern alles GOtt zu befehlen / der recht richtet / unsern eigenen Meinungen aber nicht gar zu viele zutrauen: welche alle miteinander / wie wahr sie auch an sich selbst seyn mögen / dennoch vor GOtt nicht eines Hellers werth seyn / so lange sie nicht durch eine brennende Liebe lebendig und thätig gemacht werden / und so lange sie nur Bilder sind in unsern natürlichen Verstande / nicht aber wesentliche lebendige Funcken des ewigen Worts GOTTES in unsern Hertzen; gleichwie hingegen die allerfalschesten Bilder denen andern nicht im geringsten schaden werden /

(a) §. 26. b.

den / wenn ihre Hertzen in der That und Warheit mit der Göttlichen Liebe angefüllet seyn; wovon GOTT allein urtheilen kan / und nicht wir / denen es noch dazu so offte / so außdrücklich / so ernstlich verbothen ist:

Die Liebe aber soll uns zu Mitleiden bewegen über die / so wir in Irrthum oder Sünde zu stecken glauben; und so viel eyfferiger für sie zu bitten / je grösser wir ihre Gefahr halten.

Ist das nicht ein guter Gebrauch für uns / selbst von denen Dingen / die wir übel zu seyn erachten möchten? Kan es GOTT mißfallen mich also zubetragen bey Gelegenheit der Irrthümer oder Mißbräuche / so ich vermeyne wahrzunehmen? Können der andern Irrthümer und Mißbräuche mir schaden / wenn ich mit meinem Willen keinen Theil dran nehme?

§. 34. Ich meines Theils kan aus obigen allen nicht anders finden / als daß derjenige / so sich von dem öffentlichen GOttes-Dienst seiner Gemeine absondert und andere dadurch ärgert / oder gar sich und andern Verfolgung dadurch zuziehet / wieder die schüldige Liebe des Nechsten sündige / auch sich schuldig mache aller der Sünden / die sowohl von den Verfolgern / als denen / so unter dieser Versuchung erliegen / begangen werden.

§. 35. Ja ich kan nicht anders finden / als daß derjenige / so den öffentlichen Gottesdienst verlässet ohne gewiß zu seyn / daß es GOtt also von ihm haben wolle / und zwar / daß er dessen recht gewiß sey durch ein wahrhafftes reines unver-

mengtes Göttliches Licht / es sey mittel- oder unmittelbahr; wider das Exempel Christi / seiner Apostel / und aller Heiligen / biß auf unsere Zeiten handele.

§. 36. Derowegen haben diejenige / die sich also einen absonderlichen Weg aussuchen / hohe Ursach zu besorgen / daß der Grund ihres Hertzens (so sie wegen Mangel genugsamer Wachsamkeit noch nicht recht kennen) noch eine verborgene Hoffart / Vermessenheit und Eigensinnigkeit hege.

§. 37. Ich zweiffele nicht / sie werden dermaleins eine schwere Rechnung abzulegen haben wegen aller der Ubel / so sie durch ihre absonderliche und ausserordentliche Weege ihnen selbst und andern angerichtet.

§. 38. Ein anders wäre es / wenn jemand sich des öffentlichen GOttes-Dienstes enthalten könnte ohne Lerm / ohne Aergernüß / und ohne Verfolgung; und dann in der That fünde / daß ihm solches gut thäte: oder daß die Noth ihn zwinge sich dessen zu äussern; oder GOTT ihm sonst warhafftig zu erkennen gäbe / daß er solches haben wolle.

§. 39. Aber es vor seinen Kopff zu thun / aus eigener Application oder Deutung der allgemeinen Regeln des Evangelii oder sonst einer H. Seele / so wir mit unser finstern Vernunfft (ob wir sie schon noch so erleuchtet halten) machen; davor erschrecke ich / und das kommt gar nicht überein mit dem Weege GOttes / den ich gelernet habe.

§. 40. Welches / meines erachtens noch so viel übeler gethan ist / wenn man / nicht zu frieden / daß man sich selber absondere / auch noch andere beredet und antreibet / dergleichen zu thun / und sie richtet / wenn sie unsern weisen Rath nicht annehmen wollen. Eben als wenn nicht so schon Uneinigkeit und Spaltung genug in der Kirchen wäre / wenn wir nicht noch mehrere anrichten hülffen.

§. 41. Mit solchen ist nichts anzufangen / sondern man muß sie seyn lassen / was sie seynd / sie GOtt befehlen / und seinen Weeg immer fortgehen nach dem **einen Nothwendigen** / der reinen Liebe GOttes / in allen Dingen / und durch alle Dinge / ohne mit jemanden zu zancken / und ohne sich damit aufzuhalten / daß man andere bekehren wolle.

§. 42. Wir werden voll auf zuthun haben / daß wir alles **Behagen und Gefallen** an der Creatur in uns auslöschen / und es gantz und gar auf **den Schöpffer wenden** und behalten: welches der einige wesentliche Punct ist / darauf alles bey uns ankommt.

§. 43. Denn alles was wir ohne NB. Delectation oder Ergötzung und Vergnügung an der Creatur in sich selbst thun können und würcklich thun / das ist keine Sünde / und kan uns an unser Seelen nicht schaden.

§. 44. Lasset uns demnach streben nach den wahren rechtschaffenen Tugenden: es wird uns noch allezeit genug daran gebrechen / daß wir nicht

nicht nöthig haben werden uns bey den Schein-Tugenden aufzuhalten.

§. 45. GOtt ist ein Geist: Lasset uns Ihn anbeten im Geist und in der Warheit. Der wahre und reine GOttes-Dienst ist gantz innerlich: Das äussere kommt in keine Consideration oder ist von keinem Werth vor GOtt / als in so weit es eine Frucht ist des innern.

Dieses / das Innere / muß reformirt werden; das andere folget dann wohl von selbsten.

Die wahre Heiligkeit des Lebens muß die Welt bekehren: äusserliche Formen zu behalten oder abzuschaffen wird es nicht ausrichten.

Bißher der Brieff.

CAP. IX.

Ob eine äusserliche reine Kirche sey in Ansehung der Lehre.

§. 1.

Nun ist von der Reinigkeit der Kirchen noch übrig / daß wir solche betrachten in Ansehung der Lehre. Durch die Lehre aber verstehe ich das gantze Systema, den gantzen Begriff der Lehr-Sätze / dazu sich die Kirche bekennet.

Und zwar wenn man die Frage also verstehet: ob eine Kirche sey / da gar keine unwahre Lehr-Sätze drin zu finden? so will ich immer so lange

glauben / daß keine solche reine Kirche in der Welt vorhanden / biß man mir eine dergleichen zeigen wird.

Denn biß dato höret man / daß eine jede Secte alle andere des Irrthums beschuldiget; und so bleibet dann keine davon frey.

Ich sehe auch nicht / daß alle irrige Lehr-Sätze der Seelen alsobald schädlich seyn. Denn ich finde / daß auch heilige oder doch GOtt-fürchtige und GOtt angenehme Seelen irrige Meinungen gehabt haben / ihrer Heiligkeit und GOttesfurcht ohne Schaden. Sind aber die Heiligen selbst nicht ohne allen Irrthum gewesen / so ist solches bey den andern noch viel weniger zu suchen.

§. 2. Daß nun auch wahre Glaubige und rechte Kinder GOttes in Irrthümern gesteckt / das sehen wir an den Aposteln des HErrn. Die konnten nicht begreiffen und wolten nicht geschehen lassen / daß er sterben solte (*a*): Sie konnten seine Auferstehung nicht gleich glauben (*b*): Sie verstunden die Art seines Reichs nicht / bildeten sich ein / es solte so gleich angehen und nach weltlicher Art geführet werden / da sie seine vornehmste Bediente seyn sollten (*c*): Sie erkannten die Natur oder Beschaffenheit seines Vatters nicht / als den sie mit leiblichen Augen sehen wolten (*d*): und verstunden sonst eins und anders

(*a*) Matth. 16/ 21. 22. 23. Luc. 18/ 31... 34. (*b*) Joh. 20/ 9. 13. 15. 25. Marc. 16/ 11. 13. Luc. 24/ 11. 12. (*c*) Matth. 20/ 20. 28. Apost. Gesch. 1/ 6. Luc. 24/ 21. (*d*) Joh. 14/ 8.

anders nicht in geistlichen Dingen (*a*). Auch des HErrn Mutter und sein Pflege-Vatter verstunden das Wort nicht / das Er mit Ihnen redete. (*b*)

Und nachdem die Apostel schon den H. Geist in der grossen Maaß empfangen hatten / wusten sie doch noch nicht bald anfangs / daß auch die Heyden solten des Evangelii theilhafftig werden. (*c*)

Zu Epheso waren glaubige und rechte Jünger des HErrn und wusten doch gar nicht / daß ein H. Geist sey / waren auch noch nicht auf den Nahmen des HErrn JEsu getauffet. (*d*)

So mag auch unter den folgenden H. Kirchen-Lehrern schwerlich einer gefunden werden / den man nicht eines oder andern Irrthums in der Lehre beschuldiget hätte. Augustinus ist unstreitig ein frommer und heiliger Mann gewesen; Er ward bekehrt durch eine unmittelbahre Offenbahrung; Er hatte deren hernach auch noch mehr in seinem Leben: Gleichwohl hat er selber ein eigen Buch geschrieben / und die Irrthümer / so in seinen vorigen Büchern mit eingeschlichen waren / wiederruffen.

§. 3. Wo wir demnach nicht wollen alle diese wahre Kinder und theure Werckzeuge GOttes für eine unreine Kirche schelten / so werden wir wohl die Unreinigkeit der Lehre von der Unwarheit

(*a*) Matth. 15/ 16 … 20. c. 16/ 6 … 11. Marc. 6/ 52. c. 7/ 18. c. 8/ 17 … 21. (*b*) Luc. 2/ 50. (*c*) Apost. Gesch. 10/ 10 … 48. c. 11/ 1 … 18. (*d*) Apost. Gesch. 19/ 1 … 7.

warheit derselben unterscheiden / und sagen müssen / daß zwar alle unreine Lehre unwahr/ aber nicht alle Unwahre auch zugleich unrein/ sondern nur diejenige mit diesem Nahmen zu belegen sey/ welche mit Seelen-schädlichen Irrthümern beschmitzt ist.

§. 4. Und hierzu findet sich auch gute und billige Ursach. Denn alle Lehre ist um des Diensts willen / den wir GOtt leisten sollen. Ihr gantzer Zweck und Nutzen ist

1. uns zu unterrichten / worinn der wahre reine GOttes-Dienst bestehe/und durch was Mittel oder Ubungen wir dazu gelangen mögen / was wir thun / und was wir meiden sollen; und
2. uns zu bewegen / daß wir uns würcklich zu solchem Dienst entschliessen und die Mittel dazu gebrauchen.

§. 5. Aus diesem einzigen Zweck und Nutzen dann werden wir von aller Lehre zu urtheilen haben. Und so wird das eine reine Lehre seyn/ welche bequehm ist / uns solchen Unterricht zu geben / auch uns zu bewegen / daß wir solchem in der That folgen.

Unrein aber ist die Lehre / welche hierzu unbequehm / und also der Seelen schädlich ist.

§. 6. Gleichwie nun in dem Dienst zweyerley zu unterscheiden 1. der innere Kern / das rechte Wesen desselben/ so allerdings nöthig ist/ und von allen gefordert wird. 2. Und die äusserliche solenne Bezeugungen desselben bey

dem

dem öffentlichen gemeinen GOttes-Dienst(a)/ welche von GOtt nirgends auf etwas gewisses determinirt und bey Verlust der Seeligkeit allen anbefohlen worden; Dann auch die Mittel und Beweg-Ursachen ebenfalls theils absolut nöthig/ theils aber nicht so beschaffen sind. (b)

Also muß auch die Reinigkeit und Unreinigkeit der Lehre nach solchem Unterscheid ermessen und erwogen werden.

§. 7. Und wie diese nicht absolut nöthige Stücke keine unmittelbahre und unzertrennliche Verknüpffung mit dem allerdings Nothwendigen haben (sonst wären sie eben so wohl nothwendig) so folgt/ daß ihr Wehrt und Unwerth für GOtt/ ihre Reinigkeit und Unreinigkeit/ nicht in ihnen an und vor sich selbst/ sondern in ihrem würcklichen guten oder übeln Gebrauch/ den ein jeder davon macht/ zu suchen und zu finden sey; das ist/ daß sie für GOtt in Ansehung unsers Heyls (warum es hier allein zu thun ist) an sich selbst weder gut noch böse/ weder rein noch unrein geachtet werden/ Sobald aber der Mensch sie übet und gebrauchet/ so sind sie demselben entweder gut oder böse/ rein oder unrein/ nachdem er es aus einem guten oder bösen/ reinen oder unreinen Hertzen und Absehen thut (c)

Gut und rein ist demnach aller unter den

(a) §. 35. 36. c. 7. (b) §. 45. c. 7. (c) §. 55. seqq. c. 7.

Christen üblicher äusserliche solenne Gottes-Dienst dem/dessen Hertz warhafftig dabey voller Liebe/Ehre und Anbetung ist vor der Göttlichen Majestät. Gut und rein sind auch einem jeden ins besondere alle andere Ubungen und Meynungen/dadurch er warhafftig in der Verläugnung seiner selbst/in der Aufnehmung seines Creutzes/in der Nachfolge Christi/in der Liebe GOttes und des Nechsten gefördert wird.

Böse und unrein sind alle diese Dinge demjenigen/dessen Hertz leer ist von wahrer Liebe/Ehre/Furcht und Anbetung vor GOtt/und der nichts als diese äußerliche *Ceremonien* ihm darbringet; der auch bey allen seinen *Ubungen* und Meynungen gleich Weltlich/gleich ungestorben/gleich Lieb-loß gegen GOtt und Menschen bleibet (a).

§. 8. Nach diesem Fuß nun wird diejenige Lehre rein seyn/welche

1. Alle die nöthigen Stücke der Christlichen Religion klärlich an den Tag leget/also daß sie keines derselben auslasse; auch von denen nicht *absolut* nöthigen Stücken einen guten Gebrauch zu machen anweiset:

2. Nichts hat; wodurch der vorige gute Unterricht unkräfftig gemacht und der Mensch von dem wahren reinen Dienst Gottes/der rechtschaffenen Liebe Gottes und des Nechsten in Christo und durch Christum/abgeführet werde.

§. 9.

(a) §. 21. 22. c. 7.

§. 9. Unrein ist hingegen die Lehre / welche die jetztgemeldte Eigenschafften nicht hat: sondern entweder die nöthige Stücke gar nicht / oder nicht klar genug vor Augen stellet;

oder von den nicht absolut nöthigen Stücken einen bösen Gebrauch anweiset;

oder sonst durch andere Lehr-Sätze den vorigen guten Unterricht unfruchtbar machet.

§. 10. Die Lehre wird dann nicht alsobald verunreiniget / wenn etwa ein nicht absolut nöthig Stück / als absolut nöthig angegeben wird / wenn nur der Gebrauch selbst / den man davon zu machen lehret / gut / das ist / uns in der Liebe Gottes und des Nechsten zu fördern bequem ist.

§. 11. Auch ist eine Lehre nicht gleich unrein zu schelten / darum daß ein oder andere irrige Theoretische Meynung mit unterlauffet / davon man doch einen guten Gebrauch machen kan / der auch davon zu machen angewiesen wird; oder die doch an sich selbst nicht hindert GOtt aufrichtig zu dienen (a).

§. 12. Sondern die Lehre wird verunreiniget durch die Lehr-Sätze / die uns abführen von dem / was wir thun und lassen sollen / von dem wahren wesentlichen Dienst und den nöthigen Mitteln; welches geschicht durch die fleischliche Lehren / durch falsche Lebens-Regeln / und dann durch solche theoretische Meynungen / die natürlicher Weise auf das Hertz würcken /

§. 7. b.

cken / und die Liebe Gottes und unsers Heylandes JEsu Christi / so wohl als des Nechsten mindern oder gar auslöschen.

§. 13. Und da hat man nicht zu sehen wie etwa in den künstlichen Systematibus oder gantzen Zusammenfügungen / die eine jedere Secte von ihrer Lehre erbauet / und wie sie bald durch dieses / bald durch jenes Ausflüchten sich von dem Schandfleck der fleischlichen Lehre frey zu machen suchet / und zu dem Ende subtile und spitz-ausgesonnene Distinctiones und abstractiones gebrauchet; Auch nicht / wie sie durch eben diese Künstchen ihre *theoret*ische Meinungen von den schädlichen Folgen loß zu machen bemühet ist:

Denn solches ist nur ein Werck des bloßen Gehirns; die Christliche rechtschaffene reine Lehre aber gehet alles aufs Hertz: es ist nur für kluge Köpffe / für die / so sich auf das studiren legen können; die reine Lehre aber ist einfältig / thätig / leicht vor jederman. Dann sie ward zu Anfangs einfältigen gemeinen unstudirten Leuten / Männern und Weibern geprediget / von ihnen am allerersten angenommen / und am allerreinesten geübet. So will auch GOtt das arme Volck noch heute zu Tage eben so wohl seelig machen / durch die reine Lehre / als vormahls.

§. 14. Derowegen muß auch noch heutiges Tags die Reinigkeit der Lehre betrachtet werden / wie sie würcklich auf allen Kantzeln / in allen

len Schulen / allem Volck von den Lehrern fürgetragen und mit der That selbst (welche die beste Auslegung ist) bestärcket wird. Dann wer z. E. saget / daß man die Welt nicht lieb haben solle / noch was in der Welt ist; beweiset aber mit seinen Wercken / daß er selber die Welt liebet: der lehret mit seiner That / daß man die Welt lieben solle. Und diese **Werck-Lehre** ist tausendmahl kräfftiger als alle **Wort-Lehre**; wie es die betrübte Erfahrung mehr als zu klar bewehret; auch natürlicher Weise der Zuhörer von der nothwendigen Ausübung der Wort-Lehre nicht überredet werden kan / wenn der Lehrer durch seine Wercke prediget / daß sie nicht nothwendig sey. Also machet er die vorgehende gute reine Lehre unfruchtbar / indem er durch die Wercke lehret / daß sie nicht nothwendig sey; und führet solcher gestalt eine unreine Lehre: indem er auch von der Warheit / die er etwa im Munde haben mag / allen Zuhörern unvermerckt eine falsche und schädliche impression oder Eindruck in ihr Hertz machet.

§. 15. Nun sehe sich ein jeder selber um / ob er in der gantzen Welt eine Kirche finden könne / die auch nur in Ansehung der Lehre rein sey. Ich meines theils weiß keine / nicht allein in Ansehung der Werck-Lehre / sondern auch nicht einmahl der Wort-Lehre (wiewohl auch die bloße Wort-Reinigkeit wenig oder nichts würcken kan) der unreine Geist hat seinen unreinen Saamen überall eingestreuet; so daß es

fast schwehr fällt die reine Pflåntzlein unter allem Unkraut auszulesen.

§. 16. Mein Absehen und meine Zeit leiden nicht/ dieses ins besondere und Stück vor Stück zu zeigen. Genug/ daß ich den Probier-Stein dargebothen habe/ worauf ein jeder aufrichtiger und unpartheyischer Liebhaber der reinen Warheit dasjenige/ was er in seiner Kirche findet/ streichen und unterscheiden kan.

§. 17. Man sehe das Leben aller Menschen an/ der Lehrer so wohl als der Zuhörer/ und frage ob nicht ein jeder glaubt dabey seelig zu werden? Ohnerachtet sich von dem würcklichen wahren wesentlichen reinen Dienst GOttes/ noch von dem Gebrauch der unumgänglich nöthigen Mittel nicht die geringste Spur findet. So wird man sich denn leicht selber antworten können/ ob sie die reine Lehre erkennen und glauben.

§. 18. Will man aber diejenige Kirche in Ansehung der Lehre für rein passiren lassen/ wo GOtt noch seine wahre Kinder mit unter hat/ die von der reinen Lehre mit Worten und Wercken zeugen;

§. 19. So glaube ich/ daß alle Secten der Christlichen Kirche in diesem Verstande noch rein seyn. Niemand wird mir das Gegentheil beweisen können. Wenigstens weiß ich gewiß/ daß unter den drey bekannten grössesten Hauffen noch GOtt Lob! fromme Seelen zu allen Zeiten gewesen/ die den reinen Gottes-Dienst/ wo nicht in aller Vollkommenheit/

doch in einer guten Maaß geübet / demselben weiter mit Ernst nachgetrachtet und die nöthige Mittel in der That gebrauchet / auch davon öffentlich gezeuget haben: wie die Schrifften davon am Tage liegen.

§. 20. Es ist eine jämmerliche Blindheit der Menschen / daß sie diese nicht erkennen können und annehmen wollen zur würcklichen heilsamen Nachfolge / um ein oder anderer Neben-Meynung und Neben-Ubung willen / die mit den ihrigen etwa nicht überein kommt.

Das ist eine nicht der geringsten unreinen Lehren / die Parteyligkeit / und daß man die Reinigkeit und Unreinigkeit in solchen Neben-Dingen setzet / sich deßwegen eine Partey immer besser / reiner / GOtt näher und lieber zu seyn achtet / als die andere / und um deren willen das reine Körnlein verwirfft / ohnerachtet man aus der vor Augen habenden Erfahrung mit Händen greiffen kan / daß ein guter und heilsamer Gebrauch von jenen gemacht werden kan / und GOtt sich an alle das Dings nicht kehret und seine allertheureste Gaben und seine allerinnigste Mittheilung darum nicht allein nicht versaget oder entziehet / sondern um des reinen Herzens willen / aus welchem sie geschehen / auch noch mit grossen Gnaden seegnet und belohnet.

§. 21. Soll man dann nicht klagen / daß unsere Lehrer durch alle diese vor Augen liegende Exempel nicht wollen klug werden und aufhören das arme Volck mit solchen Popantzen

schüchtern zu machen? Wodurch sie/ wenn sie auch sonst und im übrigen die reine Lehre ihnen vorlegten/ doch in der That selbst dieses grosse Ubel stifften/ daß sie in dem äussern und Neben-Werck behengen bleiben/ sich darinn wohl seyn lassen/ ein Großes voraus zu haben meynen/ nimmer das Ende von den Mitteln/ das Nöthige von dem nicht absolut nöthigen/ das rechte Wesen von dem Neben-Werck/ den Kern von den Schaalen recht erkennen und unterscheiden lernen; Hingegen immer den Nechsten richten und schlimmer achten/ immer eine Entfremdung vor ihm im Hertzen hegen/ immer den Grund der Uneinigkeit behalten/ und immer alles nach ihrem Sinn und Begriff haben und alles auf ihren Leisten schlagen wollen. Welches offenbahrlich ein unreines und GOtt mißfälliges Beginnen und Verhalten und der Grund aller Spaltungen und Verfolgungen ist: Derowegen auch die Lehre/ die dazu natürlicher Weise nach der täglichen Erfahrung führet/ unrein seyn muß.

§. 22. Endlich/ will man noch weiter nachlassen/ und die Kirche in Ansehung der Lehre für rein halten/ die sich zu allen nöthigen Stücken der Christl. Religion, auch zu einem guten Gebrauch der nicht ABSOLUT nöthigen bekennet/ also daß ein jeder/ der sich daran stet halten/ dieselbe üben/ und sich durch die unreine Lehr-Sätze daran nicht hindern lassen will/ seine Seeligkeit damit schaffen könne;

§. 23. So ists noch offenbahrer/ daß alle Partheyen der Christlichen Religion in diesem Verstande noch reine Kirchen seyn. Denn sie nehmen alle GOttes Wort/ sonderlich das Neue Testament an/ sie lesen es/ sie rühmen es/ sie sagen auch alle/ daß man sich darnach richten solle. Dieses aber legt die nöthigen Stücke und den guten Gebrauch aller Dinge so klar/ so deutlich/ so offt vor Augen/ und GOTT ist so willig und bereit/ ja so sorgfältig solchen Unterricht in einem jeden kräfftig und lebendig zu machen/ und ihm solchen immer mehr und mehr auszulegen/ daß man dazu weiter keiner Menschlichen Auslegung/ sondern nur ein paar offene Augen oder Ohren/ und ein gut redlich Hertz die erkañte Warheit zuthun vonnöthen hat. Wer nun aber also GOttes Wort hat und braucht dem fehlet es an der reinen Lehre nicht/ und der wird gewißlich seelig.

§. 24. Ich möchte wohl wissen/ wo man jemanden unter den Christen wehrete oder auch wehren könnte/ auf diese Art GOttes Wort zu haben und zu folgen? Abrathen thun sie einem wohl mit Worten und mit Wercken. Und dariñ steckt wegen unser grossen Verdorbenheit und Geneigtheit solchen bösen fleischlichen Rath lieber als GOttes Geboth zu folgen/ die grosse Seelen-Gefahr der unreinen Lehre/ und die Schwehrigkeit das Gute aus dem Bösen zu erkennen/ zu wehlen und beständig zu brauchen. Aber mit den Haaren schlept man einen doch nicht dazu/ daß er die offenbahre und allgemei-

ne

ne nothwendige Pflichten der Christlichen Religion unterlassen/und der unreinen fleischlichen Lehre gemäß leben / und sich also verdammen oder seine Parthey leiblich verlassen müsse. wem es nur ein rechter Ernst ist/ sein gantzes Leben / all sein Thun und Lassen nach GOttes Willen einzurichten (ohne welchen alles andere zu nichts als zu desto grösserer Verdammnüß dienet) der findet ihn gantz deutlich (so viel ihm zu jederzeit zu wissen noth ist) überall/ auch in seinem eigenen Hertzen. GOTT läßt sich nicht unbezeuget einem jeglichen / der ihm nur folgen will: Er hat es nicht so verkünstelt und versteckt / wie unsere Gelehrten es machen. Nur Aufrichtigkeit und Standhafftigkeit ist uns noth; (und diese gibt GOtt auch denen/ die Jhn in Ernst darum bitten) und dann kan uns weder Welt noch Hölle hindern die reine seeligmachende Warheit zu erkennen / zu folgen und also seelig zu werden.

Cap. X.

Beantwortung zweyer Einwürffe/ daß solcher Gestalt gar keine Ketzer mehr seyn / und die Leute zur Verachtung aller Religionen angeführt werden. Welches rechte Ketzer seyn/ und wie man sich gegen sie zu verhalten habe?

§. 1.

Aber / wird man sagen / kan man in allen Religionen seelig werden / was streiten und zancken dann die Leute darüber / wer die rechte Religion habe? Und so fällt ja alle Ketzer-macherey weg; Welches gleichwohl eine von Anbegin der Christlichen Kirchen biß auf unsere Zeiten hergebrachte Sache ist.

§. 2. Antwort: Ein trefflich Unglück / daß die Leute in allen Partheyen der Christlichen Religion können seelig werden; und daß nicht alle verdammt seyn sollen / denen wir in unsern Gehirn das Urtheil des Todes schon gesprochen haben! So verrathet ihr selbst / wes Geists Kinder ihr seyd. Soltet ihr euch nicht vielmehr freuen / daß auch noch mehrern Leuten / als euch der Weeg zum Himmel offen stehet?

Wolt ihr aber wissen / wofür sie kämpffen/ die über

über der Religion so zancken? um ihre Bilder/ um ihre Götzen/ die sich ein jeder in seinem Gehirn aufgestellt; Darum streiten sie/ die verfechten sie: die will ein jeder von allen andern angebethet haben: Darum wird so viel Blut vergossen.

Und was die Ketzer-macherey betrifft/ so wollen wir sehen/ was Ketzerey und wer eigentlich ein Ketzer ist. Vielleicht fällt das Loß auf die/ so sichs am wenigsten versehen.

§. 3. Daß man durch das Wort Ketzerey nunmehr (1.) einen Irrthum verstehe/ ist bekannt/und von allen zugestanden;und zwar (2.) einen Irrthum in der Christlichen Religion: Denn die Jüdische/Türckische und Heydnische Religionen nennet man keine Ketzereyen: endlich auch (3.) einen Seelen-schädlichen Irrthum. Sonst wäre es gottloß/ um unschädliche Dinge so viel Unruhe/Streit/ Verfolgung und Blut-vergiessen anzurichten.

§. 4. Man ist auch ferner allerseits darinn einig/daß ein Ketzer nicht sey ein wahres Glied des geistlichen Leibes Christi/noch also ein Kind GOttes/ noch in dem Stande der Seeligkeit.

§. 5. Woraus offenbahr (1.) daß die Ketzerey nur ein solcher Irrthum sey/ wodurch die Lehre Christi verunreiniget wird: sonst wäre sie nicht schädlich (a)/ und die Apostel selbst wären nicht ohne Ketzerey gewesen. (b)

§. 6. (2.) Folglich ist die Ketzerey ferner nur ein

(a) §. 3. c. 9. (b) §. 2. c. 9.

ein solcher Irrthum / der uns von dem wahren wesentlichen Dienst GOttes und den nöthigen Mitteln dazu zugelangen abführet ; nemlich eine fleischliche Lebens-Regel / oder solche theoretische Meinung die natürlicher Weise die wahre Liebe GOttes / Christi / und des Nechsten in uns tilget. (a)

§. 7. (3.) Und endlich ist ein Ketzer / der dergleichen Irrthum nicht allein in bloßen Gehirn / sondern auch und vornemlich im Hertzen hat; das ist / bey dem der Irrthum kräfftig ist / dessen Hertz dadurch verdorben / der darnach lebt / der dadurch ein fleischlicher Mensch ist / entblößt von der wahren Liebe GOttes und des Nechsten und hingegen angefüllt mit der Liebe seiner selbst und der Welt.

§. 8. Denn / wenn das nicht ist / so lebt er GOtt in Christo JEsu / und creutziget sein Fleisch samt den Lüsten und Begierden : leistet also GOtt den wesentlichen Dienst / und ist ein wahrer Christ (b) / ein wahres Glied des geistlichen Leibes Christi ; der wahren Kirche (c) / im Stande der Seeligkeit (d) / und also kein Ketzer. (e)

§. 9. Daß es aber möglich sey eine Ketzerische theoretische Meinung im blossen Gehirn / und nicht im Hertzen zu haben / mithin kein Ketzer sondern ein wahres Kind GOttes und Jünger des HErrn zu seyn; solches lehret uns die Erfahrung an den Aposteln selbst. Denn die Aufer-

(a) §. 12. c. 9. (b) §. 13... 20. c. 7. (c) §. 11. c. 1. (d) §. 40. c. 1. (e) §. 4. b.

Auferstehung des HErrn nicht zu glauben / ist ja allerdings eine grosse Ketzerey. Sintemahlen daraus folget / daß die gantze Predigt des Evangelii/auch unser Glaube vergeblich ist (*a*)/ und eitel / und wir noch in unsern Sünden/auch die / so in Christo entschlaffen / verlohren sind (*b*). Gleichwohl konnten die Apostel solche Auferstehung eine Zeitlang nicht glauben (*c*); und dem ohnerachtet nennete sie der HErr Christus eben in solcher Zeit des Unglaubens / seine Brüder (*d*)/ obschon ihr Unglaube so groß war/ daß ihrer etliche auch noch zweiffelten / da sie Ihn würcklich für ihren Augen sahen. (*e*)

§. 10. Ebenermassen ist es eine Ketzersche und sehr schädliche Meinung / zu glauben / daß GOtt von aller Ewigkeit ohne einiges Absehen auf der Menschen Boßheit aus blossen Rathschluß seines Gefallens so viel Millionen Menschen zur ewigen Verdammnüß verordnet und erschaffen; oder auch nur / daß Er aus solcher bloß eigen-beliebigen Wahl einige wenige ohne Absehen / daß sie sich durch seinen Geist regieren lassen würden / zum ewigen Leben erwehlet / die andere aber in der ewigen Verdammnüß gelassen habe / die doch eben so wohl hätten können seelig werden / wenn Er sie nur hätte erwehlen wollen. Denn sie mahlet uns GOTT vor als einen grausamen / entsetzlichen / ungerechten / wunderlichen und eigensinnigen (bisarren und capricieusen) partheyischen / kargen

(*a*) 1. Cor. 15/14. (*b*) v. 17. 18. (*c*) §. 2. c. 9.
(*d*) Matth. 28/10. (*e*) v. 17.

kargen und filzigen GOtt. Wodurch/ wenn man es zu Hertzen fasset/ natürlicher Weise die Liebe und Zuversicht zu GOtt gebrochen wird. Sie benimmt den Muth zu kämpffen wider die Sünde/ treibet/ derselben den vollen Lauff zu lassen und reitzet zur GOttes-Lästerung/ wenn einer in die Gedancken geräth/ daß er unter denen sey/ die zur Verdammnüß verordnet sind; oder sie machet sicher und ruhen in den Sünden/ wenn einer glaubet unter den Außerwehlten zu seyn. Es fället dieses alles in die Augen einem jeden! der es mit unpartheyischen Augen ansehen will/ ist auch von andern schon genugsam ausgeführt worden. Noch dennoch ist gewiß/ daß unter denen/ so dieser Meinung beygethan/ viele sind/ die allen diesen Folgen mit Mund und Hertzen wiedersprechen/ auch in der That GOTT treulich dienen/ deren ich selber einige kenne; und die also wahre Kinder GOttes/ und keine Ketzer sind. (a).

§. 11. Die Ursach dessen/ daß man wohl kan eine Ketzerische Meynung im Gehirn oder äusserlichen Verstande/ und doch zugleich ein redlich Hertz für GOtt haben/ so solcher Meynung gar nicht nachlebet/ sondern in den Wegen des HErrn wandelt; ist aus dem wahren und wesentlichen Unterscheid des innerlichen von dem äußerlichen Menschen her zu leiten. Wer von dieser Sache den nöthigen und nützlichen Unterricht ferners verlanget/ der kan ihn finden in Hilarii Theomili Stetten Freude

(a) §. 4. b.

de des Geists 1. Theil 1. Cap. gantz. Und in dem jüngst von Hrn. Petro Poiret heraus gegebenen Lateinischen Tractat: FIDES ET RATIO &c. §. 238--275. pag. 98--114. Der innere Mensch richtet sich nicht allemahl nach den Meynungen des äuserlichen. Das Leben gehet aus dem innern Menschen des Hertzens/ und trifft offte mit den äuserlichen Meinungen gar nicht überein. Als wir leider mehr als zu viel erfahren an uns selbst/ daß wir anders leben/ als es die gute Warheiten/ so wir erkennen und glauben/ mit sich bringen. Wie wir nun gute Meynungen haben/ und nicht darnach leben; also können wir auch böse Meynungen in der Vernunfft haben/ und doch mit dem Hertzen nicht darnach leben.

§. 12. Ist derowegen nicht so gleich zuzuplatzen/ und derjenige/ so etwa eine Ketzerische oder schädliche Meynung hat/ alsobald vor einen Ketzer zu halten/ zu verschreyen/ zu verurtheilen und zu verdammen. Wodurch offte derjenige verdammt wird/ den doch GOtt rechtfertiget/ u. der viel besser ist als seine orthodoxen Verurtheiler. Wir finden/ daß GOtt die Menschen richte nach ihren Wercken/ die aus einem bösen oder guten Hertzen fliessen; nirgend aber findet sich mit einem einzigen jota, daß Er sie richten wolle nach ihren Hirn-Meinungen.

§. 13. Hingegen ist es mit den fleischlichen Lebens-

Lebens-Regeln gantz anders bewandt: Wer die im Kopffe hat / der hat sie auch gewiß im Hertzen. Unser Hertz ist damit angesteckt von unser Geburt an. Wir lieben sie von Natur: und weil wir sie lieben / so glauben wir sie auch leicht wahr zu seyn / nehmen sie gerne an / und lassen uns wohl seyn/daß wir unsern alten Adam dahinter verstecken und bey Ehren behalten können. Solcher Gestalt steigen diese Irrthümer aus dem betrügerischen Hertzen in den Verstand. Und wird wohl niemand ein Exempel gesehen haben / da einer solche fleischliche Lehren im Verstande vor wahr gehalten / und gleichwohl denenselben zu wieder ein frommes rechtschaffenes Christen-Leben geführt hätte.

§. 14. Wiederum ist gewiß / daß niemand ein fleischlich oder Welt-Leben führet / und gleichwohl dabey seelig zu werden hoffet der nicht in seinem Hertzen glaube / GOtt nehme es so genau nicht; Man könne wohl in Himmel kommen / ob man schon die Welt / und was in der Welt ist/lieb habe; Man könne wohl GOtt und auch die Welt zugleich lieben; Die Wercke des Fleisches können mit dem wahren seeligmachenden Glauben wohl bestehen; es sey solches alles mit dem Leiden und Sterben JEsu Christi und mit seinem allervollkommensten Gehorsam schon bedeckt; es sey nicht nöthig/auch nicht möglich durch GOttes Gnade in seinen Geboten zu wandeln und dieselbe zu halten; Man liebe gleichwohl GOtt / ob man schon seine Gebothe immer für und für übertritt und dergleichen.

Dieses

Dieses ist offenbahr und unläugbar an sich selbst. Denn wenn er nicht diesen Wahn im Hertzen hätte / so könnte er sich unmüglich bey solchem fleischlichen Leben mit der Seeligkeit schmeicheln.

§. 15. Und weil dieses alles grobe / wieder das klare Wort GOttes lauffende / kräfftige Irrthümer des Hertzens sind / dadurch der Mensch in einem fleischlichen unGöttlichen Leben / in der Liebe dieser Welt und aller weltlichen Dinge immer sicher fortfähret; so sind alle Fleischliche oder Weltlich-gesinnte sogenannte Christen / unter welcher Partey sie sich auch befinden / die *eigentliche* und *wahre Ketzer* (a).

§. 16. Also daß der wesentliche und rechte character oder das eigene und vollkommene Kennzeichen eines wahren Ketzers ist / wann jemand ein Christ und Erbe des ewigen Lebens seyn will und gleichwohl sich selbst freywillig abgesondert und getrennet hat von dem einigen / allgemeinen / allein guten und heiligen Willen GOttes / demselben nicht überhaupt und insgemein ohne Ausnahme anhänget / nicht allen Willen GOttes genehm hält / sich demselben nicht lediglich und unbedungen überlassen will / nicht wahrhafftig bedacht und bemühet ist sich in allen Dingen demselben gemäß zu verhalten / nicht aufrichtig suchet denselben mehr und mehr zu erkennen / den Erkañten aber mehr und mehr zu thun; nicht alle bequeme

(a) §. 7. b.

queme Mittel dazu gebrauchet; und zwar alles dieses GOtt immer angenehmer zu werden/ und Jhm so viel mehr zu gefallen: sondern in seinem eigenen (mit GOtt nicht gemeinen) Willen stehet und lebet/ denselben nicht verläugnet und verwirfft in seinem innersten des Hertzens/ nicht GOtt aufrichtig aufopffert/ daß er ihn breche/ tödte/ vertilge; Jhn nicht um diese hohe und allernöthigste Gnade ernstlich und beständig bittet; auch nicht selber mit Hand anleget und mit würcket mit der Gnade solchem seinem eigenen Willen in allen Dingen mehr und mehr abzusterben und hingegen dem Willen Gottes zu leben; nicht GOtt/ sondern sich selbst ein Genügen zu geben suchet; nicht GOtt/sondern sich selbst zum letzten Augmerck und Ziel hat in seinem Thun und Lassen; nicht an GOtt/ wie er ist in sich selbst/ sondern an der Creatur/ an dem Genuß seiner Gaben/ an sich selbst oder andern Geschöpffen seine Belustigung/ Freude und Ergötzung/ sein Gefallen und Behagen hat/ dieselbe wünschet und verlanget/ darinn ruhet/ sich darauf stützet/ sich daran tröstet/ darauf vertrauet.

§. 17. Denn der Wille GOttes ist alles Gut/ und allein gut: Er ist allein alle unsere Heiligung (a). Jn Jhm kan unmüglich einiges Ubel seyn. Wer in Jhm stehet/ und in Jhm lebet/ wer mit seinem freyen Willen nichts anders will/ als was GOtt will/ an nichts anders fest ist/ bereit ist/ mit sich machen zu lassen/ alles

H was

(a) 1. Thess. 4/ 3.

was GOtt will; Wer mit allem zu frieden ist/ was GOtt thut; Wer demselben folget / so weit er ihn kennet; Wer GOtt um die Erkänntnüß seines Willens aufrichtig bittet/ und bereit ist/ denselben anzunehmen / so weit es GOtt gefället ihm solchen zu wissen zu machen: der ist im Grunde vereiniget mit dem Willen GOttes/ mithin gepflantzet und gewurtzelt in dem ewigen wesentlichen unwandelbahren Gut; Wenn er gleich aus Unwissenheit etwas anders wolte/ als GOtt will / und in so weit dem äusserlichen Vorwurff nach davon geschieden wäre/ wenn er nur in Warheit bereit ist / davon abzustehen / wenn er es besser wüste; der *hängt* dem HErrn an / ist folglich ein Geist *mit Ihm* (*a*)/ und kan also kein Ketzer seyn. (*b*)

§. 18. Diesem ist nichts unmittelbahr entgegen gesetzt / als der eigene Wille der Creatur/ der nicht mit GOtt eins / sondern vor sich selbst und sein eigen Herr seyn / seine eigene Lust/ seinen eigenen Geschmack / sein eigen Behagen folgen und sättigen will / wenns schon GOTT nicht gefällt (*c*). Der also das Gegentheil von den jetzt erzehlten Eigenschafften an sich hat. Dieser ist also das rechte wesentliche Haupt- und Quell-Ubel aller andern Ubel. Und weil kein grösser Ubel ist / als ein Ketzer zu seyn / indem man dadurch getrennet wird von Christo und außgeschlossen von der Hoffnung der Seeligkeit (*d*); so kan das Wesen eines Ketzers in nichts

(*a*) 1. Cor. 6/17. (*b*) §. 4. *b*. (*c*) §. 17. *b*. (*d*) §. 4. *b*.

nichts anders bestehen/ als daß man obbeschriebener massen in seinem eigenen Willen lebet/ und mit dem Willen GOttes nicht eins seyn will/ in der That und Warheit / ob mans schon mit Worten nicht gestehen wolte.

§. 19. Solcher Gestalt nun wird man mehr als einem lieb ist/ die Ketzer überall/ auch in den Orthodoxesten Kirchen / nicht allein auf den Bäncken / sondern auch auf den Cantzeln sehen. Und wo die alle sollen verfolgt / verjagt / getödtet oder doch verdammt und in den Bann gethan werden / so werden Kirchen und Länder leer und wüste stehen müssen. Welches auch wohl geschehen wird zu seiner Zeit / wenn der HErr selbst die Ketzer richten und seine Tenne davon fegen wird (*a*). Menschen aber ists unmüglich diesem Ubel mehr zu steuren. Das Unkraut hat zu sehr überhand genommen. Es kan nicht mehr ausgejetet werden ohne den Weitzen zugleich mit auszurauffen. Darum lasset/ spricht der HErr/ beydes miteinander wachsen biß zu der Erndte / und um die Erndte-Zeit will ich zu den Schnittern sagen: Sammlet zuvor das Unkraut und bindet es in Bündlein / daß mans verbrenne / aber den Weitzen sammlet mir in meine Scheuren. (*b*)

§. 20. Wie aber indessen ein jeder Christ vor sich selbst gegen die Ketzer sich betragen solle/ das lehret uns GOttes Wort auch gantz klar und deutlich. Wir gebieten euch aber / lie-

(*a*) Matth. 3/ 12. (*b*) Matth. 13/ 28... 30.

ben Brüder / schreibt Paulus / in dem Nahmen unsers HErrn JEsu Christi / daß ihr euch entziehet von allem Bruder / der da unordig wandelt / und nicht nach der Satzung / die er von uns empfangen hat. Denn ihr wisset / wie ihr uns sollt nachfolgen (*a*). Und bald hernach: So aber jemand nicht gehorchet unserm Wort / den zeiget an durch einen Brieff (welches jetzo wegen der Verdorbenheit der Lehrer auch nicht mehr geschehen kan) und habt nichts mit Ihm zu schaffen / auf daß er schamroth werde / doch haltet ihn nicht als einen Feind / sondern vermahnet Ihn als einen Bruder (*b*) / mit Freundlichkeit / Sanfftmuth und Geduld / ob ihm GOtt dermahleins Buße gebe / die Warheit zu erkennen / und wieder nüchtern würde aus des Teuffels Strick / von dem er gefangen ist zu seinem Willen (*c*). Und: Einen Ketzerischen Menschen meide / wenn er einmahl und abermahl ermahnet ist / und wisse / daß ein solcher verkehrt ist / und sündiget / als der sich selbst verurtheilt hat (*d*).

§. 21. Die Ursach / warum wir die Ketzer / so viel immer möglich / meiden sollen / ist auch offenbahr am Tage. Nemlich / daß sie uns nicht verführen (*e*). Denn böse Geschwätz verderben gute Sitten (*f*). Und wer mit den

(*a*) 2. Theß. 3/6. 7. (*b*) v. 14. 15. (*c*) 2. Tim. 2/24. 25. 26. (*d*) Tit. 3/10. (*e*) 2. B. Mos. 23/33. (*f*) 1. Cor. 15/33.

den Weisen umgehet / der wird weise / wer aber der Narren (die um des Zeitlichen willen das Ewige verschertzen) Geselle ist / der wird Unglück haben / oder / wie es andere geben / der wird Ihnen gleich werden (a). Drum geselle dich nicht zum zornigen Mann / und halt dich nicht zu einem grimmigen Mann. Du möchtest seinen Weeg lernen und deiner Seelen Aergernüß empfahen. (b)

§. 22. Wie man sich nun gegen die verhalten solle / so zwar eine Ketzerische Meynung mit der äußern Vernunfft gefasset haben / aber dem ohngeachtet mit aufrichtigen Hertzen GOtt anhängen und Ihm dienen in der Warheit / so weit sich ihre Erkenntnüß und Kräffte erstrecken; das ist auch ohnschwehr zu erkennen aus dem Exempel Christi und aus der klaren Lehre der H. Schrifft.

Wie der HErr Christus mit seinen Jüngern umgegangen währender ihrer Unwissenheit / so sollen wir es auch machen. Er hat ihnen vieles verborgen / das er noch zu schwehr vor sie sahe (c). Er hat ihnen keine Anzahl Glaubens-Articul vorgeleget / die sie haben müssen bekennen / wenn sie gleich nichts davon begriffen hätten / vielweniger hat er sie verbunden / am allerwenigsten durch allerley Künste und theils offenbahre Gewalt und Marter gezwungen / solche zu beschwehren. Er war zu frieden / daß

(a) Sprichw. Sal. 13 / 20. (b) c. 22 / 24. 25.
(c) Joh. 16 / 12.

sie Ihm anhiengen / daß sie Ihn vor ihren HErrn und Meister hielten / daß sie aufrichtigen Willens waren GOtt und Ihm zu dienen und zu folgen. Wann sie dasjenige / so Er ihnen aufs allerdeutlichste und klåreste und mit den ausgedrucktesten Worten sagte / wegen ihrer Vorurtheile nicht begreiffen noch glauben konten; so trug Er sie mit grosser Gedult / jagte sie nicht von sich / sondern hielte sie einen Weg wie den andern fůr seine liebe Jůnger / denen Er das Reich beschieden hatte / wohl wissend / daß wenn ihre Hertzen wůrden genugsam gereinigt seyn / den H. Geist / den Geist der Wahrheit zu empfahen / derselbe sie alles lehren wůrde / was ihnen nach dem Dienst / dazu sie gebraucht werden solten / zu wissen noth war (a).

Dem zu Folge schreibt auch Paulus an seinen Timotheum: Jage nach der Gerechtigkeit / dem Glauben / der Liebe / dem Frieden / mit allen / die den HErrn anruffen von reinem Hertzen (b): Da stehet nicht: Mit allen / die einerley Hirn-Meinungen mit dir haben / die andere aber verketzere / verdamme / verbanne / verjage und erwůrge.

Und wenn ein Knecht des HErrn auch selbst die Bösen tragen soll mit Sanfftmuth (c); Wie vielmehr die / so gutes aufrichtiges Hertzens seyn vor GOtt / die ihm gerne dienen nach der Maaß ihrer Erkenntnůß?

und

(a) Joh. 14/26. c. 16/13. 14. (b) 2. Tim. 2/22. (c) v. 24.

Und wenn Christus selbst ausdrücklich verbeut das Unkraut [welches sind die Kinder der Boßheit (a) die da Unrecht thun und in das ewige Feur geworffen werden sollen (b)] auszujeten (c); Wie vielmehr/ den guten Saamen (d)/ welches sind die Kinder des Reichs (e)/ die Gerechten (f)/ die Gutes thun/ und auferstehen sollen zum Leben (g)/ und leuchten/ wie die Sonne in ihres Vatters Reich (h); dieweil sie nemlich von GOtt sind (i)? Ob sie schon irrige Meinungen haben/ die sie an dem Guts thun nicht hindern; indem GOtt nirgends zu dem: wer Guts thut: noch diese Bedingnüß beygefüget: und lauter *theoreti*sche wahre Meinungẽ hat; sondern von dem ersten allein versichert/ daß/ wer Guts thut/ der ist von GOtt (k)/ mit der theuren Verheissung/ daß alle die Gutes gethan haben/ sollen dermahleins herfür gehen aus den Gräbern zur Aufferstehung des Lebens (l)/ und hingegen niemanden drohet/ daß sie GOtt nicht sehen/ sondern zum Gericht auferstehen/ und in den Feur-Offen geworffen werden sollen/ als denen/ die da Böses/ Ubels/ Unrecht thun. (m)

§. 23. Wenns nicht so ist/ so beweise man es anders; und zwar mit so klaren Worten der H. Schrifft/ wie hier geschehen. Man zeige/ wo

(a) Matth. 13/ 38. (b) v. 41. 42. (c) v. 29. 30. (d) v. 29. (e) v. 38. (f) v. 43. (g) Joh. 5/ 29. (h) Matth. 13/ 43. (i) 3. Joh. v. 11. (k) v. 11. (l) Joh. 5/ 29. (m) *dd. ll.*

GOttes Wort jemanden/ der Gutes thut den Himmel versage; oder jemanden anders als der Böses thut in die Hölle verweise. Können sie aber solches nicht thun; wie sie es dann in Ewigkeit nicht thun können: Womit wollen sich unsere Gelehrte an jenem Tage entschuldigen/ daß sie wider das klare Exempel und wider die klaren Worte Christi und seiner Apostel unter dem liederlichen Vorwand einer irrigen Meinung/ nicht den Waitzen mit dem Unkraut/ sondern den Waitzen allein ausrauffen/ das Unkraut aber/ so das gantze Land bedecket hat/ wohl unangetastet stehen lassen?

§. 24. Wenn man nun mit der Ketzer-machérey nicht kan fortkommen/ wird man wohl gar so unverschämt seyn/ und vorgeben/ ich werffe alle Religionen übern Hauffen/ mache/ daß die Leute weder kalt noch warm und von keiner Religion sondern Verächter aller Religionen/ und Un-Christen seyn werden.

§. 25. Antwort: Es würde nicht allein Un-Christlich/ sondern auch unvernünfftig seyn/ dergleichen Schluß aus vorstehender Lehre zu ziehen/ der gar auf keine Weise und Weege/ und unter keinerley Schein darinn zu finden ist. Ich lobe und erhebe ja alle Partheyen der Christlichen Religion; indem ich erweise/ daß auf gewisse Maaße sie noch alle rein seyn/ daß noch in allen die Seeligkeit kan geschaffet werden/ daß man sich davon nicht absondern und von einer zur andern lauffen dürffe noch solle/

(gantz

(gantz besondere und wichtige Ursachen/ die nicht auf fleischlichen Vortheil sehen/ etwann außgenommen/ so solche Veränderung vor GOtt gut machen möchten) sondern daß nur ein jeder seine in der That hoch und werth halten und mit seinem nach denen darinn noch reichlich befindlichen Warheiten angestellten Leben zieren und ehren/ nicht aber durch einen ungöttlichen Wandel verunehren und beschimpffen; nicht ein blosser formalist, der in den äusserlichen Formen und Ubungen behangen bleibt/ sondern ein wahrer lebendiger Christ/ ein wahrer Nachfolger Christi/ der sein Fleisch creutziget samt den Lüsten und Begierden/ werden solle; daß ihm dieses genug zu schaffen geben/ und ihm keine Zeit übrig lassen werde/ um anderer Meinungen sich zu bekümmern; Daß ausser diesem wahren thätigen Christenthum ihm die aller orthodoxeste Meinungen nicht im geringsten helffen werden; Hingegen aber GOtt so gut ist/ daß Er/ wenn jemand im Stande guter Wercke (darüber kein Zanck ist/ die ein jeder gar wohl wissen und verstehen/ niemand aber darinn irren kan/ der nicht selber will) erfunden wird/ ihm seine etwann habende Irrthümer nicht will zurechnen/ noch ihn deßwegen verdammen.

§. 26. Soll es denn nicht einem jedweden lieb seyn/ solches von seiner Parthey zu lesen? Kan man dann vernünfftiger Weise so vermessen und so sicher seyn/ daß man sich einbilde/ man sey gantz gewiß ohne allen Irrthum und habe

habe deßhalb keine Gefahr/ ob man schon höret/ daß die gantze Welt voller Uneinikeit über die Geistliche Sachen ist/ und daß so viel hochgelehrte Männer/ die ihr gantzes Leben auf solcher Untersuchung zubringen/ und unter denen sonder Zweiffel viele aufrichtige fromme Seelen sind/ sich darüber nicht vereinigen können? Muß man sich aber/ wo man nicht eine grosse Hoffarth oder dumm-kühne Sicherheit an den Tag legen will/ bey solcher Bewandnüß billig besorgen/ daß auch wir/ ein jeder ins besondere vielleicht in einem oder andern Irrthum stecken könnten; Ists denn nicht besser/ tröstlicher/ lieblicher/ zu sehen/ daß GOTT daran unsere Seeligkeit nicht gebunden habe/ sondern daß Er nur unser Hertz/ unsere Liebe begehre/ daß wir an keiner Creatur kleben/ sondern all unsere Lust/ Freude/ Gefallen/ Ruhe/ Trost und Vertrauen an Ihm haben/ unserm Nechsten aber um GOttes willen das jenige thun sollen/ was wir wollen/ daß er uns thun solle: Worüber man in allen Partheyen eins ist/ welches auch niemand besser wissen kan/ als ein jeder vor sich selbst/ daß man nicht auf hohen Schulen lernen/ nicht den Kopff darüber zerbrechen/ nicht in vielen Büchern/ sondern nur in seinem eigenen Hertzen fleissig studieren/ dazu man keinen scharffen Verstand/ sondern nur ein einfältiges aufrichtiges Hertz/ das auf sich selbst Achtung gebe/ auch kein Geld/ und viele übrige Zeit haben darff/ sondern das man umsonst und bey allen seinen nothdürfftigen Beruffs-Verrichtungen

richtungen gar wohl fassen / begreiffen und erlangen kan? Kein aufrichtiger Mensch / der dieses Frage mit Ernst erwegen will / kan anders als mit Ja antworten und gestehen / daß dieses Ihn in seiner Religion stärcke / bevestige und bey aller dieser schröcklichen Verwirrung im Frieden und für Verführung bewahre. So ist demnach ein jeder vor sich / in was für einer Parthey er sich befinde / mir vor diesen Dienst Danck schuldig.

Wenn es Ihm aber verdreußt / daß andere es eben so gut haben sollen / ob sie schon nicht mit Ihm in allem einerley Meinung seyn / und gleichwohl die obangeführte Lehren mit keinem Bestande wiederlegen oder zeigen kan / daß sie wieder GOttes Wort streiten oder zu einem fleischlichen ruchlosen Leben führen: so ist nichts anders als der leidige Neid darunter verborgen / womit der Feind aller Liebe und Einigkeit sein Hertz unvermerckt angesteckt hat.

CAP. XI.

Ob nur EINE allgemeine wahre äusserliche Kirche sey?

§. 1.

NUn wollen wir noch von der Einheit und Allgemeinheit der äußerlichen Kirche handeln / und untersuchen / ob

und in was Verstande man sagen könne / daß nur Eine und allgemeine wahre äußerliche Kirche auf Erden sey?

§. 2. Da dann aus dem / was bißhero verhandelt sich von selbst genugsam ergiebet / daß wenn man das Wort Kirche in dem dritten oben bemerckten (*a*) Verstande nimmt / nur Eine allgemeine in der gantzen Welt ausgebreitete Christliche / mithin wahre (*b*) Kirche sey.

§. 3. Denn GOTT / dem Sie dienen / ist nur Einer; Christus / durch den als ihren Mittler und Heyland sie GOtt dienen / ist nur Einer; der wesentliche Dienst selbst / den sie GOtt leisten / ist nur Einer; die *absolut nöthige* Mittel / sind nur Einerley und allgemein; und die nöthige Beweg-Ursachen sind auch nur Einerley und allgemein: Summa / die gantze Lehre Christi ist nur Einerley und allgemein. Alle die sich demnach bekennen nach derselben GOtt zu dienen / sind in so weit vereiniget / stehen miteinander in Gemeinschafft / sind zusammen Glieder einer grossen Gesellschafft und machen Eine allgemeine Christliche wahre Kirche aus (*c*). Also werden alle Kirchen durch gantz Judäa / Galiläa und Samaria nur Eine Gemeine genannt (*d*).

§. 4. Aber bey dieser Einheit und Allgemeinheit der wahren Kirche wollen einige Geistliche / die die Verwaltung der Kirchen in Händen haben /

(*a*) §. 2. c. 6. (*b*) §. 3. c. 7. (c) *dd.* §§. (*d*) Ap. Gesch. 9 / 31.

haben / es nicht bewenden lassen / sondern vermeynen / daß die wahre Kirche auch in dem Vierdten Verstande (*a*) / nur Eine und allgemein durch die gantze Welt / und alles was seelig werden will Ihnen unterworffen seyn und durch ihre Hände gehen müsse. Da ist dann die Frage / ob dem also sey oder nicht? Welche ich demnach in folgenden mit wenigen beleuchten will.

§. 5. Daß zu Anfang des Christenthums nicht nur Eine sondern mehrere und unterschiedliche PARTICULAR- oder besondere wahre Kirchen [nach dem vierdten Verstande dieses Worts] gewesen / solches ist aus Gottes Wort bekannt und unläugbar.

Dann wir finden die Kirche zu Jerusalem (*b*) / zu Samaria (*c*) / in vielen Samarischen Flecken (*d*) / und andern Städten (*e*) / zu Damasco (*f*) / zu Lidda (*g*) / zu Sarona (*h*) / zu Joppe (*i*) / zu Cäsarien (*k*) / zu Antiochia (*l*) / zu Iconien (*m*) / und an vielen andern Orten mehr; in welchen allen Elteste bestellet (*n*) / mithin gewisse äusserliche gemeinsame Verfassungen und Ordnungen gemachet waren.

§. 6.

(*a*) §. 4. c. 6. (*b*) Apost. Gesch. 1/ 15. c. 2/ 42. 47. c. 4/ 32. c. 5/ 11. c. 6/ 2. seqq. c. 8/ 1. 3. c. 11/ 22. (*c*) Apost. Gesch. 8/ 5... 17. (*d*) v. 25. (*e*) v. 40. (*f*) Ap. Gesch. 9/ 2. 14. 19. (*g*) v. 32. 35. (*h*) v. 35. (*i*) v. 36... 43. (*k*) c. 10/ 44... 48. (*l*) c. 11/ 20... 26. c. 13/ 1. (*m*) c. 14/ 1... 3. (*n*) A. Gesch. 14/ 23.

§. 6. Daß aber alle diese besondere Kirchen in Einer allgemeinen äusserlichen Verfassung und subordination, unter einem sichtbaren Menschlichen Haupt gestanden / so ihnen allen entweder vor sich alleine oder in Versammlung mit andern geringern Kirchen-Bedienten zu gebieten/ allgemeine Kirchen-Ordnungen zu machen / Glaubens-Articul fürzuschreiben und andere Dinge Krafft allgemeiner Obrigkeitlicher Gewalt zu verrichten befugt oder schuldig gewesen wäre; und also alle besondere Kirchen in der gantzen Welt nur eine allgemeine durch eine durchgängige äußerliche subordination miteinander verbundene Gesellschafft ausgemacht haben: Solches müssen diejenige / so es fürgeben / beständig aus GOttes Wort erweisen.

§. 7. Und wenn sie auch dieses behauptet hätten/ so läge ihnen doch noch ferner ob / zu beweisen/daß diese äußerliche Einheit der Kirche von GOtt auf alle folgende Zeiten / ohnerachtet wie sehr die Kirchen-Ambts-Verwalter von dem rechtschaffenen thätigen Christenthum abfallen möchten/ angeordnet sey / unter dieser Bedrohung / daß welche Gemeinen oder welche Menschen nicht in dieser äußerlichen Einheit der Kirchen stehen / wenn sie schon aus Unwissenheit oder guter Meynung / daß es GOtt nicht haben wolle sich deren enthalten und GOtt nach dem Maaß ihrer Erkenntnüß in der Lehre Christi redlich und treulich die-

nen

nen/ für keine Glieder der äußerlichen wahren Christlichen Kirche/ sondern für Heyden und Unchristen geachtet werden sollen.

§. 8. Wenn Sie aber auch diesen Sieg erfochten hätten/ so hätten sie die Sache doch noch nicht gewonnen und ihre intention erreichet/ so lange sie nicht Drittens beständig dargethan/ daß ausser dieser äußerlichen Einen allgemeinen Christlichen Kirche keine Seeligkeit erlanget werden könne/ wenn einer gleich den wahren GOtt Himmels und der Erden/ auch in Christo JEsu in der That und Wahrheit ehret/ liebet und Ihn nach aller Maaß seiner Erkenntnüß aufrichtig gehorchet und dienet.

§. 9. Wenn sie diese drey Sätze in allen ihren Umständen gründlich aus GOttes Wort oder aus den wesentlichen Eigenschafften Gottes und der Menschen darthun und behaupten; Will ich sie für Meister halten/ und der Erste seyn solche Wahrheit anzunehmen. Sie werden aber solches nimmer bewerckstelligen: und würde ohnschwehr fallen/ wenn man Zeit hätte und das Buch nicht zu groß würde/ zu zeigen/ wie alle ihre bißhero hierzu gebrauchte Beweißthümer dasjenige/ was sie solten/ nicht erhärten. So viel kan ich überhaupt sagen/ daß sie nicht bey einem einigen Spruch von allen/ so sie hieher ziehen/ bewiesen haben/ daß er von der Kirche in dem Vierdten Verstande

und

und von der Einheit der äußerlichen Verfassung und Unter-Ordnung rede.

§. 10. Man möchte zwar dencken/ weil GOtt ein GOtt der Einigkeit und Ordnung / und sonder Zweiffel im Himmel alles in einer allgemeinen durchgängigen Einigkeit und Unter-Ordnung oder subordination unter einem Haupte Christo stehe; So wolle es GOtt in seiner Kirche auf Erden eben also haben.

§. 11. Aber wenn man der Sachen ein wenig auf den Grund siehet/ so findet sich zwischen beyden ein grosser Unterscheid / und eine gute Ursache / warum GOtt auf eine solche Einheit und Durchgängigkeit der äußerlichen Verfassung seiner Kirche nicht dringet *und bestehet.*

§. 12. GOtt ist allerdings ein GOtt der Einigkeit und Ordnung / und will / daß alle seine Kinder als Glieder eines Haußes / so wohl auf Erden / als im Himmel / mit und untereinander in voller Einigkeit und Frieden auch in Ordnung und nicht in Unordnung leben und umgehen sollen. Ein Geist der Liebe und des Friedens und der Ordnung soll sie alle beseelen; alle sollen vor allen Dingen seyn liebreich/ friedsam/ und ordentlich in ihnen selbst. Diese inwendige Einigkeit und Ordnung muß der Grund und Quelle der äußerlichen seyn; sonst ist diese nur eine bloße Heucheley / mithin der grösseste Greuel vor GOtt. Alle nun im Himmel und auf Erden/ so miteinander umzugehen und zu handeln haben/ müssen solches in innerlicher und äußerlicher Einigkeit und Ordnung

thun. Da kan dann der einige Geist der Einigkeit und Ordnung solche Unterordnung anrichten/ als er will/ und nach Gefallen in seinen Kindern sein Spiel haben. So ists im Himmel; das Aeußerliche und Innerliche stimmen vollkommen überein; alles gehorchet auf den geringsten Winck dem einigen alles ordnenden Geist Gottes/ nicht weniger die Obersten als die Niedrigsten; Sie haben alle nur einen Zweck/ Gottes Ehre und Wohlgefallen; Da ist kein Mißbrauch/ kein Betrug/ kein Verfall/ keine Gefahr der Verführung. Lieber/ macht nun/ daß die Menschen auf Erden auch so seyn/ so werden wir über der einen allgemeinen durchgängigen Verfassung und Unter-Ordnung nicht mehr zu zancken haben.

§. 13. Wenn ihr aber gestehen müsset/ daß in der äusserlichen Kirche auf Erden sich befinden Leute/ die in sich selbst den Frieden Gottes noch nicht besitzen/ sondern unruhig und ungeordnet/ ihren natürlichen Affecten unterworffen/ eigensinnig/ eigen-willig/ eigennützig/ Ehr-Ruhm-und herrsch-süchtig/ wollüstig/ Gewaltthätig/ blind/ verfinstert/ nachläßig/ weichlig/ verführisch/ ja des Teuffels leib-eigne und verschworne Sclaven und Zauberer und dergleichen seynd/ nicht allein unter denen Layen/ sondern auch und eben so wohl und die meisten unter den sogenannten Geistlichen: Was kan da für eine Gott-gefällige Einigkeit und allgemeine durchgehende Verfassung und Unter-Ordnung statt haben? Würde nicht

alles

alles lauter Heucheley und Gleißnerey seyn? Hat GOtt vor etwas grössern Abscheu bezeuget? Und da die Menschen sich dennoch durch solche äußerliche Heuchel-Einheit die Augen verblenden und bereden lassen / daß sie in der rechten Einigkeit der Kirche Gottes / mithin bey Ihm in Gnaden stehen und auf dem rechten Wege der Gemeinschafft der Kinder Gottes einher gehen; ists nicht viel besser / daß GOtt das verborgene Ubel / die innerliche Zweyung / Verwirrung / Uneinigkeit / Streit und Widerwärtigkeit und gäntzliche Aufhebung aller wahren Gemeinschafft der Heiligen ausbrechen und für aller Welt kund werden lässet? Ob sie vielleicht die Augen *aufthun* / in sich gehen / und mercken wollen / wohin sie verfallen / wie sie den Kern verlohren und die bloße ledige Schalen behalten; auch wie unumgänglich nöthig es sey / wiederumzukehren / von dem Aeußern zu dem Innern / von den bloßen Formen und Schatten zu dem Wesen selbst / zu der wahren Vereinigung der Gemüther in dem Einigen Geist der Liebe / des Friedens / der Ordnung / der Demuth / der Sanfftmuth / der unEigennützigkeit / und der Abgestorbenheit aller Dinge / aufdaß wir alleine GOtt leben in Christo JEsu (*a*).

§. 14. Solche werdet erstlich selbst / ihr Geistliche / und werdet darinn Fürbilde der Heerde (*b*). Dann ist es billig / daß auch die Schäfflein Christi euch unterthan seyn. Und also seyd alle-

(*a*) Rom. 6 / 11. (*b*) 1. Petr. 5 / 2. 3.

allesammt untereinander unterthan und haltet vest an der Demuth (a).

§. 15. So lang ihr aber so nicht seyd / ists unChristlich / ja teufflisch / andere mit Gewalt unter euer Joch zu ziehen oder zu halten; und unvernünfftig / ja Gotteslästerlich zu gedenken / daß GOtt diejenige / so Ihm in aller Aufrichtigkeit nach aller Maaß der Erkenntnüß seines H. Willens / dienen und gehorchen / solte verdammen / bloß darum / daß sie nicht mit solchen reissenden Wölffen in einer äusserlichen Gemeinschafft oder gemeinsamer Verfassung stehen / und ihre Ober-Herrschafft erkennen.

§. 16. Und was kan denn diese äußerliche Einheit vor sich selbst nutzen zur wahren Wiedergeburth und Heiligung / welche der Hauptzweck ist der gantzen Göttlichen Oeconomie in dieser Welt / oder der Göttlichen Anordnungen in seinem Hauße; sintemahlen ohne wiedergebohren zu seyn Niemand in das Reich GOttes kommen (b) / und ohne Heiligung Niemand den HErrn sehen wird (c)? Oder was kan einen hindern zur wahren Wiedergeburth zu gelangen / wenn er gleich nicht in dieser äusserlichen allgemeinen subordination stehet; wenn es nicht aus Muthwillen / sondern aus aufrichtiger Meinung geschicht? Solte aber einer der ausser dieser äußerl. gemeinsamẽ Verfassung zur wahren Heiligung und Wiedergeburth gelanget wäre / dennoch von GOtt ver-

(a) 1. Petr. 5/5. (b) Joh. 3/3. 5. (c) Hebr. 12/14

verstossen werden; weil er etwa nicht diese oder jene äußerliche Kappe mit vor die Himmels-Thüre gebracht hätte? Wer solte wohl glauben/ wenns nicht die Erfahrung lehrete/ daß vernünfftige Menschen zu solcher thörichten Meynung verfallen könten?

§. 17. Wenn wir anderseits betrachten den grossen Schaden/ den diese Einheit und durchgängigkeit der äusserlichen Verfassung und subordination unter einem Menschlichen Haupte nach sich gezogen hat/ und wegen der grossen Gebrechlichkeit und Verdorbenheit der Menschen fast nicht anders als nach sich ziehen kan; ists wohl glaublich/ daß GOtt solche jemahls in seiner Kirchen angeordnet und eingesetzet habe?

§. 18. Der Geistliche Dominat oder die Herrschafft der Clerisey über das Volck und über die Gewissen/ von GOtt so ernstlich verbothen (*a*)/ und wieder alle Exempel Christi und seiner Apostel (*b*)/ findet darinn ihre vornehmste Befestigung: der Ehr- und Geld-Geitz seine rechte Nahrung. Daraus folgen dann Hader und Zanck/ Gewaltthätigkeit/ Haß und Bitterkeit/ Verfolgung/ Blutvergiessen/ Pracht und Wollust/ und was das ärgste ist/ so werden GOtt gleichsam alle Weege verrennet/ alle diese Laster zu straffen und ihnen unter Augen zustellen und

(*a*) 1. Petr. 5/3. Jer. 5/20. 31. (*b*) Joh. 6/67. 1. Cor. 4/16. 1. Theß. 4/1. 10. c. 5/12. 14.

und das arme Volck zu warnen. Da darff dann niemand mehr sagen: Von den Propheten (Lehrern) zu Jerusalem kommt Heucheley aus ins gantze Land. So spricht der HErr Zebaoth: Gehorchet nicht den Worten der Propheten / so euch Weissagen (daß euch der Himmel nicht entstehen werde); Sie betriegen euch: Denn sie predigen ihres Hertzens Gesicht und nicht aus des HErren Munde. Sie sagen denen / die mich lästern: Der HErr hats gesagt / es wird euch wohl gehen. Und allen die nach ihres Hertzens Dünckel wandeln / sagen sie: Es wird kein Unglück über euch kommen (*a*). (Denn wir absolviren euch von allen euren Sünden / und schliessen euch die Himmels-Pforten auf / wenn ihr nur dieses oder jenes äusserliches Bußwerck thut / diese oder jene gottseelige Stifftung machet / so und so viel Geld zu Seel-Messen lasset: wir geben euch Ablaß aller eurer Sünden nicht allein der vergangenen / sondern auch der zukünfftigen / nicht allein für euch / sondern auch für eure gute Sauff-Freß-Spiel- und Hur-Cameraden ꝛc.) Wer darff sich dergleichen unterstehen / wenn niemand öffentlich zu reden befugt ist / als der von der Geistlichen Zunfft als ein löbliches Mit-Glied angenommen und eydlich verbunden worden / dem H. Stuhl biß in den Tod treu / gehorsam / und unterthänig zu seyn und nichts wider

(a) Jer. 23/15. 16. 17.

wider dessen Nutzen/ Ehr und Autorität zu sprechen oder vorzunehmen?

§. 19. Je grösser ein Königreich/ je eher kan es in Unordnung gerathen/ und je weniger kan alles wegen Entlegenheit der Oerther und Vielheit der Geschäffte gehöriger massen besorget werden. Und der HErr solte die Verwaltung seiner Kirchen durch die gantze Welt/ unter so mancherley Völckern von so unterschiedenen Sitten/ Gebräuchen und Naturen Einem Menschen aufgetragen/ die einfältige Oeconomie seines Geistlichen Reichs zu einer so weltlich gekünstelten Policey gemacht/ der schleunigen Abhelffung einer oder anderer Vorfallenheiten selbst einen Nagel gesteckt/ die arme Zuhörer/ deren Entscheidung von so fernen Orten mit so vielen Kosten durch so viel intriguen herzuhohlen und auszubringen und so lange Zeit zu erwarten verbunden/ mithin zu viler unvermeidlicher Versäumnüß und Unordnung die Thüre geöffnet haben! Das läufft wider alle sonst gewöhnliche Weege GOttes und wider die Exempel Christi und seiner Apostel/ die nicht die geringste Spur einer solchen auf den Weltlichen Leisten geschlagenen Geistlichen Regierungs-Form hinterlassen/ sondern sich bloß als Lehrer aufgeführt/ so den Leuten den Weeg des Heils gezeiget/ und sie zu ihrem eigenen Besten gebethen und ermahnet/ im übrigen aber einem jeden seinen freyen Willen

gelassen/

gelassen / keiner einigen Gemeine aber wider ihren Willen etwas aufgebürdet haben.

§. 20. Ja es streitet diese Einheit und Allgemeinheit der äusserlichen Verfassung / weil sie ohne äusserliche Zwangs-Mittel nicht erhalten werden kan / wider den gantzen Zweck und wider die Natur der Christlichen Religion, als welche überall ein freywilliges Wesen erfordert und von keinem Zwang / so nur Heuchler gebieret / etwas weiß: wie in gleichfolgendem Capitel mit mehrern gezeiget wird.

§. 21. Also nun hat diese vorgegebene Einheit und Allgemeinheit der Kirche / in dem vierten Verstande dieses Worts weder die Heil. Schrifft / noch die gesunde Vernunfft zum Grunde; sondern sie ist eine blosse Ausgeburth des Menschlichen Eigen-Nutzes.

CAP. XII.

Zehen Fragen erörtert von Verwaltung der äusserlichen Kirche / und was die Geist- und Weltliche Obrigkeiten für Recht über sie haben.

Erste Frage.

§. 1.

Ob GOTT ohne Unterscheid wolle / daß kein Weibsbild die heilsame Warheit andern kund thue? Ant-

Antwort: Nein / nicht ohne Unterscheid.

§. 2. Denn es findet sich

(1.) Daß GOTT in den letzten Tagen von seinem Geist außgiessen wolle auf alles Fleisch / und daß auch die Töchter sollen weissagen. (a)

(2.) Daß Paulus expresse den Weibern zuließ zu weissagen / wenns nur nicht mit unbedeckten Haupt geschehe. (b)

(3.) Daß die vier Töchter des Evangelisten Philippi geweissaget. (c)

(4.) Daß der Apostel Paulus selber ein Weib / die Priscam / zur Gehülffin in Christo JEsu gehabt. (d)

(5.) Daß diese Prisca oder Priscilla den grossen Redner und gelehrten Mann Apollo in der Christlichen Lehre unterrichtet habe. (e)

(6.) Daß der Apostel Paulus auch der Tryphenä / Triphosä / und Persidä das Zeugnüß gibt / viel gearbeitet zuhaben in dem HErrn. (f)

(7.) Daß auch Evodia und Syntiche samt Paulo über dem Evangelio gekämpffet haben mit Clemen und den andern seinen Gehülffen. (g)

(8.) Daß Paulus seine gantze Gemeine zu Corintho insgesamt / ohne die Weiber außzuschliessen / ermahnet habe / nach der Gabe zu weissagen zu streben. (h)

(9.)

(a) Joel. 2/28. 29. (b) 1. Cor. 11/5. (c) Ap. Gesch. 21/9. (d) Rom. 16/3. (e) Ap. Gesch. 18/26. (f) Rom. 16/12. (g) Phil. 4/2. 3. (h) 1. Cor. 14/1.

(9.) Daß Mirjam die Schwester Aaronis eine Prophetinne gewesen. (a)

(10.) Ingleichen die Hulda. (b)

(11.) Daß Debora / ein Eheweib des Lapidoth ein Prophetinne und Richterin in Israel gewesen. (c)

(12.) Daß Hanna öffentlich im Tempel GOtt gelobet und von seinen Thaten geredet. (d)

(13.) Daß noch eine andere Hanna eine Prophetin gewesen / und im Tempel öffentlich von GOtt geredet hat zu allem Volck. (e)

(14.) Daß die GOttseeligen Weiber zu allererst gewürdiget worden selbst den Aposteln das Evangelium der Auferstehung Christi zu predigen. (f)

(15.) Daß die alten Weiber sollen seyn gute Lehrerinnen / daß sie die jungen Weiber lehren sollen. (g)

§. 3. So sind sie (16.) auch nirgends außgeschlossen von der Erkänntnüß der heilsamen Warheit. Was sie aber erkennen / warum solten sie davon nicht zeugen können?

§. 4. Ja GOTT hat (17.) das Gegentheil auch noch in diesen letzten Seculis bewiesen / da Er die Therese mit einer so hohen GOttsgelehrtheit begabet / daß auch die grössesten Doctorrs ihr darinn nicht gleich gekommen.

(a) 2. B. Mos. 15/20. (b) 2. Chron. 34/22. (c) Judic. 4/4. (d) 1. Sam. 2/1. seqq. (e) Luc. 2/36. 37. 38. (f) Luc. 24/9. Joh. 20/17. 18. (g) Tit. 2/3. 4.

§. 5. Als dieser Heiligen einige Doctores die Sprüche Pauli 1. Tim 2/ 11. 12. und 1. Cor. 14/34. 35. vorgeworffen; Sie aber solche GOtt vorgestellet: Hat Er ihr zur Antwort gegeben: Sage ihnen / daß sie nicht nach einen Spruch der Schrifft richten / sondern daß sie andere auch ansehen: und frage sie / ob sie mir wollen die Hände binden? [a]

§. 6. Und als sie sich selber verwunderte/ warum doch GOtt ihr mehr Erleuchtung gäbe als vielen andern Doctoribus, die Ihm besser damit dienen könnten; gab Er ihr zur Antwort: Ich habe dich darum erwehlet / weil die Männer und Gelehrten sich nicht gebührend anschicken wollen / mit mir umzugehen; in welcher Noth und da ich von ihnen vertrieben werde/suche ich mich bey Weibs-Persohnen zuerquicken und mit diesen von meinen Geschäfften zuhandeln.

§. 7. Dergleichen Exempel sind nun noch vielmehr als: die Heil. Brigitta / Hildegard/ Catharine von Genua / Catharine von Siena/ Angela de Fulginio / Antonette Bourignon / Armelle / Nicolas / Jane Leade 2c.

§. 8. Einwurff: Paulus verbiete es 1. Cor. 14/ 34. 35. 1. Tim. 2/ 11. 12. Antwort: [1.] Daß Pauli Meinung nicht gewesen seyn könne / GOTT wolle nun und nimmermehr/ daß einiges Weibs Bild die Göttliche Warheit/ so sie kennet/ andern auf einerley Weise wieder mittheilen solle [Denn das ist eigentlich die Frage]; ist daraus offenbahr / weil er sonst

[a] Leben der H. Therese c. 40.

dieser seiner eigenen Lehre würde zuwieder gehandelt haben / wie oben §. 2. zu sehen.

§. 9. (2) Ist auch dise Frage in denē vorgeworffenē Sprüchen nicht mit einem Worte zu finden.

§. 10. Sondern es redet (3.) der Apostel augenscheinlich von solchen Weibern die 1. verheyrathet sind und ihr Hauß zu versorgen haben; 2. noch nöthig haben selber zu lernen; und 3. in der Kirche oder Versammlung sich befinden. Solche Weiber sind das subjectum oder das jenige / wovon angezogene Sprüche reden. Von solchem subjecto nun oder von solchen Weibern wird gesagt / daß sie nicht lehren auch nicht fragen / sondern es sparen sollen / biß sie nach Hauße kommen. Die Ursach dessen ist / 1. damit die Unordnung vermieden werde. 2. Weil es übel stehe / daß ein Weib in der Versammlung rede.

§. 11. Und damit dieses so viel deutlicher verstanden werde / so ist zu wissen / daß zur Zeit Pauli man nicht Kirche hielte / wie jetzo gebräuchlich / sondern ihre Versam̄lungen waren gemeinsahme Gespräche / da vergönnt war seine Meinung zu sagen / auch anderer ihre zuvernehmen.

§. 12. Und da wolte nun der Apostel nicht / daß die Weiber insgemein hin / die keine besondere Gaben hatten / sondern selbst noch lernen musten / mit drein reden solten; und das / nicht weil GOtt das Weibliche Geschlecht an und vor sich selbst untüchtig oder unwerth geachtet habe die H. Warheit zu erkennen und andern mitzutheilen; sondern um der besorgenden Unordnung und Ubelstands halber.

§. 13. Wer nun anstatt dieses so eng eingeschrenckten Subjecti ein anders nimmt/und die Sprüche von allen Weibern verstehet/ der thut denenselben offenbahrlich Gewalt.

Zweyte Frage.

§. 14. Mögen denn also alle Weiber ohne Unterscheid Bücher schreiben oder mündlich lehren/ wie sie wollen?

Antwort:

Nein. Nicht ehr als biß sie von GOtt gesandt werden / das ist / wenn GOtt will / daß sie solches thun sollen und eher nicht.

§. 15. Sonst wäre es Eigen-Wille und Eigen-Werck / mithin böse. Sintemahl aller Eigen-Wille / das ist / der dem Göttlichen nicht gleichförmig / unmöglich anders als böse seyn/ noch das geringste Gute hervor bringen kan.

§. 16. Es kan zwar einer/ der aus eigenem Willen schreibt / unterschiedliche Warheiten vorbringen/ aber es sind auch nicht die Warheiten an sich selbst/ die wider GOttes Willen seyn / sondern daß sie auf die Art / zu der Zeit / bey der Gelegenheit / mit der Absicht/mit denen irrigen Meinungen vermischt hervor gebracht werden; das ist wieder GOttes Willen/ und das wird auch nicht gut / thut auch keine gute Würckung / obschon GOtt die Warheit selbst bey einem oder andern guten Hertzen aus besonderer Gnade kan fruchtbar machen.

§. 17. Aber diese Regel; nicht zu schreiben oder zu lehren / ehe man von GOTT gesandt

sey / oder ehe GOtt wolle / daß man solches thue: ist nicht allein für die Weiber / sondern für alle Menschen insgemein / so wohl für den hochgelehrtesten Doctor / als für das einfältigste Weib: und für jenen noch mehr / als für diese.

§. 18. Denn weil der eigene Wille unmöglich einen guten Gebrauch machen kan von seiner Wissenschafft / so ist der Mißbrauch so viel verfänglicher / als seine Geschicklichkeit groß ist. Wie denn am Tage liegt / daß ein listiger verschlagener Mensch ungleich mehr Böses anstifften kan / als ein Dummer. Dahingegen eine einfältige Weibs-Persohn / wenn sie aus eigenen Willen etwas schreibt / niemanden nicht verführen kan: Weil das Böse eher in die Augen fällt / und sie es nicht so gut zu beschönen weiß.

§. 19. Daß aber die Gelehrten GOttes Willen unerwartet nach ihrem eigenen Siñ Bücher über Bücher geschrieben haben und noch schreiben / davon kommen alle Ketzereyen und Streitigkeiten in der gantzen Kirche her; welche nimmer würden noch könnten eingeschlichen seyn / wenn kein Mensch eher und anders geschrieben hätte als GOtt eigentlich gewolt / daß er schreiben sollen. Lieber / von wem sind alle so genannte Ketzereyen entstanden? Sind sie nicht alle von Gelehrten / und zwar wo nicht alle / doch meistentheils von Geistlichen hergekommen?

Dritte Frage.

§. 20. Woran soll ich aber erkennen / ob ich von GOTT zu lehren und zu schreiben beruffen sey / oder ob ich es aus eigenem Willen thue?

Antwort:

Diejenige I. die ihnen selbst völlig abgestorben seyn (*a*)/ die nicht mehr selbst leben/ sondern Christus in ihnen (*b*)/ die haben den Geist aus GOTT empfangen/ daß sie wissen können/ was ihnen von GOtt gegeben ist (*c*)/ und worzu er sie treibet (*d*): Denn die Salbung/ die sie von Ihm empfangen haben/bleibet bey ihnen und dürffen nicht/ daß sie jemand lehre (ob sie von GOtt zu diesem oder jenen beruffen seyn oder nicht) sondern wie sie die Salbung allerley lehret/ so ists wahr/ und ist kein Lügen/ und wie sie dieselbige lehret/ so sollen sie auch dabey bleiben (*e*): Denn der Geist ists/ der da zeuget/ daß Geist Warheit ist (*f*). Einen tieffern Grund der Gewißheit kan niemand haben. Sie sind von dem Göttlichen Liecht wesentlich und warhafftig erleuchtet: in demselbigen erkennen und fühlen sie den Willen GOttes und seine Regungen und alle Warheit/ so Er ihnen mittheilet auf eine untrügliche Art. Sie wissen es also aus eigner unmittelbahrer vollkommen überzeugender Erfahrung. Weiter kan man nicht gehen/noch mehrere Sicherheit begehren. Eben wie derjenige/ so bey hellem Sonnenschein mit gesunden Augen die Dinge dieser Welt erkennet/ keine weitere Ursach seiner Gewißheit/ daß er solche erkenne weder selbst begehren noch andern geben kan.

§. 21.

(*a*) Rom. 6/4.11. (*b*) Gal. 2/20. (*c*) 1. Cor. 2/12. (*d*) Rom. 8/14. (*e*) 1. Joh. 2/27. (*f*) c. 5/6.

§. 21. Aber wie wenig sind derer / die also von der Göttlichen Warheit reden und schreiben? Gleichwohl stünde es dann am allerbesten mit der Welt; Wenn niemand als diese geschrieben hätten. Weil aber diese in gar geringer Anzahl / und noch dazu mehrentheils unbekannt und verachtet; so ist GOtt nicht zuwieder / daß nach Gelegenheit der Umstände auch andere / die zu solcher Vollkommenheit noch nicht gekommen / von der Warheit nach dem Maaß ihrer Erkänntnüß zeugen / und ihren Nechsten erbauen.

§. 22. Von diesen II. nun muß ich zuforderst erinnern / daß ich nicht rede von dem öffentlichen Lehr- und Predigt-Amt / sondern von dem / da man vor sich im gemeinsahmen Umgang vornehmlich aber durch Bücherschreiben seine Gedancken von dem / was man wahr zu seyn glaubt / andern mittheilet. Denn daß solches auch andern / als die zum öffentlichen Kirchen-Amt ordentlich bestellt seyn / zu thun erlaubt sey / erhellet schon aus der Antwort auf die erste Frage und soll bald aus GOttes Wort noch weiters erwiesen werden.

§. 23. Hierinn dann den Willen GOttes zu erkennen / ob man demselben gemäß oder zuwider / folglich gut oder übel handele / davon kan man wohl keine allgemeine untrügliche Regel geben / eben so wenig / als von den meisten täglichen Verrichtungen unsers Lebens. Die äussere Umstände / und der innerste Grund des Hertzens müssen dißfalls wohl der beste probier-

Stein seyn/ daran ein jeder sein Werck vor dem Angesichte des HErrn prüfe.

§. 24. Die äussere Umstände müssen eines jeden Klugheit lediglich überlassen werden.

Was aber den Grund des Hertzens betrifft/ so folgt [1.] aus eben dieser Ungewißheit/ daß man nicht keck und vermessen seyn / sondern in demüthiger Besorgung stehen müsse/ daß man vielleicht in einem oder andern des Göttlichen Willens verfehlen möchte.

Daraus fliesset [2.] die Gelehrigkeit / daß man bereit sey / sich von andern / auch den Geringsten/ weisen zu lassen/ und die Warheit/ so wieder uns seyn möchte/ gern anzunehmen und unsere Fehler zu erkennen.

Dazu wird [3.] erfordert eine unpartheyische Liebe zu aller Warheit / sie sey für oder wieder uns.

Diese kan nicht Platz finden/ wo wir [4.] nicht einzig und allein GOttes Ehre und des Nechsten Erbauung / ohne alle eigene Ehre und eigenen Nutzen/ aufrichtig suchen.

Dieses schliesset aus [5.] alle Zancksucht und [6.] alle Hefftigkeit wider die Persohnen derer/ so anderer Meinung seyn/ auch [7.] alle unnütze curiosität und Geistliche Augen-Lust oder Begierde nur von Hohen oder sonst zur Erbauung und Besserung wenig oder nichts machenden/ sondern mehr zur eitelen Belustigung der natürlichen Vernunfft dienenden Dingen zu handeln.

Weil aber wegen unserer grossen Blindheit

und Verdorbenheit dieses nicht so leicht gethan als gelesen ist / so wird erfordert [8.] eine lebendige Erkänntnüß dieses unsers natürlichen Elends / daß man [9.] stets dagegen auf seiner Hut stehe / sich [10.] deßwegen vor GOtt tieff erniedrige / [11.] die Unzulänglichkeit unserer eigenen Scharffsinnigkeit / Klugheit / Vorsichtigkeit und Stärcke von Hertzen gegen GOTT bekenne [12.] die rechtschaffene Warheit hingegen allein von der Gnade / von dem wesentlichen Liecht GOttes / von dem Geist der Warheit beständig und inbrünstig erbitte und zuversichtlich erwarte / auch zu dem Ende [13.] mit ruhigem Gemüthe / ausser diesen oder jenen natürlichen Paßionen oder Gemüths-Bewegungen / [14.] als vor dem Angesichte GOttes rede oder schreibe / und so viel immer möglich sich wehrender solcher Zeit in seiner Gegenwart halte.

Und nachdem das Geheimnüß des HErrn nur bey denen ist / die Ihn fürchten (a) / und nur diejenige tüchtig sind die Warheit zu erkennen / die den Willen GOttes thun wollen (b); so muß man [15.] ein rechtschaffen Hertz für GOTT haben / sich aufrichtig bearbeiten nach der erkannten Warheit auch selbst zu leben / und [16.] im Werck erweisen / daß was wir andern anrühmen bey uns zu allererst heilsame Frucht gebracht und uns in der wahren Demuth und Liebe zu GOtt und dem Nechsten (welches der

J 5 einzige

(a) Ps. 25/14. (b) Joh. 7/17.

einzige gute Gebrauch und Nutzen der Warheit ist) gefördert habe.

So muß auch in der Gnade nicht weniger als in der Natur ein jegliches Ding seine gebührende Zeit haben/ daß es zu seiner Reiffe gelangen möge/ ehe es mit Nutzen gebraucht werden kan. Und darum muß [17.] auch gezämet seyn die natürliche præcipitanz oder Voreiligkeit und der bey Anfängern gemeiniglich sich findende unbescheidene Eyffer gleich alle andere ihrer Meinung nach zu bekehren; Man muß die Warheit erst selbst eine gute Zeit verdauet/ sich damit genehret und gestärcket haben; das Gemüth muß zu einer Heiterkeit und Festigkeit in der Erkänntnüß gelanget seyn/und die Warheit klar und gründlich einsehen/ ehe es dieselbe wieder andern soll mittheilen wollen.

Bey dem allen soll man dennoch (18) GOtt bitten/ die wider unser Wissen und Willen etwa eingeschlichene Fehler und Unvollkommenheit uns zu vergeben/ und durch seine Gnade bey den Lesern zu ersetzen und zu verbessern; auch (19) ruhig und zu frieden seyn/ wenn unsere Meynungen nicht angenommen werden; und (20) deßwegen unsern Nechsten nicht weniger lieben/ für ihn bitten/ und ihm alles Gutes nach Möglichkeit erweisen.

§. 25. Die also wahrhafftig in ihrem Hertzen beschaffen seyn/ die mögen mit Recht das Vertrauen zu GOtt haben/ daß Er sie/ wie in allen ihren Wegen/ also auch hierinn bey der Hand führen und nicht zugeben werde/ daß sie

zu ihrer oder anderer Seelen Schaden fehlen.

Und wenn diese durch eine oder andere Gelegenheit aufgeweckt werden/ von der Wahrheit zu zeugen/sie sich auch innerlich nach geschehener Auffopfferung an GOtt dazu beständig geneigt finden/ und sonst die äußerliche Umstände es nit widerrathẽ;so mögen sie es vor eine providenz ihrem Nechsten einen Liebes-Dienst zu thun nicht unbillig annehmen/ und in aller Einfalt ihre empfangene Gabe zur gemeinen Erbauung wieder darbieten.

§. 26. Ein jeder mag sich nun hiernach erforschen / aufrichtig / ernstlich / gründlich vor dem Angesichte GOttes / und dann über sich selbst das Urtheil fällen.

§. 27. Wie wenig aber werden sich auch derer finden/ die also gestaltet seyn/ und die so geschrieben haben! Noch sind auch diese nicht sicher/ es in allen getroffen zu haben. Soll man denn nicht die Unvollkommenheit / und grössesten Theils Eitelkeit und Thorheit alles unsers Wissens erkennen / uns inniglich deßwegen demüthigen/und mehr bemühet und bedacht seyn/ ob/ wie und durch welche Meynung wir uns in der Heiligung (die das eine Nothwendige und der Zweck von allem / auch ausser aller Ungewißheit und Streit ist) mehr und mehr fördeꝛen mögen/ als welche an sich selbst und ausser diesem Nutzen der Heiligung die wahreste/und wie sie am besten zu verfechten sey? darinn wir

so leicht verstossen können; und das uns ohne die Heiligung nicht das allergeringste nutzet.

Vierdte Frage.

§. 28. Woran soll ich dann erkennen/ ob ein ander von GOtt zu lehren und zu schreiben von GOtt beruffen sey / oder ob er es aus eigenen Willen thue?

Antwort:

Nicht aus dem äusserlichen Beruff der Menschen alleine.

§. 29. Denn daß einem jeglichen vergönnt sey die erkannte Wahrheit andern wieder mitzutheilen / und solche Erlaubnüß nicht erst von den Consistoriis oder dem Ministerio Ecclesiastico holen dürffe [wenn er sonst den Willen Gottes erkennet] erhellet klärlich aus Gottes ausdrücklichen Befehl/ auch aus dem Exempel der ersten Kirche. Ja es ist dieser Satz an sich selbst klar und unleugbar. Denn die Warheit ist was Gutes / und wer einem die saget/ der thut einem eine sehr grosse Wohlthat. Daß man nun nicht dürffe seinem Nechsten Guts thun ohne vorher Erlaubnüß vom Ministerio zu haben / das wäre eine neue und sehr lächerliche Lehre.

§. 30. GOttes Befehl erhellet [1.] aus 1. Petr. 2/9. Ihr seyd das auserwehlte Geschlecht/ das Königl. Priesterthum 2c. Daß ihr verkündigen sollt die Tugend des der euch beruffen

ruffen hat von der Finsternüß zu seinem wunderbahren Licht. [2.] Aus 1. Petr. 4/10. Dienet einander ein jeglicher mit der Gabe/ die er empfangen hat / als die guten Haußhalter der mancherley Gnaden Gottes.

[3.] Aus Coloss. 3 / 16. Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen (welches eine Vermahnung an die gantze Gemeine / und nicht allein an die Geistlichkeit ist) in aller Weißheit/lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern / und singet dem HErrn in euren Hertzen.

[4.] Aus 1. Thess. 5/11. Darum ermahnet euch untereinander / und bauet einer dem andern/ wie ihr denn thut.

§. 31. Was das Exempel der ersten Christl. Kirche betrifft/ so ist offenbahr / daß man mit dem Zeugnüß der Wahrheit nicht gewartet habe/ biß die Geistliche/viel weniger biß die Weltliche Obrigkeit solches erlaubt habe. Denn [1.] sonsten weder Christus noch die Apostel würden rechtmäßigen Beruff zu lehren gehabt haben.

§. 32. Und mag hierwider nicht eingewendt werden/ daß der HErr Christus sey GOttes Sohn / und also über die ordentliche Oberkeiten/ mithin wohl befugt gewesen sey ohne und wider ihren Willen zu lehren und andere zu Lehrern zu setzen. Denn ob wohl solches wahr ist / so hat Er doch in der Anrichtung seiner Kirchen sich nicht anders als ein Lehrer von GOtt gesandt

sandt aufgeführt / sich aller Obrigkeit unterworffen / ihnen in ihr Ambt keinen Eingriff gethan / sie nicht verachtet und sich ihrer rechtmässigen Autorität nie entzogen. Woraus offenbahrlich folget / daß GOtt das Zeugnüß der erkannten Wahrheit niemahls der Geist- oder Weltlichen Obrigkeit unterworffen habe / also daß niemand solches äußern oder ablegen dörfte / als wenn es jene erlaubten / und einen dazu authorisirten.

§. 33. Solches ist (2.) ferner offenbahr aus dem / daß die erste Glaubige der Gemeine zu Jerusalem / als sie durch die Verfolgung zerstreuet wurde / umher giengen und predigten das Wort (a). Lieber / wer hat alle diese ordiniret / und ihnen Macht gegeben zu predigen?

So auch (3.) die Männer von Cypern und Cyrenen kamen gen Antiochiam und redeten auch zu den Griechen / und predigten das Evangelium vom HErrn JEsu (b).

Wer hatte (4.) den Apollo ordinirt und ihm befohlen zu Epheso von dem HErrn zu lehren (c)?

Und woher hatte (5) die Priscilla Macht diesen gelehrten und beredten Mann zu sich zu nehmen und Ihm den Weg GOttes noch fleissiger auszulegen? (d).

Andronicus und Junius waren (6.) berühmte Apostel und hatten das Evangelium vor

(a) Ap. Gesch. 8/4. (b) c. 11/20. (c) c. 18/24. seqq. (d) v. 26.

vor Paulo zu Rom geprediget (a); wird aber nirgends gelesen/ daß sie ordinirt gewesen.

Paulus lobt seine Thessalonicher/ daß sie sich untereinander ermahneten und einer den andern baueten (b)

Er ermahnet [8] auch alle Glaubige/daß sie sich befleißigen sollen der Geistlichen Gaben/ am meisten aber/ daß sie weyssagen mögen [c]; und begreifft unter dem Weyssagen/wenn man redet den Menschen zur Besserung und zur Ermahnung und zur Tröstung (d). Er sagt: Ihr könnt wohl alle weyssagen/ einer nach dem andern / auf daß sie alle lernen/ und alle ermahnet werden (e). Und er gibt ihnen diese Regel/ daß wenn sie zusammen kämen/und hätte jemand Psalmen/ oder eine Lehre/ oder Zungen/ oder Offenbahrung/ oder Auslegung/ daß Sie alles solten geschehen lassen zur Besserung (f).

Aus welchem allen klärlich erhellet/ daß in der ersten Kirche ein jeder seine Erkeñtnüß zum gemeinen Dienst äußern können/ und dazu von Menschen keine weitere Erlaubnüß einholen dürffen.

§. 34 So ist auch über dem allen der Menschliche Beruff in dem verfallenen Christenthum so beschaffen/ daß viele zu lehren bestellt werden/ die von GOtt nicht gesandt seyn: Wie die grosse Menge der fleischlichen Lehrer/ die das arme Volck verführen/ mehr als zu viel bewehret. §. 35.

(a) Rom. 16/7. (b) 1. Thess. 5/11. (c) 1. Cor. 14/1. (d) v.3. (e) v.31. (f) 1. Cor. 14/26.

§. 35. So müssen wir dann eine bessere Probe suchen/ zu urtheilen ob jemand durch Gottes/ oder durch seinen eigenen Willen / das ist / mit oder ohne Beruff schreibe oder rede.

Und solche gibt uns Christus gantz klar an Hand / da er spricht: **An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.** Welches einige Keñzeichen Er uns zweymahl einschärffet / eben da Er uns warnet vor den falschen Propheten / das ist / für denen/ so ohne Beruff Gottes lehren; auch die Ursach dieses Kennzeichens anführet: Nehmlich/ weil ein guter Baum nicht böse / und ein böser Baum nicht gute Früchte bringen könne. (*a*)

§. 36. Es kan auch kein gesunder Verstand zweiffeln / daß GOtt allein in den Guten / in den Frommen/ die Ihn fürchten/ Ihm anhangen und folgen/ sein Werck habe / sie leite / führe und durch seinen guten Geist regiere und bewege. Die demnach von GOtt beruffen seyn sollen andere zu erbauen und zu unterrichten / das müssen gute fromme Seelen seyn. Sind sie dann selber gut und haben den guten Geist/ (*b*)/ den Geist der Wahrheit (*c*) in sich wohnen; so müssen sie auch gute Früchte bringen (*d*)/ das ist gute Wercke (*e*) thun/ und ein frommes Gottfürchtiges Leben führen; und das nicht zum Schein/ sondern aufrichtig und rechtschaffen.

(*a*) Matth. 7/ 15 . . 20. (*b*) Psal. 143/ 10. (*c*) Joh. 14/ 16. (*d*) Matth. 7/ 16. 17. (*e*) Joh. 15/ 8. Matth. 5/ 16.

§. 37.

§. 37. Also daß nichts unverschämters seyn kan / als weñ einige in jetzt angezogenen Spruche (a) durch die Früchte verstehen wollen die reine Lehre. Da doch der HErr Christus uns eben zeigen will / von welchen wir die reine Lehre erwarten / welchen wir folgen / und welche wir als reissende Wölffe fliehen sollen. Welches kein vernünfftiger Mensch anders / als von der unreinen Seelen-verderblichen Lehre verstehen kan: sintemahlen allein darinn ihre reissende Wolffs-Art bestehet. So hätte dann der HErr Christus / nach ihrer Meinung in der That gesagt: Die reine Lehre sollt ihr an der reinen Lehre erkennen und die unreine Lehre sollt ihr an der unreinen Lehre erkennen. Schöne Ausleger der H. Schrifft!

§. 38. Ich habe schon vorhin (b) weitläufftig erwiesen / daß unreine Menschen keine reine Lehre haben können. Wie nun GOtt niemanden beruffen kan / unreine Lehre auszustreuen; also kan er auch keine unreine fleischlich-gesinnte / Ihm ungehorsame Menschen beruffen / zu lehren.

Er sendet keine Heuchler / die die Warheit / so sie etwa dann und wann noch im Munde führen möchten / mit ihren Wercken nur schänden / und dadurch das Gegentheil von dem / so sie sagen / viel kräfftiger den Leuten einpredigen.

§. 39. Es bleibt demnach dabey / daß wenn je-

(a) Matth. 7 / 15. (b) §. 33. 34. 35. C. 2. und C. 3. 4. gantz.

jemand was von Göttlichen Dingen redet oder schreibt/ wir am allerersten auf die Früchte der Heiligung zu sehen haben/ ob sich die dabey finden. Denn das ist die Eigenschafft und Krafft der heylsamen Wahrheit / daß sie uns heiliget [a]. Wer dann dieselbe besitzt und hat/ der hat auch die Frucht derselben nach der Maaß er die Wahrheit selbst lebendig erkennet und hat. Hat er die Frucht nicht/ so hat er auch die Warheit nicht; und hat er die nicht / so kan er auch nicht von GOtt beruffen seyn dieselbe andern mitzutheilen.

§. 40. Und wie diese heilige und heilsame Wahrheit zu allererst sich fruchtbar erweiset in dem / den GOTT gebrauchet dieselbe andern mitzutheilen; also thut sie es auch in denen/ zu welchen GOtt ihn sendet. Denn die Warheit ist von GOtt/ sie ist sein Wort [b] / und ziehet und führet alles wieder zu GOTT / sie ist der Göttliche Saurteig [c]/ der unsere Hertzen mit Göttlichen Tugenden ansäuret / sie ist der gute Saamen / so in unser Hertz gesäet ist [d] / der lauter Früchte der Heiligung bringt [e].

§. 41. Derowegen hat man fürs andere auf sich selbst acht zu haben / ob dasjenige / was wir hören oder lesen / sich also fruchtbar in uns erweise/ ob es uns zur Besserung antreibe / ob es das Hertz rühre/ ob es zur Liebe Gottes und des Nechsten ziehe? Wo sich nun dieses findet/ da darf es keines weitern Zeugnüßes des Göttlichen Beruffs. §. 42.

[a] Joh. 17/ 17. [b] v. 17. [c] Matth. 13/ 33 [d] v. 19. [e] v. 8. 23.

§. 42. Denn was zu GOtt ziehet / das komt auch ohnfehlbarlich von GOtt. Von wem wolte es sonst kommen? Nicht von uns; denn wir sind von uns selbst nicht tüchtig etwas Gutes zu gedencken [a]: Nicht vom Satan; denn der führt uns von GOtt ab / und ist ein Mörder und Lügner von Anfang [b]. Und niemand kommet zum Vatter dann durch den Sohn [c]; und niemand kommet zum Sohn / der Vatter ziehe ihn dann [d]. Dadurch und durch nichts anders legitimirte oder bewiese seinen Beruff der Apostel Paulus [e].

§. 43. Diese Mitwürckung GOttes mit dem Wort / so wir Hören oder Lesen / ist demnach das unfehlbare Siegel / dadurch der HErR uns / einem jeden der solche Rührung in seinem Hertzen fühlet / bekräfftiget und vergewissert / daß durch seine gütige Fürsehung solch Wort vor unsere Ohren oder Augen gekommen / und daß wir solches als von Ihm annehmen / folgen / und uns darüber keine weitere Furcht noch Zweiffel machen sollen.

§. 44. Aber daß die Warheit sich also fruchtbar in dem Hörer oder Leser beweise / wird erfordert / daß er selbst auch ein guter Acker sey. Denn wenn der HErr schon den guten Saamen säet / u. unsere Hertzen sind gleich einem Weege / oder einem steinigten oder mit Dornen bewachsenen Acker / so kan er keine Frucht bringen [f]. Wir müs-

[a] 2. Cor. 3/5. [b] Joh. 8/44. [c] Joh. 14/6. [d] Joh. 6/44. [e] 2. Cor. 3/1. 2. 3. [f] Matth. 13/3 = 8. 19 = 24.

müssen derowegen mit der Purpur-Krämerin GOttfürchtig seyn/ wo der HErr uns das Hertz aufthun soll (*a*). Wir müssen den Willen GOttes thun wollen/ ehe wir von einer Lehre urtheilen können/ ob sie aus GOtt sey/ oder ob einer von sich selbst rede. (*b*)

§. 45. Dahero/ ob wir wohl aus der findenden guten Würckung GOttes in unserm Hertzen untrüglich schliessen können und sollen/ daß solche Rede oder solches Buch von GOTT uns zugesandt sey (*c*); So können wir doch im Gegentheil aus dem/ daß wir solche Krafft GOttes nicht fühlen/ nicht insgemein schliessen/ daß solche Lehre gar nicht von GOTT sey/ und der Autor ohne Göttlichen Beruff *aus blossem eigenem* Willen geredet oder geschrieben habe. Denn die Schuld kan wohl unsere und wir nicht in dem Stande seyn/ davon einen guten Gebrauch zu machen. Aus welcher unserer Ungeschickheit gar wohl geschehen kan/ daß wir nicht allein die Krafft der Warheit nicht fühlen/ sondern uns auch gar daran ärgern und dieselbe mit samt dem Lehrer verwerffen / wie Christo selbst auch von vielen seiner Jünger wiederfuhr (*d*).

§. 46. Derowegen man vornehmlich auf den Lehrer selbst zu sehen hat/ was die Warheit in Ihm für Krafft zur Heiligung gehabt habe/ und ob die Lehre auch an sich selbst zu GOTT beständig weise/ zu Christo / zu seiner Nachfolge/ zur

(*a*) Ap. Ges. 16/14. (*b*) Joh. 7/17. (*c*) § 43. *b*. (*d*) Joh. 6/60, 66.

zur Verachtung der Welt / und alles Weltlichen / zur Abtödtung seiner selbst / zum Gehorsam gegen GOTT und Menschen / zur Hochachtung GOttes / zur Verachtung seiner selbst / zu allem Guten / zu allen Göttlichen Tugenden / zum Göttlichen Wandel. Wenn dieses sich zeiget / so ist die Lehre unfehlbarlich von GOtt / und durch seinen Willen der Welt vorgetragen worden. Dann ist dieses nicht eine gute Lehre? und von wem kommt alles Gute / als von GOtt?

Fünffte Frage.

§. 47. Wer soll dann Richter seyn / wenn die Frage ist: ob dieser oder jener solche Kennzeichen seines Berufs zu lehren habe / oder nicht? und ob folglich seine Lehre von GOTT sey oder von Ihm selber?

§. 48. Antwort: Die Frage ist von einem solchen Richten / so einen äusserlichen Nachdruck und Zwang mit sich führet. De Judicio cum Imperio conjuncto.

§. 49. Hingegen ist die Rede nicht von der Gewalt / und was die Obrigkeit thun könne / ohne daß die Unterthanen befugt seyn sich zu wiedersetzen: Sondern von dem / was mit Recht geschehen möge / also daß es von GOtt approbirt und genehm gehalten werde.

§. 50. Dieweil nun hiebey die Geist- und Weltliche Obrigkeiten in Betrachtung kommen; und dann dieselbe Diener GOttes seyn: So müssen wir vor allen Dingen sehen / warum und

zu was Ende GOtt beyde eingesetzt habe? damit wir daraus erlernen mögen/ wie weit sich eigentlich derselben Recht und Amt erstrecke.

§. 51. Weil von den Grentzen und Eigenschafften der Mittel aus dem Zweck und Absehen derselben einig kan geurtheilet werden.

§. 52. GOTT dann hat den Menschen anfänglich dazu erschaffen / daß Er (GOTT) seine Lust mit dem Menschen; folglich auch der Mensch mit GOtt in alle Ewigkeit haben solte/ und das zwar auf die allervollkommenste/ alleredelste und unumschränckte Art/ das ist in einer freywilligen Liebe/ wie eine Braut mit ihrem Bräutigam.

§. 53. Und wie GOtt/ als ein unendlich vollkommenes Wesen/ beständig ist / und nicht wieder umstosset / was er kurtz vorher / aus heiligen/ weisen und guten Rath einmahl beschlossen; sondern sein Rath ewiglich bestehet:

§. 54. Also hat auch dieser Zweck des Menschen durch den Fall desselben nicht können geändert werden; sondern es muß in Ewigkeit dabey bleiben/ daß der Mensch in dem innersten seines Hertzens GOtt freywillig annehme/ sich mit Ihm vermähle/ und seine einige Lust und Freude seyn lasse/ GOttes als seines allerliebsten Schatzes Willen zu vollbringen/ und solcher Gestalt in die allergenaueste Freundschafft mit Ihm zu stehen.

§. 55. Woraus dann folget/ daß die Begnadigung und Erlösung durch Christum diesem Zweck des Menschen nicht zuwiedern / sondern

dern demselben gemäß seyn; mithin darinn bestehen müsse/ daß (1.) dem Menschen die durch den Fall verlohrne Krafft/ sich freywillig GOtt zu ergeben/ wieder geschencket/ auch (2.) wenn er diese erste vorkommende allgemeine Gnade wohl brauchte/ durch die besondere Gnade und Führung unsers Erlösers zu der vollkommenen Freundschafft GOttes (das ist/ freywilligen Vereinigung seines Willens mit dem Göttlichen)/ aus welcher Er durch Annehmung eines eigenen Willens gefallen war/ würcklich wiedergebracht werde.

§. 56. Diese besondere Gnade nun/ ohne welcher kein Mensch/ da es GOtt bey der Allgemeinen hätte bewenden lassen/ seelig würde/ bestehet in Anschaffung/ Brauchung und Applicirung aller der Mittel/ innerlich und äusserlich/ mittel- und unmittelbahr/ welche nur immer die Menschen/ die freywillige Ergebung in den Göttlichen wohlgefälligen Willen/ so sie vermittelst der allgemeinen Gnade thun können/ auch würcklich und in der That und beständig zu üben/ bewegen und helffen mögen.

§. 57. Woraus dann offenbahr (1.) daß alle diese Mittel von allem Zwang weit entfernet/ und nur so beschaffen seyn müssen/ daß sie den Willen des Menschen bewegen/ nöthigen/ laden/ reitzen/ locken und helffen/ sich von freyen Stücken GOtt zu ergeben und Ihn beständig zu lieben.

§. 58. (2.) Daß also alle Menschliche Jurisdiction oder äusserlich nachdrückender

Macht-

Macht-Spruch gäntzlich davon außgeschlossen. Wie solches sonderlich von der Christlichen Religion weitläufftig außführet Sam. Puffendorff de Habitu Religionis Christ. ad Vitam Civilem. §. 11--39.

Welche Warheit auch der berühmte und sehr gelehrte auch fromme Jurist Herr Henricus Coccejus nicht allein in seinem Jure Publico (a) / sondern auch in seiner Disputation de Usu & Differentia hodierna Pactorum & stipulationum öffentlich erkannt und bekannt hat / da er in seinen Corollariis 5. 6. 7. also schreibt:

Notorie exceduntur fines Magistratus exercendo imperium in conscientias, quæ natura sua non sunt sub ulla potestate humana: imprimis vero cogendo homines, ut in causa divina simulent & profiteantur aliter se sentire, ac sentiunt.

Hoc facto continentur manifesta in Deum crimina mendacij, falsi, hypocriseos, doli, blasphemiæ, & læsæ Majestatis Divinæ &c.

Jure Naturæ longe enormius peccat, qui ad hæc committenda aliquem adigit, quam qui adactus ea committit.

(a) Jur. Publ. Prud. c. 18. §. 1--4.

§. 59. (3.) Folget aus obigen (a)/ daß einem jeden Menschen nicht alleine frey stehe/ sondern er auch schuldig sey **vor sich ins besondere** alle die Mittel/ so er in der That befindet/ ihn zu der freyen Liebe GOttes zu befordern / anzunehmen / und als von GOtt ihm zugesandt in Demuth zu gebrauchen / so lange er sich dadurch erbauet befindet.

§. 60. Und (4.) daß kein Mensch in der Welt dem andern hierinn Maaß und Ziel zu setzen/ noch einer den andern zu urtheilen und zu verdammen Macht habe.

§. 61. Solche Mittel aber sind vors Erste innerliche. Welche bestehen (1.) in Erleuchtung und Erkänntnüß der Göttlichen Warheit/ (2.) in guten Bewegungen/ auch Krafft der erkannten Warheit zu folgen.

§. 62. Dieses sind die zwey Eigenschafften des wesentlichen lebendigen **Worts GOttes**/ welches einem jeglichen unter uns gar nahe ist in unserm Munde und in unserm Hertzen/ daß **wir es thun** (b); Welches auch ist das warhaffte Liecht/ welches erleuchtet alle Menschen/ so in diese Welt kommen (c)/ und das Wort des Glaubens/ so der HERR predigen lassen (d). Und dieses wäre an sich selbst genug zu unser Seeligkeit/ wenn wir Ihm Gehör geben.

§. 63. Dieweil aber die Menschen so ausschweiffend und zerstreuet seynd mit ihren Gedancken/

(a) §. 56. b. (b) 5. B. Mos. 30/ 14. Rom. 10/ 8. (c) Joh. 1/ 9. (d) Rom. 10/ 8.

dancken / daß sie aufs innerliche Wort nicht Achtung geben und solches hören:

§. 64. So hat GOtt aus grosser Barmhertzigkeit / solcher unser Grobheit und Zerstreuung der Gedancken auch zu helffen / von allen Zeiten seine Bothen / sichtbare Menschen / wie die andere / gesandt / eben dasselbe Wort äusserlich zu predigen oder die Warheit zu lehren / und dann durch alle mögliche Vorstellungen der künfftigen Herrlichkeit und erschröcklichen Verdammnüß sie zu ermahnen und wo möglich / zu bewegen / daß sie in die Freundschafft und freye Liebe GOttes wieder eintretten und bleiben möchten.

Sehet da den gantzen Zweck / *mithin auch* das gantze Amt des Geistlichen MINISTERII oder Kirchen-Dienstes.

§. 65. Alles was nun nöthig ist / damit sie solche Amts-Ubungen würcklich verrichten können / das haben sie Macht zu thun / und weiter nicht das allergeringste (*a*); So viel nehmlich ihr Amt insgemein betrifft und allen zustehet. Denn was diejenige thun mögen / die unmittelbahr vom H. Geist regirt und getrieben werden / davon ist hier die Frage nicht.

§. 66. Und wie dieser Zweck des Ministerii oder Kirchen-Diensts aus allem / was angeführt / handgreifflich erhellet; also bekennen die Apostel solches auch selbst. Paulus schreibt: So sind wir dann

(*a*) §. 51. *b*.

dann Bottschaffter an Christus statt. Denn Gott vermahnet durch uns. So bitten wir nun an Christus statt / lasset euch versöhnen mit GOtt (*a*). Und anderswo spricht Er: Daß ich vollende meinen Lauff mit Freuden / und das Amt / das ich empfangen habe von dem HErrn JEsu / zu bezeugen das Evangelium von der Gnade GOttes. (*b*)

§. 67. So hat auch Christus / als Er seine Apostel außgesandt in alle Welt / ihnen keine andere Gewalt gegeben / als zu lehren alle Völcker / daß sie halten solten alle Gebothe des HErrn (*c*). Und / gleichwie mich mein Vatter gesandt hat / so sende ich euch auch (*d*). Wie aber hat Ihn der Vatter gesandt? Den Elenden zu predigen / die zerbrochene Hertzen zu verbinden / zu predigen den Gefangenen eine Erledigung / den Gebundenen eine Oeffnung. (*e*)

§. 68. Es bringen auch ihre Nahmen nichts anders mit sich. Denn sie werden genannt Apostel oder Bottschaffter / Propheten / Evangelisten / Hirten und Lehrer. (*f*)

§. 69. Welches alles nicht die geringste Obrigkeitliche Gewalt einführet / sondern in den Schrancken des Lehrens / Vorstellens / Bittens / Warnens und Vermahnens bleibet.

§. 70. Also daß aus dem Zweck der Schöpf-

 fung /

(*a*) 2. Cor. 5/20. (*b*) Apost. Gesch. 20/24. (*c*) Matth. 28/ 19. 20. (*d*) Joh. 20/21. (*e*) Jes. 61/ 1. Luc. 4/18. 19. (*f*) Eph. 4/ 11.

fung (*a*)/ aus der Natur unserer Erlösung und Bekehrung (*b*)/ aus dem Zweck des Ministerii (*c*)/ aus der Apostel eigener Bekänntnüß (*d*)/ aus der ihnen von Christo gegebenen Vollmacht (*e*)/ und selbst aus dem Nahmen (*f*)/ augenscheinlich erhellet/ wie dem Geistlichen Ministerio nicht die geringste Macht zustehen könne mit äusserlichen Zwang einige Sache zu entscheiden/ also daß die Zuhörer mit Fug und Recht angehalten werden könnten sich darnach zurichten.

§. 71. So viel weniger/ als GOtt selber sich solcher Autorität nicht anmassen/ sondern alles der freyen Wahl des Menschen überlassen will (*g*). Wie auch Christus nichts anders saget als: Wilt du vollkommen seyn (*h*) ꝛc. Wer es fassen mag/ der fasse es (*i*). Will jemand mir nachfolgen ꝛc. (*k*). Aus welchen und dergleichen vielen mehr Sonnen-klar ist/ daß der HErr den Menschen frey lasse/ die Gnade anzunehmen oder nicht. Daher es dann eine Eigenschafft der wahren Kirche ist/ Niemanden zu zwingen. (*l*)

§. 72. Diejenige nun/ die das Wort annehmen/ das ist/ die sich dadurch wieder zu der aufrichtigen treuen Freundschafft und Liebe GOttes

(*a*) §. 52-54. *h*. (*b*) §. 55-58. *h*. (*c*) §. 64. *h*. (*d*) §. 66. *h*. (*e*) §. 67. *h*. (*f*) §. 68. *h*. (*g*) §. 55. 56. *h*. 5. Buch Mos. 11/26. 27. 28. (*h*) Matth. 19/21. (*i*) *ibid*. v. 12. (*k*) Matth. 16/24. (*l*) §. 14. 15. 16. c. 5.

GOttes freywillig bringen lassen / die bekommen auch zugleich eine hertzliche Liebe zu ihrem Nechsten / als welche von der Liebe GOttes nicht zu scheiden; und zwar sonderlich gegen die / so sich gleichfalls zu GOtt bekehret haben.

§. 73. Mit welchen sie sich in solche genaue Verbindung und Verbrüderung einlassen / daß ihrer aller Ein Hertz / Ein Sinn / Ein Wille ist. (a)

§. 74. Aus welcher Societät und Gemeinschafft dann / weil die brennende Liebe GOttes sich nicht unbezeuget lassen kan / ein öffentlicher oder gemeinsahmer äusserlicher GOttes-Dienst entstehet / mit zusammen gesetzter Andacht GOTT zu loben / zu preisen / zu bitten / und auch sich untereinander zu stärcken und aufzumuntern.

§. 75. Dieweil nun GOtt ist ein GOtt der Ordnung / so war nöthig einige Verfassungen / betreffend sowohl ihre Verbindung untereinander als sonderlich die Bestellung und Form des äusserlichen GOttes-Diensts / zu machen.

§. 76. Solche Verfassungen und Anordnungen stunde niemanden besser an zumachen / als eben denen Bottschafftern GOttes / welche in ihrem erleuchteten Sinn die Warheit GOttes / mithin die ihm anständige Ordnung anzugeben am besten verstunden.

§. 77. Daher auch ihre Lehre sich dahin mit erstreckte: nicht als ein Obrigkeitlicher Befehl / sondern wie in allen andern / als ein Rath und

(a) Ap. Gesch. 2 / 44. c. 4 / 32.

und Unterweisung/ was GOTT in diesem oder jenem angenehm und seiner Göttlichen Freundschafft zu geniessen dienlich sey (a). Angesehen durch Vergrösserung der Anzahl der Brüder/ der Bottschaffter Amt in seiner Macht an sich selbst keinen Zuwachs bekommen.

§. 78. Und weil von der rechtschaffenen Liebe GOttes und des Nechsten die wahre Demuth und folglich der freywillige Gehorsam unzertrennlich/ so geschahe es/ daß man aller Anweisung der Männer GOttes freywillig in allem folgte/ so viel lieber/ als GOtt sie seiner unmittelbahren Mittheilung und Offenbahrungen würdigte.

§. 79. Diese Verfassungen und Anordnungen sind zweyerley Art; betreffend 1. den äusserlichen GOttes-Dienst/ 2. die Disciplin oder Kirchen-Zucht/ wodurch die Kirche für Unreinigkeit bewahret/ und so ja einige eingeschlichen wäre/ davon wieder gesäubert würde.

§. 80. Der letzte Gradus dieser Disciplin oder Kirchen-Zucht war/ daß wer sich nicht bessern wolte/ außgeschlossen wurde von der Brüderschafft; da man ihn dann nicht mehr für einen Bruder oder für ein Glied der genauē Societät und Verbindung der Glaubigen/ sondern für einen Fremden hielte/ dessen man sich äusserte so viel im̄er möglich: damit nach dem alten Sprichwort böse Gesellschafft nicht gute Sitten verderben möchte. Dieses nennete man die ex-

(a) §. 70. 71.

excommunication, welche weiter in dem Bürgerlichen Leben nicht den geringsten Effect hatte.

§. 81. Weiter von solchen Kirchen-Ordnungen allhier zu handeln ist zu meinem Zweck unvonnöthen. Genug / daß bey allen nicht das allergeringste imperium, Jurisdiction, oder Zwang-Macht zu finden ist.

§. 82. Das ist nun der natürliche Fuß / worauf die Kirche GOttes von Anfang an / sonderlich aber durch Christum und seine Apostel gestellet und eine geraume Zeit erhalten und vermehret worden.

§ § §

§. 83. Dieweil aber den guten Hertzen auf diese Art ihre Seeligkeit zu würcken (welches doch die einige Ursach ist / warum GOtt diese Welt noch erhält) / auch noch vielmehr den Bösen selbst sich jemahls zu bekehren unmöglich fallen würde / wenn nicht durch eine äusserliche Ruhe und Sicherheit / Recht und Gerechtigkeit / ein jeder für Unterdrückung bewahret werden könnte:

§. 84. So war nöthig / daß GOtt einigen dieses Amt auftrüge / in ihrem untergebenen Volck alles in einer äußerlichen Ruhe und guten Ordnung zu setzen und zu erhalten.

Und das ist der gantze Zweck und das gantze Amt der Weltlichen Obrigkeit.

§. 85. Alles nun / ohne welchem sie diesen Zweck der äusserlichen gemeinen Ruhe nicht erreiche

erreichen können / haben sie Recht und Macht zuthun: weiter aber nichts.

§. 86. Dieweil dann die Bösen durch nichts als Gewalt und Zwang in ihren Grentzen zu halten seynd: So ist offenbahr / daß das *imperium* (oder Macht etwas mit Nachdruck zu befehlen / und daß man demselben nachlebe durch alle nöthige Mittel zu zwingen) unstreitig [1.] nicht nur der Weltlichen Obrigkeit zustehe/

Sondern (2.) auch alleine in ihrem Amt gegründet sey und daraus entspringe;

Aber (3.) nicht weiter noch auf andere Dinge zu erstrecken sey/als die Noth der allgemeinen Ruhe es erfordert. § § §

§. 87. Nachdem nun alles dieses zum Grunde vorangesetzt/so antworte ich nun auf die vorgelegte Frage:

I. Daß ob dieser oder jener zu lehren von GOtt beruffen sey oder nicht / von dem Geistlichen Ministerio mit autorität und Nachdruck nicht könne entschieden werden.

§. 88. Ursach (1) weil alles imperium oder Macht etwas mit Nachdruck zu entscheiden und zu setzen / dem Geistlichen Ministerio nicht im allergeringsten/ sondern einzig und allein der Weltlichen Obrigkeit zustehet (a); und sie daher aus ihren Grentzen schreiten und in ein frembd Ambt greiffen würden.

§. 89. (2) Weil weder ein einiger Prophet/ noch Christus/ noch seine Apostel / noch andere der ersten Kirchen jemahls die Clerisey oder

(a) §. 70, 81, 86. *b*.

Geist-

Geistliche Gerichte in diesem Stücke vor ihre rechtmäßige Richter erkannt / noch ihrem Befehl der Lehre halber sich unterworffen; und gleichwohl dem Ansehen und der Macht / so GOtt denen Kirchlichen Vorgesetzten beygelegt / niemals zu nahe getretten und zuwider gehandelt haben.

§. 90. Wowider nicht mit Bestande angeführet werden kan / daß die Leute alle durch Wunderwercke sich legitimiret hätten. Dann erstlich ist nicht erwiesen / daß alle Propheten / am allerwenigsten / daß alle in der ersten Kirchen / die das Wort des HErrn verkündigt / Wunder gethan haben. Zum andern ist hier nicht die Frage / wodurch man sich bey dem Richter legitimire oder seinen Beruff erweise / sondern wer Richter sey? Und da ist offenbar / daß kein einiger von ihnen / sie haben Wunder gethan oder nicht / denen Geistlichen Consistoriis oder Conciliis die Macht zugestanden / daß sie decidiren oder aussprechen könten / ob sie von GOtt zu lehren beruffen seyn oder nicht. Haben sie nicht vielmehr wider allen ihren Verboth immer weg geprediget?

§. 91. (3) Weil alle fleischliche Menschen / die leider! in denen Geistlichen Gerichten und Conciliis nicht weniger als sonst überall die Oberhand haben / die Göttliche Wahrheit nicht recht erkennen (*a*) / ja die rechten eigentlichen Ketzer seyn (*b*): und daher GOtt andere un-

(*a*) c. 3. 4. *per tot.* (*b*) §. 15. 18. c. 10.

müglich verbinden kan/ jener Urtheil in Glaubens-Sachen zu folgen.

§. 92. (4) Weil das erste und vornehmste Kennzeichen/ daß jemand einen Göttlichen Beruff zu lehren habe/ nemlich die Heiligung oder Göttlicher Tugend-Wandel (a)/ nicht besser als von denen kan erkannt werden/ so täglich mit ihm umgehen / und in vielen besondern Vorfallenheiten warhaffte Proben seiner rechtschaffenen Gottesfurcht gesehen haben: Worinn sie also mit ihren eigenen Augen sehen/und die Warheit davon unmittelbahr aus eigener Erfahrung befinden. Dahingegen die Geistliche Richter hierin nur mit fremden Augen sehen/u. anderer Leute Zeugnüß darüber vernehmen und glauben müssen. Da ihnen denn leicht falsche Nachrichten gegeben werden können. Und ist ein wunderlich Begehren/ daß man anderer Leute Worten mehr trauen solle/ als seinen eigenen Augen und Ohren.

§. 93. (5) Weil das andere Kennzeichen des Göttlichen Beruffs / die mitwürckende Krafft Gottes in denen / so guter disposition seynd (b) / nicht von der Art ist/ daß einiger ander Mensch / als der sie in sich selber fühlet / davon urtheilen kan.

§. 94. (6) Weil auch das dritte Kennzeichen des Göttlichen Beruffs/ nehmlich / wenn die Lehre an sich selbst zu GOtt und allen Göttlichen Tugenden beständig weiset (c) / ein jeder

der

(a) §. 35. 39. *h.* (b) §. 41. 42. *b.* (c) §. 46. *b.*

der einen guten Willen hat / leicht selbst erkennen kan und auch erkennen muß / wenn er anders derselben Lehre folgen soll; und kein Mensch hierinn mit frembden Augen sehen / noch es auf anderer Menschen Ausspruch ankommen lassen darff / ob er zu GOtt in Christo JEsu oder von ihm abgeführet werde. Daher sich dann niemand des Ministerii Ausspruch disfalls unterwerffen und seine Seeligkeit darauf hinsetzen kan.

§. 95. (7) Weil sonst der Beruff Gottes in der That von den Menschen dependiren oder abhängen und bey dieser ihrem betrieglichen Urtheil und verkehrtem Hertzen stehen würde / ob GOtt jemand ausser-ordentlich (der nicht ein Glied des durch öffentliche autorität bestellten Ministerii wäre) schicken solte oder nicht: welches absurd.

§. 96. (8) Weil alle Reformation der verfallenen Kirche durch solch Geistliches Richter-Ambt platthin abgeschnitten wird. Denn wenn die Kirche verfällt / so verfallen die Geistlichen gewiß auch mit. Ja diese sind vielmehr die Ursach der corruption oder Verderbnüß / so in die Kirche einschleichet (a). Wie solches an der Jüdischen Kirche am Tage ist / auch von der Neuen prophezeyet worden / daß es leider! eben so ergehen werde (*b*). Bey solcher Bewandtnüß /

(a) Jer. 23 / 15. 22. (*b*) 2. Petr. 2 / 1-3. 2. Theß. 2 / 3-11. 1. Tim. 4 / 1-3. 2. Tim. 3 / 1-9. Joh. 16 / 1-4.

nüß / wenn nun GOtt jemand brauchen will / diese Verderbnüß zu entdecken und folglich die Geistlichen mit anzugreiffen; und sie sollen das Recht zu decidiren oder zu erkennen und zu sprechen haben: So kan man leicht vorher sehen / was das vor ein unpartheyisches und billiges Urthel seyn werde; Sonder Zweiffel wie dorten: dieser Mensch hat GOTT gelästert; was dürffen wir weiter Zeugnüß? Er lästert und verwirfft das Heil. Predig-Amt: Er ist ein Schwermer/ Verächter des Worts GOttes: Er hat einen Privat- oder besondern Geist: Er ist ein Enthusiast/ ein Quacker / Pietist/ Weigelianer / Socinianer / mit einem Wort/ ein Ertz-Ketzer: Er ist des Todes schuldig; Denn es ist besser/ daß ein Mensch sterbe/ dann daß das gantze Volck verderbe/ uns unsere Schäfflein verführe / und uns gar bey ihnen in Verachtung bringe: Er sey in den Bann gethan / und außgeschlossen von der Christlichen Gemeine: abgewiesen vom Gebrauch der Heil. Sacramenten; ja er sey dem Teuffel übergeben / und werde zum öffentlichen Zeichen desselben die brennende Kertze vom Altar herunter geworffen.

§. 97. Wir müssen demnach nothwendig Eins von diesen dreyen zugeben 1. daß entweder die äusserliche Kirche unmöglich verfallen könne; wovon nicht alleine nicht die geringste Verheissung / sondern vielmehr die Verkündigung des Gegentheils und die gegenwärtige betrübte Erfahrung verhanden ist: oder daß 2. man

man befugt sey sich aller Reformation oder Entdeckung dieses Verfalls aus allen Kräfften zu wiedersetzen ; welches absurd und Gottloß wäre : oder daß 3. denen Geistlichen das Urtheil hierin zufällen nicht verstattet werden könne.

§. 98. Auf diesen Fuß haben (9.) es auch Lutherus und Calvinus genommen. Welchem Geistlichen Richter haben sich diese doch wohl unterworffen?

§. 99. Dahero (10.) die Protestirende insonderheit entweder ihre eigene Uhrheber verdammen und gestehen müssen / daß sie unrecht gethan haben / die Reformation anzufangen; oder aber zugeben / daß die Frage: ob jemand die Göttliche Warheit oder seine eigene Irrthümer predige / ob er ein Lehrer aus GOtt sey oder von sich selber rede? der Geistlichen ihrer rechtlichen Erkänntnüß und Ausspruch nicht unterworffen sey.

§. 100. Es kan aber auch solches Recht in Geistlichen Sachen zu decidiren

II. nicht der Weltlichen Obrigkeit zustehen.

§. 101. Weil (1.) alle Geistliche Sachen ausser der Sphære ihrer Activität oder ausser den Grentzen ihres Amts sind / so lange und so weit die allgemeine äusserliche Ruhe an und vor sich selbst dabey nicht warhafftig in Gefahr ist. (a)

§. 102. Ich sage: an und vor sich selbst: denn

(a) §. 84. b.

denn so lang und so weit die allgemeine Ruhe auch ausser dem kan erhalten werden / so lange und in so weit hat die Weltliche Obrigkeit nicht recht sich darein zu mischen (a). Wenn aber die geistliche Dinge dahin getrieben werden/ daß die äusserliche Ruhe eines Orts durch eine natürliche Folge dabey leiden muß [denn es können wohl Gottlose einen Tumult anfangen da die Religion keine Schuld an ist / wie die Juden und Heyden bey Anfang der Christlichen Kirche gethan (b);] so schlagen sie aus ihrer Art und werden aus geistlichen weltliche Dinge/ mithin der weltlichen Obrigkeit auch unterworffen.

§. 103. Dahero auch (2.) in der *gantzen* Bibel nicht gelesen wird/ daß der weltlichen Obrigkeit solches Recht in Religions-Sachen außzusprechen gegeben sey. Der bekannte Ort (c)/ da man sonst des Königs-Recht herleiten will/ hat nicht eine Silbe davon/ und andere noch weniger.

§. 104. Und wenn der Obrigkeit als Obrigkeit das Recht in Geistlichen Dingen zu erkennen zustünde/ so müste (3.) dieses absurdum folgen/ daß die Heydnische Obrigkeiten [welche in so weit sie dieses Amt führeten / eben so wohl als die Christlichen von GOtt gesetzt / und die Christen ihnen zu gehorchen schuldig waren (d).] rechtmäßige Richter in der Christen Glaubens-Sachen gewesen wären. §. 105.

(a) *d.* §. 84. *b.* (*b*) A. Gesch. 7/ 54. seqq. c. 13/ 50. c. 14/ 19. c. 16/ 19. seqq. (*c*) 1. Sam. 8/ 11. seqq. (*d*) Rom. 13/ 1.

§. 105. Dessen Gegentheil aber (4) das Exempel Christi/ seiner Apostel und der gantzen ersten Kirche / und (5.) letzt auch noch Calvini und Lutheri Verhalten gegen die Christliche Obrigkeit/ lehren.

§. 106. Wenn auch (6.) das Kennzeichen des Göttlichen Berufs so beschaffen / daß nicht einmahl ein Ehrwürdiges Ministerium drüber urtheilen kan (*a*); Wie viel weniger die Weltliche Obrigkeit / als Obrigkeit?

§. 107. So leidet (7.) die Oeconomie oder Haußhaltung GOttes über seine Kirche und die Natur des GOttes-Dienstes nicht den allergeringsten äusserlichen Zwang. (*b*)

§. 108. Was oben von dem Geistlichen Gericht angeführet worden / daß nehmlich im Fall des verdorbenen Christenthums alle Mittel die Göttliche Warheit wieder empor zuheben / so viel in dem Menschen ist / dadurch abgeschnitten würde (*c*)/das findet(8.) bey der Weltlichen Obrigkeit so viel mehr statt / als gemeiniglich die Menschen an jener Geschrey sich nicht viel kehren würden / wenn der weltliche Arm jenem nicht einen Nachdruck gebe.

§. 109. Welcher weltliche Arm aber (9.) die einige Wehr und Waffen der Finsternüß ist/ wodurch sie von allen Zeiten her gesuchet hat sich gegen das Liecht der Warheit zu erhalten.

§. 110. Da hingegen (10.) die Waffen der Warheit / wodurch der HErr die Feinde seiner Kirchen

(*a*) §. 92. 93. 94. *b*. (*b*) §. 57. 58. *b*. (*c*) §. 96. *b*.

Kirchen erlegen will/ das Schwerd seines Mundes sind (a). Und daher (11.) nicht allein Närrisch/ und (12.) Christo verkleinerlich; sondern auch (13.) verwegen und voll stinckender Hoffarth ist/ wenn man eine andere Art die Kirche zu erhalten oder zu vergrössern einführen will.

§. 111. Wie dann (14) leider die traurige Erfahrung biß diese Stunde gegeben/ daß das gegenseitige Unternehmen nichts als Verfolgung/ Blut-vergiessen/ Haß und Feindschafft/ gäntzliche Erkaltung der Brüderlichen Liebe ꝛc. verursachet und den Tempel Gottes/ so ein Bet-Hauß seyn soll allen Völckern / zur Mörder-Gruben gemacht hat.

§. 112. Aus welchem allen

III. Dahin zu schliessen/ daß diese Frage: Ob einer die Göttliche Wahrheit oder seine eigene Irrthümer lehre? öffentlich und insgemein und mit Verbindligkeit sich dem Urtheil zu unterwerffen/ gar nicht entschieden werden könne: sondern einem jeglichen ins besondere vor sich selber und zu seinem eigenen Gebrauch zu beurtheilen überlassen werden müsse.

§. 113. Denn (1) ist nichts anders übrig/ nachdem weder das Ministerium, noch die Weltliche Obrigkeit solches zu thun befugt ist. (2) Ists der Gewissens-Freyheit gemäß (b); wie auch (3) allen Exempeln der Propheten/ Christi/

(a) Ap. Gesch. 1/16. c. 19/15. (b) §. 57. 58. b.

Christi/ seiner Apostel/ und anderer (a). Man weise doch einen einigen von allen diesen/ der durch einen öffentlichen Richterlichen Schluß vor einen Diener und Bothen GOttes wäre erkläret worden / und der sich darauf gegründet / und nicht jederman frey gelassen hätte von ihm zu urtheilen nach seinem Gutbefinden.

§. 114. Sagte nicht (4) Christus zu allen Jüden: Wer es fassen mag / der fasse es; Wer Ohren hat zu hören / der höre. Und als die Jünger demjenigen / so in dem Nahmen JEsu Teuffel austriebe und ihnen doch nicht nachfolgte / solches zu thun verbothen; sagte nicht Christus zu ihnen: Ihr sollt es ihm nicht verbieten (b)? Woraus offenbahr / daß Christus einem jeden das freye Urtheil überließ/ ohne den allergeringsten Zwang. Vielmehr als viele seiner Jünger umkehreten/ ließ er sie nicht allein ihren Willen folgen / sondern er fragte noch dazu seine Apostel/ ob sie auch wolten von ihm gehen? (c).

§. 115. Ebener massen befahl Er auch (5.) seinen Aposteln/ als Er sie aussendete: Wo euch jemand nicht annehmen wird / noch eure Rede hören / so gehet heraus von demselbigen Hause oder Stadt (d). Heisset das: wo euch jemand nicht annehmen und euren Meinungen in allen Beyfall geben wird / so kriegt ihn vor eure Consistoria, fragt ihn in die Länge u. in die

Breite

(a) §. 2" 7. 33. (b) Marc. 9/ 38. 39. (c) Joh. 6/ 66. 67. (d) Matth. 10/ 14.

Breite/ aus wessen Macht er das thue? rc. rc. Gebt ihm denn (wenns noch glimpfflich heissen soll) einen brafen Verweiß/ legt ihm das Stillschweigen auf/ durchsuchet alle seine Sachen/ und was nicht nach eurem Sinn ist/ das nehmet weg/ confiscirt es/ verbrennet es/ und wenn der Mensch nicht abstehen und es in allem mit euch halten will/ so haltet bey der Obrigkeit an/ daß sie ihn zum Lande hinaus schaffe/ damit er seinen Schwarm nicht andern auch beybringe? Lieber/ was ist vor eine Gleichheit zwischen diesem/ welches doch die heutige Ubung ist/ auch bey denen/ so sich der Reformation rühmen; und jenem Verfahren? Noch wären die Apostel/ welche den untrüglichen Geist GOttes hatten/ zu dieser Execution viel geschickter gewesen / als unsere heutige Consistoria, welche sich des kostbaren Schatzes selbst gerne begeben.

§. 116. Aber was noch mehr ist/ so befiehlet Christus (6) allen Menschen das Urtheil über die wahren und falschen Propheten einem jeglichen vor sich selbst zu fällen und sich nach Befinden darnach zu richten (a)/ da er in der langen und vortrefflichen Berg-Predigt das gantze Volck vermahnete sich fürzusehen für den falschen Propheten/ und gab ihnen darauf das rechte Kennzeichen/ woran ein jeglicher sie erkennen könnte/ nehmlich an ihren Früchten.

§. 117. Deßgleichen thut (7.) auch sein

Apostel

(a) Matth. 7/ 15. seqq.

Apostel Johannes [a] an die gantze Gemeine: Ihr Lieben / glaubt nicht einem jeglichen Geist / sondern prüfet die Geister / ob sie von GOTT sind: Denn es sind viel falsche Propheten ausgegangen in die Welt.

§. 118. Paulus gleichfalls schreibt (8.) an die gantze Gemeine: Prüfet alles / und das Gute behaltet [b].

§. 119. Und da (9.) Christus alle Christen (Denn was Er zu seinen Jüngern sagte / das sagte Er allen [c]) betreffend die letzten Zeiten: [welchen wir wenigstens 1700. Jahr näher seyn / als die Apostel] vermahnet / den falschen Propheten und Christis nicht zu folgen; mit diesem Nachdruck: Siehe / ich habe es zuvor gesagt [d] NB. euch / euch allen: wer kan dann mit Recht den Glaubigen die Freyheit nehmen / vor sich ins besondere zu urtheilen / welchen sie als warhafften Bothen GOttes folgen sollen oder nicht?

§. 120. Nachdem auch (10.) ein jeglicher seine eigene Last tragen wird [e]; und obgleich der ungewarneten Sünder Blut von der Lehrer Hände gefordert werden / nichts destoweniger der Sünder selbst doch auch sterben soll [f]: So ists erschröcklich / in einer so wichtigen Sache / die einem jeden so nahe angehet / und da der Schaden von niemanden ersetzt werden kan / einem die Freyheit zu benehmen sich selbst

[a] 1. Joh. 4/ 1. [b] 1. Thess. 5/21. [c] Matth. 13/ 37. [d] Matth. 24/23. seq. [e] Gal. 6/ 5. [f] Ezech. 3/ 18.

selbst zu Kopffe zu sehen; und ihn auf einigerley Art zu zwingen/ daß er denjenigen vor einen Lehrer der reinen Warheit/ den die Clerisey oder weltliche Obrigkeit davor hält/ erkeñen und annehmen/ mithin sein Heyl auf Menschen/ die doch alle Lügner seyn (a)/ bauen solle.

§. 121. Die Apostel erwiesen sich (11.) gantz anders gegen die Berrhoenser; Sie liessen gar gern geschehen/ daß diese täglich in der Schrifft forschten/ ob sichs also/ wie ihnen geprediget wurde/ verhielte [b]? welche also selbst/ ein jeder vor sich/ urtheilten/ ob die Apostel aus GOTT oder von sich selbst redeten. Welches GOtt an ihnen nicht allein nicht gestraffet/ sondern vielmehr zu ihrem Ruhm und unserer Nachfolge aufzeichnen lassen.

§. 122. Ja er hat (12.) durch Paulum dieses Privat-Urthel von der vorgetragenen Lehre allen/ einem jeglichen/ der sie höret/ ausdrücklich anbefohlen: Die Weyssager aber lasset reden zwey oder drey/ und die andern lasset richten. [c]

§. 123. Und endlich ist schon vorhin gezeiget/ daß beydes der Zustand der meisten Menschen [d]/ und auch die Kennzeichen des Göttlichen Berufs [e]/ also bewandt sind/ daß niemand sich dißfalls auf andere verlassen/ sondern zusehen muß/ was er zu folgen oder zu fliehen habe.

§. 124.

[a] Ps. 116/11. [b] Ap. Gesch. 17/11. [c] 1. Cor. 14/29. [d] §. 91. b. [e] §. 92. 93. 94. b.

§. §. §.

§. 124. Wie nun die Gewohnheit ist / daß man die Gründe der Warheit unbeantwortet lässet / und gleich auf allerhand Einwürffe bedacht ist; so wird man hier auch wohl bald sagen/

I. Christus eigene ja selbst der Gemeine zu/ die Macht zu urtheilen/ und schreibe uns den Process vor. [a]

§. 125. Antwort: Der Text redet im geringsten nicht von Streit-Fragen in Glaubens-Sachen/ von der Lehre/ ob sie aus GOtt oder aus dem Eigenwillen der Menschen sey? sondern er lehret/ wie ein Christ/ so von einem Bruder beleidiget ist/ solchen Streit auf eine den Christen anständige Weise beylegen solle. Darum spricht der HErr: Sündiget dein Bruder an dir ꝛc. In welchen Schrancken man also bey Betrachtung dieses Spruches bleiben muß/ und ohne offenbahre Verfälschung daraus nicht tretten und andere substituiren oder setzen kan.

§. 126. Von diesem subjecto nun oder von dieser Sache/ von einem beleidigten Christen ist das Prædicatum oder lehret der Text/ daß er den Bruder/ von dem er beleidiget ist 1. alleine bestraffen/ das ist sein Unrecht ihm vorstellen solle; 2. Wenn der Beleidigte ihn nicht hören und sein Unrecht erkennen wolte/ so solle er

[a] Matth. 18/15.

er noch zwey zu sich nehmen und versuchen / ob ihn die nicht können zur raison bringen oder zur Billigkeit bewegen: wenn er aber 3. die auch nicht hören wolte / so solle er es der gantzen Gemeine sagen / daß ihm die zurede: wenn er denn 4. die auch nicht hören wolte / so solle er ihn vor einen Heyden und Zöllner halten / das ist / seinen Umgang meiden / so viel er könne / und sich vor ihm als einem unglaubigen bösen Menschen hüten und nichts mehr mit ihm zu schaffen haben: Denn so verhielte man sich damahls gegen die Heyden und Zöllner.

§. 127. Bey welchem allen nicht das allergeringste Stifftgen einiges Gerichts-Zwanges / nicht ein Wörtgen von Religions-Strittigkeiten zu finden; auch nicht / daß die Geistlichen hierinn einiges Vorrecht haben sollen; sintemahlen diese ja nicht die gantze Gemeine / deren Erwehnung geschiehet / ausmachen. vid. Sam. Puffend. de Habitu Relig. Christ. ad vit. civil. §. 27.

§. 128. II. Wird man einwerffen / daß solcher gestalt allen Ketzereyen die Thüre geöffnet werde?

Antwort: (1.) Wäre die Richterliche Zwang-Macht gut und könte mit dem einmal gefaßten weisen und heiligen Rathschluß GOttes / betreffend unser Heil (a) / bestehen; GOtt würde sie wohl selber angeordnet / und Christus sie geübet / auch durch seine Apostel sie haben

[a] §. 52. seqq. b.

ben üben lassen. Wir müssen die Kirche auf dem Fuß lassen / worauf sie Christus gestellt hat; und nicht klüger seyn wollen/ als die ewige Weißheit selbst.

§. 129. (2.) Die Erfahrung hat gegeben/ daß die Kirche ohne Gerichts-Zwang wie gegründet / also auch drey gantzer Secula durch erhalten und vermehret worden: und wir müssen alle gestehen / daß damals bessere Christen gewesen als jetzo.

§. 130. (3.) Die innerste Natur der Christlichen Religion ist so beschaffen / daß sie durch nichts besser für Ketzerey und in ihrer Reinigkeit bewahret werden kan / als durch der Glaubigen Freyheit von allem Gerichts-Zwang in Geistlichen Dingen.

§. 131. Dann der gantze Zweck / mithin das gantze Wesen der Religion ist / die Seelen der Menschen zu der freyen lebendigen Liebe Gottes wieder zu führen in Christo und durch Christum (a).

§. 132. Von allen besondern Mitteln aber der Gnade Christi stehet einem jeden frey/ ja er ist schuldig / diejenige zu erwehlen und für andern zu gebrauchen / die er in der That findet / daß sie ihm zu solcher reinen thätigen Liebe Gottes am besten bewegen (b).

§. 133. Dieses ist der einfältige gerade Weg/ den auch die Thoren nicht fehlen können/ so GOtt im Alten Testament verheissen (c) / im Neuen aber klärlich offenbahret hat.

§. 134.

(a) §. 54. 55. 56. b. (b) §. 59. b. (c) Esai 35/ 8.

§. 134. Wer auf diesem Wege aufrichtig wandelt / und andere darauf zu wandeln lehret / der ist ein Rechtglaubiger / und ein warhafftes lebendiges Glied der Gemeine Christi [a] / Er mag im übrigen Meynungen haben / was und wie er es am besten verstehet.

§. 135. Wer aber auf diesem Wege nicht einher gehet / und auch andere davon abführet / Der ist ein Ketzer / Er habe auch sonst die allerbesten Meynungen in der speculation. [b]

§. 136. Ob nun eine Lehre zu der aufrichtigen thätigen Liebe Gottes / mithin auch des Nechsten führe / und also orthodox oder Rechtgläubig sey [c]; oder ob sie von solcher reinen Liebe abziehe / folglich Ketzerey sey [d]; solches ist einem jeglichen so viel zu seiner direction oder sich darnach zu achten vonnöthen ist / gar leicht zu urtheilen / wenn er nur in der disposition oder in seinem Hertzen wahrhafftig bereit ist / die Warheit in der That zu üben / sie sey ihm angenehm oder nicht. Denn die Weißheit ruffet ja selbst allen Menschen zu / sie bietet sich ihnen an / sie ist gerne bey den Menschen / sie bittet sie / daß sie sie annehmen sollen / sie verspricht ihnen Verstand / wenn sie sich nur ihrer Zucht unterwerffen wollen rc. [e]. So muß es ja eine so schwehre Sache nicht seyn / die Warheit

[a] §. 131. b. §. 37. c. 1. [b] §. 15. 18. c. 10. [c] §. 3. 8. c. 9. §. 42. 46. b. [d] §. 6. c. 10. [e] Sprüchw. Sal. 1/20. 23. c. 2/1. 5. c. 8/1. 21.

heit / so viel uns davon zu wissen noth ist / zu erkennen / wenn wir ihr nur gehorchen wollen.

§. 137. Und dahin wiese Christus selbst seine Zuhörer / und unterwarff seine Lehre eines jeglichen Urtheil / der sich in solcher disposition befande. So jemand thun will den Willen des / der mich gesandt hat / spricht er / der wird inne werden / ob diese Lehre aus GOtt sey oder ob ich von mir selber rede (a)?

§. 138. Wer aber in solcher disposition oder Gestalt des Hertzens nicht ist / der ist schon ein Ketzer (b) und darffs nicht erst durch eine oder andere irrige Meynung werden. Also daß das Ubel nicht erst gebohren wird bey demselben Menschen / wenn er in äußerliche Irrthümer verfället; Sondern GOtt lässet aus gerechtem Gericht nur zu / daß der irrige böse Grund des Hertzens ausbreche und sich durch solche Früchte offenbahre.

§. 139. Denn die einige Ursach / warum GOtt die Menschen in schädliche Irrthümer und Ketzereyen verfallen lässet / ist / wenn sie die unpartheyische Liebe zur Wahrheit nicht annehmen / sondern Lust an der Ungerechtigkeit haben (c).

§. 140. Wenn jemand eine aufrichtige unpartheyische Liebe zur Wahrheit hat / also daß er in der That bereit ist / dieselbe mit Freuden anzunehmen / und durch die Gnade GOttes

(a) Joh. 7/17. (b) §. 15 = 18. c. 10. (c) 2. Thess. 2/ 10 = 12.

würcklich zu üben/ sie liebkose oder straffe/ sey süß oder bitter: So ist eben so unmöglich/ daß er solte in einem Seelen-verderblichen Irrthum gelassen werden können; als es unmöglich ist/ daß GOTT solte können aufhören ein Vatter-Hertz zu haben gegen alle/ die Ihn fürchten und lieben und seinen Nahmen anruffen.

§. 141. Dieses erkannte der fromme Staupitz/ der davon also schreibt: Wer in der Liebe GOttes fehlet und irret/ der kan nicht anders als irren in allen Dingen/ die zur Seeligkeit nöthig seyn. Wer aber in der Liebe GOttes nicht irret/ der kan auch in denen zur Seeligkeit nöthigen Dingen nicht irren. (a)

§. 142. Gleichwie nun dieses (die Liebe zur Warheit und Haß aller Ungerechtigkeit) das eintzige Mittel wider alle Ketzereyen ist; und niemand urtheilen kan/ ob jemand solche habe oder nicht (ausser so viel durch die Wercke sich davon offenbahret)/ als ein jeder vor sich ins besondere: Also ist auch am allerbesten/ und der Natur der Christlichen Religion am allergemässesten/ die Zuhörer darauf zu weisen und dazu anzumahnen/ dann aber einem *jeden*/ daß er sich selber richte/ zu überlassen.

§. 143. Auf solche Art/ wenn sie/ die Geistliche/ ihre Zuhörer dazu gebracht haben werden/ daß sie die Göttliche Warheit aufrichtig lieben und folglich die Erkannte thun/ oder doch ernstlich sich bearbeiten solche mehr und mehr zuthun/

(a) Staupitz von der Liebe GOttes c. 15.

zuthun / und solche Erkänntnüß und Krafft von GOtt erbitten; So wird der schon Sorge tragen / wie er seine Kirche von Ketzereyen reinige oder davor bewahre.

§. 144. Wenn aber GOtt sie nicht bewahret oder reiniget/welches er nicht thun will noch [nach dem einmahl gefasseten heiligen / weisen und guten Rath von unser Erlösung/der keinen Zwang leidet] thun kan / wenn die Menschen nicht die Warheit lieben und sie bey ihm allein suchen; So sind sie wohl sehr thöricht und vermessen / wenn sie vermeynen mit aller ihrer Weißheit und Macht den Ketzereyen den Riegel vorzuschieben.

§. 145. Wie dann (4.) die That selbst bißhero genugsam erwiesen / was die Einschrenckung der Freyheit und ihr angemaßter Gerichts-Zwang gefruchtet hat. Ist deßwegen die Kirche von Ketzereyen befreyet?

§. 146. Ist nicht (5.) vielmehr am Tage/ daß alle Secten durch die Autorität ihrer Geistlichen und durch den Weltlichen Arm / oder durch die Macht der Weltlichen Obrigkeit/ wenn jene es erst so weit gebracht / daß ihnen solche zu Diensten gestanden / sich jederzeit erhalten haben / und noch biß diese Stunde dadurch vornehmlich erhalten?

§. 147. Welche unglückliche Trennung auch (6.) durch kein einig Mittel in der Welt zuheben ist / als daß wir zu frieden seyn / wenn wir uns in dem Zweck der thätigen rechtschaffenen Liebe GOttes vereinigen / die Mittel aber der

Gnade Christi einem jeglichen nach seinem Gutbefinden brauchen lassen / wenn wir durch Brüderliche sanfftmüthige Vorstellungen ihn auf unsere Meynung nicht bringen können; und dieserwegen nicht die geringste Thätlichkeit wider jemanden verüben / sondern als Kinder eines Vatters in Brüderlicher Liebe und Einigkeit einer dem andern mit seinen Diensten zuvor kommen.

§. 148. Denn ohne der wesentlichen Einwohnung und Herrschafft dieses Geists der Liebe und der Einigkeit / der auch zugleich der einige Geist der Warheit ist / kans unmüglich geschehen / daß eine Menge Menschen einerley Erkänntnüß / einerley Gedancken und Meynungen von Geistlichen Dingen haben. Hingegen aber wenn der Geist der Liebe und der Warheit in uns wohnet / lebet und herrschet / was solte es denn hindern / daß wir nicht alle einerley Warheit erkenneten / so weit es nöthig oder nützlich ist GOtt angenehm zuwerden.

§. 149. Nun aber kan kein vernünfftiger Mensch so rasend seyn / daß er glaube / dieser einige Geist der Liebe und der Warheit könne dadurch andern beygebracht werden / daß wir mit ihnen disputiren / keiffen / zancken / ihnen fürschreiben und befehlen / Drohen und allerhand Plage anthun. Die Vernunfft und Erfahrung lehren / daß eben dieses Beginnen die Gemüther am allerweitesten voneinander entfremdet / und daß alles / was dadurch gerichtet werden kan / nichts ist / als entweder Heuchler

zu

zu machen oder bruta das ist/ solche Menschen/ die wie ein dummes Vieh ohne Begriff und Verstand einige Worte nachsprechen lernen und sich damit begnügen/ daß sie solcher Gestalt in Ruhe bleiben und ihren thierischen Leib pflegen können.

§. 150. Hingegen ist nicht weniger bekandt/ daß Liebe nicht besser / als durch Liebe gepflantzet/ auch ein ander durch nichts so leicht und glücklich auf unsere Meynung gebracht wird / als wenn wir seine Liebe gewonnen haben. Da dann ein Wort mehr thut / uns zu überreden / als die allerkräfftigsten Gründe nicht ausrichten können / wenn unser Gemüthe vor dem Lehrer einen Eckel hat. In der Liebe aber ist alles freywillig; sie leidet nicht den allergeringsten Zwang: und dieser ist der Liebe allertödlichste Gifft. Wie einen jeglichen sein eigen Hertz und seine selbst eigene Ubung unwidersprechlich überzeugen muß/ wenn man nur auf sich selber Achtung geben will.

§. 151. Darum ists (7.) unmöglich / daß GOtt der die Liebe selbst ist / und der unsere Liebe auch eintzig und alleine wieder suchet/ ausser welcher Ihm alles ein Eckel ist/ was wir Ihm bringen/ solte einige gerichtliche Vorschrifft oder andere Zwang-Mittel den Menschen zu dieser oder jener Meinung zu bringen/ billigen können. Angesehen die Warheit ihrer Natur nach einem nicht anders/ als durch Liebe und mit seinem guten freyen Willen beygebracht werden kan.

§. 152. Niemand aber kan den Lehrer lieben/ und folglich ihn gerne hören und folgen/ wofern er ihn nicht für einen guten/frommen/ redlichen und liebreichen Mann hält. Und dieses wird durch des Lehrers rechtschaffenen Tugend- und Liebes-Wandel am allerbesten ja einzig und allein kräfftig und beständig den Leuten eingepredigt. Durch die Wercke beweisen wir/ daß wir gut und liebens werth seyn: die überführen unwiedersprechlich beydes Gelehrte und Ungelehrte. Und wenn wir solcher Gestalt bewehrt haben/ daß was Göttliches in uns ist/ so findet denn die Lehre guten Eingang bey allen/ die nicht boßhaffter Weise verstockt seyn. Dahingegen die allerwenigste Menschen geschickt seynd/ die in blosen Worten angeführte Beweiß-Gründe zu erwegen/ von den falschen zu unterscheiden/ und also die Warheit zu erkennen/ und zu folgen.

§. 153. Also daß (8.) nach der innersten Natur auch gemeinen Beschaffenheit der Menschen kein bequehmes zureichendes allgemeines Mittel die heylsame Warheit andern beyzubringen ist/ als das der HErr Christus seinen Jüngern recommendiret und auch von seinem himmlischen Vatter vor sie erbittet/ nemlich die Liebes-Einheit mit GOtt und Christo und untereinander/ da sie alle in Göttlicher Liebe stehen gegeneinander und auch gegen ihre Feinde und Verfolger. „ Ich bitte/ sprach „ der HErr Christus/ nicht allein für sie [die „ Apostel]/ sondern auch für die/ so durch ihr

Wort

Wort an mich glauben werden. Auf daß sie „
alle eines seyn / gleich wie du Vatter in mir / „
und ich in dir / daß auch sie in uns eines seyn / „
auf daß die Welt glaube du habest mich ge- „
sandt. Ich in ihnen / und du in mir / auf daß „
sie vollkommen seyn in eines / und die Welt „
erkenne / daß du mich gesandt hast / und „
liebest sie / gleichwie du mich liebest (a). „
Und nicht lang vorher: Dabey wird jedermann (nicht die Clerisey alleine / auch nicht die Weltliche Obrigkeit) erkennen / daß ihr meine Jünger seyd (und also die rechte heilsame Lehre habt auch von mir dieselbe andern mitzutheilen beruffen seyd) So ihr Liebe untereinander habt (b).

§. 154. Das ist der rechte Weeg und der einzige den der HErr selber gegangen und seinen Jüngern zu folgen befohlen hat / die Welt zu bekehren und zu überzeugen. Und wie durch diesen allein wahre Christen gemacht worden und noch gemacht werden können / also stimmet er vollkommen überein mit der Freyheit / die die Seele unsers gantzen Gottes-Diensts ist. Denn so bald diese wegfällt / so ists entweder eine schändliche Heucheley oder blosses Marionetten oder Puppenspiel. Welches beydes GOtt nicht anders / als ein Greuel seyn kan.

§. 155. Diesen Weeg folget ihr nun auch / ihr Herren Gern-Beherrscher der Gewissen; Lasset euch entzünden den Geist der Liebe gegen-

(a) Joh. 17 / 20, 21, 23. (b) Joh. 13 / 35.

einander und auch gegen eure Feinde: Liebet eure Feinde / seegnet die euch fluchen / thut wohl denen / die euch hassen / bittet für die / so euch beleidigen und verfolgen; und werdet also erst selbst Kinder eures Vatters im Himmel (a): Lasset also euer Liecht leuchten vor den Leuten / daß sie eure gute Wercke sehen / und euren Vatter im Himmel preisen (b): Seyd erst selbst mit Christo auferstanden / und beweiset solches dadurch / daß ihr suchet / was droben ist / da Christus ist / sitzend zur Rechten GOttes; trachtet nach dem / das droben ist / und nicht nach dem das auf Erden ist: Beweiset also / daß ihr gestorben seyd / und daß euer Leben verborgen ist mit Christo in GOtt (c). Dann werden euch alle redliche Hertzen lieb haben / euch gerne hören und folgen: Denn sie werden alsdann nicht zweiffeln können / daß ihr nicht im Liecht GOttes mithin in der Warheit wandelt; und werden so dann geneigt seyn / dasjenige / was ihr ihnen saget aus solchem Göttlichen Liecht zu erkennen / lieber anzunehmen / als auf ihrer eigenen verderbten Vernunfft zu bestehen: Dann werdet ihr in der That herrschen über die Gewissen durch die Krafft der Göttlichen Liebe / die in euch mächtig ist und euch die Hertzen der andern gewinnet / und die / indem sie nicht herrschen will / sondern jedern in seiner Freyheit lässet / dennoch eben dadurch alles bemeistert und sich unterwirfft.

§. 156.

(a) Matth. 5/44.45. (b) v. 16. (c) Col. 3/1.2.3.

§. 156. So werdet ihr dann in der That erfahren / daß ihr nicht nöthig habt / [9.] der Göttlichen Warheit diesen Schandfleck anzuthun / und mit fleischlichen Waffen für sie zukämpffen / als ob sie nicht selbst mächtig genug wäre ihre Feinde zu überwinden / wenn ihr nicht zu Hülffe kämet mit euren Gerichtlichen Außsprüchen und Obrigkeitlicher Gewalt. O / wenn ihr nur nicht selbst ihre grösseste Feinde wäret / hieltet nicht die Warheit auf in Ungerechtigkeit / und machtet nicht / daß um eurentwillen der Nahme GOttes verlästert würde; so würde sie durch ihr Liecht die Finsternüß bald vertreiben.

Sechste Frage.

§. 157. Ob und welche Jura oder Gerechtsame dann die hohe Landes-Obrigkeit in Geistlichen Dingen habe?

Antwort: Die Obrigkeit hat recht in Geistlichen Sachen etwas zu ordnen und zu setzen / in so weit die allgemeine Ruhe an und vor sich selbst und naturâ suâ dabey interessirt ist oder einigen Schaden leiden könnte [a].

§. 158. Im übrigen aber allen ist die Kirche GOttes eine freye Societät oder Gesellschafft u. Verbrüderung; welche / angesehen sie mit dem gemeinen bürgerlichen Leben keine Verknupffung hat / im geringsten zu berühren der Weltlichen Obrigkeit nicht zustehet [b]: als welcher

[a] §. 84. 85. h. [b] §. 86. k.

gantzes Amt beruhet in der Handhabung der allgemeinen äusserlichen Ruhe [a].

§. 159. Wer nun nicht allein das Recht / sondern auch die Pflicht der Obrigkeit bey Geistlichen Dingen wissen will / der darff nur dasjenige so man gemeiniglich dahin ziehet / Stück vor Stück durchgehen und gegen das Obrigkeitliche Ambt halten / so wird sich bald zeigen / ob und welches dazu gehöre oder nicht. Man muß aber nicht vergessen allemahl zu unterscheiden / was ein Fürst als Obrigkeit zu thun vermag von dem / so Er als ein mächtiges Glied der Kirchen Gottes thun könne: Hier ist die Rede nur von der Obrigkeit als Obrigkeit. Unter welcher Einsicht demnach zum Exempel sich findet:

§. 160. (1.) Daß sie nicht allein alle äußerliche Sünden und Laster zulänglich bestraffen / sondern auch alle gute Sitten und ein erbares Tugendhafftes Leben bey ihren Unterthanen durch dienliche Mittel möglichst befordern solle.

Weil ausser dem kein beständiger Grund der allgemeinen Ruhe ist. Denn wo nichts als die Furcht der äußerlichen Straffe die Menschen in ihren Schrancken halten soll / so ist der Untergang eines Landes nicht mehr ferne / und die bloße Gewalt der Fürsten bey weitem nicht zureichend / aller entstehenden Unordnung und Unterdrückung abzuhelffen. Wie solches an andern Orten ausgeführet ist / und die traurige Erfah-

[a] §. 84. *h*.

Erfahrung dieser bösen Zeiten an den Tag leget. Was helffen alle gute Gesetze und Landes-Ordnungen/ wenn niemand ist/ der sie hält? Wer gibt die Verbrecher an? Wer straffet/ wenn der Richter sein Amt nachlässet und durch die Finger siehet? rc. Wenn niemand dem HErrn redlich dienet/ was kan er alleine anfangen? Die Sache redet mehr als zu viel von sich selber.

§. 161. (2.) Dieweil aber die Redligkeit nicht kan unterhalten werden ohne die Gottesfurcht/ so stehet auch der Weltlichen Obrigkeit zu in so weit dafür zu sorgen/ daß man glaube einen GOtt/ so das Gute belohnen/ das Böse aber bestraffen könne und werde unfehlbarlich/ theils noch in diesem Leben/ theils aber und vornehmlich nach diesem in der Ewigkeit: Daß wir also unsterblich seyn: Daß dieser GOtt allwissend und allmächtig sey: Daß Er acht habe auf aller Menschen Thun: Daß man Ihn also verehre und Ihm diene/ vornehmlich dadurch/ daß man das Gute/ so Ihm gefällt/ thue/ das Böse aber/ so Ihm mißfällt/ unterlasse: Daß man um seinet willen seiner vorgesetzten Obrigkeit von Herzen gehorsam und unterthänig seyn müsse in allen äusserlichen Dingen/ so weit es nicht sonst wider GOtt ist.

§. 162. (3.) Daraus folgt nun die **Einrichtung der Schulen**/ worinn die Jugend von Klein an möge dazu und sonst zu nützlichen Dingen angeführt werden. Nach dem Alten:

Quo semel est imbuta &c. Jung gewohnt/ Alt gethan.

Doch hat sie die Leute in ihre Schulen nicht zu zwingen; wenn sie sonst dem obigen [a] zuwider nicht erzogen werden.

§. 163. Sie hat auch (4.) die Ober-Aufsicht über alle Religionen/ deren Lehren und Schulen/ damit *nichts* wider den obigen Grund darinn *vorgenommen werde; mithin*

§. 164. (5.) Das Recht zu untersuchen und zu erkennen/ ob in denen Religions-Versammlungen etwas wider die allgemeine Ruhe gehandelt werde? Wohin auch alle äußerliche Sünden/ so dabey vorgehen könten *mit in* Betrachtung kommen; Weil die Menschen dadurch gottloß und lasterhafft werden zum Nachtheil der allgemeinen Ruhe. [b].

§. 165. (6.) Das Recht/ alle so mit dem Satan ein Verbindnüß haben/ auszurotten. Sintemahlen dieselbe sind eine Pest aller Societäten; als des Satans Sclaven und mit ihm gleicher Eigenschafften; mithin/ wie er/ Zerstörer aller Ruhe und Einigkeit/ Betrieger/ Verräther/ Diebe/ Mörder/ Verleumder/ mit einem Wort/ geneigt zu allem Bösen/ so sie nur immer thun können.

§. 166. (7.) Gebühret ihr aus eben der Ursach/ alle Anbetung der Teuffel abzuschaffen. Nicht weniger (8.) allen andern groben Götzen-Dienst und dabey verübte Greuel und Laster [c].

§. 167.

[a] §. 160. seqq. [b] §. 160. *b*. [c] §. 160. seqq. *b*.

§. 167. In allen diesen aber hat sie (9) mit solcher Maaß zu verfahren/ daß an statt die allgemeine Ruhe zu befordern und zu erhalten/ dieselbe nicht vielmehr gestöret werde. [a]

§. 168. Im übrigen soll sie (10.) GOtt dienen lassen einem jeden nach seiner/ auch Abgöttischen/ Art; und nicht verstatten/ um der Religion oder Art GOtt zu verehren jemanden Gewalt anzuthun oder sonst zu beleidigen.

§. 169. Sintemahlen die äußerliche allgemeine Ruhe nicht hängt an dieser oder jener Art GOtt zu dienen/ sondern derselben genug ist/ wenn nur ein GOtt verehret wird als ein Rächer alles Bösen und Vergelter alles Guten/ und der da wolle/ daß man der Obrigkeit im Bürgerlichen Leben gehorsam seyn solle. Ob im übrigen die Art GOtt zu dienen Abgöttisch sey oder nicht/ darüber hat sie nicht Macht zu urtheilen [b].

§. 170. Der Zanck/ Unruhe/ Krieg und Blutvergiessen/ so man leider um des Zwiespalts in Religionen mehr als zu offte gesehen/ ist nicht aus dem Unterscheid der Religionen an und vor sich selbst entsprungen/ sondern aus der Unart/ daß alle Leute unsers Sinnes seyn sollen. Welches eine Teufflische Hoffart ist.

§. 171. Aus dieser vergifften Quelle kommen alle Verfolgungen/ Haß/ Feindschafft/ Disputiren/ Verketzern/ Verdammen/ Feur und

[a] §. 83. seqq. h. [b] §. 100. seqq. h.

und Flammen. Diese ist des Satans Rachen/ wodurch er so viel Millionen Menschen hinweg gerissen. Diesem grimmigen Löwen stopfe man den Rachen / und halte einen jeglichen an/ mit seinem eigenen Sinn zu frieden zu seyn / und einem andern den seinigen in Friede und Ruhe auch zu lassen. So wird aus dem Unterscheid der Religionen nichts schädliches vor das gemeine Beste entstehen/ sondern vielmehr allerley Gutes. Wie solches das frische Exempel der vereinigten Niederlande offenbahrlich an den Tag leget.

§. 172. Was haben die unterschiedene Meynungen über natürliche Dinge/ wovon man in den Schulen disputirt/ vor Krieg und Blutvergiessen oder andere Unruhe im Bürgerlichen Regiment angerichtet? Warum verhält man sich nicht auf eben dergleichen Art auch in geistlichen Dingen/ und lässet den Zwang-Arm der Weltlichen Obrigkeit davon? Es sind ja die Geistlichen Dinge / so die Seele und derselben ewige Glückseeligkeit angehen / der Weltlichen Obrigkeit noch viel weniger unterworffen / als die natürliche Wissenschafften. Und wenn jemand sich nicht will rathen lassen und es also machen/daß er nach unserer Meynung die Seeligkeit erlange/was gehet es dann einen andern und insonderheit die Weltliche Obrigkeit an? GOtt will ja keinen bey den Haaren in den Himmel schleppen. So kan auch keine Obrigkeit mit aller ihrer Macht nicht zuwege bringen / daß man sein Hertz GOtt gebe; und ob-

ne

ne diesem ist alles nur Heucheley und die höchste Beleidigung GOttes. Also richtet die Obrigkeit mit ihrem Zwang nichts mehrers aus/ als daß sie nöthiget / GOtt so viel mehr zu beleidigen; und folglich sich so wohl als den / so sie zwingt/ so viel tieffer verdammet.

§. 173. (11.) Müssen alle Geistliche Personen in allen Weltlichen und Bürgerlichen Sachen vor die Weltliche Obrigkeit stehen und Erkenntnüß leiden. Wowider die Römische Clerisey derselben sehr zu nahe getreten ist.

§. 174. (12) Ebenermassen hat die Weltliche Obrigkeit Macht die geistliche Güter gleich allen andern zu collectiren.

§. 175. (13.) Das Jus asyli und alle andere Freyheiten der geistlichen Oerter und Personen hängen einig und allein ab von der Weltlichen Obrigkeit freyem Behagen.

§. 176. Nicht aber hat die Weltliche Obrigkeit Macht ordentlicher Weise / die geistlichen Güter zu administriren; gleichwie sie nicht Macht hat ordinarie eines jeglichen privat-Menschen Güter zu verwalten und zu beschicken. Aber wenn es die allgemeine Noth erfordert / seynd ihr die Hände darinn in so weit nicht gebunden.

Siebende Frage.

§. 177. Ob und welche Macht dann die Kirche in Geistlichen Sachen habe?

Antwort: Die Kirche ist eine freye Societät und Verbrüderung; und hat also die Natur

tur aller andern Collegiorum oder Gesellschafften.

§. 178. Und solchem nach ist sie befugt/ nach Erheischung der Zeit und anderer Umstände allerley Verfassungen zu machen/ betreffend so wohl ihre Verbindung und Verbrüderung untereinander/ als auch den öffentlichen Gottesdienst (*a*)/ in so ferne durch solche Verfassungen der allgemeinen äußerlichen Ruhe nicht præjudicirt wird (*b*).

§. 179. Man hat sich aber zurück zu eriñern/ daß die Macht der Kirche kein imperium oder mit einigem Gerichts-Zwang verbunden ist (*c*); sondern sich alleine gründet auf die freywillige Verbindung aller Glieder.

§. 180. Sobald sich demnach jemand von dem Leibe der Kirchen trennen will/ so höret auch die Macht der Kirchen gegen denselben auf.

§. 181. Dahero auch alle Kirchen-Straffen höher nicht lauffen können/ als biß zur excommunication oder Ausschliessung von der Gemeine (*d*).

§. 182. Woraus ferner folget/ daß keine Gemeine über die andere zu gebieten habe / sondern eine jegliche Gemeine von allen andern uhrsprünglich und ihrer Natur nach independent oder unabhängig sey; Gleichwie alle andere Collegia sich auch einander nicht unter-

(*a*) §. 74. 75. *b*. (*b*) § 84. *b*.
(*c*) § 86, 70, 71, *b*. (*d*) § 80, *b*.

worffen sind. Es wäre dann daß sie sich selbst freywillig dergestalt untereinander verbunden / mithin ein Systema Collegiorum gemacht hätten/ausdrücklich oder stillschweigend.

§. 183. Welches daß es in einem jeglichen Weltlichen Staat unter denen/ so ein und derselben äußerlichen Religion zugethan seynd / um desto grösserer Einigkeit willen geschehe / nicht undienlich ist. Und würde gar übel gethan seyn / wenn eine Gemeine sich ohne hochdringende Ursachen absondern / und einen eigenen Gottesdienst auch andere Verfassungen anordnen wolte.

§. 184. Ich zeige aber hier das Recht der Kirche zu dem Ende / damit wenn Leute sich in ein Land einfinden / so der dortigen Gemeine niemahls einverleibt gewesen; oder aber wenn eine oder andere Gemeine sich etwa de facto von den andern trennete: Man sich nicht befugt viel weniger schuldig halte/ solche abgesonderte Leute zu verfolgen und mit Gewalt zur Einigkeit zu zwingen.

§. 185. Nach solchem allgemeinen Grund wollen wir nun auch die vornehmste Stücke solcher Kirchen-Macht kürtzlich erzehlen. Also hat sie zum Exempel Macht

(1.) Sich zu versammlen und den öffentlichen oder gesamten Gottesdienst zu verrichten.

(2.) Die äußerliche Form desselben in Ceremonien/ Gebeten/ und Gesängen rc. zu ordnen.

(3.) Buß- Fast- und Beth-Täge zu ihrem Gottesdienst anzustellen. (4.)

(4.) Kirchen zu erbauen und zu consecriren.

(5.) Gewisse Güter zu der Kirchen gemeinen Ausgaben zu bestimmen.

(6.) Die Glieder zum Behuff der Kirchen mäßig zu collectiren / ordentlich oder ausserordentlich.

(7.) Visitation zu halten.

(8.) Die gantze Gemeine oder ihre Deputirte zusammen zu beruffen / zur Uberlegung gemeiner Angelegenheit.

(9.) Die Geistliche Disciplin oder Kirchen-Busse zu setzen / und wider die Sünder zu üben.

(10.) Oder wenn sie sich nicht bessern wollen / dieselbe zu excommuniciren oder von der Gemeine außzuschliessen.

(11.) Wenn sie sich aber wieder rechtschaffen bekehren / auch dieselbe wieder in die Gemeine auf und anzunehmen.

(12.) Die eingeschlichene Mißbräuche zu reformiren und abzuschaffen.

Nicht aber / zur Religion jemanden auf einigerley Weise zuzwingen (a).

Noch auch folglich / einen Eydschwuhr abzunehmen von den Gliedern / daß sie ihr Lebtage bey der Religion bleiben wollen. Dann ob sich schon findet / daß das Volck Jsrael sich einsmahls eydlich verpflichtet / im Gesetz GOttes zuwandeln (b): so geschahe doch solches gantz freywillig / und wurde von unsern heutigen Religions-Eyden weit unterschieden. So war

(a) §. 179. b. (b) Nehem. 10/ 29.

war auch das Gesetz der unzweiffliche Wille GOttes / welche Gewißheit sich bey unsern Religions-Unterscheiden nicht findet. Und über dem allen / so findet sich am angezogenen Ort nicht/daß GOtt solchen Eyd gefordert oder gelobet habe / ob Er wol den Vorsatz selbst in seinem Gesetz zu wandlen nicht mißbilligen konnte:

(13.) Allerhand Kirchen-Diener nach erfordern zu setzen/ auch wieder auf eine Zeitlang oder gar auf allezeit zu entsetzen; auch dieselbe mit ihrem Belieben wieder anzunehmen.

§. 186. Unter welchen Kirchen-Dienern die Vornehmsten und woran am meisten gelegen ist/ die **Hirten und Wächter** sind/ welche über die Gemeine wachen und sie weiden müssen mit gesunder **Lehre** / Administrirung der Sacramenten / und rechten Gebrauch des Binde- und Löse-Schlüssels.

§. 187. Solche nun hat die Kirche Macht (1.) zu erwehlen (2.) zu beruffen (3.) zu examiniren (4.) zu ordiniren (5.) zu investiren/ und (6.) mit nöthigem Unterhalt zu versehen.

§. 188. Es ist aber bey diesem allen wohl zu mercken / daß obwohl die Kirche alle diese Rechte hat / sie sich doch / wenn was Gutes draus folgen soll/ deren nicht anders als nach GOttes wohlgefälligen Willen gebrauchen/und auf denselben allein ihr Auge richten müsse. Angesehen aus dem eigenen Willen der Creatur / der aus ihrer eigenen blosen Lust / Gefallen / Ehre und

Nutzen

Nutzen quillet / unmüglich etwas gutes jemahls kommen kan.

§. 189. Wie sich die erste reine Kirche insonderheit bey Erwehlung der öffentlichen Hirten und Lehrer verhalten / mit was Seegen und Krafft GOtt solche begleitet / wie man nachgehends hierinn verfallen / wie man sich bey solchem Verfall zu verhalten habe; und auf was Art auch die verfallene Kirchen sich selber mit Nutzen Lehrer und Prediger setzen können? davon werden diejenige so Latein oder Frantzösisch verstehen / in des Herrn Petri Poirets Schrifften (a) allen nöthigen und gründlichen Unterricht finden.

§. 190. Ich will nur noch *mit wenigen* anführen / daß wie der HErr das heilige öffentliche Predigt-Amt selber eingesetzet hat; Er also auch gewißlich wolle / daß dasselbe / ohnerachtet der unter denen Lehrern nicht weniger als unter den Zuhörern eingerissenen grossen Fehler / dennoch zu Verhütung der gäntzlichen Verwirrung und endlichen durchgängigen Vergessenheit GOttes / beybehalten und so gut eingerichtet werde / als immer geschehen kan.

§. 191. Wie dann auch der HErr will / daß diejenige / so solches bekleiden / ob sie sich schon demselben nicht gemäß verhalten / um des Amts willen geehret werden sollen; gleichwie Er will / daß man auch gottlose Obrigkeiten ehren / und ihnen so viel ohne Sünde geschehen kan / gehorsamen soll.

(a) Oeconom. Divin. Lib. 4. c. 8. per totum.

§. 192. Welche ihnen schuldige Ehre aber doch niemand hindern muß/ die heilsame Warheit/ darum daß sie etwa die Lehrer straffen möchte/ befindenden Umständen nach/ andern oder auch ihnen selbst vorzulegen.

§. 193. Und ob ich wohl oben (a) aus GOttes Wort unwiederleglich dargethan/ daß die fleischliche Menschen die heilsame Warheit selber nicht erkennen/ noch folglich die Grund-Säulen der Warheit sind/ wodurch GOTT dieselbe in seiner Kirche erhält; es auch ein unaussprechliches Unglück und grosses Gericht GOttes über das fleischliche Christenthum ist/ daß er ihnen selbst Lehrer wehlen lässet/ die ihnen gleich sind/ und ihnen vorpredigen/ wie sie es gern hören mögen (b): So wäre es doch eine gar falsche Folge/ wenn man daraus schliessen wolte/ daß man also fleischliche Lehrer gar nicht hören/ noch auch die H. Sacramenta von ihnen empfangen könnte noch müste.

§. 194. Deñ weil doch die Prediger in den Versammlungen GOttes Wort verlesen/ und sonst in ihren Predigten viele Sprüche anführen/ oder anderes Gutes den Worten nach vorbringen/ so wird der gute Geist GOttes keinem guten Hertzen/ das ist/ so die heilsame Warheit zu erkennen begehret/ auch die Erkannte zuthun bereit ist/ entstehen/ den guten heilsamen Sinn des gepredigten Worts/ wie es seinem Zustande am gemässesten ist/ zu eröffnen und in sein Hertz zu drücken. Welches Gute dann leicht zu fühlen/ und unmöglich anders als von

(a) c. 3. 4. (b) 2. Tim. 4/ 3. 4.

von GOtt ist / von dem allein alle gute Gedancken und Bewegungen in uns kommen können; Wenn auch gleich der Prediger vor seine Person von der Warheit geredet haben möchte / wie der Blinde von der Farbe. Gleichwie hingegen einem Zuhörer nicht im geringsten nützen würde / wenn der Prediger auch der Allererleuchteste wäre / und Gottes Wort am allerreinesten predigte / und er / der Zuhörer / gleichwol den Geist Gottes hinderte / ihm das Hertz zu öffnen und ihn kräfftig dadurch zu ziehen.

Also kan ein gutes Hertz auch schlimme Predigten mit Nutzen hören / wenn es das Gute heraus nimmt / und das Böse / welches an dem / da es unserer verdorbenen Natur schmeichelt / leicht zu erkennen ist / vorbey gehen lässet.

§. 195. Derowegen hat ein jeder nur auf sich zu sehen / daß er gut sey / und nicht sich und andere zu verunruhigen über dem wie der Prediger sey. Sintemahlen das Gute / so einer zu gutem Gebrauch annimmt / ihm selber ohnfehlbarlich GOttes Wort und eine heilsame Wahrheit ist; und es GOtt so gut mit uns gemacht hat und noch allzeit machet / daß wir disfalls von keinem Menschen abhängen dürffen / noch unser Heyl an eines andern Erkenntnüß und Unerkenntnüß gebunden ist. Und so kan ich wohl GOttes Wort und die Warheit hören / durch die gnädige Mitwürckung Gottes mit seinem abgelesenen oder angeführten Wort in meinem Hertzen / wenn gleich der Prediger sich dieser Göttlichen Gnaden-Würckung

unfähig

unfähig gemacht hätte und also vor sich keine heilsame Warheit erkennete.

§. 196. Welches bey dem Gebrauch der Sacramenten noch viel offenbahrer ist / deren heilsame Krafft GOTT allein an der guten disposition oder Herzens-Beschaffenheit des/ der sie empfänget / und nicht des / der sie reichet/ gebunden hat. Sonst es mit uns armen Menschen elend bewandt und niemand gewiß seyn würde / dieselbe zu seiner Seelen Heil zu gebrauchen.

§. 197. Aber wie dieses allein den guten Hertzen gesagt ist / und sie lehret / wie sie aus der Noth eine Tugend machen / und auch aus dem Bösen Gutes ziehen können / und/ zu Vermeidung grösserer Verwirrung und in- und äusserlicher Unruhe ihrer selbst und anderer / auch ziehen sollen; Wovon schon vorhin (*a*) mit mehrern gehandelt worden: Also können die bösen Lehrer sich solches nicht zu Nutze machen und darauß behaupten / daß sie denn auch also Gottes Wort rein predigen und Grund-Säulen der Wahrheit seyn können.

§. 198. Denn obschon die Guten durch die Gnade GOttes aus den äußerlichen Worten der Schrifft die wahre Krafft und den Sinn Gottes zu ihrer Seelen Erbauung schöpffen / die falsche Deutung aber vorbey gehen können; so bleibt dennoch wahr / daß die bösen fleischlichen Lehrer in Ansehung ihrer selbst die heilsame Wahrheit nicht haben noch predigen / sondern die Unwahrheit und Fleisches-Lehre mit Worten

(*a*) c. 8. gantz.

Worten und Wercken dem Volck vortragen und die meisten ihrer Zuhörer/ die alle von Natur zu solcher schmeichlender Lehre geneigt seynd/ elendiglich verführen. Welches Unglück mit blutigen Thränen nicht genugsam kan beweinet werden.

§. 199. Nun möchte man wohl eben daher gedencken/ daß man schuldig sey / dieses Ubel durch seine Gegenwart nicht zu billigen und zu stärcken / sondern vielmehr öffentlich sein Mißfallen daran zu bezeugen / damit auch andere aufgeweckt und angefrischet werden / sich für Verführung zu hüten.

§. 200. Aber wenn dieser Regel alle Menschen ohne Unterscheid der Zeit und anderer Umstände nachleben solten / so denck einer / was für Unruhe und Unordnungen daraus entstehen / und was die erste Anfänger / die neulich durch die Warheit gerühret worden und ihren Paßionen noch nicht abgestorben sind/ auch noch nichts recht gründlich einsehen / in ihrem gewöhnlichen unbescheidenen Eyffer für einen schröcklichen Mißbrauch davon machen würden. Dieser Regel kan demnach in solchen Fällen / da man vor sich selbst zu sündigen nicht gezwungen ist / niemand / da noch Liecht und Finsternüß im Ringen sind / und der noch nicht völlig im Liecht GOttes wiedergebohren ist / weiter nachgehen / als es geschehen kan ohne sich und andern Unruhe / Unordnung / und Aergernüß anzurichten. Sonst würden alle Tage neue Reformatores aufstehen / und im-

mer

mer einer den andern urtheilen und verdammen. Wer aber dahin gelanget ist / daß er nicht mehr selbst / sondern Christus in ihm lebet / der wird schon wissen / was er zu thun habe / und braucht meiner Anweisungẽ nicht. Aber niemand mache sich zu frühe auf und bilde sich so bald ein diesen Stand erlanget zu haben: Worinn sich viele betriegen. Das sicherste ist / nur auf sich selbst zu sehen / daß man sein eigen Hertz rein bewahre von aller Lust und Anklebung / von allen Dingen einen guten Gebrauch vor sich mache / die Abschaffung aber des allgemeinen Ubels GOtt befohlen seyn lasse / wenn man nicht Amts wegen demselben sich zuwidersetzen verbunden.

Achte Frage.

§. 201. Ob die Kirche alle solche Jura oder Gerechtsame einem abtreten und überlassen / folglich sich desselben absoluten Regierung unterwerffen könne?

Antwort: Ja; So weit (1.) nicht eines jeden eigene Seeligkeit dabey Gefahr leidet. Dann niemand hat Macht seine eigene Seeligkeit in eines andern Belieben zustellen. So können auch andere durch die mehrere Stimmen hierinnen niemand verbinden.

2. So ferne nur (2.) die Kirchen-Macht in ihrer eigenen Natur / das ist auf diesen Fuß stehen bleibt: So lange man sich freywillig zu einer Gemeine halten will (a). Denn die Kirche

M

(a) §. 179. b.

che kan andern nicht mehr abtretten als sie selber hat.

3. So ferne (3.) man es nur verstehet von dem/ was der HErr geschehen lässet/ und in so weit billiget/ daß was sie einmahl selber beliebet/ hernach auch beständig halten sollen/ alle fernere Verwirrung zu verhüten. Sonsten wenn die Frage von dem ist/ was an sich selbst GOtt am meisten gefalle/ so ist wohl zu vermuthen/ daß er seine Gemeine lieber von allen solchen Menschlichen Joch befreyet sehe: Sintemahlen Er sie von Anfang keiner äusserlichen Kirchen-Obrigkeit unterworffen hat; und auch die Apostel/ die doch dazu am bequemsten gewesen wären/ sich dergleichen nie angemasset haben (a).

Neunte Frage.

§. 202. Was hat dann die hohe Landes-Obrigkeit in so weit sie auch ein Glied der Kirchen ist/ für Recht in Geistlichen Sachen?

Antwort: Ein jeder Christ hat nicht allein Macht/ sondern ist auch verbunden/ nach allem seinen Vermögen das Böse zu hindern/ und das Gute zu befordern/ so viel/ ohne jemanden unrecht zu thun/ geschehen kan. Denn man soll nimmer etwas Böses thun/ daß Gutes draus folge.

§. 203. Weil denn der hohen Landes-Obrigkeit durch eine andere äusserliche Macht die Hände nicht gebunden werden/ und ihr Ansehen

(a) Ap. Gesch. 1/22. 23. c. 6/5. 6. c. 14/25.

hen eine grosse Würckung auf der andern Gemüther thut und sie leicht zur Folge beweget; so kan und soll sie zum Exempel

(1.) Alle gute Anordnung machen / alle Göttliche Warheit und Tugend kund zu machen und die Leute zur freywilligen Annehmung und Außübung derselben zubewegen.

(2.) Durch alle gütliche Weege die Ketzer oder Irrende zur rechten Warheit zu gewinnen suchen.

(3.) Die Kirche ermahnen und aufmuntern über die Kirchen-Zucht ernstlich zuhalten / und keinem durch die Finger zu sehen.

(4.) Ein Auge auf die Kirchen-Diener haben / selbe ermahnen / ihr Amt fleißig zu verrichten / alle Nachläßigkeit hingegen ihnen ernstlich verweisen.

(5.) Diese und andere Angelegenheiten der Kirche an die Gemeine bringen / und sie ermahnen darüber die Nothdurfft zuverfügen.

(6.) In allen Kirchen-Sachen / als das vornehmste Glied der Gemeine / ihr Votum oder Stimme geben.

(7.) Kirchen und Schulen anrichten.

(8.) Gewisse Geistliche Güter und derselben Verwaltung ordnen. Wodurch aber der Gemeine unbenommen ist / dergleichen aus ihren Mitteln auch zuveranstalten.

(9.) Alle Jura oder Gerechtsame / so ihr von der Gemeine außdrücklich oder stillschweigend

abgetretten und übergeben / gantz alleine exerciren oder üben.

§. 204. Aber alles dieses / wie schon oben von der Kirche gesagt ist (a) / soll sie nicht anders brauchen / als nach dem allein guten Willen GOttes; Welcher aus GOttes Wort / den Göttlichen Eigenschafften und Gegenhaltung der Zeit und Umstände / durch eyfferiges Gebeth / und aufrichtiges unpartheyisches Absehen auf die Ehre GOttes allein zu erlernen ist.

§. 205. Und ist hierbey noch zu mercken / daß öffters fromme Obrigkeit durch einen ausserordentlichen Göttlichen Trieb etwas zuthun bewogen wird / so man nicht zur Nachfolge ziehen und ein allgemeines Recht vor alle Obrigkeit daraus machen kan.

So lesen wir daß Pinehas aus einem Göttlichen Eyffer den Israeliten mit dem Midiantischen Weibe erstach; da er doch dessen keinen besondern Befehl von GOtt hatte / und Moses / der solches hätte eher thun mögen / mit dabey stunde.

Und gleichwol war dieses so wohl gethan / daß dadurch des HErrn Zorn gestillet ward (b). Wer wolte aber daraus eine allgemeine Regel machen / daß einem jeden frey stehe / solche Verbrecher eigenmächtiger Weise umzubringen?

Eben solche Bewandtnüß hat es sonder Zweiffel auch mit andern Exempeln des Alten Testaments / da einige Könige was sonderliches in

(a) §. 188. *h.* (b) 4. B. Mos. 25/6. seqq.

in Geistlichen Sachen mögen unternommen haben / so ihnen sonst nach dem ordentlichen Recht ihres Berufss und Obrigkeitlichen Amts nicht zu gestanden hätte.

Zehende Frage.

§. 206. Was hat es dann bey diesem allen für Bewandtnüß mit dem so berühmten Jure Episcopali oder Bischoffs-Recht?

Antwort: Die Tugend des Gehorsams und der Demuth war bey den ersten Christen so groß / daß sie freywillig in allem ihren Bischöffen folgten; auch ihre Liebe gegen dieselbe so aufrichtig / daß sie nichts / ohne sie vorher zu vernehmen / anfiengen. Und dieses war sehr gut und löblich / so lange die Bischöffe wahre Wiedergebohrne und in dem Geist Christi erneuerte / der Welt und allen Menschlichen Gemüths-Trifften abgestorbene Leute waren.

§. 207. Als aber mit der Zeit reissende Wölffe unter Schaffs-Kleidern mit einschlichen / bedienten sie sich der Einfalt und des willigen Gehorsams der Schäfflein Christi zu ihrem eigenen Menschlichen Vortheil / und baueten darauf ihre Autorität / zogen die Rechte der Kirchen / so der gantzen Gemeine zustunden / an sich alleine / und griffen noch dazu der Weltlichen Obrigkeit / als die Kayser Christlich wurden / allmählig mehr und mehr in die Lands-herrliche Hoheit: biß endlich gar mit langer Zeit und durch unendliche intriguen oder verkehrte Weege das heutige Römische Bischoffs-Recht erhalten und aufgerichtet worden.

Welches demnach nichts / als eine selbst angemassete unrechtmäßige Gewalt ist / wodurch sie nicht allein die Kirche sondern auch die hohe Landes-Obrigkeit unter ihr Joch halten / wieder den ausdrücklichen Befehl des HErrn. (a)

§. 208. Das wahre Bischoffs-Recht aber ist / daß sie weiden die Heerde Christi / so ihnen befohlen ist (b) / mit gesunder Lehre (c) von der Gottseeligkeit (d) / mit administrirung der Sacramenten (e) / mit ihrem Fürbilde (f); daß sie seyen unsträfflich / nüchtern / mäßig / sittig / lehrhafftig / nicht Weinsäuffer / nicht Bochen / sondern gelinde / nicht haderhafftig / nicht geitzig / untadelich / als ein Haußhalter GOttes / nicht eigensinnig / nicht zornig / sondern gütig / gerecht / heilig / keusch / und halten ob dem Wort / das gewiß ist / und lehren können / auf daß sie mächtig seyn zu ermahnen durch die heilsame Lehre / und zu straffen die Widersprecher (g); daß sie wohl zusehen (h) / und acht haben auf sich selbst und die gantze Heerde / (i) / für sie wachen / sie warnen (k) / vermahnen heimlich und öffentlich / insgemein und ins besondere (l) / zur Zeit und zur Unzeit (m) / und bitten an

Christus

(a) Luc. 22/25.26.27. 1. Petr. 5/3. (b) 1. Petr. 5/2. Ap. Gesch. 20/28. (c) 1. Tim. 4/13.16. (d) 1. Tim. 6/3. (e) Matth. 28/19.20. (f) 1. Petr. 5/3. Phil. 3/17. 1. Tim. 4/12. (g) 1. Tim. 3/23. Tit. 1/7.8.9. (h) 1. Petr. 5/2. (i) Apost. Gesch. 20/28. (k) Ezech. 3/17.18.19. (l) Apost. Gesch. 20/31. (m) 2. Tim. 4/2.

Christus statt/ daß sich die Menschen versöhnen lassen mit GOtt (*a*); auf daß also der Leib Christi erbauet werde/ biß daß wir alle hinan kommen zu einerley Glauben und Erkänntnüß des Sohns GOttes/ und ein vollkommen Mann werden/ der da sey in der Maaße des vollkommenen Alters Christi (*b*). Sie sind also Elteste (*c*)/ Fürsteher (*d*)/ Directores der Gemeinen/ so derselben gemeinsames Beste besorgen/ die Vorfallenheiten an die Gemeinen bringen/ sie versammlen/ den Vortrag thun/ mit gutem Rath vorgehen/ ihre Meynung vernehmen/ den Schluß abfassen/ und dessen Außübung befordern/ auch vor die Gemeine und in ihrem Namen sprechen und handeln sollen (*e*). Das ist die Pflicht und das Recht der Bischöffe.

§. 209. Will man aber durch das Bischoffs-Recht verstehen alle die Rechte/ so die hohe Landes-Obrigkeit/ theils als Obrigkeit/ theils auch als ein Glied der Kirche in Geistlichen Sachen hat; oder auch nur die Jura oder Rechte der Kirchen/ es sey/ daß sie solche noch selber habe und übe/ oder aber einem andern abgetretten habe: So kan man es leicht geschehen lassen.

ENDE.

(*a*) 2. Cor. 5/20. (*b*) Eph. 4/12. 13. (*c*) Ap. Gesch. 20/17. 28. (*d*) 1. Tim. 5/17. (*e*) Ap. Gesch. 1/15. seqq. c. 6/2-6. c. 15/1-32. 2. Cor. 11/28.

Register.

Worinnen die erste Zahl bedeutet das Capitel/ die andere kleinere den §. NB. Wo etwas im Nachschlagen solte abgehen an einer Materie/ darff man sich nur aus den Summarien des übrigen ersehen/ wann man in dem Register das Capitel gefunden hat/ welches davon handelt/ als z. E. Wer von der Liebe weitläufftig und in der Connexion will gehandelt wissen/ der schlage im Register auf: **Liebe**/ und suche dieselben Capitel in den Summarien/ welche dem Buche vorangedruckt/ nach/ so wird er uno conspectu alles finden/ und darff nicht lang im Buch selber herum blättern. Können also Summarien und Register einander gar wohl dienen.

Abendmahl/ ob ein Priester könne die Leute davon abweisen. V. 29--35. Einwürffe dagegen widerlegt. *ib.*

Abtöödtung sein selbst/ Mittel des GOttes-Diensts. VII. 48.

Apostel sind zweyerley die XII. und noch andere ausser diesen. VI. 5. Ob ohne Irrthümer gewesen. IX. 2.

Articul des Glaubens die nöthigsten und fundamentalen sind (1.) noch nie in eine gewisse bestimmte Zahl gebracht/noch (2.) kurtz und klar vor alle Einfältige verfaßt/ vielweniger (3.) kan man beweisen/ daß alle und jede von Christo an biß jetzo seelig-

Verstor-

Verstorbene einer wie alle und alle wie einer solche Articul / keinen außgenommen / gewust und geglaubt. IV 35--39.
Atheisten in der Republique ob zu dulden. XII. 61.

BEweg-Ursachen und Gründe zum reinen GOttes-Dienst sind theils absolutè nöthig / theils nicht absolutè nöthig. VII. 45. welches die absolutè nöthigen sind. 46.
Beruff Göttlicher zum Lehren und Schreiben in Geistlichen Dingen / woran einer es vor sich erkennen könne. XII. 20--28. Woran ich erkenne / daß ein ander von GOtt dazu beruffen seye. 28--47. Antw. (1.) an den Früchten des Lebens. 35. seqq. (2.) Wann die Lehre zur Liebe GOttes und des Nechsten ziehet. &c. 41. seqq. (3.) Wañ sie an sich selbst beständig zu GOTT und Christo führet. 46. Wem es zukömmt mit Autorität zu entscheiden / ob dieser oder jener von GOTT zu lehren und zu schreiben beruffen seye. XII. 87. seqq. nicht dem Ministerio Ecclesiastico aus 10. Ursachen. *ib.* --100. nicht der Weltlichen Obrigkeit aus 14. Ursachen. 100--112. sondern einem jeglichen Menschen vor sich / aus 12. Ursachen. 112--124.
Bilder-Verehrung / was davon zu halten. VII. 68.

Bildliche Erkänntnüß / suche / IDEELLE Erkänntnüß.

Bileam und Caiphas zum Behuff der Gottlosen Lehrer angeführt und widerlegt. IV. 1. 31.

Bischoff der ersten Kirche. VI. 5. Man gehorchte ihnen nicht aus Zwang / sondern freywillig aus Demuth / weil sie heilige Leute waren. XII. 206.

Bischoffs Recht / was davon zu halten. XII. 206--209. Das falsche. 207. Das wahre. 208.

.. Römisches / woher entstanden. XII. 206. seqq.

Boten GOttes legitimirt GOtt. VIII. 6.

Braut Christi / welche es sey. II. 1--7.

Bücher schreiben Geistliche / wer soll / und woran zu prüfen daß man dazu beruffen seye; suche / Beruff.

.. Dörffen auch Weibs-Bilder. XII. 1. seqq.

.. eigenwilliges. XII. 17. 18.

CAiphas vor die Gottlosen Lehrer angeführt und widerlegt. IV. 1. 31.

CALVINUS, suche REFORMATORES.

Catholisch Ob wir sollen werden. VII. 69.

...... e haben nicht Ursach die Evangelische zu verfolgen und zu verurtheilen. VII. 70.

Christus ist selbst die Warheit. IV. 4. Wie er heil-

heilsamlich erkannt wird. 5. Seine Braut ist die wahre Kirche. II. 1--8. Diese ist auch sein Mystischer Leib. I. tot.

Clerisey / suche / Ministerium Ecclesiast. Lehrer.

.. Herrschafft / suche / Herrschafft.

CONCILIA, suche / Kirchen-Versammlung.

CONCILIUM UNIVERSALE wird fälschlich die Kirche genennet. IV. 14.

Creatur-Liebe in sich selbst ist das Wesen der Sünde. VIII. 12.

DAncken ist ein Theil des wahren GOttes Diensts. VII. 31. seqq.

Demüthige / zu ihnen redet GOtt. IV. 24. 25.

DIACONI und DIACONISSINNEN. VI. 5.

Diener des N. T. worinn ihr Amt bestehe. V. 35. XII. 186. seqq. suche Kirchen-Diener / MINISTER ECCLES.

DISPUTIREN / ob dadurch der Geist der Warheit und Liebe beygebracht werde. XII. 149.

ECCLESIA, suche / Kirche.

Eifer / ausserordentlicher Göttlicher / macht kein allgemeines Recht für andre. XII. 205.

Einheit der Kirche / suche / Kirche.

Einsamkeit / nicht absolut-nöthig zum reinen GOttes-Dienst. VII. 52.

Erfahrung / Geistliche / geschicht durch dazu bequeme Sinnen. IV. 10--20.

Erkänntnüß Göttlicher Dinge/ ist zweyerley eine Idéelle, Bildliche / und im blossen Wissen beruhende/ theoretische / dergleichen die Teuffel auch haben; Die andere heilsam/lebendig empfindlich/ in der Erfahrung und Ubung bestehend. IV. 1. seqq. Diese ist eine Gabe des H. Geistes. 28. und wird nicht auf natürliche Weiße erlanget. 29. suche auch / Warheit.

Evangelische / ob sie wider ihre Principia handeln/wann sie dem Ministerio Eccles. oder auch der Wetlichen Obrigkeit das Recht in Glaubens-Sachen cum autoritate zu decidiren/ zugeben. XII. 99. Ob sie wieder der Reformatorum Exempel hierin handeln würden. 98.

Evangelisten sind zweyerley / die IV. und noch andere ausser diesen. VI. 5.

EXCOMMUNICATION ist der höchste Grad der Kirchen-Zucht. XII. 80. 181.

FAsten und Wachen sind nicht absolutè nöthig zum reinen GOttes-Dienst. VII. 52. seqq.

FIDES IMPLICITA, was sie seye. IV. 41--45. suche / allgemeine Glaub.

Freyheiten/Geistlicher Oerter/und Personen/ von wem sie dependiren. XII. 175.

Führer Geistliche der andern auf besondere Weege / wie sie sollen beschaffen seyn. VIII. 5. seqq.

GEbet / Mittel des GOttes-Diensts. VII. 49. 50.
Gehorsam ist ein Stück des reinen GOttes-Diensts. VII. 18. 19. 20.
Geistliche / suche / Kirchen-Diener / Diener des N. T. Lehrer / MINISTERIUM ECCLES. Clerisey / man soll ihnen nicht zuviel Gewalt lassen. V. 34. Worinn sie sollen den andern mit Exempel vorgehen. XI. 14. 13. Ob sie können die Leute vom Abendmahl abweisen / suche / Abendmahl.
.. deren Beruff und Erwehlung / suche / Kirchen-Diener.
.. Dinge erfordern Geistliche und innere Sinnen und Erfahrung. IV. 15--20.
.. Güter / suche / Güter.
.. Oerter und Personen / Freyheiten derselben / suche / Freyheiten.
Gesetz und die Propheten / worinn sie bestehen. VII. 23. 24. seqq.
Gewissens-Zwang wird verworffen. V. 28. XI. 18. 19. seqq. XII. 57. 58. 59. seqq. 67. seqq. 70. 128. 129. 130. seqq. 151. seqq.
Glaubens-Articul / suche / Articul.
Glaube allgemeiner / oder fides implicita was er sey. IV. 41. seqq. wozu er diene. 45.
Glieder der Kirche / welche es sind. I. 2. 3. Welche keine sind. 4--10.

Gnade

Gnade GOttes ist zweyerley/allgemeine und besondere. XII. 55. Zweck derselben. 56. Mittel dazu und deren Beschaffenheit. 57. seqq.

Götzen-Dienst/ grober ist nicht zu dulden in dem gemeinen Wesen. XII. 166. seqq. Ob die Obrigkeit auch den subtilern abschaffen müsse. 168. seqq.

GOttes-Dienst/ welches der wahre. VII 18. 19. seqq. Die Liebe GOttes und des Nechstens. *ib.* und 57. 58. wird bewiesen. 21. 22. seqq. Mittel und Beweg-Gründe dazu. 40. Deren Natur und Eigenschafften. 41. seqq. Worinn sie bestehen 44. einige sind schlechter Dings nöthig andre nicht. 45. sq.

-- offentlicher/ Ursprung desselben. XII. 72. 73 74. seqq. eintzige Regel. VII. 23--40. man kan ihm mit Nutzen beywohnen. VIII. 28. Ursachen warum sind 5. 29--34. Gefahr derer die es nicht thun. 34--38.

Gottlose sind der Warheit unfähig. III. tot. wird bewiesen durch 31. Gründe. *ib.* 13. Schein-Gründe dagegen widerlegt. IV. verstehen die Lebens-Regeln nicht gründlich. *ib.* 47. Warum GOtt nicht durch sie die fleischliche Menschen lehren will. IV. 21--28.

Güter/ Geistliche/ wer Macht zu collectiren habe. XII. 174. Wer sie zu administriren habe. 176.

Haupt

Haupt sichtbares der Kirchen / hat GOTT nicht eingesetzt. XI. 6. seqq.
Heiligkeit / wahre / worinn sie bestehe. VIII. 20. inwendige Mittel dazu zugelangen. 21. äusserliche Mittel dazu. 22.
Herrschafft der Clerisey über die Gewissen / (suche / Gewissens-Zwang /) V. 28. und folglich auch die Unterwerffung unter einem Menschlichen Haupt ist in heiliger Schrifft verbothen. XI. 18. 19. erfordert Zwang / welches wider das Christenthum. 20. 15.
Hoffart / wahre Ursach der Religions-Kriege und Unruhen. XII. 170. 171.

IDEELLE oder bloß Bildliche Erkänntnüß ist keine wahre. IV. 7. 8. suche / Erkänntnüß.
Irrige Meinungen / suche / Ketzerische Meinungen.
Judas Ischarioth / ob er von Christo vom H. Abendmahl abgewiesen worden. V. 31.
Juden kannten Christum nicht / ob sie schon GOttes Wort hörten und lasen. IV. 11.
.. und Türcken sind in der falschen Kirche VII. 5.
Jüdische Kirche A. T. ist zweyerley. VII. 6.
JURISDICTIO äusserliche Geistliche wird verworffen. V. 28.

KEtzerey und Ketzer / was seyen. X. 3. 4. 5. 6

5. 6. seqq. Der sich freywillig von dem H. Willen GOttes abkehret und in den Creaturen selbst seine Lust suchet. 15. 16. solcher Ketzer gibts genug. 19. Wie man sich gegen sie betragen soll. 20. 21. Warum und welche Menschen GOtt darein fallen läßt. XII. 138. f.

Ketzerische Meynungen kan man im blosen Hirn haben u. doch daneben ein aufrichtiges Hertz zu GOtt. X. 9. 10. u. ein solcher ist noch kein Ketzer. ib. Wie dieses seyn könne. 11. Wie man sich gegen diese betragen soll. X. 22. f.

Kirche / wahre / was sie seye. I. tot. dero Eigenschafften. II. V. tot. wird verfolgt. 12. 13.

. . hat achterley Verstand. VI.

. . ob sie irren könne. V. 4. 5. 6. 7. 8.

. . erste / deren Verfassung. VI. 5. suche / Verfassung.

. . ob und welche Macht sie habe in Geistlichen Sachen. XII. 177. 201. sie bestehet in 13. Stücken. 185. hat keinen Gericht-Zwang. 179. keine particulare hat der andern zu gebieten. 182.

. . ist eine allgemeine. XI. 1. 2. 3. nicht als ob sie unter einem sichtbaren Haupt stehen müste. XI. 6. welches nicht zu erweisen. 7. 8. 9. seqq. Einwurff dagegen beantwortet. 10, 11, 12, 13. die Einheit unter einem

sichtbaren Haupt hilfft nichts zur Wiedergeburt und Heiligung. 16. schadet vielmehr. 17. seqq.
Kirche äusserliche/reine/was seye. VII. 8. 9. kan rein genennet werden in Ansehung der Glieder. VII. 10..12. in Ansehung des Gottesdiensts. 12..18 in Ansehung der Lehre. IX. ob eine sey/ da gar keine falsche Lehr-Sätze sich befinden. IX. 1. seqq. 14. 15. seqq. ob man ausser der äusserlichen wahren Kirche könne nach dem innern ein Glied Christi seyn. VII. 7. ob eine äusserliche da alle GOTT den reinen GOttes-Dienst erweisen. 59. ob eine solche äusserliche/ da man ihn leisten könne 60.
.. Heist bey den Catholischen auch die Vorsteher und Lehrer. VI. 9. 10. 11. item, das Concilium Universale. 14. ferner/ den Pabst nebst seinem Consistorio. 15.
Kirchen-Aemter. XII. 186. in der ersten Kirche. VI. 5. Zweck derselben. 6. 7.
.. Glieder/ suche/ Glieder.
.. Diener/ suche/ Lehrer/ Geistliche/ deren Beruffung und Erwehlung. XII. 187--190.
.. Ordnung/ suche/ Verfassung.
.. Versammlungen/ ob und was die Obrigkeit dabey zu thun habe. XII. 164.
.. Zucht. XII. 79. 80.
LEbens-Regeln verstehen die gottlosen Lehrer

rer nicht gründlich. IV. 47. es fehlen hierin offt selbst die heiligsten Leute. *ib.*

Lebens-Regeln / fleischliche / was es vor Bewandtnüß damit habe. X. 13. seq.

Lehre / ein anders ist unreine / ein anders unwahre. IX. 3. was reine und unreine sey. 5. 6. 7. 8. wodurch sie verunreiniget wird. 12. wornach man sich im Urtheil dieser Sache zu richten. 13. 14. welches die nöthigste Lehren sind im Christenthum. VII. 46--51. Wer von der Lehre cum autoritate urtheilen und entscheiden könne / ob sie aus GOtt oder nicht / suche / Beruff.

Lehrer / suche / Kirchen-Diener / Geistliche / Ministerium Ecclesiasticum, Clerisey / Diener des N. T.

.. gottlose berufft GOtt nicht. IV. 21. seqq. predigen offt wenn sie am meisten voll Paßionen stecken. 30. sind zuweilen gar Zäuberer. *ib.* wie man sich gegen sie verhalten soll. XII. 190. 191. ob zu verlassen. 193--201. sind Bileams und Caiphas Brüder. IV. 31.

Leib Christi Mystischer ist die wahre Kirche. I. VI. 1.

Liebe GOttes und des Nechsten ist der reine Gottesdienst. VII. 18. 19. 20. was ferner daraus fleußt. 31. seqq. warum GOtt ihn zu lieben befohlen. 28. Eigenschafften. VIII. 10. 11. Mittel wodurch man dazu gelange XII. 149--157.

LUTHE-

LUTHERUS, suche/ REFORMATORES.

MEinungen unterschiedene in der Religion / ob an und vor sich selbst Krieg und Unruhe erwecken. XII. 170. 171.

. . übernatürliche Dinge erwecken keinen Krieg. 172.

. . irrige/ suche/ Ketzerische Meinungen.

Meß/ was davon zu halten. VII. 68.

MINISTERIUM ECCLESIASTICUM, dessen erster Ursprung und Einsetzung. XII. 63. seqq. Zweck desselben. 64. dessen Macht und Amt worinn es bestehe. 65. 66. seqq. Hat nicht Macht mit Autorität zu entscheiden/ ob dieser oder jener von GOTT zu lehren beruffen sey 87. seqq.

suche/ Lehrer/ Geistliche/ Diener des N. T. 2c.

Mittel zum reinen Gottesdienst. Deren Natur. VII. 41. 42. seqq. sind 2ley einige absolutè-nöthig / andere nicht absolutè-nöthig. 45. diese stehen in des Menschen Willkühr. 55.

. . Dinge/ können Sünde oder Tugend werden. VIII. 15--19.

Mißbräuche und Irrthümer beym Gottesdienst/ wie anzusehen und sich dabey zu verhalten. VIII. 33.

NEchsten soll man nicht beunruhigen über dem wie der Prediger sey. XII. 195. man soll ihm zugefallen seyn. VIII. 26. sonder-

derlich

derlich auch in Beywohnung des äusserlichen Gottesdiensts. 32. nach Christi und der Apostel Exempel. 35.
Obrigkeit/Zweck und Einsetzung derselben. XII. 83. 84. seqq. hat kein Recht in Geistlichen Sachen zu decidiren. 100--112. wie fern sie sich der Geistlichen Dinge anzunehmen / nemlich / so fern die äusserliche Ruhe könnte gestört werden. 102.
- - Christlichen/ JURA und Gerechtsame in Geistl. Dingen sind 13. XII. 157--177. it. 9. Puncten 202. sq. hat öffters durch einen ausserordentlichen Göttlichen Eyffer was gethan / so kein allgemeines Recht für andere macht. XII. 205.
Ordnungen in der Kirche/ suche/ Verfassung.
ORTHODOXE, fleischliche/ suche/ Gottlose/ it. Lehrer. wahre/ wer es sey. XII. 133. 134.
PApst nebst seinem Consistorio kan nicht die Kirche genennet werden. VI. 15. seqq. ist nicht das Haupt der Kirchen. XI. 6. usque ad finem.
Pharisäer als Patronen der gottlosen Lehrer angeführt und widerlegt. IV. 1. 32. seqq. man solte ihnen als Obrigkeitlichen Personen gehorchen. ib.
Prediger/ suche/ Lehrer/ Geistliche / Kirchen-Diener/ MINIST. ECCL. Clerisey.
Propheten/ waren in der ersten Kirche. VI. 5.
Protestirende/ suche/ Evangelische.

Prüfen/ woran man könne/ was vor eine Lehre eine Kirche habe/ nicht aus der Systematum Künsteleyen und Außflüchten. IX. 13. woran dann. 14.

.. die Lehre/ oder Lehrer/ wer könne. suche/ Beruff.

Rath/ in Geistlichen/ mitzutheilen/ was erfodert werde. IIX. 3.

Rechtglaubigen/ suche/ ORTHODOXUS.

Redlichkeit kan ohne Furcht GOttes nicht bestehen. XII. 161.

REFORMATION der Welt muß durch Heiligkeit des Lebens geschehen. XIII. 45 äusserliche Formen zu behalten oder abzuschaffen/ thuts nicht. *ib.*

.. Wird gehindert/ wann das Ministerium oder auch die Weltliche Obrigkeit das Recht hätte mit Autorität zu entscheidẽ/ ob diese oder jene Lehre oder Lehrer von GOtt beruffen seye/ oder nicht. XII. 96. 108.

REFORMATORES Lutherus und Calvinus haben sich keinem weder Geist- noch Weltlichem Richter in Glaubenssachen unterworffen. XII. 98.

Regel: Quod tibi non vis fieri, alteri ne feceris, darinn besteht das Gesetz und die Propheten. VII. 23. 24. 25. seqq.

Religion in allen Christlichen kan man seelig werden. VII. 60. X. 1. 2. seqq. Krieg darüber woher entstehen. XII. 170. 171.

Religions-Versammlungen / suche / Kirchen Versammlungen.

Richter in Glaubens-Sachen / wer es sey. XII. 47--157. nicht Minister. Eccles. 87--100. nicht die welt. Obrigkeit. 100--112. sondern ein jeder vor sich selbst. 112--124. was man vor Eigenschafften dazu haben müsse. 133--145.

Römische Bischoffs-Recht / woher entstanden. XII. 206. seqq.

Ruhe allgemeine zu befördern/und zu erhalten soll der Obrigkeit Zweck seyn. XII. 167. 164.

SAcramenten / Gebrauch derselben bey gottlosen Lehrern/wie anzusehen. XII. 196.

SEPARATISTEN/was davon zu halten. VIII. tot. ob man sich gar niemahlen absondern darff vom offentlichen Gottesdienst. VIII. 38. sündigen wider den Nechsten. 38. handeln wieder Christi und der Apostel / Exempel. 35. laden schweere Verantwortung auf sich. 37. sonderlich wenn sie andre auch dazu bringen. 40. Einwurff: Man billige das Kirchen-Ubel mit seiner Gegenwart: Beantwortet. XII. 199. seqq.

Sinne Geistliche und innere gehören zu Geistlichen Sachen. IV. 15--20.

Schrifftgelehrten / als Patronen der gottlosen Lehrer angeführt und wiederlegt. IV. 1. 32. seqq. man solte ihnen als Obrigkeitlichen Personen gehorchen. *ib.*

Schulen

Schulen soll die Obrigkeit anrichten. XII. 160. 162. f.
Staupitzens schönes Zeugnüß von der Liebe. XII 141.
Sünde erlassen und behalten kommt der wahren Kirche zu. V. 23--28.
. . was seye. VIII. 12. 43. woher man urtheilen könne / ob diß oder jenes Sünde. VIII. 13. 14.
SYSTEMATUM Künsteleyen und Außflüchte sind nicht das jenige / wornach man die Lehre einer Kirche beurtheilen könne. IX. 13. f.
Teuffel / weiß mehr als alle fleischliche Orthodoxen. IV. 27. hat ehemals besser geprediget als die gottlosen Lehrer. *ib.* 30.
THERESA, ob von GOtt zu lehren beruffen: XII. 4. 5. 6.
Uneinigkeit in der Kirche / ist gut daß sie außbricht. XI. 13.
Unsterblichkeit der Seelen / nöthige Lehre und Beweg-Ursach zum GOttes-Dienst. VII. 47. 45.
Verfassung / äusserliche wird zur äusserlichen wahren Kirche erfordert. VI. 3. 4. sq.
. . der ersten Kirche. VI. 5. 6. bestehet in 2. Stücken (1.) in dem äusserlichen GOttes-Dienst / (2.) in der Kirchen-Zucht. XII. 79. seqq. man folgte diesen Ordnungen ohne Zwang aus freywilligem Gehorsam

sam. 78. sie wurden von den erleuchteten Bottschafftern GOttes angerichtet. 67. seqq.

WArheit / heilsame / welche es seye. IV. 2. seqq.

. . Pfeiler und Grundveste ist die Kirche. II. 33. seqq.

. . Mittel / dieselbe andern beyzubringen. XII. 149--155.

Weiber / ob sie die heilsame Warheit andern nicht kund thun dörffen XII. 1--20.

Wort GOttes / Eigenschafften 1. Erleuchtung / 2. gute Bewegungen. XII. 61. 62.

. . bloße ohne innerliche Würckung des Heil. Geistes können die heilsame Erkanntnüß nicht erwecken. IV. 12.

ZAuberer / obs unter den Lehrern gebe. IV. 30.

Zwang / ist wieder die Natur des Christenthums. XI. 20. XII. 57. suche / Gewissens-Zwang.

Anhang

Nachdem vorstehendes Tractätlein schon gantz verfertiget gewesen / ist dem Autori nachfolgender Discours zu Handen gekommen. Weilen nun darinn das Achte Capitel dieses Tractätleins dadurch ferner erläutert und bewehret wird; und solche einzele Bogen nach weniger Zeit nicht mehr zu haben sind: als hat man vor gut befunden / solchen hie beyzudrucken.

S. K.

Antwort

auf eine doppelte Frage:

I. Was zu halten sey von der Absonderung der Bösen von den Guten?

II. Was zu halten sey von der Absonderung der Guten von den Bösen?

Im Jahr Christi 1709.

I.

ERstlich wird gefraget / was zu halten sey: Von Absonderung der Bösen von den Guten / da man nemlich böse Menschen von der Gemeine oder von der Gemeinschafft bey dem Heil. Abendmahl außschliesset?

Antw. 1. Es ist nicht zu läugnen / daß nicht dergleichen Absonderung in der ersten Apostolischen Kirche zu Zeiten sey gebrauchet worden. Denn aus 1. Cor. V, 5. 11. 13. ist diß klar zu sehen; ist hiermit dieses Mittel an- und vor sich selbsten nicht verwerfflich.

Antw. 2. Wie aber und wenn diß Mittel in der Kirche zu gebrauchen sey / das muß aus dessen wahren Zweck / wozu es gegeben ist / abgenommen werden. Der Zweck aller dergleichen Ecclesiastischen

Verrichtungen (gleichwie auch unsere privat-Verrichtungen) soll seyn: Die Seelen der Menschen nicht zu verderben / sondern zu gewinnen und seelig zu machen. Gleichwie auch der HErr JEsus Christus in diesem Sinne und Absicht alles gethan hat / was er gethan hat / und uns diesen Sinn und Absicht als eine stete Lebens-Regel anrecommendiret hat. Siehe Luc. 9, 56. Matth. 18, 11. Cap. 20, 28. In diesen dreyen Schrifft-Stellen wird nicht nur als der Haupt-Zweck JEsu Christi angegeben / daß er kommen sey / die Seelen der Menschen nit zu verderben / sondern zu gewinnen und seelig zu machen / sondern eben diesen seinen heilsamen Sinn und Zweck stellet er uns auch vor zur steten Nachfolge und Lebens-Regel / und eben daraus wird gefolgert / daß wir hiemit nicht sollen Feuer vom Himmel bitten über die Ungehorsamen; Noch jemand ärgern / richten oder verachten / noch gerne über andere herrschen / sondern lieber dienen und unterthänig seyn.

Auch lehret der Apostel Paulus deutlich/ daß sowohl dergleichen Absonderung / als auch der gantze Dienst an Wort / und Wandel des Christen / soll eingerichtet seyn/ zum Heyl/ Gewinnung und Besserung des Nechsten / und zwar gemäß seinem Zustande / Art und Schwachheit. 1. Cor. 5, 5. C. 8, 9--13. C. 9, 19--23. C. 14, 12--26. C. 16, 14. Vergleich Matth. 18, 14. 15.

Derohalben kan und soll auch die Außschliessung der Bösen von der Gemeinschafft der Guten nur in diesem Sinn und Absicht practiciret werden.

Derohalben was da dienlich und thunlich ist zu heilsamer Demüthigung/ Uberzeugung und Gewinnung eines Sünders/das kan und soll in dergleichen Fällen im Glauben gethan werden.

Item, was da dienet zur Aufweckung/ Besserung u. Erbauung / auch heilsamer Beschämung und Uberzeugung der übrigen Gemeins-Genossen / gemäß ihren gegenwärtigen Zustande/ sonderlich der Schwachen und Kleinen / das kan und soll man auch thun. Und gilt hier aller-

dings: Salus populi suprema lex esto. Das Heyl des Volcks soll das oberste Gesetz seyn.

Hingegen auch/was nicht dienlich oder thunlich ist zu heylsamer Demüthigung/ Uberzeugung und Gewinnung dieses oder jenen Sünders / oder wodurch er mehr verbittert/ abgestossen und niedergeschlagen würde rc. das kan und soll gegen ihm nicht gethan werden. Darum eines solchen Sünders Art/ Schwachheit u. Umstände/ darinn er sich befindet/ billig wohl solle erwogen werden/ und die gantze Sache zu seinem Besten eingerichtet werden.

Item, was da nicht dienlich oder thunlich seyn möchte zur Aufweckung/ Besserung und Erbauung/ auch heilsamer Beschämung und Uberzeugung der übrigen Gemeins-Genossen/ gemäß ihrer gegenwärtigen Schwachheit / Art und Umständen / darinn sie sich befinden / ja wodurch sie mehr geärgert / zerrüttet / oder unnöthig betrübet würden rc. Das kan und soll man nicht thun.

Es ist nicht so gar viel dran gelegen/ wem dergleichen Außschliessung zu verrichten

richten eigentlich zukomme? Ob einem Prediger alleine oder einem Consistorio, oder der Gemeinde oder dem Magistrat? Wenn nur der heilsame und vornehmste Zweck erhalten wird / neinlich die Genesung und Besserung des Sünders rc. Aber daran ist mehr gelegen 1. mit was Hertzen / und 2. auf was Weise dergleichen Actus geschehen solle?

Worauf zur Antwort dienet 1. Daß das Hertz derjenigen / die ihren Nechsten wollen außschliessen / voll wahrer Liebe und Barmhertzigkeit seyn müsse / so daß sie in grosser Erbarmung und Mittleiden / ja mit Wehmuth und Demuth ihres Hertzens zu solchem Mittel schreiten / weil nemlich der böse Zustand desselbigen Menschē solches erfordert. Auch ist hierzu viel Weißheit nöthig / daß man eigentlich erkennen könne / was diesen und jenen Sünder / item den übrigen Gemeins-Genossen zum erbaulichsten und heilsamsten sey. Hier soll die Finsterniß der Affecten / und aller privat-Haß weit und ferne seyn. Woraus es dann erhellet / daß ein natürlicher Mensch / der die Christliche Liebe uñ

Demuth nicht hat / und von seinen Affecten nicht gewaschen ist / gar nicht geschickt sey / etwas dergleichen heilsamlich zu verrichten.

2. Betreffend/die Art und Weise solches zu verrichten/ so muß die gantze Sache also angestellet und eingerichtet werden/ daß Demuth / Sanfftmuth und Barmhertzigkeit überall zu spühren sey/ und der arme Mensch überall mercken und fühlen möge/daß man nicht das Seine/ sondern ihn suche; nicht seinen Schaden/ sondern sein wahres Heyl; nicht aus Haß oder privat-Affect, sondern aus Liebe zu seiner Seelen. Auch nicht mit Natur-Eyffer / und Strengigkeit / sondern mit Liebes-Eyffer / und untermischter vieler Gelindigkeit u. Evangelischer Gütigkeit.

Ins besonder.

Sollen 1. Die Gradus admonitionum (Staffeln der Erinnerung) wie sie Matth. 18, 15. 16. 17. beschrieben werden / mit vieler Gedult und Sanfftmuth vorhero an ihm versuchet werden. Holdseelige (doch ernstliche) Erinnerungen und Uberzeugungen sollen mit vieler Langmuth und

Gedult

Gedult gethan werden. Ein Prediger thut wohl / so er unbekehrten und bösen Menschen rathet/ja sie warnet und bittet/ sie sollen selbsten sich des Tisches des HErrn enthalten; sie sollens dem HErrn Christo zu Ehren thun / und der gantzen Gemeine zu Liebe und ihrer eigenen Seelen zum besten. Und wann ein Prediger bey sich selbst gedencken muß/daß er selbst noch gar wenig Geist und Krafft GOttes bey sich habe/ und in seinen Worten und Wercken äussern könne/so soll ihn diß bewegen / daß er destomehr Langmuth und Gedult an den Ungehorsamen beweise/ und gedencke / daß sie vielleicht wohl gehorchen würden / wenn sie der Stimme des Ertz-Hirten/ und der Krafft des Geistes in seinen Worten und Wercken mehr möchten gewahr werden.

2. Ein grosser Unterscheid soll gemacht werden / zwischen denen so aus Boßheit und Muthwillen sündigen / und solchen die aus Schwachheit hie und da straucheln; zwischen solchen die GOttes Wort und die angenommene Vermahnungen verachten und spotten / und solchen die

GOttes Wort und gute Vermahnungen noch ehren und annehmen; Auch zwischen solchen die GOttes Gebot übertretten / und solchen die nur Menschen-Gebot und Ordnungen übertretten. Gegen diesen letztern kan und soll in allwege mehr indulgenz und connivenz gebraucht werden / als gegen jenen ersten.

3. Ins besonders soll übersehen gebraucht werden gegen solchē Gemüthern / welche sich an der eingerissenē Corruption also stossen / daß sie meynen / sie können Gewissens halber in den Kirchen sich nicht mehr einfinden / und im übrigen doch GOtt fürchten. Dann weiln nicht zu läugnen ist / daß die Corruption sehr groß / und die Aergernißen gemein und greulich seyn / so sind zarte Gemüther die sich darum der Kirchen enthalten / destomehr zu ertragen. Und werden Prediger u. andere Vorsteher / welche etwa dergleichen Exempel um sich sehen müssen / sehr weißlich thun / so sie sich solches mehr lassen zur Demüthigung dienen / u. dahero desto ernstlicher an Abthuung ihrer eigenen und ihrer Zuhörer Laster arbeiten / als daß sie auf

solche gute Herzen übel wolten zu sprechen seyn. Und gesetzt/daß solche Absonderung auch nicht allerdings (wenigstens nicht bey allen zu loben wäre/) so ist doch der Weeg des Zwangs und der Strengigkeit hierbey gar nicht zulänglich oder fruchtbar/wohl aber der Weg der Gedult. Und hat es schon unterschiedliche Exempel, daß solche/die sonsten auf die eingerissene Corruption sehr hart zu sprechen waren und dahero auch sich von der Gemeinschafft der Kirchen absentirten/ und durch keinen Zwang oder Zureden zugewinnen waren/ sich hernach freywillig wieder herunter gelassen haben/ihren armen Nechsten zum bestē/ nachdeme sie nemlich inwendig mit genugsamer Barmhertzigkeit gewaffnet worden: Welches auch GOtt der HErr nicht wird lassen ungesegnet seyn.

4. Auf erfolgende Besserung auf Seiten des Verbrechers/ soll auch hertzliche Vergebung und willige Wiederannehmung auf Seiten der Kirche folgen. 2. Cor. 2,7. 10. Was der Heidelbergische Catechismus hierüber hat Quæst. 82-85. ist mit diesem allerdings einstimmig/ und kan keinem redlichen Gemüth mißfallen.

II.

Zweytens wird gefragt/ob bey der eingerissenen Corruption, wie sie heut zu Tag in den protestirenden Gemeinden leider! anzutreffen ist/ gute Gemüther und wahre Jünger Christi/ sich von der Gemeinschafft deroselbigen/ absondern sollen?

Wann ich hierauf antworten soll/ so will ich nicht sagen/daß solche Asonderung gäntzlich ohne Grund sey/ oder/ daß die Aergernissen so groß nicht seyn/ daß man sich daran zu stossen hätte. Denn das Wiederspiel ist leider! allzu offenbahr. Ich will auch gerne gestehen/daß es manchen Gemüth gut seyn kan/ eine Zeitlang sich der äusserlichen Kirchen-Herrschafft zu enthalten/ und alleine es mit GOtt zu halten; denn dadurch wird das Gemüth von vielen eingewurtzelten præjudiciis, und partheyischer Eigenliebe/und fleischlichen Banden befreyet/u. fähig gemacht/ die nackete Warheit unpartheyisch einzuschauen und anzunehmen; absonderlich wo der liebe GOTT selbsten jemanden hierin vorgehet: Andere nit geringe Considerationen zugeschweigen. Aber diß will ich

ich sagen/daß der Weg einer beständigen Absonderung von der Gemeinschafft der protestirenden Kirchen/in dem Zustande/ wie sie heut zu Tage sind / nicht ist der allerbeste Weeg/ der dem Reich GOttes am förderlichsten / und uns und unsern Nechsten am heilsamsten ist. Dessen sind folgende Gründe.

1. Die Erfahrung hat es zur Gnüge bezeuget/ daß sehr viel derjenigen/die aus dem Babel der Secten (wie sie es nennen) sind außgegangen / doch eben so wenig gen Zion/ d. i. in das Reich der Liebe und des Friedes/ kom̃en sind als andere; und noch auf diesen Tag nichts haben als ein blosses Wissen vom gemeinen Ubelstand/neben einigen besondern Meynungen: Zugeschweigen des unordentlichen und anstößigen Wandels/oder wohl gar greulicher Dinge / darein einige leyder! fallen. Welches aber gar nit zum præjudiz solcher/die ihre Einsamkeit und Absonderungs-Zeit besser anwenden/gesagt ist.

2. Auch hat die Erfahrung gelehret/ daß auf diese Weise/ (nemlich per viam separationis) der Schaden Josephs nicht

geheilet

geheilet wird. Wodurch ich nicht sagen will/ daß die Zeugnisse/ so unterschiedliche solcher Leuten schrifftlich und mündlich abgelegt/ und ihre eigene Exempel, ohne Seegen seyn: Das Gegentheil ist durch Gottes Gnade auch am Tage. Aber das sage ich/ daß viel tausendmahl tausende derer/ die sich noch diese Stunde stossen an die Freyheit derjenigen/ die den sogenannten öffentlichen GOttes-Dienst verlassen/ wohl nicht anders als durch freywillige Herunterlassung zu denselbigen können gewonnen werden. Wer ein wenig einsiehet/ wie starck der Verdacht sey/ darunter solche Leute (obwohl nicht allzeit durch ihre Schuld) bey dem gemeinen Volck liegen/ und was jederman an ihnen erwünschet und desideriret/ der wird bald mit mir eins werden.

3. Sich von der Gemeinschafft der Menschen zu absentiren/ und dann hinterrücks alles zu richten/ und durchzuhecheln/ wie das bey solchen im Brauch ist/ bringt weder dir noch jemanden einige Besserung/ wohl aber Verbitterung/ zu beyden Seiten. Das ist fürwahr des alten

Adams

Adams Leben / andere das unreine und gemeine Auszuschauen sich selbst aber fur besser zu halten / und von andern abzusondern. Esa. 65, 5. Act. 10, 15. 28.

4. Hingegen aber / so man freywillig zu so vielen gefangenen Brüdern sich herunter lässt / und sich in ihre Schwachheiten schickt / so ist der Seegen / den GOtt zuwirfft / ungemein groß; gute Wort und Exempel geben alsdenn grossen Eindruck; aller Schein zu lästern wird den Bösen benommen / und eben dadurch viele schwere Versündigungen aufgehoben. Man bekömmt auch Occasion, sich als ein Schatz der Erden in allen Ständen zu bezeugen / und dem Satanas nebst in sein Netz hinein zu kommen.

5. Also wirst du mehr Ubung der Liebe / mehr Versuchungen und Anfechtungen / und mehr Materie zur Gedult / Sanfftmuth und Selbst-Verläugnung an die Hand bekommen / und hiemit mehr Wachsthum im Christenthum erlangen.

6. Es wird auch die Weißheit einem aufrichtigen Gemüthe den engen Steg

der

der Warheit schon anweisen / und es unbesudelt durch alles hindurch führen / und ihm der Beschneidung seiner Freyheiten und die Herunterlassung zu seinen Brüdern reichlich vergelten.

7. Die Corruption von aussen ist entsprungen aus der Corruption von innen: wirst du die Corruption von aussen directe aufheben wollen / so wirst du sehen / daß du nicht zurecht kömmst; sondern so du weißlich procediren willst / so laß dich zu deinem Nechsten herunter / und schicke dich in seine Schwachheiten / stelle dich ihm unsträfflich dar / und gewinne ihm zu erst in Liebe sein Hertz ab / hernach lehre ihn die Gebote des Evangeliums halten / so wird er es von dir annehmen / und du wirst ihm Feuer in sein Hertz säen / welches die Corruption nach und nach verbrennen wird.

8. Wilt du Exempel haben / so sieh an JEsum Christum / wie er sich hat unter das Gesetz gegeben / auf daß er die so unter dem Gesetze sind / erlösete / Gal. IV, 4. 5. Er ist NB. in die Welt kommen / auf daß die Welt durch ihn seelig würde.

Er

Er ist Mensch worden / und seinen Brüdern in allem gleich / auf daß er barmhertzig würde / und als ein treuer Hoher-Priester ihre Sünden versöhnete: Hebr. II, 17. Phil. II, 7. 8. Er ist unter den Sündern (darunter einige Bußfertige / andere aber Unbußfertige waren) zur Tauffe Johannis gegangen / und hat sich mit tauffen lassen / der doch solcher Wasser-Tauffe nicht nöthig hatte. Er hat die Jüdische Feste und Ceremonien mit gehalten / unangesehen der damahligen Corruption. Das Osterlamm hat er auf Jüdische Art gegessen / u. sich des Diensts der corrupten Priester darinn bedienet. Den Mosaischen Sabbath hat er gefeyret / obwohl er gute Wercke an demselbigen thate. Er ist mit andern Juden in die Juden-Schule gegangen / allwo viele der Vorgesetzten böse Phariseer und Heuchler waren. Und diß hat er gethan nicht nur 3 ½. Jahr seines Lehr-Amts über / da er bey gegebener Gelegenheit in der Synagog lehrete / sondern auch die ersten 30. Jahr seines privat-Lebens / da er noch nicht lehrete / und

aber

aber doch der elenden Lehre der Pharisæer und Schrifftgelehrten im Tempel und in der Schule zuhören muste/ damit er desto wehmütiger und mitleidiger gegen dem armen Volck würde. Und diß hat er zweiffels-ohn / ohne Sünde gethan. Und so du sagen wirst / Christus habe es gethan / damit er dich vom Gesetz erlösete; so antworte ich / freylich / daß er dich inwendig erlösete; Er hat dir aber sein Exempel und Gebot hinterlassen / daß du an deinem Volck thust / was er an seinem Volck gethan hat.

9. Das Exempel der ersten Apostolischen Gemeine zu Jerusalem / ist auch zur Gnüge aus der Apostel Geschichten bekandt: wie sie nemlich / obwohlen sie unter sich öffters zusammen kamen / dennoch auch mit den übrigen Juden im Tempel sich einfinden liessen / und das gemeine Gebet und übrige Stücke des Gottes-Dienstes im Tempel mit hielten / obwohlen sie Christum / als des Gesetzes Ende / sehr wohl erkandten / sonderlich die heiligen Apostel; Und die Boßheit der Hohen- und Gemeinen Priester /

wie

wie auch die Corruption des gantzen Volcks ihnen nicht unbekandt war. Eigene Gerechtigkeit und Vertrauen aufs äussere Werck/ samt aller Heucheley und Boßheit war damals unter den Juden nicht weniger im Schwange/ als unter den heutigen Christen; Ihre Freyheit in Christo verstunden sie zweiffels-ohn / und besassen sie auch inwendig / eben so wohl als imer einer heut zu Tage. Jedennoch sonderten sie sich nicht gäntzlich ab von dem übrigen Volck / noch von Haltung des Mosaischen Gesetzes und den recipirten Ceremonien. Auch Paulus selbst nicht / der doch über der Freyheit in Christo bey den Heyden so genau hielt. Warum aber? Er selbst sagts 1. Cor. IX, 20. Den Jüden bin ich worden als ein Jüde / auf daß ich die Jüden gewinne. Denen die unter dem Gesetze sind / bin ich worden als unter dem Gesetze / auf daß ich die / so unter dem Gesetze sind / gewinne. Und v. 19. Wiewohl ich frey bin von jederman / habe ich doch mich selbst jederman zum Knechte gemacht / auf

daß

daß ich ihrer viel gewinne. Und v. 22. Den Schwachen bin ich worden als ein Schwacher / auf daß ich die Schwachen gewinne. Ich bin jederman allerley worden / auf daß ich allenthalben ja etliche seelig mache. Gleichwie nun zwischen dem verdorbenen Judenthum und dem verdorbenen heutigen Christenthum in vielen Dingen eine Ubereinkunfft ist / so können und sollen auch wahre Christen heut zu Tage sich nach dem Exempel der ersten damahligen Christen weißlich einrichten. Ein Apostel hat dem andern gerathen / nemlich Jacobus dem Paulo / er solte (um der Eyfferer willen / die über dem Gesetz noch halten / obwohln sie gläubig sind) sich mit andern nach dem Gesetz beschehren lassen / auf daß sie alle vernehmen / daß nicht sey / wessen sie wider dich berichtet sind / sondern / daß du auch einher gehest und haltest das Gesetz. Act. c. 21, 24. welches Paulus auch gethan. v. 26.

10. Auch kömmt mir nachdencklich vor / was der Heyland von den Pharisäern

särn saget Matth. 23. v. 23. Ihr verzehendet die Müntze / Till und Kimmel / und lasset dahinten das schwereste im Gesetze / nemlich das Gericht / die Barmhertzigkeit und den Glauben; diß solte man thun und jenes nicht lassen. Nun die Müntze / Till und Kimmel zu verzehenden ist ein pur Menschen-Gebot / denn so weit hat das Gesetz die Zehenden nicht erstreckt. Und doch sagte er zu dem Volck und zu seinen Jüngern / (siehe v. 1.) Man solle es nicht lassen. Bestrafft aber die Phariseer dessen / daß sie das schwereste im Gesetze unterlassen / nemlich das Gericht (gegen sich selbsten und seine eigene Ungerechtigkeit) die Barmhertzigkeit (gegen dem Nechsten / ins besonders gegen alle Elende) und den Glauben (gegen GOtt / oder den Glaubens-Wandel mit GOtt.) Gleichwie er sie auch Marc. 7, 8. 9 bestrafft: Ihr verlasset GOttes Gebot / und haltet der Menschen Aufsätze / von Krügen und Trinck-Gefässen zu waschen / und deßgleichen thut ihr viel. Wohl fein habt ihr

Got-

Gottes Gebot aufgehaben / aufdaß ihr eure Aufsätze haltet. Wo aber Gottes Gebote zum Grunde geleget und beobachtet werden / da ist es einem Jünger Christi nicht verbothen / um seines schwachen Nechsten willen / einige menschliche Ordnungen anzunehmen / und als eine Last zu tragen.

Was ists aber / lieber Mensch / das dich so sehr stoßt und ärgert / daß du dich nicht wilst bey den Menschen und ihren Gottes-Dienst einfinden?

Object. 1. Du wirst sagen: Es sey die grosse Gottlosigkeit / die unter den Menschen im Schwange gehe: Die Heucheley / eigene Gerechtigkeit / Vertrauen aufs äußere Werck / Pracht der Tempeln / Stoltz der Kleidern ꝛc. sey dir so ärgerlich. Du könnest dich unter den rohen bösen Hauffen nicht einfinden. Es sey alles lauter Babel-Werck ꝛc.

Resp. 1. Aber / lieber Mensch / weist du wohl / daß diß nicht die wahre Ursache ist deiner Absonderung / sondern vielmehr der Mangel der hertzlichen Liebe / Demuth / Geistes-Armuth / Sanfftmuth /

muth/ Langmuth und Barmhertzigkeit/ und des gantzen Sinnes JEsu Christi/ in welchem er für dich und mich ist vom Himmel herab gestiegen und Mensch worden/ und unter das Gesetz kommen/ und uns elenden Menschen-Kindern in allen gleich worden/ ausgenommen daß er keine Sünde gethan/ aber doch unser aller Sünde getragen/ und sich selbst für uns dahin gegeben/ für uns gebluthet und gestorben: Wann du JEsum Christum in dieser seiner allerdemüthigsten/ allergütigsten und erbarmenden Menschen-Liebe erkennetest und inwendig angezogen hättest/ so würdest du auch mit JEsu Christo den Steig der Warheit schon finden/ auf welchem man ohne Sünde/ ja mit grossen Nutzen in dem Tempel und in der Schule sich bey andern Menschen einfinden lassen kan.

Resp. 2. Es mangelt dir auch zweytens gründliche Erkänntniß und Gefühl deines eigenen Elendes. Deine Augen sind nicht inwärts sondern auswärts gerichtet/ auf die Gebrechen anderer Menschen. Aber deine eigene kennest du gar

we-

wenig. O wenn du das Babel und Sodom deines eigenen Hertzens / und deine unendliche Dürfftigkeit und Verdorbenheit / darinn du noch diese Stunde stehest / recht würdest einsehen und fühlen / du würdest fürwahr dich selbst urtheilen / und verachten / aber deinen Nechsten würdest du entschuldigen / lieben und ehren / als der besser sey als du / und dessen Fehler und Gebrechen nicht so groß seyn als die deinen. Und in eben diesem Sinn würdest du dich des Nechsten nicht schämen noch entziehen / sondern mit Petro sagen: Mir hat GOtt gezeiget keinen Menschen gemein oder unrein zu heissen.

Resp. 3. Indem du diß sagest und die Christlichen Gemeinden so sehr verwirffest und urtheilest / so merckest du nicht / wie schwerlich du dich gegen GOtt und deinen Nechsten versündigest / indem du so viel tausende geistlich-armer Leyd-tragender / demüthiger und GOtt-suchender Seelen / die da noch durch GOttes Barmhertzigkeit unter dem gemeinen Christen-Hauffen sich befinden / tadelst

und urtheilest / welche doch vor GOTT weit besser als du und deines gleichen von Wissen und Meynungen schwülstige Menschen. NB. Demüthige Einfahme/ die ihrem GOtt in Einfalt des Hertzens dienen / sind hiemit nicht gemeinet.

Resp. 4. Wilt du aber was gutes schaffen an deinem Volck / so wisse gewiß / daß du keinen andern Weeg darzu einschlagen must / als den Weeg JEsu Christi / welcher in die Welt kommen ist die Sünder seelig zu machen. 1. Tim. 1. Was das Gesetz und die Drohungen der Propheten nicht mochten außrichten / das vermag die Zukunfft JESU CHristi ins Fleisch. Seine Liebe und Demuth kan die Welt heil machen von ihren Sünden. Darum wilst du etwas gutes anrichten unter den Menschen / so must du Christi Liebe und Demuth lernen / auch lernen vom Himmel herab steigen / und dich zu den Menschen herunterlassen / ein Freund der Sünder und Zöllner werden / mit ihnen Essen und Trincken / mit ihnen in Kirche und Schule gehen wie Christus / und ihnen ihr Hertz abgewinnen. Dieser

Weeg ist geseegnet / und GOTT angenehm / und deine Erinnerungen an den Nechsten werden alsdenn nicht ungeseegnet seyn.

Resp. 5. Der Jammer der armen Christenheit liegt inwendig / nemlich in der Blindheit und Boßheit der Hertzen die ihren GOtt nicht mehr kennen. Aus dieser Quelle entstehet was böse ist außwendig. Darum siehest du wohl/daß Veränderung machen von aussen/ und den recipirten GOttes-Dienst umstossen oder verabsäumen / dem Ubel nicht abhilfft/ wohl aber Erkäñtniß GOttes und Christi aufrichten durch heilsame Lehre und gutes Exempel, welches aber/ so du dich bey den Schwachen verdächtig machest/und dich nicht in ihre Schwachheit schicken wilst/ nicht geschehen kan. Das Exempel unsers HErrn JEsu Christi / und der H. Apostel / und der ersten Apostolischen Kirche/ welche die äusserste Gedult und Condescendenz gegen den blinden Jüden gebraucht/ selbige zu gewinnen/ und gar nit von Verwerffung des recipirten GOttes-Diensts die Besserung anfiengen/ soll billig dein Spiegel hierin seyn. Obj.

Object. 2. Du wirst zweytens einwerffen und sagen: Die Prediger sind gemeiniglich böse Menschen / die nicht einmahl wahre Christen sind / will geschweigen tüchtige Führer und Lehrer der Christen / ihre Predigten sind krafftloß / und ihr Exempel ärgerlich 2c.

Resp. 1. Daß diß an vielen (nicht an allen) nur allzu wahr sey / ist nicht zu läugnen. Aber gedenckest du wohl / lieber Mensch / daß eben diß ein schweres Gericht GOttes ist / welches nicht nur ander Leute Sünden / sondern auch deine eigene Sünden hinzu gezogen haben. Soltest du nun nicht vielmehr GOttes Gericht rechtfertigen / und dich darunter vor GOtt demüthigen? Du aber beissest in den Stein / der dich trifft / und siehest nicht auf die Hand / die diß thut / noch auf deine Schuld. Was hat aber die arme Gemeine an dir gesündiget / daß du dich von ihr thust / und ihr dadurch zum Anstoß wirst in diser ihrer Schwachheit? Wann sich der Arm wolte vom Leibe reissen / darum weil das Haupt kranck ist / was würde daraus werden? Haben sich die heilige

Apostel und ersten Christen und Christus selbsten von dem Jüdenthum und Tempel-Dienst abgesondert / darum daß so viele böse Priester waren &c. Hast du Liecht und Gnade von GOtt empfangen/ destomehr hat die arme Gemeine dein nöthig und du bist ihr Erbauung schuldig/u. dein Gutes ist so wohl ihr/als dein. Darum siehe zu / daß du dich ihr nicht entziehest / noch auf das deine schauest / sondern auf das des andern ist. Gehe nicht für dem Schaden Josephs kaltsinnig fürüber/wie jener Priester und Levit für dem/ der unter die Mörder gefallen war / sondern beweise dich als einen barmhertzigen Bruder an deinem armen Nechsten/und giesse Oel und Wein in seine Wunden.

Resp. 2. Und daß eine solche erbarmende gedultige und arbeitsame Liebe / die man an seines Nechsten Seele beweiset/der wahre Weeg sey / nicht nur zu seinem eigenen Wachsthum in der Gnade/ sondern auch zu der gemeinen Besserung und zur Aufhebung des allgemeinen Fluchs/lehret Esaias deutlich cap. 58, 7.8. Brich dem Hungrigen (geistlich und leiblich)

leiblich) dein Brod / und die so im Elend sind/ führe ins Hauß (deiner hertzlichen Liebe) so du einem nacket (am Geist oder Leibe) sihest / so kleide ihn/ und NB. entzeuch dich nicht von deinem Fleisch. Alsdenn wird dein Liecht herfür brechen wie die Morgenröthe/ und deine Besserung wird schnell wachsen. Und verſ. 9. 10. 11. 12. So du niemand bey dir beschweren wirst (weder mit Worten noch mit Wercken oder mit lieblosen Exempeln) noch mit Fingern zeigen noch übel reden (d. i. niemand richten / verachten/ verdammen oder afterreden) und wirst den Hungrigen lassen finden dein Hertz / und die NB. elende Seele sättigen/ so wird dein Liecht im Finsterniß aufgehen / und dein Dunckel wird seyn wie der Mittag. Und der HErr wird dich immerdar führen und deine Seele sättigen in der Dürre / und deine Gebeine stärcken/ und wirst seyn wie ein gewässerter Garte / und wie eine Wasser-Quelle / deren es nimmer an Wasser fehlet / und NB. soll durch dich

gebauet werden / was lange wüste gelegen ist (nicht nur einzelne Hertzen/ sondern gantze Gemeinen/ die lange unfruchtbar gewesen/) und wirst Grund legen / der für und für bleibe/ und solt heissen/ der die Lücken (die Rissen in Hauß- und Kirchen-Zucht) verzäunet / und die Weege (d. i. Lehre und Leben) bessert/ daß man da wohnen möge.

Resp. 3. So du auch an deinem Priester wirst alle mögliche Liebe und Gedult erweisen / und neben hertzlicher Fürbitte mit Sanfftmuth der Weißheit ihn zugewinnen suchen / so kan GOtt dir ihn gar leichtlich schencken. Wie es denn an Exempeln, daß Lehrer durch Layen sind überzeugt und gewonnen worden/ nicht fehlet. Act. 6, 7. Aufs wenigste hast du alsdenn keine Schuld an seinem Verderben / noch an dem Unglück das er anrichtet. Vielmehr wirst du darinn GOtt gefallen / welcher auch deine Treu mit Seegen krönen wird.

Object. 3. Ferner pfleget man einzuwerffen / man schliesse gottlose und offenbahre

bahre Sünder nicht aus vom H. Abendmahl / welches doch seyn solte / nach 1. Cor. V, 7. 11. 13.

Resp. 4. Daß hierinn nicht was mehrers geschehen solte und könnte / wann mehr Göttlichen Eyffers und Krafft des Geistes in den Hertzen der Vorgesetzten und des Volckes wäre / ist nit zu leugnen. Weilen aber meist alles noch sehr schwach ist und das Werck der Besserung der Kirche nur noch in seinem Anfange ist / wie ist der Sache zu rathen? So man bey solchem Zustande / ehe der Göttliche Eyffer und die Krafft des Geistes von innen aufgehet / und ehe die Autorität des heiligen Geistes den Leuten Furcht einjaget (wie Actor. 2. v. 43. cap. V, 11. 13) wolte in solchen Außschliessungen præcis seyn / so würde das ein unweises Natur- und Heuchel-Werck seyn / welches zu Haß und Zorn und andern dergleichen Passionen auf beyden Seiten Anlaß geben / aber keine heylsame Frucht schaffen würde. Es ist diß anzusehen / eben wie es sich verhält mit einem Schwachen und entkräffteten Leib / der

viel Schleims bey sich hat; will man ihn mit Gewalt vomiren machen/ so ist Todes-Gefahr dabey; pfleget man aber sein/ daß er wieder zu Kräfften kömmt/ so wird er nicht nur viel Schleims selbst verzehren können/ sondern auch durch purgantia, oder wohl gar durch vomiren/ können erleichtert werden. Hat die erste Apostolische Kirche hierinn etwas mehrers können thun/ so gedencke man auch zugleich/ wie vielmehr Gnade/ Weißheit und Krafft des Geistes damahls war/ als jetzund noch ist. So man hiemit hierinn etwas gelinder procedirt und unterzwischen an Besserung sein selbst und anderer alles Ernstes arbeitet/ halt ichs nicht unweißlich gethan zu seyn. Kans doch eine krancke und schwache Natur einer starcken und gesunden nicht nachthun. Und ist hierinn viel sicherer zu wenig/ als zu viel thun. Und befiehlet der Apostel 1. Corinth. V, 11. nur die Ausschliessung der offenbahrlich Lasterhafften/ nicht aber der Lauen. Ja zu hoffen ist es/ es werde in kurtzem so viel Liecht und Gnade aufgehen/ daß man

mit

mit mehrerm Ernst sich wird den Bösen entgegen setzen können. Unterzwischen lasset uns gedultig und barmhertzig seyn/ wie GOtt gegen uns allen ist. Womit ich aber den löblichen Ernst und Eyffer getreuer Diener / welche mit mehrer Gnade versehen / und schon jetzt mit vielem Successs durchbrechen kön̄en/ bey weitem nicht will zu nahe geredet haben. Im übrigen was man durch guten Rath und Erbarmung (da man den ungerüsteten rathet / sie sollen selbsten sich des Tisches des HErrn enthalten) thun kan / dazu hat ein getreuer Prediger allezeit Macht.

Object. 4. Du wirst sagen zum vierdten / es sey ohne einigen Nutzen/ solchen Kirchen-Versammlungen beyzuwohnen / wo die Prediger offt sehr krafftloß predigen/ und kaltsinnig beten rc.

Resp. 1. Sey versichert / so du mit Liebe und Demuth dich waffnest / wann du zur Kirche gehest / so soll dir dein Kirch-Gang nicht ohne grossen Seegen abgehen. Die himmlische Weißheit wird dir alles reichlich ersetzen / was dir auf Seiten des unerfahrnen Predigers möchte

abgehen. Seinen Text und andere Sprüche der Schrifft / die er anziehet / wird sie dir ungemein lebendig machen. Darneben wird sie dich in die höchsten Pflichten des Christenthums einführen / und dich wehmüthig und mitleidig machen über das Elend der gantzen Gemeine. Du wirst lernen Antheil nehmen an dem allgemeinen Fluch / weil du auch an der Sünde Antheil hast. Dein Hertz wird in brünstiger Liebe alle die Seelen / die du umher siehest / küssen / und tausend Seegen über sie ausschütten. Dein Hertz wird klagen und jammern über den Fluch und Jammer / der das Volck des HErrn drückt. Und wirst erfahren / was da sey: Da JEsus das Volck sahe / jammerte ihn desselbigen / dann sie waren verschmachtet und zerstreuet / wie die Schaaffe die keinen Hirten haben. Matth. 9, 36. und Marc. 6, 34. Und wird dir viel Gnade zu hertzlicher Vorbitte für so viel arme Hertzen / gegeben werden. Siehe Sirach 39, 7. 8. Du wirst auch das Volck des HErrn erst dann zumahl recht fruchtbarlich leh-

ren

ren können / wann du ihre Noth recht gefühlet und bejammert hast. Der HErr JEsus muste 30. Jahr lang den bösen Schrifftgelehrten zuhören und den Jammer seines Volcks sehen / fühlen und beseufftzen. Und darauf kam er das Volck zu lehren mit solcher Macht der Barmhertzigkeit / welche das allergrösseste Gebot des Neuen Testamentes ist. Gehet hin lernet was das ist: Ich habe Wohlgefallen an Barmhertzigkeit und nicht an Opffer. Matth 9, 13. Diß war des HErrn JEsu Antwort da man ihm vorwarff / warum er in der Gesellschafft der Sünder und Zöllner wäre.

Object. 5. Durch Zuhören / und Daseyn / consentiret man heimlich zu der greulichen Corruption und Heucheley / und bekräfftiget sie dadurch. Aber durch absentiren wird sie bestrafft.

Antw. 1. Was ich beseuffze und bejammere / das approbire ich keines weges / und der HErr JEsus hat sein Mißvergnügen ob der Boßheit und Heucheley der Juden nicht mit absentiren bezeu-

get / sondern vor GOtt so lange ausgeschüttet / biß er sie was bessers zu lehren von GOtt Befehl empfieng.

2. Alsdenn erst kan man heilsame Bestraffung abgehen lassen / wenn man in Liebe und Demuth geübet / und hertzliche Barmhertzigkeit gelernet hat. Dadurch wird man dem Nechsten das Hertz abgewinnen. Aber durch absentiren macht man sich unfruchtbar. Man erwege hierüber nochmahls den oben angeführten Spruch Esa. c. 58.

Object. 6. Das ist Sectirerey / dem verderbten Kirchen-Wesen beyzuwohnen.

Antw. Lieber Mensch / suche ja die Sectirerey / weder innert noch aussert der Kirchen. Der ist noch kein Sectirer / der drinnen ist / und der ist noch nicht frey von Sectirerey / der draussen ist. Mancher lästert die äußeren Secten / ist aber ein Ertz-Sectirer seines eigenen Willens und eigenen Dünckels / und kennet Christum nach der Warheit so wenig als ein ander. Christus war kein Sectirer / da er unter dem Gesetze war / und

und Kirch und Schule besuchte / weil er seine Brüder hertzlich liebete und ihre Last trug. So lange du in den Sinn nicht eingehest / so bist du ein Sectirer / du seyst in- oder ausser der Kirche. Darum lerne von Christo seine Sanfftmuth und Demuth; seine Gedult und Selbst-Verläugnung; seine Liebe und Barmhertzigkeit / und laß dich ihn von dir selbst frey machen / und alsdenn wirst du recht frey seyn.

Object. 7. Auch werffen einige ein / es sey zu hoffen / ja es stehe für der Thür / daß GOtt werde sein Volck aus Babel ausführen / und eine gewaltige Aenderung zwischen wahren und falschen Christen anrichten.

Antw. 1. Was GOtt mit der Zeit thun will / ist uns zur Regel für jetzt nicht gegeben / aber Christi Gebot und Exempel sind uns zur Regel für allezeit gegeben. Du gehe hin und lerne von ihm Demuth und Sanfftmuth und Barmhertzigkeit / wie Er dir befohlen hat. Matth. 11. c. 9. Ja lerne an deinen halb-todten Brüdern thun / was der barm-

barmhertzige Samariter gethan. Luc. 10. &c.

Antw. 2. Ob GOtt eine Sonderung der Guten von den Bösen noch vor dem Jüngsten Tage / verrichten werde / laß ich dahin gestellet seyn. Gewiß ists / daß am Jüngsten Tage eine Scheidung der Schaffen und Böcken geschehen wird. Matth. c. 25. Aber gesetzt dem sey also. So sage ich / so gewiß GOtt die Schaffe von den Böcken scheiden wird / es sey vor oder nach dem Jungsten Tage / so gewiß sollen wir uns / ehe diese Stunde kömmt / nicht von selbsten absondern / sonsten lauffen wir GOtt zuvor. Wann Daniel hätte würden sagen: GOtt wird nach 70. Jahren sein Volck Juda aus Babel erlösen / derohalben will ich von Babel ausgehen / ehe die 70. Jahre aus sind / so hätte er nicht recht würden reden &c.

Antw. 3. Es ist weit besser / daß man die Bösen durch liebreichen Umgang und gut Exempel aufwecke / gewinne und bessere / als daß man sich von ihnen thue / und warte biß Gottes Gerichte über sie er-

ergehen. Und so hat uns Christus befohlen zu seyn / das Saltz der Erden / Lichter der Welt / ein guter Saamen unter dem bösen Saamen u. ein gesegneter Sauerteig / der die drey Scheffel Mehls / das ist / die drey Theile der armen Christenheit / heilsamlich durchsäuert / und zu einem schmackhafften Brod GOttes machet. Matth. 5. & 13. Also wird die Ungerechtigkeit geschieden von der Gerechtigkeit / und das Böse von dem Guten / und die theuren Seelen aus dem Schlamm erwecket. Und das ist / was GOtt dem Jeremia befiehlet. Cap. 15, 19. nach dem Grund-Text: Das Theuer von dem Schlimmen heraus ziehen. Und auf diese Weise ist allerdings vieles von Gottes Gnade zu hoffen / laut der deutlichsten Verheissungen. Matth. 13. v. 33. Apoc. III, 8. 9. Esa. LVIII, 12. c. LII, 1--12. c. LIX, 19. 21. c. LX, 21. 22.

Es sind andere / die da sagen / daß aller GOttes-Dienst im Gebet bestehe / und sich darum zum Gebet absondern / und sich aller Menschen Gesellschafft ausser ihrer Stuben entschlagen / und auch alle

Mensch-

Menschliche Diensten / auch selbst den Dienst am Worte GOttes geringe schätzen / als ein äusserlich Werck. Allein solche wollen gleichwohl bedencken / daß eben der Heyland / der da gesaget hat: Wann du beten wilst / so gehe in dein Kämmerlein; der hat auch gesagt: Ihr seyd das Liecht der Welt / lasset euer Liecht leuchten vor den Leuten / und verberget es nicht unter einem Scheffel / ihr seyd das Saltz der Erden / die Menschen mit guter Lehre und Exempel zu saltzen. Matth. c. 5. und 6. und eben der Geist / welcher durch die heiligen Apostel vermahnet: Betet ohn Unterlaß / der spricht auch: dienet einander ein jeglicher mit der Gabe / die er empfangen hat / als die guten Haußhalter der mancherley Gnaden GOttes / 1. Petr. 4, 10. Lasse aber auch die unsern lernen / daß sie im Stande guter Wercke sich finden lassen / wo man ihrer bedarff / auf daß sie nicht unfruchtbar seyn. Tit. 3, 14. Ermahnet euch untereinander u. bauet einer den

andern

andern. 1. Theß. 5, 11. Nun streiten GOttes Geboth nicht wieder einander/ und sind wir dem einen Gehorsam schuldig wie dem andern. Wer in guten Wercken nach GOttes Gebotten sich übet/ betet allezeit. Wie Syrach spricht cap. 35, 1. 4. GOttes Geboth halten/ das ist ein Räuch-Opffer. Wer Barmhertzigkeit übet/das ist das rechte Danck-Opffer. Und Johannes 1. Epist. 3. v. 24. Wer seine Geboth hält/ der bleibet in ihm und er in ihm. Der Sabbath der Seelen wird durch gutes Thun/ und gutes Reden/und Krancke heylen nicht gebrochen/ wie Christus gegen die Pharisäer beweiset/ Marc. 3, Matth. 12. Also hat Reden seine Zeit / nemlich GOttes Wort an dem Nechsten zu bezeugen/und schweigen oder stille seyn hat auch seine Zeit. Wie Salomon sagt: Abraham blieb nicht auf dem Berge der Beschauung/ sondern stieg auch wieder herab zu den Seinen Gen. 22. Und läßt der heilige Geist eine einfältige Glaubens-Vermahnung / da man dem Nechsten in Liebe/

be/ ob wohl mit Schwachheit/ dasjenig
mittheilet / was man aus der Schrift
durch die Gnade gelernet hat / niemahls
ungeseegnet abgehen ꝛc. Darum ist sehr
theuer zu halten die Ermahnung / welche
J. B. gibt / in dem dreyfachen Leben/
c. 12. §. 25. da er spricht.

" Zum andern dencket / daß ihr
" GOTT den Höchsten wohlgefallen
" thut / wenn ihr eure Brüder und
" Schwestern in dieser Welt / wer die
" sind / wes Namens oder Meynung sie
" sind / mit eurer Liebe suchet / und in
" euere Hertzen einschliesset / für sie helf-
" fet beten / und ihnen mit dem Teuffel
" ringen; Sie auch/ so es seyn kan/ NB.
" fein demüthig unterrichtet; So sie
" das nicht wollen annehmen / so ziehet
" das Röcklein Christi an / und gehet
" ihnen mit gutem Exempel vor; Seyd
" ihnen dienstwillig; vergebt ihnen so
" sie euch beleidigen - - - - Wir
" müssen in dieser Welt/ in diesem müh-
" seeligen Jammerthale NB mit Wor-
" ten

" ten und Wercken umgehen; wir
" sollen nicht in Löcher / Clausen und
" Winckel kriechen / denn Christus
" spricht: Lasset euer Liecht leuchten vor
" den Menschen / daß sie euren Vatter
" preisen in euren Wercken. Thut
" alles von gantzem Hertzen in rei-
" nem Gemüthe rc.

E N D E.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Von der wahren Kirche, was und wo sie sey Mit Anhang

S.l. 1709

Polem. 1460
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10774524-4
VD18 14564262-001